

КАЗИМІР В.О

LESETEXTE FÜR DIE STUDENTEN DES II. STUDIENJAHRES

Навчально-методичний посібник для студентів другого курсу спеціальності
«Німецька мова і література» факультету «Іноземна філологія»

УДК 811.112.2(075.8)

ББК 81.432.4

К 14

Рецензенти:

- **Іванова Л.О.**, кандидат філологічних, доцент кафедри німецької мови Кам'янець-Подільського національного університету імені Івана Огієнка
- **Халупко В.П.**, кандидат філологічних, доцент кафедри англійської мови Кам'янець-Подільського національного університету імені Івана Огієнка

Мета навчально-методичного посібника – дати студентам, слухачам курсів німецької мови системні знання, які забезпечують можливість нормативного іншомовного спілкування по темі LESETEXTE FÜR DIE STUDENTEN DES II. STUDIENJAHRES. У посібнику вміщено низку текстів спрямованих на формування лексичної компетенції, розвиток мовленнєвих навичок та умінь, а також художні та публіцистичні тексти, які стосуються даної тематики.

ПЕРЕДМОВА

Навчально-методичний посібник «LESETEXTE FÜR DIE STUDENTEN DES II. STUDIENJAHRES» створено на допомогу студентам II курсу мовних спеціальностей вищих педагогічних навчальних закладів.

Основна мета посібника – допомогти студентам при вивченні передбачених програмою четвертого курсу тем: «Подорож», «Готель», «Ресторан», «Пошта і телефон», «Погода і пори року», «Автомобіль», «Спорт», «Кіно».

Посібник «LESETEXTE FÜR DIE STUDENTEN DES II STUDIENJAHRES» розрахований для самостійної роботи студентів над книгою. Студенти повинні швидко схоплювати основний зміст тексту, долати мовні труднощі, робити помітки на основі прочитаного тексту, передавати зміст прочитаного (детально або в короткій формі), коментувати його і формулювати основні думки тексту на іноземній мові. Тому робота над такими текстами розвиває вміння та навички читання і вміння реалізувати одержану інформацію в процесі мовлення, зі збільшенням темпу читання і обсягу прочитаних протягом певного проміжку часу сторінок.

Навчально-методичний посібник був апробований упродовж кількох років і засвідчив свою практичність та ефективність у процесі навчання мови на молодших курсах мовних спеціальностей. За результатами апробації книга може бути цінною і для учнів старших класів шкіл з поглибленим вивченням німецької мови, оскільки дає можливість використовувати цікавий навчальний матеріал на уроках та у позаурочний час.

Посібник містить розмовні теми, які передбачені навчальною програмою II курсу мовних спеціальностей, які охоплюють значний матеріал, мають пізнавальний та виховний вплив, розширюють загальний культурний рівень та кругозір студентів. Запропонований навчально-методичний посібник побудований на доступному лексико-граматичному матеріалі у відповідності до діючих навчальних програм Міністерства освіти і науки України і рекомендується всім, хто бажає поглибити свої знання з німецької мови.

Автор.

Die Reise

R

e

i

s

e

Tourismus und Reisen, das sind seit über 50 Jahren so etwas wie der deutschen „Volkssport“. Im Sommer 1948: es waren die unruhigen Tage der Währungsreform, als überall im Lande die Reiselust der Deutschen wieder aufflackerte. Der Bus mit erster Touristengruppe qualmte und quälte sich von Hamburg nach München. „Der schönste Garten des Gottes auf deutschem Boden“ warb der Reiseprospekt für Oberbayern. Nach dem Krieg war der Gemeinsame Wunschgedanke an eine Flucht aus den Trümmer, die in organisierter Form zur Start in den Pauschalismus führte.

In den 50er Jahren hatten es die Deutschen wieder zu bescheidenem Wohlstand gebracht, das Land war wieder aufgebaut, man konnte an Erholung denken. Aber zunächst bereisen sie die Ferienggebiete im eigenen Land. „Bleibe im Lande und nähre sich redlich“ heißt es bei den Deutschen. Außerdem war zu dieser Zeit noch nicht ans Fliegen zu denken. Aber ein Auto konnten sich viele erst Ende der 50er Jahre wieder leisten. So fuhr man zuerst an die See. Nach den Jahren 33-45 wollte man sich vielleicht auch noch nicht unbedingt bei den europäischen Nachbarn sehen lassen.

In den 60er Jahren ging es dann über die Grenze. Damals war es ein unschuldiger Traum, in der Sonne zu liegen. Das Ozonloch war noch Jahrzehnte entfernt und damit die Angst vor dem Hauskrebs. Man hatte sein kleines Auto, und die Einreiseformulitäten für Deutsche z.B. Nach Italien wurden stark reduziert. Seit 1958 genügte der Personalausweis. Und so kamen die Deutschen nach Italien. Schließlich erlebte schon der alte Goethe dort die vielleicht glücklichste Zeit seines Lebens. Die Adria hat sich bis heute nicht von der deutschen Sehnsucht erholt. Denn die Deutschen sind treu, sie kommen immer wieder. Mit den Sechzigern kamen auch die ersten Chartenfluggesellschaften, aber noch hat der Flug das Auto als Reisemittel Nr. 1 nicht überholt. Noch immer fällt es dem deutschen Touristen

schwer, sein liebstes Kind zu Hause zu lassen. Die umweltfreundliche Art, die Eisenbahn, mit der der moderne Tourismus erst richtig beginnen konnte, folgt auf Platz drei. Kaum hatte sich in den siebziger Jahren der Pauschalismus durchgesetzt.

Für die Mehrheit bleibt bevorzugte Ziel allerdings nach immer Italien, Spanien und Österreich, die meisten legen sich noch immer am liebsten in der Sonne. Die Fernreisen werden immer beliebter. Es soll immer weiter gehen, denn die Fremde lockt noch immer. Wie jede Ware unterliegt auch der Urlaub dem Modegeschmack und dem Zeitgeist und dies ist desto stärker, je mehr er zum Statussymbol wird. Längst ist die Auslandsreise neben Auto in dem Kreis Konsumartikel aufgerückt, von deren Erwerb sich der Kunde Sozialprestige erhofft.

Heinrich Heine sagte: „man konnte sich keinen italienischen Zitronenbaum sehen ohne eine Ausländerin, die daran riecht“.

Die Geschichte der Reisen ist sehr interessant. Aber das alles wäre ohne Verkehrsmittel gar unmöglich. Sie haben auch ihre eigene Geschichte, ihren Geburtstag und ihren Erfinder.

Viele Jahrzehnte spät, wenn es noch keine andere Möglichkeit war, reisten die Menschen mit den Fiakern. Das musste bestimmt sehr interessant war, weil man während der Reise frische Luft atmen kann und sich die herrlichen Landschaften ansehen kann. Aber man muss auch anerkennen, dass solche Reisen auch ihre Nachteile hatten. Selbstverständlich ist das, dass die Komfort in Fiakern nicht erster Klasse war. Und wenn noch berücksichtigen, dass diese Reise sehr lange, vielleicht einige Wochen dauern, dann verstehe ich, warum sich die Menschen so intensiv bemühen immer neue Verkehrsmitteln zu schaffen.

So wurde im 19 Jahrhundert Dampferlokomotive erfunden. Dieses Ereignis gab den Stoß zur Entwicklung der Verkehrsmittel und die Möglichkeit des Pauschalismus. Früher sehr populär waren die Flüge mit Luftschiff. Diese Art existiert auch heute und ist sehr originell und abenteuervoll.

Und schließlich auch das Fliegen und die Flugzeuge. Der Luftverkehr wächst und wächst, allein in den vergangenen 10 Jahren um mehr als das Doppelte.

Deutschland wird von über 100 internationalen Luftverkehrsgesellschaften angefliegen. Die häufigsten und vielseitigsten Dienste bieten die deutsche Lufthansa. International deutsche Flughäfen sind Berlin, Bremen, Frankfurt am Main, Hannover, Leipzig, Düsseldorf, Hamburg, Köln, München, Nürnberg, Stuttgart.

Z.B. nur über 40 Millionen Gäste schieben sich pro Jahr durch die acht größten Flughäfen der Welt, den gewaltigsten auf dem europäischen Festland.

Das ist gar nicht merkwürdig, weil die moderne Flugzeuge heutzutage 1000 km in einer Stunde zurücklegen. Das spart viel Zeit.

Aber wie alles, auch das Fliegen hat seine Nachteile. Das Flugticket kostet zu viel. Nicht alle können sich das leisten. Außerdem ist das Fliegen nicht besonders bequem für Menschen mit Kindern, für Senioren und kranke Menschen. Es ist bequem, bei der Reise seinen eigenen Wagen zu haben, dorthin zu fahren, wohin man will, wann man will und keine Reihe am Fahrkartenschalter des Bahnhofs, keine Eile. Und ich möchte mit dem Radwagen reisen. Das können ein Auto, ein Bus, ein Motorrad, ein Trailer sein. Diese Verkehrsmitteln sind nicht so schnell als der Flugzeug, doch angenehmer, weil kann man jeden Ort erreichen. Dank der Entwicklung der Wissenschaft gibt es viele moderne Autos, die man für jede beliebige Reiseart wählen kann. Trailer ist sehr günstig, wenn man eine lange Reise ohne Gasthausen, Hotels macht. Die Leute, die uneingeschränkten Extrim suchen, benutzt für die Reise ein Motorrad. Besonders gut ist es für die Menschen, die alles seinen Leben reisen und der Trailer ist für sie ihr Haus. Für große Menschengruppe passt ein Bus.

Das verbreitetste Verkehrsmittel ist ein Auto. Laut Statistik ist Auto in Deutschland nach wie vor Reiseverkehrsmitteln versorgt sind. Nicht nur Autobahnen und Fernstraßen, sondern auch die Bundesstraßen und lokale Straßen sind gut ausgebaut. Wenn Sie ist dem Auto unterwegs sind, erwartet Sie ein hochmodernes, leistungsfähiges rund 11 000 km langes Autobahnnetz. Die Autobahnen sind die sichersten Straßen im Verkehrsnetz. Sie ermöglichen sicheres, stressfreies und benzinsparendes Fahren ist der Geschwindigkeit von

etwa 130 km/h. An Tankstellen bekommen Sie rund um die Uhr alles, was während der Fahrt benötigt wird, und in (Raststätten Sie immer ein willkommener Gast. Auf Sie warten eine Vielfalt von Speisen, Getränken und Dienstleistungen, etwa Autoreparaturen, Gepäcktransporte, Rollstuhlferleih.

Mit den Zügen erreicht man schnell das Reiseziel. Es gibt Personalzüge. Sie haben immer die Wagen nur zweiter Klasse, selten einen Wagen erster Klasse. Diese Züge halten auf jeder Station.

Inter City Express - Hochgeschwindigkeitszüge mit erhöhtem Reisekomfort (Radio, Video, Kartentelefon) und besonderen Fahrpreis.

Euro City – komfortablen

Expreßzüge mit internationalem Verkehr, die 14 europäischen Hauptstädte mit 200 Städten verbinden.

Inter City - komfortablen Expresszüge mit hoher Geschwindigkeit und auf großen Strecken verkehren.

Man kann sich auch auf einem Schiff gut erholen. Eine Seereise ist sehr interessant und bei schönem Wetter sehr angenehm.

Es gibt sehr viele Reisearten. Z.B.: Europareise, die man durch ganz Europa macht. Fernreise, Rundreise, Jugendreise, die aktive, und spannende mit vielen neuen interessanten Möglichkeiten Reise mit der Jugend gemacht würde. Jeder hat

Traumreise, das heißt einen Ort in der Welt, den am meisten der Mensch ansehen möchte. Leider nicht alle können diesen Traum realisieren(durchführen) . Auch Geschäftsreise, die man im Auftrag macht, z.B. bei der man ein Abkommen schließt.

Sehr beliebt sind Auslandsreisen, wenn man genug Geld dazu hat. Man kann dann leicht Ausland erreichen und sich nicht nur gut erholen, sondern auch viel Neues erkennen, vor allem für Sitten und Bräuche, Kultur des anderen Volkes.

Die sogenannte Winterreise ist ein Beweis dafür, dass man sich nicht nur im Sommer gut erholen kann. Im Winter gibt es auch die Vielfalt von Möglichkeiten,

wie ihr Zeit am besten zu organisieren: Ski laufen, Schlittschuh laufen, Schneeballschlacht machen.

Gruppenreise ist für großen Zahlen der Menschen kennzeichnet. Ihre Besonderheit liegt davon, dass die gemeinsame Erholung immer lustiger und interessanter ist.

Studienreise verbindet mit Erfolg angenehmes mit dem Nützlichen. Sie ermöglicht gleichzeitig das Studium und die Freizeit.

Die Seniorenreisen, die für die älteren Menschen bestimmt sind, haben verschiedene spezielle Ermäßigungen und auch besonderes Programm der Erholung.

Ziemlich interessante sind die Abenteuerreisen, die viele Bestandteile haben. Unter der anderen auch Wandern, Zelten, Reiten, Kanufahrt.

Bestimmt große Bedeutung hat bei der Reise auch die Bedienung.

Bei der Auskunft kann man die nützliche Information bekommen, z.B. wann der Zug ankommt und wann abfährt, ob es einen günstigen Anschluss machen kann, was für ein Zug überhaupt ist, was zollpflichtig und was zollfrei ist, welche Preise sind. Und an der Kasse kann man schon das Ticket lösen, buchen oder festbuchen.

Auf jedem Bahnhof gibt es Wartesäle, die sich an einem Ruhesalon, einem Zimmer für Mutter und Kind, einem Erfrischungsraum teilt. Sie arbeiten immer durchgehend. Mancher kostenlose Service gilt nur in Verbindung mit einer Bahnfahrkarte. Darum haben Sie kein Unbehagen beim langen Anschluss oder Aufenthalt von Zug, Flugzeug oder Bus. Im Ruhesalon offeriert Fernseher, Computer mit Internet, weiche Sessel und Sofas, Zeitungen und Zeitschriften, Bücher. Die Zimmer für Mutter und Kind haben viele Spielzeugen und viele anderen nötigen Sachen. Jedem Reisenden hilft man auf dem Bahnhof für alles Gepäck sorgen. So kann man es zur Aufbewahrung geben. Dafür gibt es große starke Männer so genannte Gepäckträger, die in der Berufskleidung anziehend sind. Ich will auch ergänzen, dass jeder Bahnhof auch eine Sanitätsstelle hat, wo es

Arzt und Krankenschwester durchgehend gibt und immer ärztliche Hilfe geben können.

Gute Service ist bei der Deutschen Bundesbahn. Es ist sicher gut, wenn der Zug erhebliche Verspätung hat, so dann Anschlüsse verpasst werden und die Reisenden unter Umständen geschwunden sind, ein Taxi oder gar ein Hotelzimmer zu nehmen, kommt die DB oft für die Kosten auf. Dazu schickt man Anschreiben und fotokopierte Belege an die DB.

Wir sprechen sehr viel von den Bedingungen und Verkehrsmittel der Reise und wollen wir denken, wohin geht die Reise?! Heute kann man in jeder beliebiger Ecke der Welt erholen. Laut der Statistik von deutschen Internetsait gelten die Deutschen als besonders reiselustig. Hoch im Kurs stehen ziemlich teure Fernreisen, insbesondere nach Südostasien und Mittel- und Südamerika. Auf dem ersten dritten Platz der Hitparade stehen Österreich, Italien und Spanien und dann Frankreich und Schweiz.

Die Ukrainer sind auch sehr reiselustig. Besonders die Menschen mit viel Geld können sich die Reise ins Ausland leisten. Ihre Wahl fällt meistens auf die Türkei oder Ägypten, auch Frankreich, England und Deutschland. Die anderen reisen gern auf die Krim oder in die Karpaten.

Also, es ist sehr interessant eine Reise zu unternehmen. Die Reise ist auch das große Abenteuer, wenn man viel Interessantes und Besonderes erleben kann.

Die deutsche Sprachvielfalt

- ein Zimmer mit Morgensonne — кімнатазвікнаминасхід
- ein Zimmer mit fließendem Wasser — кімнатазводопроводом
- ein Zimmer mit eigenem [separatem] Eingang [Zugang] — кімнатазокремим входом
- ein Zimmer nach vorn hinaus — кімнатазвікнаминавулицю
- dasZimmerhüten — сидіти вдома, не виходити на вулицю (через хворобу), хворіти
- dasZimmersaubermachen — прибиратикімнату
- (festen) Aufenthaltnehmen — поселитися (на постійне проживання)
- dasisteinerträglicherAufenthalt — тут можна жить
- beivollemAufenthalt — наповному пенсіоні; з житлом і харчуванням
- ausdemBadsteigen — виходить з ванни
- insBadsteigen — заходити в ванну
- insBadreisen [fahren] — їздити на курорт [на води]
- imBadesein — бути на курорті [на водах]
- dasBadaustragen (austrinken, aussaufen) müssen — поплатитися (за чужу провину)
- dasBadsegnen — задати кому-н. взбучку [головомойку]
- einschlimmes [böses] Badanrichten [bereiten] — підлаштувати кому-н каверзу
- dasKindmitdemBadeausschütten — виплеснути (разом) з водою дитину(відкинути разом з поганим хороше)
- den Schlüssel abziehen — витягнутиключіззамка
- den Schlüssel zum Verständnis liefern — даватьключдо розуміння чого-н.
- dasBett aufschlagen — розміститися на нічліг

- Bettenbauen — заправляти ліжко
- dasBetthüten — лежать в ліжку, не вставати з ліжка (про хворого)
- ansBettgefesseltsein — бути прикованим до ліжка (про хворого)
- aus dem Bett springen — вскочити з ліжка
- morgensist er nicht aus demBett zubekommen (zukriegen) — вранці

його неможливо пробудитися

- nachtsausdemBettklingeln —підняти кого-н. вночі своїм телефонним дзвінком

- im [zu] Bett liegen — лежать в ліжку
- sichinsBettlegen — (з)лягти в ліжко (про хворого)
- denKrankeninsBettstecken — уложити хворого в ліжко
- sich ins Bett hauen —завалитися спати
- Kinder aus dem ersten Bett — діти від першого шлюбу
- Aus dem Bett treten — вийтиізберегів
- das kühle Bett —могила
- seinBettmachen —створити для кого-н. спокійні умови існування
- eingerngesehenerGast —приємний [бажаний, дорогий] гість
- bei der Kunst zu Gast(e) gehen —бути профаном в мистецтві
- sichbeizuGastebitten — навязуватися на запрошення (в гості)
- seienSiemeinGast! — будьте моїм гостем!, я васпригощаю!
- alsGast — в якості гастролера, на гастролях
- als Gast großen Erfolg ernten — виступати на гастролях з великим

успіхом

- ein sauberer [schöner] Gast! — хорошгусь!
- ein schlauer Gast — хитрун, хитралиса
- ein seltsamer Gast — дивний чоловік[тип]; чудака
- ein grober Gast — грубіян
- ein schlimmer Gast —небезпечний чоловік

- ein seltner Gast fällt nie zur Last $\approx$ мiлийгiсть, який недовгогостить
- ungeladener Gast ist eine Last $\approx$ нанезваногогостянеприготована iложка

Aufgaben

1. Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.
2. Erzählen Sie den Text nach.
3. Erzählen Sie oder spielen Sie die Szene Meine Eisenbahnreise nach dem folgenden Plan:
 1. Wie war Ihr Reiseziel? 2. War es eine Dienst- oder eine Urlaubsreise?
 3. Warum Haben Sie sich für die Eisenbahn entschieden? 4. Welche Vorteile hat eine Eisenbahnreise?
 4. Beantworten Sie folgende Fragen:
 1. Reisen die Leute viel? 2. Wann reist man eigentlich?
 3. Wohin reist man gern? 4. Welches Verkehrsmittel ist besonders beliebt? 5. Wer zieht die Eisenbahn vor? 6. Welche Vor- und Nachteile hat eine Flugreise? 7. Welche Vor- und Nachteile hat eine Eisenbahnreise? 8. Warum ist eine Seereisemehr für den Urlaub?

H

Das Hotel

O

Manchmal sparen wir auf Essen. Manchmal können wir ohne ultramodische Kleidung auskommen. Es gibt noch viele-viele Sachen. Aber auf eigener Erholung spart man üblich nicht. Jeder, entsprechend seinem Wohlstand, versucht sich maximal komfortabel und qualitativ erholen.

t

Darum entstehen immer mehr neue und neue Hotels. Damit die Reisende im Niveau des Services, der ihnen vorgeschlagen ist, orientieren können, entstand die Notwendigkeit alle Hotelarten zu klassifizieren.

e

Trotz allen Versuchungen der Welttourismusorganisation ein einziges System der Hotelklassifikation einführen, gibt es bis heute keinen gemeinsamen Weltstandart. In mehreren Ländern ist das freiwillige Sache und sehr oft hängt das genannte Niveau des Hotels von Gewissenhaftigkeit seiner Besitzer.

I

Heute sind bekannt etwa 30 Hotelklassifizierungen. Die populärsten sind:

Die Klassifizierung mit Hilfe der Sternen: von ein bis fünf

Die andere bekannte Klassifikation mit den Buchstaben: von ABis D.

Die griffiken Regeln handeln in Frankreich und Spanien. Wenn Hotel seinem Niveau nicht erwidert, kann es sogar verdeckt werden. Hotels in Deutschland haben das Recht selbständig jedes beliebige Niveau verleihen. Aber die Besitzer des Hotels erhöhen sein Niveau nicht, weil sie Angst haben, anspruchsvollen deutschen Klient zu verlieren. Ähnliche Situation beobachtet man in Tschechien. Sie orientieren auf deutschen Touristen und versuchen üblich ihren Standarten

beantworten. Schweiz hat deutsches System der Klassifikation. Die ausländischen Besitzer laden sehr oft schweizerische Spezialisten ein, damit sie diese «Sternchen» für System schweizerischen Hotels Verband bestätigen.

Aber mit jedem Stern haben italienischen Hotels die Steuer, darum unterschätzen ihre Besitzer in der Regel bewusst die Höhe ihrer Institutionen - offiziell registrieren sie als 2,3-Stern, und der Werbung als 4 und oben, oder hinzufügen, zu der Anzahl der Sterne Marke «plus» oder «super», dass Erhöhung der Ebene des Hotels auf ein Stern bedeutet.

Was die östlichen Ländern anbetrifft, so arbeiten die meisten von ihnen auf einem Grundsatz: je mehr, desto besser - vor kurzem erschien in den Vereinigten Arabischen Emiraten, auch 7-Stern Hotel! Also, sollte wissen, dass in der Regel, die Sternebene östlichen Hotels überbewertet von 1-2 Punkten. Die Ausnahme ist, die türkischen Hotels, die den meisten europäischen Standards haben.

Auch beobachtet man geographisches Unterscheiden in Hotels mit gleicher Zahl Sternchen. Türkische Hotels mit 3 Sternen sind sehr geräumige, aber in Europa sind geräumige Zimmer die Zeichen des Hotels mit 3 oder 4 Sternen.

Das Hotelniveau hängt von vielen Angaben ab:

- o Von der Lage
- o Von der Qualität und Quantität der Dienstleistungen
- o Von Personal
- o Vom Ansehen
- o Und sogar von der Zahl der Handtücher im Badezimmer

Der Aufenthalt in dem 3-sternen Hotel bedeutet nur einige Anzahl der Leistungen. Das 5-sterne Hotel bietet viele Zuschlagsmöglichkeiten, darunter auch exklusive. Z.B. der Lakai kann individuell den Gast begleiten, seine Freizeit organisieren, ihm empfehlen, einige interessante Orte, Museen oder Theater zu besuchen, er reserviert die Tischchen in Restaurant, versorgt die Theaterkarte.

Wie tief muss man in die Tasche greifen?

So, wie keine einzige sternlicher Standard des Standards ist, sollte wissen, eine Liste von Bedingungen der Unterkunft, der Qualität im Hotel, die sich auf die Kosten für den Aufenthalt in ihm wirken.

- Der erste Punkt ist Class Hotel - die Anzahl der Sterne, oder anderen herkömmlichen Etiketten.

- Lage Hotel (Lage) - definiert durch die Entfernung des Hotels vom Flughafen, die Business-Zentrum der Stadt, See, Strand, das Erholungsgebiet, andere touristische Interesse.

- Man muss auch Anzahl der Stockwerke im Hotel und den Stock Ihres Zimmers wünschenswert wissen, weil die oberen Etagen manchmal keines Wasser haben.

- Charakteristik der Zahlen: Einzel, Doppel-, Dreibett-, Wohnung , Appartement. Für touristische Gruppen hat man internationalen Standard Doppelbelegung angenommen. Ein Zimmer kann mit Balkon sein - für Gruppen solche Bedingungen nicht buchen, sondern auf Antrag der Reisenden und wenn es möglich ist, können Sie reservieren solche Funktion, natürlich, mit dem Zuschlag.

- Blick von den Zimmern gibt man in der Regel nach in der Lage Begegnungen, der beim Buchen und auch mit Zuschlag dafür. Dies kann ein Zimmer mit Blick aufs Meer, auf den Garten oder auf der Straße sein.

- Auch in der Beschreibung des Hotels kann sein: Klimaanlage im Zimmer (mit Einzel-oder zentrale Steuerung), Mini-Bar, deren Benutzung kann sehr teuer sein - in der Regel der Preis für Getränke aus der Minibar - fünf bis sechs mal höher als im Laden. Feng Trocknen Haar ist obligatorisches Attribut in den Hotels vier bis fünf Sterne. Der Geldschrank ist die in der Regel in Luxus-Zimmer, aber, zum Beispiel in Brasilien, wo Diebstahl ist, individueller Safe in allen Zimmern, beginnend mit drei Sternchen.

- Ordnung und die Häufigkeit der Veränderungen der Bettwäsche, Handtücher, die Gesamtzahl die Zimmerreinigung, und auch Wasch-Gläser oder Aufräumen, hängt von der Hotel-Zimmer.

Dann folgt Qualität, Größe und Typ der Betten. Nach dem Typen unterscheidet man solche:

- o Einschlaflbett
- o Zweischlaflbett
- o Zwei Einschlaflbetten
- o Zwei Einschlaflbetten

- o Großes nichtstandartgerechtes Bett

Es gibt auch Spezialbetten mit Betthimmel oder mit der Wassermatratze. Man kann im Zimmer auch Kindbett oder Klappbett stellen.

In der Beschreibung verweisen auch, ob die Zimmer Radio, Telefon und Fernseher haben. Es gibt auch religiösen Hotels. Sie haben keinen Fernseher. Sie haben aber in jedes Zimmer Bibel. Telefon ist in jedem Zimmer in der Regel lokal. Mit seiner Hilfe können Leute mit einander reden.

Von großer Bedeutung ist auch die Ernährung. Die ausländischen Hotels bieten mehr als Zehner verschiedener Ernährungssystemen: der Zimmerpreis erhält auch Preis für das leichte Frühstück. Das Halbpension bedeutet außer dem Frühstück auch das Abendessen. Im Vollpension bekommt man dreimalige Nahrung. Wenn man im Nummerbeschreibung steht: alles inklusive, dann kann man nicht nur dreimal am Tage essen, sondern auch verschiedene Getränke während des ganzen Tages bestellen.

Sehr wichtig ist auch das Parken, besonders für den Menschen, die mit eigenen Verkehrsmitteln reisen.

Man muss auch die Zeit wissen, die in diesem Hotel eingestellt ist. Es hängt nicht davon, wenn Sie hier besiedeln, der neue Tag des Aufenthalts wird von diesem Moment aufgezählt. In der Regel ist das 12 Uhr.

In diesem Jahr war Neuen Standard bestätig. Er heißt: " Touristischen Dienst. Mittel verteilen. Tourismus und Bestimmung." Hier beschreibt man ganz genau Kriterien des Hotels. Z.B. Sternchen, die Hotels bekommt, hängen von 134 Anzeigen ab.

Nach dem neuen Staatstandart, Hotel-Zimmer sind in 15 Kategorien aufgeteilt, zum Beispiel, das Hotel-Zimmer der ersten Kategorie muss ein komplettes Bad (Waschbecken, (Toilette)WC, Bad oder Dusche), die Zahl der zweiten Kategorie ist unvollständig, Bad (Waschbecken und WC), und in einem Zimmer dritter Kategorie, das ein halbes Badezimmer hat, können oder mehr Personen wohnen. Deluxe Zimmer können Doppel-oder ein Zimmer Nummer haben, natürlich, mit einem vollen Bad, auf einen oder zwei Personen. Es gibt auch genehmigt und

Arten von Hotel Lebensmittel, die in der Ukraine fünf sind: die Zahl ohne Macht, Zimmer mit Frühstück, Halbpension, Pension, Inklusiv.

Man muss sagen, dass die 3-sterne Hotels im Ausland grundlegend sind. Sie sollen vielen Ansprüchen entsprechen. Ein solches Hotel soll keine Drei-Vierbettzimmer haben. In jedem Zimmer soll ein Farbfernseher, Radio, Kühlschrank, Schrank mit Regalen und Kleiderrechen mindestens 5 Stücken für eine Person, die Garnitur für Nähen (die Nadel, Faden, Schere), die Garnitur für Schreiben (Papier, Kugelschreiber, Bleistift und Umschlag), Paketen für Wäscherei und chemische Reinigung und schließlich Badekäppchen.

Die Wäsche soll nach jedem drei Tagen gewechselt sein, die Handtücher - jeden Tag. Im Hotel sollen mindestens zwei Zuschlagdienste sein:

- Das Schwimmbad
- Massage
- Solarium...

Wegen der hohen Kategorie gibt es in der Ukraine in Höhe von fünf nur zwei Hotels - «Donbass Palace» in Donezk und «Premier Palace» in Kiew, den Status der 4 Sterne-Hotel haben nur ukrainischen Hotels, drei Sterne - über 40. Alle anderen Hotels haben ein oder zwei Sterne, aber an solchen Hotels gibt es bestimmte Anforderungen.

Jede Stadt hat ihre eigene «Hotel-Karte» - die Gäste machen ihre ersten Schlussfolgerungen über die Gastfreundschaft der Besitzer. Wir haben versucht, die Visitenkarte unserer Stadt zu schaffen. Wollen wir sich träumen davon, dass auf dem Platz der alten vernachlässigten Zigaretten Fabrik unweit der Tabakfabrik befindet sich ein großes polifunktionelles perfektes Hotel, das „Im siebenten Himmel" heißt und dass zum ersten mal 7 Sterne hat. Erstellen der Atmosphäre des Komforts, häusliche Gemütlichkeit, ein einzigartiges Konzept für jeden Gast, freundliche Personal und ausschließliche Vertraulichkeit - ausgezeichnet Merkmal unseres Hotels. So ist unser Hotel - eine neue Dekoration Stadt und eines der Symbole der Gastlichkeit und Komfort.

Im Hotel herrscht die Atmosphäre des europäischen Komforts, die den Forderungen moderner Menschen beantwortet. Äußeres Aussehen des Hotels ist wunderbar. Es ist großartig. Es hat 16 Etagen. Und von unserer Panorama-Etage kann man durchaus sagen, dass man nicht nur in die Welt hinaussehen kann, sondern, dass sie selbst auch schon viel „Welt“ gesehen hat.

Vor und im Hotel, überall sind Blumen, Rosen, Nelken, Chrysanthemen, Lilien. Das ist unser spezieller Gruß. Aber nicht nur das Aussehen, sondern auch der Inhalt beeindruckt. Nur unser Hotel bietet so reiche Liste der Diensten, * darunter auch Sportdiensten:

- Finnische, türkische, russische Badeanstalt mit Wirlpool Sauna
- Fitnessraum mit Sportgeräten
- Aerobiksaal
- Solarium
- Massage

Jedes Sportgerät ist computerisiert eben vom fernbetätigten Infrarotsensor der Kontrolle des Pulses ausgestaltet. Außerdem kann man ihre Trainings in jede bequeme Zeit nach individuellem Programm machen. Alles steht den Hotelgästen kostenlos zur Verfügung. Alles inklusive.

Rezeption ist 24 Stunde: gelernte und fröhliche Personal. Sie nehmen Aufträge auf Hoteldiensten und geben schnell nötige Information. Unsere Zimmer besitzen alle ihre ganz besondere Note. Das romantische Zimmer mit offenem Kamin oder das Türmchen Zimmer gehören zu den belehrten Wünschen vieler Gäste. Alle Zimmer haben Bad, Farbfernseher, Minibar, Haarfön und Balkon. Es gibt auch solche Dienstleistungen wie Wäscherei, Restaurants, schneller Zutritt zur Internet, Ratschläge unseres Empfangschefs, Geschäfte verschiedener Firmen .

Und wenn Sie nach dem stressigen Tag auf etwas Ruhe aus sind, dann können sie in unser Hotel kommen. Und Sie werden erleben, dass ihr Zimmer oder Appartement im Hotel „im siebenten Himmel“ im pulsierenden Herzen der Stadt ein stilles Kämmerlein sein kann. Es gibt eine Menge von verschiedenen Zimmerarten.

Z.B. Einbettzimmer (mit besserem Komfort) enthält:

- Direkte Telefonverbindung
- Internetanschluss
- Satelliten-TV
- Haartrockner
- Klimaanlage
- Duschkabine
- Badezimmer
- Mit Safe für wertvolle Sachen
- Minibar

Kleines Halbluxzimmer (mit besserem Komfort) hat zwei Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer), direkte Telefonverbindung, Internetanschluss, Satelliten-TV, Haartrockner, Badezimmer mit Badewanne.

Für die Liebhaber vom eleganten Urlaub bieten wir die Zimmer in dem nationalen Stile von exklusivem Design. Z. B. im östlichen Stil. Elemente der Innenausstattung, Möbel, Wasserpfeife, Lounge-Musik, weiche und bequeme Sofas mit Kissen abgestimmt, um auszuruhen. Das Design der Einrichtung schaffen eine angenehme Atmosphäre von Komfort und Wärme. In solchem Zimmer ist die Ecke, wo Sie Wasserpfeife rauchen können, mit Freunden bei einer Tasse Kaffee zu sitzen oder zu Abend essen.

Die Zimmer haben den französischen Stil. Sie schicken ein reicher roter Samt, Gold, Kristall und schöne exotische Tänzerin mit dem choreografischen Nummern im Stil von Las Vegas - all dies schafft eine Atmosphäre von Luxus- und Feiertagen. Hoch professionelles Personal wird dafür sorgen, angemessene Service. Für Stammkunden gibt es Rabatt-System und Bonus-Karten.

Die Menschen, die viel reisen, bemerken sofort, dass nur unser Hotel die reichste Zahl von Komfortattributen bietet. Für die Gäste, die an die Allergie leiden, sind spezielle Zimmer vorausgesehen, die den Holzfußboden und auch viele Besonderheiten haben.

Vitamin-Bar «Laguna» gibt Ihnen das Gefühl nicht im Zentrum der Städte, sondern auch den warmen südlichen Ufer des Meeres. Degustation angebotenen Ihnen ein Feinkostgeschäft und Getränke unterstreicht die exotische Schönheit, was vor sich geht.

Unser Hotel hat noch eine Besonderheit. Das ist der Retro-Stock. Hier sind die Zimmer mit Retro-Möbel der 3040 Jahren. In solchem „Luxus“ ist fast alles gespeichert: Türen, Eiche Parkettböden, Fenster-, Leder-Sitze, Betten, sogar Verriegelung an das Fenster und Kleiderbügel... Fast alle Möbel sind aus Edelholz. Im Zimmer hängen Bronze-Kronleuchten und Lampen, antiken Spiegeln. Noch eine Rosine des Hotels ist eine hervorragende Sammlung von Gemälden in vielen Zimmern, die mehr als tausend Gemälde anrechnen, unter ihnen - Arbeit Polenow, Klevera, Deineko, Nalbandyan, Romadina, Wan Gog, Salvador Dalli und andere. In einigen Zimmern liegen sogar alte Klavier. Ihr Urlaub im Hotel erfolgreich vollenden raffinierte Küche Restaurants und Bars. Delikate Küche und tadellosen Service zu internationalen Normen gerecht werden. Im Hotel-Restaurant gibt es das Frühstück - Büffet, Mittag-und Abendessen, und Geschäftsessen. Nach dem Wunsch des Kunden kümmern wir uns um ein feierliches Bankett, Büffet oder eine Kaffeepause. Wir bieten für jeden Geschmack - von Sport-und expressiver so genannte Bar Fan Fest zur die elegante Lobby-Bar, wo das Leben ist immer, vom klassischen Restaurant «Empire» mit leichten und raffinierten Gerichten des französischen Mitteländische Meers zum geheimnisvollen japanischen Restaurant Sumosan. Während der Sommermonate, laden wir Bar auf dem Dach des Hotels ein, das beginnt mit einer wunderschönen Aussicht auf die antike Stadt.

FAN FEST - das ist wirklich ein männlicher Bereich, die Brise Sport Aufregung spüren. In unserem Sport-Bar erwarten Sie eine freundliche Atmosphäre, modernes Design, abwechslungsreiches Menü, große Auswahl an Getränke-, Sport-Sendungen aller wichtigen Sportereignisse rund um die Welt.

Hier, auf vier Plasma-Fernseher, können Sie sich den führenden nationalen Fußball, Champions League und UEFA-Pokal, Sportveranstaltungen aus Boxen,

Tennis, Basketball, Hockey und «Formel-1»
ansehen.

In Sport Bar FAN FEST fühlt sich jeder einfach und kostenlos. Wenn sie auf Leder Sofas ein frisches kaltes Bier trinken, tauchen Sie sich in der wunderbaren Atmosphäre der Siege und Sporterfolgen, Sorgen.

Und für ihre Kinder gibt es ein Cafe und Spielplatz, wo Sie die Zeit sehr lustig verbringen können.

Dank modernen Methoden ist es im Sommer bei uns kühl und im Winter warm. Wir bieten den Gästen alle Güte der Zivilisation: kaltes und warmes Wasser, Sauna, Bassin mit sauberes durchsichtiges Wasser. Es gibt auch Billard.

In unserem Hotel ist ein großer Konferenzsaal, der in der Ukraine keines Analogon hat. Das ist ein polifunkzioneller Raum, der das ganze Komplex dargestellt, das die Funktionen von Konferenzsaal bis zum Kinotheater ausführen kann. Dieser Saal kann bis zum 350 Gästen unterbringen. Die Einrichtung des Saals beeindruckt jeden:

- modernisierte Filmwände
- Konferenzsystem (Mikrophon, Lautsprecherbox)
- Das Vertonungssystem der Filmen S Konzert - Beleuchtungssystem
- Anstaltung für synchron Übersetzung
- Szenen verschiedener Gestaltungen

Dieser große Konferenzsaal könnte auch in 4 Räume geteilt sein, die auch ganz für die Arbeit bereit sind. Jeder Raum erhält etwa 70 Gästen. Möglich sind auch andere Variationen. Jeder Saal ist in einem Geschäftsstil eingerichtet. Es gibt auch runde Tische.

Wir haben sogar Hubschrauberlandeplatz. Zu uns kommen auch Präsident und andere ehrwürdige Personen. Der anspruchsvolle Gast hat die Möglichkeit Golf und Tennis zu spielen.

Wir glauben auch: man muss immer vorwärts gehen. Wir erneuern immer unsere Möbel und Betten. Und alles, was wir abschreiben, übergeben wir in die Krankenhäuser, Polikliniken und Fürsorgeanstalten.

Na und? Zweifelt ihr schon nicht, dass unser Hotel „Im siebenten Himmel“ wirklich das beste Hotel ist? Oder?

Das Hotel „Intourist“

Das Hotel „Intourist“ liegt direkt im Zentrum von Saporoshje, auf dem Hauptplatz der Stadt. Hier vereinigen sich alle Transportmagistralen, von hier aus kann man leicht und schnell den beliebigen Stadtteil von Saporoshje erreichen. In der Nähe liegen die staatliche Gebietsverwaltung, Hauptpostamt, Handelszentrum und einige Verwaltungsgebäude. Aus den Fenstern des Hotels bekommt man eine schöne Aussicht auf die einmalige Straße – Lenin-Prospekt, die längste in ganz Europa (über 15 km lang). Das Hotel verfügt über die bequeme Zufahrt und den schutzzfähigen Parkplatz.

Im Erdgeschoß begrüßt Sie freundlich unsere Rezeption. Daneben liegt Lobby Bar, aus deren breiten Fenstern Sie eine schöne Aussicht auf die Stadt haben. Im Erdgeschoß funktioniert für unsere Gäste das Service-Büro. Auf der ersten Etage liegen Restaurants der französischen, japanischen und der traditionellen ukrainischen Küche. Dort können Sie auch Kasino und Billard-Klub besuchen.

Unseren Gästen stehen 227 komfortable Hotelzimmer zur Verfügung, ausgestattet nach den modernen europäischen Standards. Die Tag- und Nachtbedienung des Restaurants, verschiedene Nebenleistungen – das alles bringt dazu bei, damit Sie sich auch weit von Ihrem Zuhause entfernt behaglich fühlen. Sie können sich hier auch gut erholen oder, notwendigerweise, erfolgreich arbeiten und Geschäftsverhandlungen oder Präsentation durchführen. Ohne das Hotel zu verlassen können Sie Auto mieten, Sauna und Frisiersalon besuchen, Flug- und Eisenbahntickets, Presse kaufen. Das Hotel wurde als ein ganzheitlicher Komplex entworfen, der unseren Gästen maximal viele Dienste leisten kann.

Unser Service- und Komfortniveau wurde auf mehreren internationalen und nationalen Wettbewerben für Gastronomie und Hotel-Business gewürdigt.

Hotel "Dnipro"

Heutzutage ist Hotel "Dnipro" ein Warenzeichen, das weit über die Grenze der Ukraine bekannt ist. Hotel "Dnipro" wurde mehrmals Ausgezeichnet, z.B. Ehrenurkunde und Ehrenzeichen des Ministerkabinetts der Ukraine "Für den wesentliche Beitrag zur Entwicklung des Tourismus in der Ukraine und für die hohe Qualität der Hoteldienste, für die Einführung von neuen Dienstleistungstechnologien". Das Hotel ist mit Sieger- und Preisträgers des allukrainische, touristischen Berufsprogramms "Kristallstorch", mit den Ehrendiplomen und Bronzenmedaillen des internationalen Wettbewerb der Kulinarik auf der Insel Malta, mit den Siegerdiplomen des Wettbewerbes "Die goldene Koch-Mütze" als "Das beste Hotelrestaurant" mit dem Großen Preis und den gold Medaillen für den 1. Platz im allukrainische Festival "Die Sterne Kulinarik".

Im Mai 2006 haben die Mitarbeite des Hotel - Restaurants V.A. Gribow (Chef koch) und O.V. Hamazenko (Kochen der 6 Kategorie) am Ersten Internationalen Festival kulinarik teilgenommen, das auf der Insel der Kreta (Griechenland) und dabei 2 Gold- und ein Silbermedaillen in verschiedenen Bereichen und haben eine Silbermedaillen im Mannschafts - Wettbewerb gewonnen. Jährlich lädt man bei der Durchführung der internationalen Ausstellungen in Kiew, gerade das Restaurant der AG "Hotel "Dnipro" zur teilnahme daran ein. Die Information über die Teilnahme und Siege der Vertreter des Restaurants wurde der Nachrichtenagentur "UNIAN" übergeben.

Nach dem Ergebnissen des Jahres 2005 hat die Assoziationen von Hotelvereinigungen und von Hotels der Städte der Ukraine die AG "Hotel "Dnipro" als das beste Hotel der Ukraine für die hohen Leistungen bei der Gewährung einer guten Bedienung der Hotelgäste ausgezeichnet.

Im Juni 2006 hat die AG "Hotel "Dnipro" den Goldenen Preis "Für die Qualität" In Paris (Frankreich) bekommen. Das Hotel war der einzige Vertreter des Tourismus der Ukraine, der in diesem Jahr diese ehrenvollen Auszeichnung erhalten hat. Die AG "Hotel "Dnipro" hat diese ehrenvolle Auszeichnung schon

zweites Mal bekommen. Die Information über die Teilnahme des Hotels an dieser Zeremonie ist im speziellen Katalog "Trade Leaders' Club".

Im August 2006 wurde das Hotel zum Sieger des Allukrainische Ausstellungswettbewerbes "Die beste einheimische Ware 2006" in Bereich "Hoteldienstleistungen". Der allukrainische Wettbewerb "Die beste einheimische Ware des Jahres" wird nach Erlass des Präsidenten der Ukraine vom 24. September 2005 N1337 mit dem Ziel der Värderung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der technologischen Erneuerung der Produktion, die Erhöhung des Niveaus der Wettbewerbsfähigkeit der einheimischen Produktions und der neuen Erschließung der Absatzmärkte durchgeführt.

Zur Zeit empfängt Hotel "Dnipro" Gäste aus 95 Ländern der Welt und ist in der Ukraine am meisten offen für die Zusammenarbeit in der Organisation des Tourismus. Nach den Ergebnissen 2005 sind die Gäste aus Russland, Deutschland, den USA, Italien, Grossbritannien, Frankreich, Österreich, Japan, Niederlande, Spanien, der Schweiz ständige Kunden vom Hotel "Dnipros".

Seit 1999, nimmt das Hotel Aktiv an den anerkannten internationalen Ausstellungen teil. Das gibt die Möglichkeit verschiedene Länder der Welt zu erfassen und im Laufe des Jahres, eine ausführliche Analyse von touristischen Strömen aus verschiedener Ländern der Welt zu machen. Die Information über die Teilnahme des Hotels an den touristischen Ausstellungen wird in den speziellen Katalogen veröffentlicht, die von Ihren Organisatoren herausgegeben werden.

Das Hotel Palace Berlin

Das Hotel Palace Berlin ist eines der renommiertesten Luxushotels der Hauptstadt und genießt hohe Reputation als Berlins privat geführtes Gourmet- und Tagungshotel. Äußerst zentral im Zentrum der Metropole zwischen Gedächtnis-Kirche und Kurfürstendamm gelegen und nur wenige Minuten vom Potsdamer Platz und Brandenburger Tor entfernt, bietet das Hotel seinen Gästen herausragenden Service mit einzigartiger Individualität und Flexibilität.

Das Hotel Palace Berlin, welches zu den "Leading Hotels of the World" zählt, verfügt über 282 luxuriöse Zimmer und Suiten, die allen Anforderungen eines modernen Reisenden entsprechen.

Im Gourmetrestaurant „first floor“ können die Gäste in diskreter Atmosphäre und stilvollem Ambiente die leichte Aromenküche von dem Meisterkoch Matthias Buchholz genießen. Das Restaurant ist unter anderem mit einem Michelin-Stern und 18 Gault Millau-Punkten ausgezeichnet.

Geschäfts- und Tagungsreisenden stehen auf 2.400 m² Fläche insgesamt 18 moderne Veranstaltungsräume für bis zu 1.000 Personen zur Verfügung.

Das Team von GOURMET CATERING BY HOTEL PALACE BERLIN besitzt jahrelange Erfahrung bei der Durchführung von Außer-Haus-Events jeglicher Art, von der Familienfeier bis hin zur Firmenveranstaltung mit 1.500 Personen. Hierzu gehört auf Wunsch die Erstellung eines umfassenden und ganzheitlichen Konzeptes inklusive Entertainment und Dekoration.

Ganz auf Entspannung ist der „Palace-SPA“, ein 800 m² großer Wellnessbereich im mediterranen Stil, ausgerichtet.

Erwarten Sie ein Mehr an Gastlichkeit und persönlichem Service, verbunden mit der Individualität eines privat geführten Hotels.

Hotel «NEMO»

Hotel «NEMO» - Erholung bei Delphinen! Ein neues modernes Hotel in Odessa bietet Ihnen, Ihren Gästen und Freunden komfortable Unterbringung und Aufenthalt an. Gemütlichkeit, Pflege, freundliches Personal machen Ihre Aufenthalt im Hotel unvergeßlich. Alle unsere Gäste werden immer wieder zu unseren Freunden und festen Kunden.

Das Hotel ist in 5 Autominuten von dem historischen Stadtzentrum und in ein paar Meter von Meeresufer entfernt – es gibt kein Hotel in Odessa, das zum Meer näher, als dieses wäre!

Eine erfolgreiche Kombination von optimalen Preisen, einem hohen Komfortsniveau und einzigartigem Ort am Ufer des Schwarzen Meeres erlaubt uns

zu hoffen Ihre Aufmerksamkeit anzulocken und Sie oft in unserem Hotel zu sehen. Das Hotel "NEMO" ist ein modernes Hotel mit stillvollen Zimmern, die nach den letzten internationalen Hotelsstandards ausgerichtet sind (zweiseitiger französischer Lift "Otis", Geldschraenke im Zimmern, Plasmapaneels, Hydromassage,Whirpool, Minibars, SatellitenTV, Fernsprecher, room service), die Zimmer sind mit großartigen Ansichten. Auf dem Dachgeschoß des Hotels ist Bar-Gaststätte "Wintergarten" angeordnet, eine offene Terrasse mit einem Bassin mit Meerwasser, ein Whirpool mit Hydromassage mit warmem Wasser, Ruhebänke und Sofas für Erholung.

Das Hotel "Hemo" ist das einzige Hotel in Europa mit Delphinen. Alle unsere Gäste haben eine Möglichkeit die Shows mit Delphinen kostenfrei anzuschauen. Unvergeßliche Eindrücke von den Shows mit Seebären und Delphinen sind garantiert. Auch alle Besucher des Hotels „NEMO“ haben eine Möglichkeit sich mit freundlichen Delphinen zu unterhalten, zusammen zu schwimmen.

Das Hotel besteht aus 20 Zimmern, darunter sind 13 „Komfort“Zimmer, 5 zweiräumigen Luxuszimmer und 2 zweiräumigen Penthouse «Präsident». Alle Zimmer haben eine schoene Sicht auf Meer und Delphine.

Lustige Geschichten

EIN AUSLÄNDER IM HOTEL

Am Abend gehst du ins Hotel. Du bist müde und willst schlafen.

"Zeigen Sie mir bitte das Beet!" - sagst du zum Wirt.

"Bitte, die Beete sind im Garten, sie sind mit Schnee bedeckt", - sagt der Wirt erstaunt.

"Im Garten steht das Beet, jetzt, im Winter! Und da soll ich schlafen!?"

"Ach, lieber Freund, jetzt habe ich alles verstanden. Sie suchen Ihr Bett? Es ist im Zimmer, im zweiten Stock; die Beete, die sind im Garten."

DAS IST IHRE EIGENE SACHE!

Ulrich ist Kellner in einem großen Hotel. Eines Tages ruft ihn der Chef:

"Warum laufen Sie so unrasiert herum? Sie haben sich mindestens eine Woche nicht rasiert!"

"Ich lasse mir einen Bart wachsen, Herr Direktor!"

"Das ist Ihre eigene Sache. Aber machen Sie das gefälligst daheim, außerhalb Ihrer Dienststunde."

Nachts gegen drei Uhr kam Reisender vor ein Hotel. Dort stand schon ein Mann, der an die Tür klopfte..

Er fragte den Herrn: "Entschuldigen Sie bitte, aber können Sie mir vielleicht sagen, ob man in diesem Hotel gut schläft?"

"Gewiß", sagte der Gefragte, "ich klopfe jetzt schon eine dreiviertel Stunde, und niemand wacht auf."

MERKWÜRDIG!

Ein Gast wendet sich im Hotel an das Zimmermädchen: "Die Schuhe, die Sie mir gestern vor der Tür gestellt haben, passen nicht zu einander."

"Merkwürdig, Sie sind heute schon der zweite, der mir das sagt."

Die deutsche Sprachvielfalt

- Die Hotelhalle - вестибюльготелю
- DerHotelgast- приїжджий (в готелі); проживаючий в готелі
- DasHotelverband - асоціація власників готелю
- DerHotelleiter – заведуючий готелем, директор готелю
- DasHotelzimmer - номер в гостинице
- DieHoteliere, dieHotelleiterin - заведуюча готелем, директор

готелю

- DerHotelmeldeschein- справка про прописку в готелі
- DasHotelhaus - готель, будівля готелю
- DasHotel, dasMotel - готель, мотель
- Das Hotel-Empfangsbüro, das Hotelbüro – контора готелю
- Der Hoteldiener - слуга, лакей; посыльный (в готелі)
- DasHotelgewerbe, die Hotellerie- готельнаї ресторана справа,

готелі та ресторани

- Die Hotelauskunft - довідкове бюро (при готелі)
- Das Hotelrestaurant - ресторан при готелі
- Der Hotelbesitzer, der Hotelier - хазяїн [власник] готелю
- DieHotelbesitzerin - хазяйка [власниця] готелю
- DieHotelschaltung - коридорна схема включення (ламп — в

готелі)

- DerHotelboy - хлопець-ліфтер (в готелі)
- Der Hotelbeirat - контрольна рада при готелях і підприємствах загального харчування (що працює на суспільній основі)

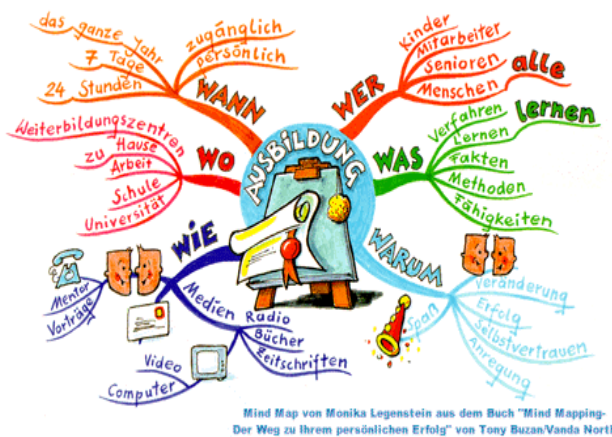
- DasHotelwesen - готельна справа

• DerHotelbus - туристичний автобус підвищеної комфортабельності

- DerHotelaufnahmevertrag, derBeherbergungsvertrag - договір про надання житла та харчування, який укладається між хазяїном готелю та клієнтом
- DerHotelservice - бюро обслуговування в готелі
- DerHotelerlös - виручка готелю
- DasHotelgarni - 1) умебльовані кімнати 2) готель, який забезпечує лише сніданком (без надання інших послуг)
- DerHotelschalter - коридорный выключатель
- DasHotel-Cafe - кафе-ресторан

Übung 1

Bilden Sie die Mind-map zum Thema „Im Hotel“. Dafür sollen Sie die Gedanken und Schlüsselbegriffe zu diesem Thema hierarchisch gliedern. Dabei soll der Themenschwerpunkt im Zentrum stehen, davon ausgehende „Äste“ bilden die Hauptaspekte, untergeordnete Gesichtspunkte stellen die „Zweige“ dar. Da haben Sie das Beispiel:



Da sind die Wörter, die Ihnen helfen sollen: Garage, Parkplatz, Telefon, Minibar, Sat-TV, Fön, Radio, Zimmer, Bad/WC, Einzelzimmer, Doppelzimmer, Skipiste, Hotel, Ausstattung, Massage, Sauna, Balkon, Restaurant, Fahrstuhl, auf der Insel, am Meer, im Stadtzentrum, am See, in der Nähe vom Wald, Lage, Unterhaltung, Hallenbad, Fitnessraum, Beauty-Salon, Friseur, Kino, Solarium, Kinderspielraum, Strand, Sonnenschirm, Liegestuhl, am Sandstrand.

Übung 2

Ihr Freund und Sie wohnen in verschiedenen Hotels. Vergleichen Sie diese Hotels. Überzeugen Sie Ihren Freund davon, dass das Hotel, in dem Sie wohnen, größer und besser ausgestattet ist, als das Hotel Ihres Freundes. Gebrauchen Sie dabei die gegebenen Wörter.

Muster: – Mein Hotel hat ein Restaurant.

– Und in meinem Hotel gibt es zwei Restaurants.

(ein Fahrstuhl, ein Konferenzraum, eine Garage, ein Parkhaus, ein Fitnessraum, eine Sauna, ein Tennisplatz, eine Bar, ein Businesszentrum, ein Solarium)

Übung 3

Die Aufgabe: Ergänze den Dialog: Es ist Abend und du suchst ein Zimmer in einem Hotel. Du sprichst mit dem Portier.

Portier Guten Abend! Sie wünschen?

Du (Antworte auf die Frage. Sage, dass du ein Zimmer brauchst)

Portier Moment mal! Ich schaue nach! Ja, wir haben noch etwas frei. Einzelzimmer oder Doppelzimmer?

Du (Sage, dass du ein Einzelzimmer möchtest)

Portier Ja, wir haben eines im 4.Stock

Du (Frage, wieviel es kostet)

Portier Ein Einzelzimmer mit Dusche und WC kostet 60 Euro.

Du (Sag, dass es dir passt)

Portier Also gut. Wie lange bleiben Sie?

Du (sag, dass du hier für zwei Tage bleiben willst)

Portier Hier sind die Schlüssel, Zimmer 421.

Du (Bedanke und fage, ob du hier ein Frühstück bekommen kannst)

Portier Von sechs bis neun Uhr. Wir haben Frühstücksbüffet.

Du (Frage, ob du dein Auto in der Garage parken kannst)

Portier Aber natürlich! Vielen Dank, auf Wiedersehen.

Übung4

Sie hören ein Telefongespräch zwischen dem Empfangschef des Hotels und dem Gast. Ergänzen Sie das Gespräch.

Empfangschef (E): ...

Gast (G): Haben Sie ein Zimmer frei?

E: ...?

G: Ein Doppelzimmer für mich und meine Frau und ein Einzelzimmer für unser Kind.

E: ...?

G: Mit Bad bitte.

E: ...?

G: Für 5 Nächte.

E: ...?

G: Lieber Halbpension. Am Tage essen wir in der Stadt. Wann gibt es Frühstück und Abendbrot?

E: ...

G: Was kostet Halbpension?

E: ...

G: Prima! Ich nehme das Zimmer.

Übung5

Sie möchten ein Hotelzimmer reservieren. Sie rufen den Empfangschef des Hotels an und stellen ihm viele Fragen. Welche Fragen stellen Sie?

E: Guten Tag!

G: ...?

E: Unser Hotel liegt im ruhigen Bezirk, der von einem schönen Park umgeben ist.

G: ...?

E: Bis zum Zentrum der Stadt müssen Sie 10 Minuten mit dem Bus fahren.

G: ...?

E: Alle Zimmer sind modern, komfortabel und haben exklusive Ausstattung: Mini-Bar, Föhn, Selbstwahltelefon, Bad, Dusche, Kabel – TV, Internet.

G: ...?

E: Ja, Klimaanlage haben wir auch.

G: ...?

E: Zur Verpflegung der Gäste gibt es 3 Restaurants (schwedischen Tisch, französische und italienische Küche, Grillgerichte) und 2 Bars.

G: ...?

E: Ja, in unserem Hotel können Sie auch das Auto mieten, wir haben einen modernen Parkplatz und Garage.

Übung 6

Inszenieren Sie den Dialog «Im Hotel». Gast und Beamter:

- Haben Sie, bitte, ein Zimmer frei?
- Sind Sie allein?
- Jawohl. Ich brauche ein Einbettzimmer für eine Nacht.
- Wünschen Sie ein Zimmer mit oder ohne Bad?
- Womöglich mit Bad, wenn es geht, im zweiten Stock.
- Hier ist, bitte, der Schlüssel. Sie haben Zimmer Nr. 26.
- Gibt es im Zimmer ein Telefon?
- Freilich.
- Das ist ja ausgezeichnet. Wann kann ich frühstücken?
- Das Restaurant ist von 6 Uhr morgens geöffnet. Es ist im Erdgeschoss.
- Schön. Können Sie mich bitte um halb sechs wecken lassen?
- Selbstverständlich.
- Besten Dank.

Das Restaurant

Text 1

R
e
s
t
a
u
r
a
n
t

Im 16. Jahrhundert begannen englische Tavernen zu festgelegten Zeiten und zu einem Einheitspreis ein Tagesgericht anzubieten, an einem gewöhnlichen Tisch und speziellem Geschirr. Das Gericht wurde das „ordinary“ genannt. Zwei sehr bekannte „ordinaries“ waren das „Castle“ und „Llozds“, ein Treffpunkt von Kaufleuten. Im 17. Jahrhundert wurden aus den „ordinaries“ Clubs, Spielsalons und Zentren intensiver politischer Debatten und Aktivitäten, bis sie von Charles II im Jahre 1675 geschlossen wurden.

Bis ins frühe Jahrhundert aß man in Paris öffentlich nur in Gasthöfen und in den Läden. In den Gasthöfen saßen die Übernachtungsgäste mit am Tisch des Gastherrn. Man aß zu einer bestimmten Zeit ein bestimmtes Essen (Tagesgericht) und zahlte einen Einheitspreis. Diese Läden und Gasthöfen verkauften hauptsächlich Fleisch, Ragous und Patisserie über die Straße, also Speisen, die man mit Holyfeuer, ohne die Möglichkeit einer genauen Kontrolle der Temperatur, zubereiten konnte.

Der Name „Restaurant“ wurde erstmals 1765 in Paris benutzt. Ein Suppenverkäufer namens Boulanger verkaufte Schafsfüße in weißer Sauce. Er nannte seinen Suppen "restaurants" or "restoratives", weil man mit ihnen seine Körperkraft wieder herstellen konnte. In seinem bescheidenen Restaurant konnte man erstmals zu einer Zeit eigener Wahl (innerhalb der Öffnungszeiten) aus einer Anzahl von Speisen eine individuelle Auswahl treffen (à la carte) und eine sich aus der Addition der Preise einzelner Komponenten ergebende Rechnung (l'addition) begleichen. Bereits 1651 hatte Pierre Francois de la Varenne (1615-78) in seinem Kochbuch "Le Vrai Cuisinier Francois" die Kochpraktiken in den Häusern des französischen Adels

zusammenfassend dargestellt. Im Lexikon von Trévoux von 1771 findet sich erstmals eine Definition der Betreiber von Restaurants: Restaurateurs sind solche, die die Kunst beherrschen, Consommés, genannt Restaurants, und Bouillons zuzubereiten. Und sie haben das Recht, alle Sorten von Saucen und Suppen herzustellen. 1782 eröffnete mit "La Grande Taverne de Londres" ein erstes Luxusrestaurant in Paris. Der Besitzer [Antoine Beauvilliers](#) avancierte zu einer gastronomischen Autorität und schrieb 1814 das Buch "L' Art du cuisinier", ein Standardwerk der französischen Kochkunst. Jean-Anthelme Brillat-[Savarin](#) (1755-1826), ein häufiger Gast, bescheinigte ihm, der erste gewesen zu sein, der die vier Essentials: eleganter Raum, freundliche Bedienungen, gepflegter Weinkeller und überragende Küche kombiniert habe. Bekannt wurde sein Aphorismus: "Die Tiere fressen, der Mensch ißt, und nur der Mann des Geistes versteht es, das Essen zu genießen." Nach der französischen Revolution (1789-1799) eröffneten viele der arbeitslos gewordenen Küchenchefs von Adelshäusern Restaurants oder fanden darin eine Beschäftigung, sowohl in Paris aber auch im Exil, vor allem im reichen London. "[Rules](#)", Londons ältestes Restaurant (1798) existiert noch heute. 1804 gab es in Paris bereits mehr als 500 Restaurants. Vor der französischen Revolution speiste man überwiegend mittags zwischen 13 und 15 Uhr. Wegen der Deputiertenversammlungen, die üblicherweise bis 17 Uhr dauerten, verlagerte sich die Hauptessenszeit der Volksvertreter und ihnen folgend der meisten Bürger auf den Abend. Mit der Veröffentlichung des "Almanach des gourmands" im Jahre 1803 erfand [Alexandre Balthazar Grimod de la Reyniere](#) (1758-1838) die Gastronomiekritik. Der neue "Literaturzweig" fand bald ein starkes Echo bei gebildeten Leuten, die der elitären mondänen Salons überdrüssig waren und sich mit Freude in diese neue soziale Kultur stürzten, die in den Restaurants auflebte. Das während der Napoleonischen Ära bedeutendste Restaurant "Véry" führte auf seiner Speisekarte ein Dutzend Suppen, zwei Dutzend Fischgerichte, 15 Fleischgerichte und Unmengen an Beilagen. [Honoré de Balzac](#) verschlang im "Véry" ungeheure Mengen von Austern, Fisch, Fleisch, Früchten, Wein und Spirituosen. Das Restaurant "Véry" wurde 1869 von dem benachbarten Restaurant

"Le Grand Véfour" übernommen, welches bis in die Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts bewirtschaftet wurde. Ein weiteres überragendes Etablissement im 19. Jahrhundert war das "Café Foy", später "Chez Bignon" genannt, in dem der englische Schriftsteller William Makepeace Thackeray und der italienische Komponist Gioacchino Rossini verkehrten. Am 23. April 1893 eröffnete der Kellner Maxime Gaillard in Paris ein Lokal, das bald zum kulinarischen Zentrum von Paris wurde und das 1979 als erstes Restaurant der Welt unter Denkmalschutz gestellt wurde: das luxuriöse [Maxim's](#). Um 1800 hatte der [Count von Rumford](#) eine Vielzahl nützlicher Küchengeräte erfunden, so den [Backofen](#), das Kochen unter Druck, eine [Kaffeeröstmaschine](#) und eine [Thermoskanne](#), wodurch sich das Angebot in den Restaurants erheblich erweitern ließ. Die von ihm entwickelte Anordnung von einzeln regulierbaren Herden ("[range](#)") ermöglichte eine effiziente Zusammenarbeit in der Küche, ersetzte das Nebeneinander von Köchen an einzelnen Holzfeuern und erlaubte, die Methoden der Zubereitung von Speisen mit unterschiedlichen Temperaturen zu entwickeln. Man ging zunehmend davon ab, große Fleischstücke zu grillen, und dazu über, "à la minute" zuzubereiten. Count von Rumford ist eine faszinierende Persönlichkeit, ein als Benjamin Thompson 1753 in Massachusetts (damals noch eine britische Kolonie) geborener, schwuler Amerikaner, der es mit 19 zum Offizier der britischen Armee bringt, von den amerikanischen Revolutionären der Spionage für Großbritannien bezichtigt wird und nach England flieht. Dort wird er als Physiker bereits mit 26 Jahren Mitglied der [Royal Society](#) und gilt als einer der Entdecker des Naturgesetzes von der Erhaltung der Energie. 1783 geht er nach München, wird bayerischer Kriegs- und Polizeiminister, rationalisiert die Waffenindustrie und führt nebenbei in Bayern die Kartoffel ein. Karl Theodor, Kurfürst von Bayern und der Pfalz (1777-1799), erließ, angeregt durch ihn, das Kurfürstliche Reskript, in jeder Garnisonsstadt einen Militärgarten anlegen zu lassen, so z.B. 1789 den [Englischen Garten in München](#). Die Idee der "Suppenküchen" zur Speisung von Armen (vegetarische "[Rumfordsuppe](#)") wird ihm ebenfalls zugeschrieben. Später wurde er geadelt (zum Herzog des "Heiligen Römischen Reiches") und zum

Generalleutnant befördert. Er entwickelte unter anderem [Öfen für das kontinuierliche Brennen von Kalk](#), [Apparaturen zur Untersuchung der Wärmestrahlung](#) und lieferte, vermutlich angeregt durch seine Atlantiküberquerungen, seiner Zeit weit voraus eine Theorie für das [Phänomen der Meeresströmungen](#) und damit der heutigen Klimagrundlagenforschung. Er stiftete eine Preis für Wärmetheorie der Royal Society ("Rumford Medal"), der bis heute vergeben wird. Um 1800 ging er nach Frankreich, revolutionierte dort die Restaurantküchen (siehe oben). Als er 1814 an Fieber starb, legte er mit seinem Vermögen die Grundlagen des [Departments of Physics der Harvard University](#) ("Rumford Professorship"). Heute existiert noch eine Firma [Buckley Rumford Co.](#), die u.a. Öfen und Kamine nach seinen Plänen verkauft. Die Suppenküchen begründen auch die Tradition der Betriebsverpflegung oder Kantinen, siehe etwa die ab 1891 betriebsunabhängig betriebene [Kaffee- und Speisehalle "Am Serrahn"](#) in Bergedorf. Bereits nach den Befreiungskriegen 1812/13 wurde das Bistro "erfunden". Die Pariser Gastronomen boten den hungrigen Kosaken, die 1814 Paris besetzt hatten, geschäftstüchtig eine günstige kleine, schnelle Mahlzeit an. Das russische Wort "bystro" bedeutet schnell (vergleiche: Russian Culture Guide: [Alexander I](#)). Frankreich brachte viele der besten Küchenchefs hervor, wie [Georges-Auguste Escoffier](#) (1847-1935), der die Küche im [Luxushotel von César Ritz](#) organisierte und dort die "brigade de cuisine" (Küchenbrigade oder kitchen team) einführte, welches aus gut trainierten Experten besteht mit klar definierten Aufgabengebieten. Diese Brigaden bestanden aus einem "chef", auch "gros bonnet" genannt, einem "sauce chef", einem "entremettier" für Suppen, Gemüse und Nachspeisen, einem "rôtisseur" für das Fleisch und einem "garde manger" für alle Beilagen und kalten Speisen. Escoffier's Werk "Guide culinaire" avancierte später zur "Bibel aller Köche", ([deutsche Übersetzung](#) von Walter Bickel). Siehe auch unsere Seiten "[Spitzenköche, ihre Restaurants und Bücher](#)". Bedient wurde im "service à la française": Der Kellner stellt sich links vom Gast hin und bietet ihm die Schüssel, auf der das Besteck liegt, der Gast bedient sich selbst. Beim "englischen Service" bedient der Kellner selbst jeden Gast, indem er den Löffel

zwischen Zeige- und Mittelfinger hält, die Gabel zwischen Daumen und Zeigefinger. Am verbreitetsten in erstklassigen Restaurants ist heute der "grand service à la russe": Die Gerichte werden den Gästen gezeigt, bevor sie an einem kleinen Beistisch ("guéridon") auf Teller gelegt und den Gästen vorgelegt werden. 1860 hatte ein Metzger, Pierre-Louis Duval, die Idee, die in den Jahren 1854 bis 1857 errichteten, von den Architekten Victor Baltard und Félix Emmanuel Callet geplanten, gußeisernen, zentralen Markthallen gastronomisch zu nutzen ("Les Halles"). Angeboten wurde ein Stück Rindfleisch, serviert in seiner Brühe, woraus sich der Name "Bouillons" ableitete. Die durch die Folgen des 1871 verlorenen Krieges gegen die Deutschen verursachte Verarmung förderte diese Billigrestaurants. 1896 schufen Camille und Edouard Chartier den ersten "Bouillon Chartier" mit einem grandiosen Dekor. Das erst 1906 entstandene "[Bouillon Racine](#)" bietet noch heute eine köstliche Fleischsuppe, wenn auch eher für Gutverdienende. Nach dem verlorenen Krieg 1870/1871 kamen viele Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen nach Paris und mit ihnen Brauerei-Gaststätten (Brasserien), die elsässische Küche anboten. Sie wurden auch angelockt durch den großen Erfolg der ersten Brasserie [Bofinger](#), die 1864 eröffnet worden war, aber anfangs nur "Charcuterie", also kalte Platten mit Wurst und Fleisch zum Bier anbot. In vielen Städten außerhalb Paris entstanden weitere Zentren französischer Kochkunst so etwa im Burgund und im Elsaß. [Fernand Point](#) (1897-1955) war Küchenchef und Besitzer des Restaurants "La Pyramide" in Vienne. Er legte die Grundlagen der Nouvelle Cuisine. [Paul Bocuse](#) ist zwar allgemein als "Papst der Nouvelle Cuisine" berühmt, erfunden hat sie in den 70er des letzten Jahrhunderts aber ein anderer: der Koch [Michel Guérard](#). Eine Rolle in der Entstehung der Nouvelle Cuisine spielte auch die Anwesenheit japanischer Chefs in dieser Zeit in vielen französischen Küchen. Sie kamen, um die französische Kochkunst zu lernen, und beeinflussten die Franzosen ihrerseits mit ihrem Stil, z.B. mit minimalistischen, winzigen, vorgeschnittenen Portionen, malerisch auf Tellern verteilt. Ausgewählte Restaurants in ganz Frankreich werden jährlich vom Restaurantführer Michelin bewertet und mit einem, zwei oder drei Sternen ausgezeichnet (siehe unsere Seite

"[Restaurant- und Hotelführer](#)"). Im Jahr 1900 veröffentlichten die Brüder Edouard und André Michelin den ersten Roten Michelin-Führer, der neben Empfehlungen zu Übernachtungsmöglichkeiten auch praktische Tipps für den Autofahrer bereit hielt. Mehr als 700 Millionen Michelin Reiseführer wurden seit 1902 vertrieben, davon allein 28,5 Millionen Rote Michelin-Führer Frankreich. Mit der Entwicklung des Automobilverkehrs wurden im 20. Jahrhundert Restaurants auf dem Lande populär. Im Jahr 1953 nahm Raymond Olivier, der Küchenchef des Grand Véfour in Paris, regelmäßig an einer Fernsehsendung mit dem Titel "Kunst und Magie der Küche" teil. Der Erfolg war durchschlagend. Heute sind Kochsendungen verschiedenster Formate Bestandteil der Fernsehprogramme in vielen Ländern, bis hin zu Sendungen in Deutschland wie [Bioleks "alfredissimo!"](#) (mit prominenten Gästen) oder in Spielform wie [Kochduell](#) oder Sendungen in den USA wie "[Mollie Katzen's Cooking Show](#)" oder die Website [Foodtv.com](#) mit einer Übersicht aller US-Sendungen. Heute unterscheidet man in Frankreich, auch wegen unterschiedlicher Berechtigungen zum Ausschank von alkoholischen Getränken, drei Kategorien: Bistro oder Brasserie, ein einfaches, informelles und preiswertes Etablissement, das mittelpreisige Restaurant und das elegante Grand Restaurant.

In unserer Welt gibt es eine Menge von Restaurants, von denen jeder seine individuelle Küche und Atmosphäre hat. Die indische Küche hat sich aufgrund der klimatischen Gegebenheiten und der kulturellen (religiösen) Einflüsse sehr unterschiedlich entwickelt. Sie ist im Besonderen geprägt von einer vielfältigen Verwendung von feinen Gewürzen und scharfen Soßen. Ca. 80 Prozent der indischen Bevölkerung sind Anhänger des Hinduismus. Diese lehnen aus religiösen Gründen den Verzehr von Rindfleisch ab. Ferner essen Muslime (ca. 13 % der indischen Bevölkerung) aus religiösen Gründen kein Schweinefleisch. Daher hat auch Fleisch auf dem täglichen Speiseplan eine untergeordnete Rolle und beschränkt sich meist als Beilage auf Lamm, Huhn und Fisch. Typische indische Fisch- und Fleischgerichte sind Lammspieße, Lammkotelett, Chicken Tikka Masala, Murg Balti, Murg Tanduri, Fisch-Curry und Bratfisch im

Teigmantel. Die indische Küche bietet aufgrund der kulturellen Einflüsse sehr viele vegetarische Gerichte. Hauptbestandteile dieser Speisen sind meist Brot oder Reis. Typische Brotgerichte sind Chapati (Fladenbrot), Puri (frittiertes Fladenbrot), Bathura (frittiertes Fladenbrot), Kochuri (frittiertes Fladenbrot mit Erbsenpüree), Nan (Hefe-Fladenbrot), Paratha (blätterteigähnliches Fladenbrot) und Masala Dosa (Pfannkuchen aus Reis und Linsen). Zu den Reisgerichten zählen Gemüsereis, Gewürzreis, Safranreis, Biryani (Reis mit Safran und Curcuma gewürzt und überzogen mit gebratenen Zwiebeln, Chilies, Nüssen und Mandeln, Lamm- oder Hammelfleisch), Appam (Pfannkuchen aus Reisteig) und Idli (Bällchen aus Linsen- und Reismehl). Die indischen Gerichte werden meist durch die Gewürzbeilagen scharf nachgewürzt. Typische Gewürzbeilagen sind Pan (ein mit Gewürzen gefülltes Blatt einer pfefferartigen Pflanze), Chutney (würzige Soße mit musartiger Konsistenz), Pickle (in Öl, Gewürzen und Salz eingelegtes Gemüse oder Obst) und Tamarindensirup. Daneben werden typisch indische Snacks und Beilagen wie Samosa (gefüllte Teigtaschen), Pakora (gebackene Gemüsestücke), Gewürzplätzchen, Papad (Linsenfladen) angeboten. Zum Dessert werden vorwiegend Obst, aber auch Süßspeisen aus Milch oder Zuckersirup gereicht. Hierzu zählen Barfi Badam (Konfekt), Khir (Milchreispudding), Gulab Jamun (frittierte Teigbällchen in aromatisiertem Zuckersirup), Malai (Mangocreme) und Firni (Reisdessert mit Rosenwasser und Mandeln). Die Gerichte werden in den indischen Restaurants meist traditionell auf einem großen Metalltablett (Thali) mit vielen kleinen Metallschüsseln serviert. Zu den indischen Spezialitäten werden auch landestypische Getränke wie Masala Chai oder Kardamom Tee (Tee mit Milch und Gewürzen), Fruchtsäfte (z.B. Kokoswasser, Mangosaft), Kaffee (oft auch mit Gewürzen), Garam Dhot (heiße Milch mit Honig und Gewürzen), Lassi (Joghurtgetränk) oder Arrak (Destillat aus Reis- oder Palmsaft) angeboten.

Viele Menschen lockt auch die spanische Küche. Spanien hat eine größere geographische Vielfalt als jedes andere europäische Land. Obwohl seine Grenzen klar definiert sind, ist es erst seit knapp 500 Jahren eine geeinte Nation. Daher ist der Sinn für die eigene Identität in den einzelnen Regionen stärker ausgeprägt als

das Nationalbewusstsein. Die Kochkunst bringt die Eigenständigkeit der Regionen deutlich zum Ausdruck. Die spanische Küche wird in den besten Restaurants empfohlen, von den renommiertesten Kritikern gelobt und von Millionen von Konsumenten auf der ganzen Welt begehrt. Sie hat eine regelrechte Revolution durchlaufen, die Spanien innerhalb weniger Jahre an die Spitze der internationalen Gastronomie katapultiert hat. Ausgehend von einem traditionellen Stil wurde eine moderne und innovative Küche erstellt, die als Identitätsmerkmale die Qualität der Produkte und die Kreativität der Köche hat. Gemüse, Fleisch, Fisch, Obst, Öl und Wein aus Spanien werden heutzutage von den anspruchvollsten Gaumen gelobt und bilden die Grundlage der mediterranen Ernährung, die heute undisputabel als beste und gesündeste Nahrungsweise gilt.

Aufgaben

4. *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
5. *Erzählen Sie den Text nach.*

Text 2

Heute hat die Entwicklung des Restaurantzweiges ein schnelles Tempo, dass große Nachfrage der Gasthäuser in der Welt steigert. Ja, nicht jeder Mensch kann immer zu Hause zu essen. Das geschieht, wenn die Hausfrau verreist ist oder sie sich erholen oder nicht den ganzen Tag in der Küche verbringen möchte. Auch, wenn der Mensch in einer fremden Stadt ist oder keine Zeit für Zubereitung hat, oder besonders gut ein Fest feiern möchte. Deshalb gibt es heute sehr viele Arten der Anstalten der Gaststättenwesen. Zur neuen Ideen dieses Zweiges nötigt hohe Konkurrenz zwischen den Besitzern zu einem guten Einkommen. Das populärste solche Gasthaus ist ein Restaurant, der sich mit der höchsten Qualität der Bedienungen, der weiten Speisekarten und den verschiedenen Möglichkeiten für

die Vergnügungen und eine Erholung unterscheidet. Das Restaurant hat eigene Geschichte des Werdegangs und der Formierung.

Aufgaben

6. *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
7. *Erzählen Sie den Text nach.*

Die Geschichte

Die ältesten bekannten Restaurants gab es im Römischen Reich. In Pompeji wurden über 120 Kneipen und Restaurants gezählt. Die Restaurants hatten meist einen Tresen zur Straße, an dem Imbisse verkauft wurden, sowie ein oder mehrere Esszimmer. In den einfacheren saßen die Gäste auf Stühlen, die größeren waren mit Liegen und Fresken ausgestattet, ähnlich wie private Speisezimmer. Für Ehefrauen und Töchter waren Restaurants tabu – die erotischen Fresken in einem Teil der Räume lassen den Grund vermuten.

Die besten Köche waren Sklaven oder Angestellte reicher Familien und kochten nur im Privathaushalt. Die Restaurants dagegen wurden meist von Freigelassenen aus den verschiedensten Ländern geführt, ihr kulinarischer Ruf war nicht besonders gut.

Anspruchsvolle Restaurants finden sich erst in China um das 10. Jahrhundert. Damals war China ein relativ wohlhabendes Land und in den Städten gab es zahllose Restaurants mit verschiedensten Spezialitäten und regionalen Stilrichtungen. Zur Allgemeinbildung gehörten auch Kenntnisse der Kochkultur. Restaurants besuchte man, um etwas Besonderes oder besonders gutes zu essen. In solchen eleganten Restaurants wurden aber auch preiswerte Speisen serviert mit denen sich einfache Arbeiter stärken konnten. Diese Tradition ist bis heute lebendig geblieben, nur dass im Lauf der Zeit getrennte Räume für die verschiedenen Ansprüche üblich wurden. Chinesische Restaurants hatten und

haben oft schon morgens geöffnet und werden auch zum Frühstück besucht. Seit dem 14. Jahrhundert entwickelte sich der Tourismus in China, an landschaftlich reizvollen Punkten entstanden Ausflugsrestaurants, auf den Seen fuhren Restaurantschiffe.

In Europa gab es seit dem Römischen Reich keine Restaurants, sondern nur Gasthäuser, die vor allem von Reisenden notgedrungen besucht wurden. Gegessen wurde, was auf den gemeinschaftlichen Tisch kam, die Qualität war meist sehr einfach.

Restaurants im heutigen Sinn entstanden erst zur Zeit der französischen Revolution, in der auch das alte Zunftrecht aufgehoben wurde, nach dem Suppenküchen, Pastetenbäcker usw. streng getrennt waren. Namensgeber des Restaurants war den Quellen zufolge der Wirt einer Suppenküche in Paris namens Boulanger. 1765 erstritt er sich gegen den Widerstand der Zunft der Köche die Genehmigung, trotz der Zunftregeln neben Suppen auch andere kleine Gerichte anzubieten. Über der Tür seiner Gaststube ließ er 1795 in lateinischer Sprache den biblischen Vers: Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken (Matth. 11,28) anbringen. Dieses Motto machte sein Gasthaus berühmt, bereits nach kurzer Zeit wurde von seinem Gasthaus angeblich als Restaurant gesprochen (lat. restaurabo – ich will euch erquicken). Von da an nannte er sich „Restaurateur“.

Vor der Revolution gab es in Paris weniger als hundert Restaurants, aber schon um 1800 waren es etwa 500 bis 600. Es wurde Sitte, dass sich zugezogene Abgeordnete, die oft wenig repräsentativ wohnten, und wohlhabend gewordene Bürger zu geschäftlichen Besprechungen und privaten Verabredungen im Restaurant trafen.

Die Pariser Restaurants wurden mehrheitlich von Köchen und deren Brigaden betrieben, die sich nach der Flucht ihrer adligen Arbeitgeber nach der Französischen Revolution ins Ausland selbstständig machten. Dabei behielten sie den gehobenen Kochstil bei, der Bürgerlichen bis dahin nicht zugänglich war. So wurde die Haute Cuisine durch die Restaurants zur so genannten Grande Cuisine.

Die namensgebende Bouillon verschwand bereits um 1820 von den Speisekarten der Restaurants, aber die Einrichtungen blieben dauerhaft erhalten. Das Neue der Restaurants im Unterschied zu den vorher bereits verbreiteten Speisegaststätten war die Platzierung der Gäste an Einzeltischen, das Speiseangebot à la carte mit der Einführung der Speisekarte und die Möglichkeit, nahezu rund um die Uhr eine warme Mahlzeit außer Haus zu erhalten. Das Besondere der Restaurants war außerdem der gebotene Service der individuellen Bedienung. In den normalen Gaststätten gab es zu dieser Zeit keine freie Menüwahl, sondern nur ein Tagesmenü zum Festpreis. In anderen europäischen Ländern und in den USA wurde das moderne Restaurantkonzept mit freier Menüwahl erst im späteren 19. Jahrhundert üblich. Hier gab es zunächst vor allem Hotelrestaurants. Der bekannteste französische Koch Ende des 19. Jahrhunderts, Georges Auguste Escoffier, wurde Chefkoch im Hotel Ritz in London. Sein Kochstil prägte die gehobene Restaurantküche weltweit.

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts gibt es Restaurantketten, die in verschiedenen Städten Restaurants mit weitgehend identischer Speisekarte anbieten und als Sonderform Schnellrestaurants mit Selbstbedienung wie McDonald's. Eine weitere Sonderform ist die Erlebnisgastronomie.

Die besten Restaurants der Welt

O'Noir Montreal ist ein „dunkles“ Restaurant. Die Wände des Restaurants haben dunkle Farben. Und an heißen willkommen (empfangen und verabschieden) die Gäste zu den Tischchen mit den Mitteln des Nachtsehens. Die Anzündung und Handy sind auf dem Territorium verboten. Solches erste Restaurant hat im Jahre 1999 in Zürich geöffnet. Diese Restaurants gibt es in Frankreich, Deutschland, England, China. In Kanada gibt es noch die Gaststätte mit dem blinden Kellern.

In Taiwan ist das populärste Restaurant in Toilettenstil. In Modern Toilette Taipei sind Geschirr und die Stühle das Aussehen nach Klosettbecken. Solcher Stil ist im Osten heute sehr populär.

Auch in Tokio gibt es Restaurants in Gefängnisstil, der Alcatraz heißt. Man nimmt Fingerabdruck der Gäste und liest die Verhaltensmaßregeln. Dann bietet man den Gästen Räuberkoktel und Gefängniskleidung.

Fastfood

Fastfood (engl. fast food = schnelle Nahrung, Schnellimbiss) sind zubereitete Speisen, die für den raschen Verzehr produziert werden. Die Zeitspanne zwischen Bestellung und Erhalt des Produktes beträgt meist weniger als zehn Minuten. Der Begriff ist im Sinne von Junkfood negativ belegt.

Fastfood ist eine Form der Nahrungszubereitung und -darreichung, bei der Rationalität und Funktionalität der Nahrungszubereitung bzw. -aufnahme im Vordergrund stehen und auf traditionelle Essensriten weitgehend verzichtet wird.

Der Markt für „schnelles Essen“ ist umkämpft. Besonders große Ketten versuchen mit Marketingkampagnen Umsätze zu steigern und vor allem junge Menschen zu umwerben, häufig findet bei Pizzerien und regionalen Fastfood-Anbietern [Postwurfsendungen](#) in relativ hohen Auflagen für Lieferservices statt.

Fastfood-Produkte weisen oft einen hohen Fettanteil auf und sind stark salzig oder süß, was das Geschmacksempfinden verstärkt und die Speisen geschmacklich besonders attraktiv erscheinen lässt. In Imbissbuden werden oft Speisen zum Aufwärmen frittiert, die in der klassischen Gastronomie gebraten oder gekocht werden. Diese Art der Zubereitung macht die Produkte zusätzlich kalorienreicher. Ernährungsphysiologen bemängeln an der Fastfood-Esskultur, dass Nahrung nicht in Ruhe und langsam aufgenommen wird. Besonders wichtig für die Verdauung ist die Anreicherung mit Speichel, was durch häufiges Kauen erreicht wird. Schnelles Essen ist zudem meist nicht gesundheitsförderlich, da man leicht zu viel isst und die Verdauung belastet. Viele Fastfood-Gerichte sind inhaltlich weniger ausgewogen als traditionelle Gerichte, welche mit Gemüsebeilagen gegessen werden. Fastfood-Kritiker führen an, dass Ernährungsprobleme nicht selten durch einseitige und qualitativ unausgewogene Ernährung entstehen. Dazu kann es kommen, wenn Menschen einen zu großen Anteil ihrer Nahrung in Form von

Fastfood aufnehmen und nur wenig Obst oder Gemüse essen. Zum Schluß haben die Menschen solche Krankheiten wie Übergewicht, Diabetes, Stoffwechselprobleme, höhere Belastung der Leber oder Nieren oder Allergien.

In den USA und in Großbritannien sind Fastfoodgerichte in staatlichen Schulen wegen der epidemieartigen Zunahme von Übergewicht, insbesondere bei Jugendlichen, verboten.

McDonald's

Deutschland ist, neben Großbritannien und Frankreich, der größte europäische Nationalmarkt für McDonald's. Am 4. Dezember 1971 eröffnete die erste deutsche Filiale in der Martin-Luther-Straße in München. Neben diesem sogenannten Hauptservicecenter (HSC) existieren fünf weitere regionale Service Center in München, Offenbach am Main, Düsseldorf, Hamburg und Berlin. In Frankfurt-Niederrad befindet sich die Testküche, in der McDonald's Europe Produkte testet und entwickelt. Wolfgang Goebel ist Vice President Operations McDonald's Deutschland Inc. in München. Täglich werden etwa 2,54 Millionen Gäste in eine von 1.3 McDonald's-Filialen in Deutschland bedient.

Die erste McDonald's-Filiale in Österreich eröffnete am 27. Juli 1978 in Genf. Zusammenfassend rechnen sich 169 McDonald's-Filialen in Österreich an.

McDonald's(Kritik)

McDonald's ist häufig Gegenstand von Kritik. Zu den Vorwürfen gegen McDonald's gehören vor allem die Ausbeutung schlecht bezahlter, meist ausländischer Arbeitskräfte („McJobs“). Umweltschäden durch industrielle Agrarproduktion, großtechnische Herstellung und Verarbeitung der Produktrohstoffe, sowie der Verkauf von ungesundem Essen sind weitere schwerwiegende Kritikpunkte. Andere Vorwürfe betreffen den hohen Anfall von Verpackungsmüll und eine Werbestrategie, sowie in Bezug auf Kinder aggressiv und beeinflussend sein soll.

McDonald's wird vorgeworfen, in seinem Produktsortiment außergewöhnlich viele stark fett- und zuckerhaltige und damit auch hochkalorische Produkte zu bewerben und so die Geschmacks-, vor allem aber auch Ernährungsgewohnheiten

weiter Bevölkerungskreise negativ zu beeinflussen. Die negativen gesundheitlichen Folgen einer einseitigen Ernährung wurden im Jahr 2004 durch den Film Super Size Me am Beispiel McDonald's thematisiert.

Die Bedingungen des Restaurants

Unser Eckchen der Romantik und Gemütlichkeit garantiert, die Atmosphäre, d. h. alles, was zum romantischen Stelldichein, zu Dienst- oder Freundabendessen, zum unvergesslichen Geburtstag oder Jubiläen, zur glücklichen Hochzeit nötig sind. Unsere Hauptaufgabe ist maximale Berücksichtigung des Wunschs und Geschmacks der Leute. So bieten wir uns die Bedingungen des Ausstattens und der Vorbereitung der Säle für ein Fest, Fotoverbindung, Bildaufzeichnung. Wenn sie wünschen, laden wir berühmte Künstler und Musiker ein und veranstalten ein feierliches Feuerwerk.

Hier ist immer die Bedienung auf dem höchsten Niveau. Für die Ober ist ein spezielles Dresscode festgesetzt. Zu ihrer Uniform gehören schwarze Hose, ein weißes Hemd mit Schmetterling und eine Weste. Am linken Hand muss er unbedingt weißes Tuch mit Notizbuch haben.

DIE GESCHICHTE DER SPEISEKARTE

Der Begriff Menü bedeutet im Französischen in erster Linie klein, fein. Auf die Gastronomie übertragen, deutet er an, dass es sich um eine kleine, ganz bewusst

getroffene persönliche Auswahl gut aufeinander abgestimmter Gerichte aus einem

viel größeren Angebot handelt.

Die Gelehrten streiten sich, seit wann es Speisekarten gibt...

Durchaus möglich, dass schon assyrische Gastwirte ihr Tagesmenü auf Tontafeln

geritzt und vor die Tür gestellt haben. Und noch viel früher, in den Anfangszeiten

der Menschheit, hat der Jäger Ur das Bärenfell vor seine Höhle gehängt, und da wussten seine Freunde, bei ihm gibt es was zu knabbern.

Von den alten Griechen und Römern sind authentische Speisefolgen überliefert, also müssen sie aufgeschrieben worden sein. Vielleicht bestand damals schon die Sitte, wie später im Mittelalter, dass ein Hofmeister die prächtig aufgetragenen Gerichte ankündigte.

Die Menü- und Speisekarten, in der Verbreitung und Form, wie wir sie heute kennen, sind erst im 19. Jahrhundert entstanden. Es waren zwei Ereignisse nötig,

damit sich die Speisekarten einbürgern konnten: das eine war die Entstehung der

ersten öffentlichen Restaurants um 1770 in Paris, das andere der grundlegende Wechsel in der Art des Servierens, welcher sich Mitte des 19. Jahrhunderts in ganz

Europa vollzog.

Mit der Auflösung des französischen Hofes und dem Ende des prunkvollen Lebensstils des Adels, eröffneten die arbeitslos gewordenen Köche in Paris die ersten öffentlichen Speiselokale in der weissen Erkenntnis, dass auch Revolutionäre

gelegentlich hungrig sind und ein gut zubereitetes einem lieblos aufgetischten Mahl vorziehen.

Nun konnte jedermann - sofern er das nötige Kleingeld besaß - dann auswärts essen gehen, wenn er gerade Lust dazu hatte und aus einer Fülle exzellent zubereiteter Gerichte das ihm persönlich Zusagende aussuchen.

In einer Speisewirtschaft im damaligen Paris fand man ein fast unglaubliches Angebot an Speisen und Getränken: zwölf verschiedene Suppen, 24 Hors

d'oeuvres, 15 bis 20 Speisen von Rindfleisch, 20 von Schafffleisch, sechs bis 20 von Kalbfleisch, 30 von Geflügel und Wildbret, 24 von Fisch, 15 Braten, zwölf Pasteten, 50 Zwischenessen und 50 Desserts. Zusätzlich standen dem Gast 30 verschiedene Weine 20 bis 30 verschiedene Arten Liköre sowie Kaffee, Punsch und Glühwein zur Verfügung.

Das große Angebot musste dem Gast also bekannt gemacht werden. In den früheren Gasthöfen hatte es noch keine Menü- und Speisekarten gegeben, dafür hingen an der Wand großgeschriebene Tafeln, die über die vorhandenen Speisen und Getränke informierten. Diese waren nun nicht mehr ausreichend und Speisekarten wurden damit zu einer Notwendigkeit.

Von Frankreich aus verbreitete sich diese neue Art von Speisewirtschaft in relativ kurzer Zeit über die halbe Welt - zusammen mit den neuartigen Speisekarten.

Speisekarten in Deutschland

Es existieren Aufzeichnungen aus den Jahren 1148, 1373, 1503, 1524, 1541 (Reichstag von Worms) und 1563, die Auskunft darüber geben, was man zu Tische aß. Die erste, mit unserer heutigen Zeit vergleichbare Niederschrift der Gangfolge als Information für den tafelnden Gast soll folgende sein:

Anlässlich eines Banketts bei den Fuggern während des Reichstages von Augsburg

1555 lag dem Braunschweiger Herzog Heinrich ein langer Zedel vor, den man als

erste Speisekarte bezeichnen kann.

Der Herzog war sehr dick, eine Folge seiner Vorliebe für üppige Speisen. Da zu solchen Banketten eine Unmenge an Gängen und Gerichten offeriert wurden, sah

Heinrich die Notwendigkeit, diese vorher zu kennen, damit er seinen Appetit auf die besten einstellen konnte und für spätere ein Plätzchen freilassen konnte. Der Fuggersche Küchenchef stellte ihm auf seine Bitte eine Liste der Köstlichkeiten auf.

Es ist wohl die erste Speisekarte, die in Deutschland erwähnt wird, und somit Herzog Heinrichs Erfindung. Graf Haug von Zimmern auf Hohenzimmern bei Rottweil in Württemberg berichtet von dieser Neuerung.

Er war Herzog Heinrichs Tischgenosse und bemerkte den langen Zettel, der neben

dem Teller des Braunschweigers lag. Neugierig geworden erkundigte sich der Graf

nach der Bedeutung und hielt diese Erfindung für so wichtig, dass er sie in den Aufzeichnungen seines Hauses, der Zimmerschen Chronik, vermerkte „Es het herzog Hainrich ein langen Zedel bei im uf der tafel liegen ... Darinn het im der Kuchenmaister alle Esen und drachten ordenntlich ufgezeichnet. Unnd kunt sich Herzogen Hainrich demnach mit seinem Esen darnach richten und sich uf die hosten Trachten sparen." (Tracht = aufgetragener Gang; Gang, weil zum Herbeibringen des neuen Gerichtes der Bedienstete jedes Mal einen neuen Gang machen musste.)

Natürlich profitierte auch der Graf während des Banketts von dem Zedel des Herzogs. Leider ist nicht überliefert, welche Gerichte auf dieser ersten Speisekarte standen.

Die Zukuhft von Speisekarten

Speisekarten gibt es, wie gelesen, im Gastgewerbe seit Anfang des 17. Jahrhunderts. In der Vergangenheit waren sie oft wahre Wunderwerke sprachlicher und grafischer Wohlredenheit. Sie unterschieden sich wesentlich von den heute so nüchternen Aufzählungen. Deckblätter von Speisekarten wurden von Künstlern und Malern entworfen, sie wurden mit Goldfarben und anderen Edelstücken verziert. Das geschieht heute nur noch in Ausnahmefällen.

Die heutigen Speisekarten sind vielfach nur noch langweilig gestaltete, einfallslose Aufzählungen. Es wird nicht mehr so viel Wert auf das Aussehen gelegt, sondern eher den Speisen und vor allem Preisen die Aufmerksamkeit geschenkt. Meist ist den Restaurateuren nicht bewusst, dass die Speisekarte ihre Visitenkarte ist. Aber auch Speisekarten werden sich zukünftig wandeln (müssen). Die Wandlung wird von Land zu Land, von Betrieb zu Betrieb verschieden sein, und sich doch immer am Zeitgeist orientieren.

Auf jeden Fall kommt es bei Speisekarten zu einer Diversifikation, wie in fast allen Bereichen unserer Gesellschaft. Es wird die einfach und reißerisch gestaltete Karte für den anglo-amerikanisch angehauchten Event-Gastronomen genauso

geben wie die klassisch, gastrosophische Karte für den Genießer, der Haute Cuisine in allen Aspekten zu schätzen weiß. Darüber hinaus wird es auch noch viele weitere Spielarten geben, und ich muß sagen: Ich freue mich schon darauf. Der Vermutung, dass es in Zukunft vermehrt elektronische Speisekarten geben wird, kann ich mich nicht voll anschließen. Denn Essen ist immer noch ein sinnlicher Vorgang, zu dem die anfassbare Speisekarte gehört. Was meinen Sie?

Beantworten Sie die Fragen zum Text!

1. Was versteht man unter dem Begriff Menü?
2. Wo und wann sind die erste Menü- und Speisekarten entstanden?
3. Welche Legenden über die Erfindung des ersten Menü existieren bis heute?
4. Wozu haben in Paris die Speisekarten gebraucht?
5. Wer und wozu hat die erste Speisekarte in Deutschland entdeckt?

Funktionen der Speisekarten

Speisekarten müssen in erster Linie den Gast über das Angebot informieren, aber sie können auch:

- bei der Auswahl helfen.
- das Angebot des Betreibers verkaufen.
- Wareninformationen transportieren.
- Qualität dokumentieren.
- Gäste unterhalten bzw. die Langeweile und Wartezeiten vertreiben. Hierzu eignen sich sowohl Speisekarten, die zum Spielen oder Ausmalen animieren (für Kinder), Karten mit Geschichten, oder auch zeitschriftenähnlich aufgemachte Karten. In Letzteren werden etwa das Team vorgestellt, Empfehlungen ausgesprochen oder über Highlights des Sortiments informiert.
- den Gast gefühlsmäßig ansprechen.
- auf ergänzende Dienstleistungen und Produkte hinweisen.
- Gästegruppen Raum zur Vorstellung bieten.
- sie kann sogar Studienobjekt sein (z. B. für Teilnehmer von (Deutsch-) Sprachkursen).

Um alle diese Funktionen erfüllen zu können, müssen Sie zunächst einmal lesbar sein - nicht nur im funktionalen Sinn, d. h. in einer dem Gast verständlichen Sprache, sondern auch im formalen Sinn.

Speisekarten geben immer Auskunft über den Betreiber: sie können lieblos und schlecht kopiert daher kommen. Oder sie können Appetit machen (auch mal etwas Neues zu probieren), sie können den Gast animieren, sich wohlfühlen, Stammgast zu werden und das nächste Mal Freunde mitzubringen.

Eigenschaften der Speisekarten

Die Form der klassischen Karten ist meist rechteckig, es gibt aber auch quadratische, runde und ovale, sowie unregelmäßig geformte (z. B. wie ein Blatt).

Die Bindung der Blätter erfolgt typischerweise durch Kordeln, Schrauben, Klemmen, Kleben, Heften, Spiral- oder Ringbindungen.

Die Größe variiert normalerweise von DIN A5 bis DIN A3. Sonderformen und -großen weichen davon vielfach stark ab.

Es sind verschiedene Umschlagmaterialien zu unterscheiden:

- Karton (das am häufigsten verwendete Material) bzw. Papier
- Plastik/laminierter Karton
- Kunstleder
- Leder
- Holz
- Metall
- Sonderformen, wie z. B. Bast
- Mischformen bzw. Kombinationen, z. B. Leder/Jute oder Leinen/Stein.

Die in einem Umschlag enthaltenen Einlagen, soweit vorhanden, der meisten Karten sind aus Papier oder Karton.

Formelle Regeln

Die Karte darf keine irreführenden Angaben enthalten. Der Gastwirt sollte sich bei der Bezeichnung des Produktes nach dem genauen Wortlaut des Etiketts richten und insbesondere bei selbstzubereiteten Speisen und Getränken die in den Leitsätzen des Deutschen Lebensmittelbuches festgeschriebenen Qualitätsnormen

beachten.

EINIGE GRUNDREGELN:

- Wichtig:

Zusatzstoffe (Konservierungs-, Färb- oder Aromastoffe) angeben! Mengen und Preise angeben!

Die Angaben zu Zusatz- und Konservierungsstoffen müssen gut sichtbar, leicht lesbar und in nicht verwischbarer Schrift aufgeführt werden. Sie können laut Zusatzstoff-Zulassungsverordnung in Fuß- oder Endnoten - als Zahl oder Buchstabe - erfolgen.

- Bei Flaschenwein: Farbe, Herkunftsangabe, Gruppenangabe (wie z. B. Tafelwein), Menge in Litern (die Angabe Flasche reicht allein nicht aus), Preis. Nicht vorgeschrieben, aber sinnvoll sind Angaben wie Jahrgang, trocken, lieblich, blumig, o.a.

- Bei Wasser auf korrekte Bezeichnung achten, z. B. natürliches Mineralwasser oder Selters; Flasche erst am Tisch öffnen.

- Bei Heißgetränken ist eine Mengenangabe nicht erforderlich, es genügt die Angabe: Glas, Tasse, Kännchen (Gefäße dafür benötigen keinen Füllstrich.)

- Bei alkoholhaltigen Mischgetränken, die unmittelbar vor dem Ausschank aus mehr als zwei Getränken gemischt werden, ist die Angabe der Menge nicht vorgeschrieben; Gläser ohne Füllstrich sind möglich; auf Zusatzstoffe achten.

- Spargel muss Stangenspargel sein, sonst Bezeichnung Spargelstücke oder Spargelabschnitte wählen.

- Wenn Gewichtsangaben gemacht werden, z. B. bei Steakkarten oder Fische nach Gewicht, so müssen diese Angaben eingehalten werden.

- Steak, Schnitzel, Kotelett ohne Gewichtsangabe sollten mindestens 150 bis 180 Gramm Rohgewicht haben. Klein entspricht ca. 120 Gramm, Medaillons haben mindestens 80 Gramm Rohgewicht. Steak vom Grill mit Kräuterbutter: Rindfleisch, sonst Tierart angeben. Kräuterbutter muß ausschließlich aus Butter mit Kräutern bestehen.

- Wiener Schnitzel kommt nur vom Kalb, sonst ist es ein Schnitzel Wiener Art, also Schweinefleisch! Der Panadeanteil beträgt maximal 35%. Kotelett vom Schwein, sonst Tierart angeben.

- Missverständnisse bei den Gästen sollten vermieden werden: z. B. kann ein Gast "Lachs-Kaviar" so verstehen, als umfasse das Angebot Lachs und Kaviar und nicht nur Eier vom Lachs.

- Falls bereits vor Betreten des Gastraumes klar und deutlich auf eine bestimmte Biermarke hingewiesen wird, z. B. Leuchtreklame, und nur diese Marke angeboten wird, kann die erneute Nennung der Brauerei in der Karte entfallen.

Immer hingewiesen werden sollte auf Produkte, die:

- vorbestellt werden müssen.
- die nur saisonal, an bestimmten Wochentagen, zu bestimmten Tageszeiten oder mengenmäßig begrenzt angeboten werden.
- die eine längere Zubereitungszeit erfordern.

Beantworten Sie die Fragen zu dem durchgelesenen Stoff!

1. Welche Funktionen erfüllen die Speisekarten?
2. Wie sollen sie aussehen?
3. Nennen Sie die wichtigsten Eigenschaften der Speisekarte!
4. Welche Grundregel soll der Gastwirt in der Speisekarte beachten?

Die deutsche Sprachvielfalt

- sich satt\vollesen - наїдатись досита (досхочу, до не змоги)
- es wird nichts so weiß gegessen, wie es gekocht wird - не такий страшний чорт як його малюють
- kräftiges Essen – ситна їжа
- freies Essen – безкоштовний стіл
- weich wie Butter sein – бути м'якосердим
- wie Butter an der Sonneschmelzen- миттєво проходить (про почуття); зникати; швидко тонути

- da ist mir die Butter vom Brot gefallen – у мене серце в грудях обірвалось

- er lässt sich nicht die Butter vom Brot nehmen – він не дасть себе скривдити

- alles in bester Brot\ alles (die Sache) geht wie geölt – все як слід
- dasbuttert - все йде як по маслу
- viel (eine Menge) in etw. (A) buttern – вгатити купу грошей за щось
- füreinButterbrot – за безцінь, за копійки, задурно
- Öl ins Feuer gießen (schütteln) – доливати оливи до вогню
- Der Ölgötze (-en, -en) – дурень, бовдур, йолоп
- InTeufelsKüchegeraten (kommen) – потрапити до самого пекла,

ускочити в халепу

- Ja, Kuchen - дзуськи! Цей номер не пройде
- Das Ei will klüger sein als die Henne – яйця курку не вчать
- wie aus dem Ei geschält (gepellt) – як на весілля вбраний
- er ist kau aus dem Ei gekrochen – він жовторотий хлопчак

(молокосос)

- sich (einander) gleichen wie ein Ei de anderen – бути схожим один на одного як дві краплі води

- j-n wie ein rohes Ei behandeln (anfassen) – дбайливо ставитись до чогось

- sichumungelegteEierkümmern – наперед сушити собі голову над чимось; передчасно хвилюватись

- wieMilchundBlutaussehen – бути як кров з молодим, мати квітучий вигляд

- nicht viel in die Milch zu brocken haben – жити убого
- das ist ein saures Brot – це не легкий хліб
- sein Brot schwer (sauer) verdienen; ein hartes Brot haben – заробляти хліб важкою працею

- sein eigenes Brot essen - жити власною працею
- erkannte mehr als Brot essen – він розумна людина, він багато чого

може

- j-metw. auf's Brotschmieren – постійно нагадувати комусь про щось
- kaum das liebe Brot haben – сяк-так перебиватись
- dazu gehört mehr als Brot essen – це тобі не жарт
- fremder Leute Brot essen tut weh - чужий хліб гіркий
- der Mensch lebt nicht vom Brot allein – не хлібом єдиним живе

людина

- einem Broterwerb nachgeben – заробити на життя
- j-m den Brotkorb höher hängen – морити когось голодом
- brotlos werden – втратити роботу
- brotlos machen – позбавляти роботи
- eine brotlose Kunst - не вигідна справа
- der Kneipabend; die Kneiperei – пиятика, гуляння
- der Kneipbruder – гуляка, товариш по чарці
- vor Wut kochen – кипіти від злості
- es kocht in ihm; bei dem kocht's – він розлючений
- an dem Kochtopf gefesselt sein – займатись лише хатнім

господарством

- seine Nahrung erwerben – заробити собі на хліб
- trinken, wie ein Bürstenbinder - пити як швець
- anhaltendes Trinken - запій
- trinkfest – який не п'яніє
- weder Fisch, noch Fleisch – ні риба, ні м'ясо; ні те, ні се
- Kohlreden (schwatzen) – плести дурниці, верзти нісенітницю
- das macht den Kohl wieder aufwärmen – від цього мало пуття
- aufgewärmter Kohl - стара пісня (історія)
- sich ins eigene Fleisch schneiden – нашкодити самому собі

- Fleisch vom Fleisch – плоть від плоті
- In Fleisch und Blut übergehen – увійти в плоть, і в кров
- gesund wie ein Fisch im Wasser – свіжий як огірок
- das sind faule Fische – це пусті відмовки
- ich wünsche wohl zu Speise! – смачного!
- Die dümmsten Bauern haben die größten Kartoffeln – за дурня доля

дбає

- Da haben wir den Salat! – отакої! Оце так так!
- nichtdasSalzaufsBrot (zurSuppe) verdienen – жити украй злиденно
- draußen ist eine furchtbare Suppe – на вулиці страшенно густий

туман

- eineSuppeeinbrocken - заварити кашу
- lateinischeKüche — латинская кухня (аптека)
- esrauchtinderKüche — в доме пахнет палёным, в доме ссора
- amEssenmäkeln — привередничать в еде
- wer nicht arbeitet [nicht arbeiten will], soll auch nicht essen —

кто не работает, тот не ест

- nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird ≈

не так страшен чорт, какего малюють

- selberessenmachtfett ≈ питьём и едой силы не вымотаешь; пар

костей не ломит

- sich an () krank essen — объестся чем-л.
- sich voll [dick und rund] essen (an) — наестся до отвала (чего-л.)
- verbotene Speise schmeckt am besten ≈ запретный плод сладок
- Speise und Trank zu sich () nehmen — есть и пить
- ich wünsche wohl zu speisen! — приятно аппетита!
- das ist alles kalter Kaffee! — всё это старо!
- ein komischer Hering — чудака

- wie die Heringe sitzen [stehen] — шутя, сидеть [стоять]

как сельдь в бочке

- dürr wie ein Hering ≈ сухой как вобла; худой как палка
- an einem Hering acht Tage essen — жить впроголодь
- Hering выговор, упрёк
- eine Kartoffel im Strumpf haben — разг. ходить в дырявых чулках
- die Kartoffeln von unten wachsen sehen, sich die Kartoffeln von unten anschauen — разг. лежать в могиле

• 'rin in die Kartoffeln, 'raus aus den Kartoffeln — разг. то так, то этак (о противоречивых приказаниях)

- fallende Kartoffeln рассыпчатый картофель
- festkochende Kartoffeln не разваривающийся картофель
- gebackene Kartoffeln печёный картофель
- gedämpfte Kartoffeln картофель, сваренный на пару
- gedünstete Kartoffeln тушёный картофель
- gefüllte Kartoffeln фаршированный картофель
- gekochte Kartoffeln варёный картофель
- geriebene Kartoffeln 1) картофельная кашка 2) протёртый

картофель

- geschälte Kartoffeln очищенный картофель
- grüne Kartoffeln молодой картофель
- lockere Kartoffeln быстроразваривающийся картофель
- mehliges Kartoffeln мучнистый картофель
- neue Kartoffeln молодой картофель
- normale Kartoffeln стандартный картофель
- rohe Kartoffeln сырой картофель
- stärke-reiche Kartoffeln картофель с высоким содержанием

крахмала, крахмалистый картофель

- überbackene Kartoffeln запечённый картофель

- das ist doch alles Käse — это всё вздор [чепуха]
- das ist der ganze Käse! — и это всё!
- Käse reden — фам. молоть чушь [вздор]
- auf den Käse fliege ich nicht! — фам. на эту удочку я не попадусь!
- er ist kaum drei Käse hoch ≈ шутил. он от горшка два вершка
- jeden Tag Kartoffelsuppe — ирон. каждый день одно и то же
- ja, Kuchen! ≈ как бы не так!, (ну, это) дудки!, этот номер не пройдёт!; не тут-то было!
- sie haben den Kuchen für sich selbst gebacken — они сами себя подвели
- der Kuchen ist angebrannt — дело не выгорело
- sein Teil aus dem Kuchen herausschneiden — урвать себе лакомый кусочек
- gesegnete Mahlzeit! — на здоровье!; приятного аппетита!; весёленькое дело!
- ja Mahlzeit!, prost Mahlzeit! — ирон. благодарю покорно!
- das Mädchen sieht wie Milch und Blut aus — девушка — кровь с молоком; девушка имеет цветущий вид
- er hat nicht viel in die Milch zu brocken — он живёт скудно, на его средства не очень-то развернёшься
- er holt Bier — он запропастился куда-то
- wie saures [sauer] Bier ausbieten [anpreisen] — (напрасно) стараться сбыть с рук негодное [недоброкачественное]
- mit dickes Bier machen — якшаться с кем-л. ; связываться, иметь дело с кем-л.
- das Wasser schoß [trat] ihr in die Augen — у неё навернулись слезы на глаза [выступили слезы на глазах]
- da fließt noch viel Wasser den Berg hinab — до тех пор много ещё воды утечёт

- die Strümpfe ziehen Wasser — чулки спадают [закрутились]
- Wasser in den Wein gießen — отрезвить кого-л. , охладить чей-л.

Пыл

- das Wasser steht ihm bis an den Hals — он в отчаянном положении
- über Wasser halten — оказывать поддержку кому-л.
- sich über Wasser halten — еле сводить концы концами
- die Sache ist ins Wasser gefallen, die Sache ist zu Wasser geworden — дело провалилось [расстроилось, кончилось ничем]
- das ist ein Schlag ins Wasser — это безрезультатный [напрасный] шаг, это толчение воды в ступе sie hat nah am Wasser gebaut — у неё глаза на мокром месте
- hier [da] wird auch nur mit Wasser gekocht, es wird überall mit Wasser gekocht, auch reiche Leute kochen mit Wasser — это делается везде одинаково, здесь [в этом] нет ничего особенного
- er ist mit allen Wassern gewaschen ≈ он тёртый калач
- Wasser auf beiden Schultern tragen — двурушничать, угождать и нашими и вашим
- er kann ihm nicht das Wasser reichen ≈ он ему в подметки не годится
- das Wasser abgraben — сильно вредить кому-л. ; обезвреживать кого-л.
- das ist Wasser auf seine Mühle — это вода на его мельницу, это ему на руку
- alle Wasser auf seine Mühle richten — думать только о себе, стремиться только к собственной выгоде
- Wasser ins Meer tragen ≈ в лесдрова возить
- das Wasser pflügen ≈ толочь воду (в ступе), робити марну роботу
- mit Wasser kochen können - зробити щось неможливе
- Wasser in ein Sieb schöpfen — черпать [носить] воду решетом

- stille Wasser sind tief ≈ тихие воды глубоки; в тихом омуте черти водятся

- er hat Wasser auf der Mühle — он за словом в карман не (по)лезет
- er ist Bürokrat von reinstem Wasser — онбюрократчистейшейводы
- e Reiser machen einen Besen ≈ вединениисила
- weder Saft noch Kraft haben, ohne Saft und Kraft sein — бытьхилым [вялым, апатичным]; бытьбесцветным [безвкусным, пресным]
- eine Erzählung ohne Saft und Kraft — бесцветныйрассказ
- das ist starker Pfeffer! — этокрепко! (о чём-л. грубом, наглom, резко действующем на чувства)

- er mag hingehen, wo der Pfeffer wächst! — пустьубираетсякчёртунакулички!

- im Pfeffer liegen [sitzen] — попасть в передрягу; сидеть в луже
- da liegt der Hase im Pfeffer! ≈ вот где собака зарыта!
- wir werden keinen Scheffel Salz zusammen essen — пуда соли мы вместе не съедим, долго мы вместе не пробудем

- man kann niemandem trauen, bevor man einen Scheffel Salz mit ihm gegessen hat — покапудасоливместенесъешь, человеканеузнаешь

- er hat nicht das Salz zum Brote — оннеимеетсамогонеобходимого, онживётвкрайнейнужде nicht das Salz zur [in die] Suppe verdienen ≈ незаработатьдаженакусокхлеба

- das ist für ihn Salz auf die Wunde ≈ этоемуножострый
- das ist ihm wie Salz in den Augen ≈ этоемумозолитглаза
- schert euch, wo Salz gesät wird! — убирайтеськудаподальше!
- er liegt tüchtig im Salz — он попал в неудобное положение [в беду]

- du hast es noch im Salz (liegen) — тыещёнеискупилсвоювину
- ins Salz hauen [hacken] ≈ стереть в порошок кого-л.
- mit scharfem Salz laugen — насолитькому-л.

- eine Rede ohne Salz und Schmalz — бесцветная [скучная] речь
- mach nur keinen Salat! — не заваривай кашу; не поднимай шум [бучу]
- der ganze Salat — всё это; вся эта ерунда
- da haben wir den Salat! — вот тебе и на!, извольте радоваться!, вот так сюрприз!
- einen Schnaps kippen — опрокинуть [выпить] рюмочку
- faules Fleisch tragen — бездельничать
- nicht Fisch, nicht Fleisch — ни рыба ни мясо, ни два ни полтора, ни то ни сё
- sich ins eigene Fleisch schneiden ≈ (на)вредить самому себе, наказать самого себя; (под)рубить сук, на котором сидишь
- ins Fleisch schießen — наливаться соком; процветать
- Fleisch ansetzen — войти в тело, (по)толстеть, (по)полнеть, раздобреть
- vom Fleisch kommen [fallen] — (по)худеть, спасть с тела
- Speck und Dreck — (всякое) барахло
- der Speck läßt von der Schwarte nicht ≈ ихводойнеразольёшь
- er hat den Speck gerochen — онпочуялзапахжареного (поживу)
- den Speckspicken ≈ перебарщивать, пересаливать; перестараться
- ran an den Speck! — давай!; начинай!; хватай!
- er geht (ran) an den Speck — онидётнаприманку, он «клюёт»
- mit Speck fängt man Mäuse ≈ налакомыйкусочеквсякийпадок
- abwarten und Tee trinken! — больше терпения!, запасёмся терпением!, терпение, терпение!
- im Tee sein — быть под хмельком, быть навеселе
- seinen Tee haben [kriegen] ≈ получить от ворот поворот
- reinen [klaren] Wein einschenken — сказать кому-л. всю правду, выложить всё начистоту; резать правду-матку в глаза

- Wasser in den Wein (der Begeisterung) gießen — охладить чей-л. пыл, умерить чей-л. восторг; отрезвить кого-л.
- der Wein macht plauderhaft ≈ что у трезвого на уме, то у пьяного на языке
- Wein ein, Witz aus ≈ вино с разумом не ладит вино входит, а ум выходит
- das ist mir Wurst — фам. мне всё равно, мне безразлично [наплевать]
- er will immer eine besondere Wurst gebraten haben — он претендует на особое к себе внимание
- die Wurst [mit der Wurst] nach der Speckseite [nach dem Schinken] werfen ≈ дать лычко, чтобы ввязать ремешок
- den Schinken nach der Wurst werfen — пожертвовать многим ради малого
- das kannst du in die Wurst hacken — это никуда не годится
- es geht um die Wurst! ≈ наступил решающий момент; либо пан, либо пропал!
- Wurst wider Wurst — как ты мне, так и я тебе; за добро — добром, за зло — злом
- so wie der Mann geraten, wird ihm die Wurst gebraten ≈ по заслугам и честь; побарину говядина
- den alten Brei (wieder) aufwärmen [aufrühren] — вспоминать о старом, копаться в старом хламе, ворошить старьё; выдавать старое за новое
- einen heißen Brei im Maul haben — невнятно говорить
- den Brei verschütten — испортить дело
- einen Brei anrühren — затеять какое-л. дело, заварить кашу
- seinen Brei selbst auslöffeln — самому расхлебывать заваренную кашу

- sich in den Brei mischen [seinen Brei dazu geben] — вмешиваться не в свои дела; соваться, куда не просят
- um den Brei herumreden — говорить не по существу (вопроса)
- um wie die Katze um den heißen Brei herumgehen — ходитьвокругдаоколо, неznать, какподступиться
- Brei ums Maul [um den Bart, um den Mund] schmieren — льститькому-л.
- einen langen Brei machen von ≈ долго, пространно и скучно говорить, распространяться о чём-л. ; разводить volынку
- viele Köche verderben den Brei ≈ yсеминынекдитябезглазу
- der Brei wird nicht so heiß gegessen, wie er gekocht ist ≈ нетакстрашенчёрт, какегомалюют
- dick wie Brei — густой как каша
- zu Brei schlagen ≈ сделать из кого-л. Котлету
- zu Brei zermalmen — стереть в порошок кого-л.
- zu Brei zerdrücken — душить кого-л. в своих объятиях
- sich abmühen wie der Fisch auf dem Trocknen — битьсякакрыбаоблёд
- gesund wie ein Fisch im Wasser ≈ свежкакогурчик
- kalt wie ein Fisch — холодный [бесчувственный] как рыба
- er ist munter [fröhlich, lebhaft] wie ein Fisch im Wasser — ончувствуетсебякакрыбавводе
- er ist stumm wie ein Fisch — оннемкакрыба
- kleine Fische — пустяковыедела, дела-делишки das sind faule Fische — этопустыеотговорки, этовздор [враньё]
- das ist weder Fisch noch Fleisch — это ни рыба, ни мясо [ни то ни сё, ни два, ни полтора]
- Fisch gegessen haben — быть небритым
- die Fische füttern — страдать морской болезнью

- Fisch will schwimmen — рыба плавать любит, после рыбы хочется

выпить

- frische Fische — gute Fische ≈ не откладываяй дела в долгий ящик
- gesottenem Fisch hilft das Wasser nichts ≈

мёртвому припарки не помогут

- Kalbfleisch und Kuhfleisch kochen nicht zugleich – старий хоче спати, а молодий гуляти

- nun kommt der metallische Nachgeschmack —
а теперь придётся раскошелиться

- einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen —
оставить неприятный осадок

Aufgaben

- *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
- *Erzählen Sie den Text nach.*

Die Fernkommunikation

F e r n k o m m u n i k a t i o n

Text 1

Als Brieftauben werden Haustauben bezeichnet, die heute hauptsächlich für Flugwettbewerbe gehalten und gezüchtet werden. Die Brieftaubenzüchter verstehen ihr Hobby im Allgemeinen als Sport, ähnlich dem Pferde- und Hundesport. Früher wurden Brieftauben verwendet, um Nachrichten zu übermitteln; die Taubenpost war der Anfang der Flugpost.

Um Botschaften zu transportieren, muss eine Brieftaube von ihrem Heimatschlag an den geplanten „Auflassort“ gebracht werden, wo sie bis zu ihrem Einsatz festgesetzt wird. Die Nachricht wird auf einem zusammengerollten Zettel direkt am Fuß, z. T. auch in einem speziellen Behältnis am Fuß oder Rücken der Taube befestigt. Nach dem Auflass fliegt sie auf direktem Weg zu ihrem Heimatschlag zurück, wo sie und ihre übermittelte Botschaft in Empfang genommen werden.

Eine vollständige Erklärung, wie das Heimfindevermögen der Brieftauben funktioniert, ist bis heute nicht gefunden. Wissenschaftler gehen davon aus, dass Brieftauben wie auch Zugvögel den Stand der Sonne bzw. der Sterne sowie das Magnetfeld der Erde als „Sonnen-, Stern- und Magnetkompass“ verwenden können und außerdem optische Anhaltspunkte zur Orientierung nutzen.[1] In jüngster Zeit wurde von Forschern ein Sensor des Magnetsinns aus den Eisenoxyden Maghämīt und Magnetit in Nervenzellen am oberen Teil des Schnabels von Brieftauben nachgewiesen, mit dem diese die Stärke des Magnetfeldes der Erde messen und damit jederzeit ihre geographische Position bestimmen könnten.

Brieftauben waren vor der Erfindung des Telegraphen praktisch die einzige Möglichkeit, vor allem militärische Informationen schneller zu übermitteln als durch einen Reiter, oder nach dem Aufkommen der

elektrischen Telekommunikation, wenn eine Drahtverbindung unmöglich war. Zudem konnten sie Nachrichten auch über feindliche Stellungen hinweg transportieren, ohne Aufsehen zu erregen. Die Notwendigkeit, zunächst Tauben über Land vom gewünschten Zielort herbeizuschaffen, war dabei aber ein großes Hindernis, da die möglichen Zielorte schon vor Beginn eines Militäreinsatzes festgelegt und Taubenschläge dort bereits eingerichtet sein mussten. Historische Beispiele für einen Langstreckeneinsatz von Brieftauben sind die Taubentürme der Republik von Genua im Mittelmeer oder die Übermittlung der Nachricht vom Sieg in der Schlacht von Waterloo 1813 an die britische Regierung. Reuters begann seinen Pressedienst mit Brieftauben. Vor dem Ersten Weltkrieg versuchten die russische und französische Regierung eine Brieftaubenverbindung zwischen Libau, Esbjerg in Dänemark als Zwischenstation und Dünkirchen aufzubauen, um Deutschland zu umgehen. Dieser Versuch ebenso wie der Versuch einer Linie zwischen Odessa und dem französischen Protektorat Tunis schlugen fehl. Auf Kurzstrecken wurden Brieftauben im Grabenkrieg während des Ersten Weltkriegs auf Seiten des deutschen wie des französischen Militärs eingesetzt, als Telefon- und Telegrafenleitungen häufig zerschossen waren und wenn optische Verbindungen oder die Übermittlung durch Melder oder Radiotelegrafie unmöglich waren.

Der Begriff Post (von italienisch *posta*: ursprüngliche Bezeichnung für die Wechselstationen des Postwesens; von lateinisch *posita*: „festgelegt“) dient heute als Sammelbegriff für drei unterschiedliche Bereiche des Postwesens:

Unternehmen, die Briefe befördern und zustellen (Postdienstleister), werden als Post bezeichnet, speziell in Deutschland die Deutsche Post AG.

Die öffentlichen Geschäftsräume der Postdienstleister (Postamt, Postagentur, Postladen) werden als Post bezeichnet.

Die Briefe, Zeitungen und Päckchen, die durch Postunternehmen befördert und zugestellt werden (Postsendungen oder auch Postgut), fallen ebenfalls unter den Sammelbegriff.

Traditionelle Gasthäuser werden häufig „Post“ oder mit Zusätzen wie „Zur Post“, „Poststube“ etc. genannt, weil zur Zeit der Postkutschen die logistischen Stützpunkte der „Post“ häufig in Gasthäusern untergebracht waren.

Zeitungen wurden zum Teil ebenfalls als „Post“ oder mit entsprechenden Zusätzen wie Leipziger Post bezeichnet.

Der Begriff Post ist durch ein 500-jähriges Briefmonopol zu einem allgemeinen Wort der deutschen Sprache geworden. Die „Post“ gehört zu einem funktionsfähigen Gemeinwesen, was seinen Niederschlag auch in Theater, Musik, Malerei und Literatur gefunden hat. Mit der Aufhebung der Monopole für Telekommunikation und Briefe löst sich die enge inhaltliche Beziehung zur ehemals staatlichen Postbehörde.

Die traditionellen Postunternehmen befördern Nachrichten und Kleingüter, Postsendungen und teilweise Personen (in Österreich mit Postbussen). Sie wurden in Europa meist staatlich betrieben, inzwischen sind aber die staatlichen Logistikunternehmen oft privatisiert oder auf dem Weg dahin, so z. B. in Deutschland.

Meist wird auch eine Durchführung von Geldverkehr und Urkundengeschäften (zum Beispiel Identitätsnachweise) vorgenommen. Auch Fax, E-Mail, und andere Dienste werden oft von der Post angeboten.

Der Begriff wird auch für Beförderungsarten aller Art verwendet. So kann unterschieden werden nach

dem Betreiber, Besitzer: Staatspost, Landespost, Stadtpost

dem Ziel: Inlandspost, Auslandspost

dem Zustellungszeitraum: Morgenpost, Abendpost, Spätpost, Nachtpost (heute wird wegen Vorhandenseins schnellerer Kommunikationsmittel meist nur noch einmal täglich zugestellt.)

dem Zweck: Dienstpost, Geschäftspost, Verwaltungspost, Wirtschaftspost, Privatpost

dem benutzten Transportmittel: Bahnpost, Luftpost, Ballonpost, Kraftpost, Schiffspost, Rohrpost

technologischen Aspekten: Anschlusspost, Eilpost, Zubringerpost

dem Benutzerkreis: Feldpost, Dienstpost, Kurierpost, im Mittelalter auch Metzgerpost, Post des Deutschen Ritterordens

Angaben in Büchern des 19. Jahrhunderts: Fahrpost, Reitpost, Schnellpost.

Auch in den Zeitungen des 17. Jahrhunderts fand sich das Wort Post, wie das Beispiel der Leipziger Post- und Ordinar-Zeitung zeigt. Heute noch gibt es z. B. die Berliner Morgenpost des Axel Springer Verlags.

Im Januar 2006 wurde vom Deutschen Patent- und Markenamt der eingetragene Markennamen „Post“ zur Löschung freigegeben, den die Deutsche Post AG für sich beanspruchte. Damit wurde eine Entscheidung der selben Behörde vom 3. November 2003 korrigiert.

Aufgaben

- *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
- *Erzählen Sie den Text nach.*

Situation in Deutschland

1995 wurde die Deutsche Bundespost privatisiert und in die drei Sparten Deutsche Post AG, Deutsche Telekom AG und Deutsche Postbank AG aufgeteilt.

Neben den ehemals staatlichen Postunternehmen gibt es auch private Postdienstleister. Meist handelt es sich dabei um Tochterunternehmen von Zeitungsverlagen, die bereits über eine gute Infrastruktur durch ihre Zeitungszusteller in ihrer Verbreitungsregion verfügen. Auch wird diese Dienstleistung von Kurier- und Logistikunternehmen angeboten, welche sich in einem Verbund zusammengetan haben.

In Deutschland ist das gewerbliche Anbieten von Postdienstleistungen bis 1000 Gramm jedermann erlaubt, wenn er eine Erlaubnis der Bundesnetzagentur für Elektrizität, Gas, Telekommunikation, Post und Eisenbahnen besitzt. Bis zum 31.

Dezember 2007 stand der Deutschen Post AG für Briefsendungen bis 50 Gramm eine Exklusivlizenz zu.

Wer ohne diese Lizenz tätig wird, begeht eine Ordnungswidrigkeit, die mit einer Geldbuße bis zu 500.000 Euro geahndet werden kann.

Postdienste und Logistikdienste

Durch die Umwandlung der ehemaligen Postbehörden in privatwirtschaftliche Gesellschaften stellt sich die Frage, was diese von der Branche der übrigen Transport-, Kurier- und Logistikdienste unterscheidet. Die ehemaligen Staatsbetriebe haben die Pflicht ein flächendeckendes Netz für die postalische Versorgung der Bevölkerung, den sogenannten Universaldienst, zu unterhalten. Der Universaldienst muss sicherstellen, dass jeder Bewohner Postsendungen (Briefe, Zeitschriften, Kataloge und Päckchen) versenden und das dafür notwendige Porto kaufen kann. Außerdem müssen an ihn adressierte Postsendungen werktäglich zugestellt werden. Dies gilt auch für die Bewohner der Halligen, für Bergbewohner, die an manchen Tagen nur mit Skiern erreicht werden können, oder sonstwie abgelegen wohnende Bürger.

Aufgaben

- *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
- *Erzählen Sie den Text nach.*

E-Mail

Geschichte

Vor dem Aufkommen von E-Mail wurden Nachrichten als Brief oder Telegramm, später als Fernschreiben und Teletex (die letzteren beiden waren immerhin schon digitale Übertragungsverfahren) sowie Telefax übermittelt. Ende der 1980er Jahre begann dann der Siegeszug der E-Mail – sie war eine der ersten Anwendungen, welche die Möglichkeiten des Arpanets nutzte. Die Einführung von E-Mail wurde nicht gezielt geplant, sondern eroberte das Netzwerk wegen des

Benutzerverhaltens. Dies überraschte die Arpanet-Initiatoren, denn noch 1967 hatte Lawrence Roberts, der spätere Leiter von IPTO, gesagt, die Möglichkeit des Austausches von Botschaften unter den Netzwerkteilnehmern sei „not an important motivation for a network of scientific computers“ (dt.: „kein wichtiger Beweggrund, um ein Netzwerk von wissenschaftlichen Rechnern aufzubauen“). Bereits 1971 überstieg das Gesamtvolumen des elektronischen Mailverkehrs das Datenvolumen, das über Telnet und FTP abgewickelt wurde.

Als Erfinder der elektronischen Post gilt der Computertechniker Ray Tomlinson. Erste Tests erfolgten 1971, und gegen Ende (November oder Dezember) 1971 hatten die von ihm entwickelten Programme (SNDMSG/READMAIL) Premiere. Der damals beim privaten Forschungsunternehmen BBN (Bolt, Beranek and Newman) in Cambridge, Massachusetts, mit dem Aufbau des ARPANET beschäftigte Erfinder kann aber nach eigenen Angaben nicht mehr genau sagen, was der Inhalt der ersten Botschaft war. Die erste Buchstabenreihe einer amerikanischen Computertastatur „QWERTYUIOP“ sei aber sehr wahrscheinlich.

Parallel zum Internet entwickelten sich zu Beginn der 1980er Jahre in den meisten Netzwerken Systeme, mit denen sich Nachrichten übertragen ließen. Dazu gehörten unter anderem Mailbox-Systeme, X.25, Novell und BTX. Diese Systeme wurden Mitte der 1990er durch die Verbreitung des Internet stark verdrängt. Aus dieser Zeit, nämlich aus dem Jahr 1982, stammt auch das Protokoll RFC 822, das erstmals das Format von Textnachrichten im Arpanet definierte.

In Deutschland wurde am 2. August 1984 die erste Internet-E-Mail empfangen: Werner Zorn von der Universität Karlsruhe (TH) empfing unter seiner Adresse „zorn@germany“ eine Grußbotschaft der US-amerikanischen Plattform CSNET zur elektronischen Kommunikation von Wissenschaftlern.

Heute werden E-Mails vorwiegend per SMTP über das Internet und in lokalen Netzen übertragen, lediglich X.400, ein offener, weltweiter Standard, wird daneben noch ernsthaft benutzt.

Aufbau einer E-Mail

Die Header genannten Kopfzeilen einer E-Mail geben Auskunft über den Weg, den eine E-Mail genommen hat, und bieten Hinweise auf Absender, Empfänger, Datum der Erstellung und Stationen der Übermittlung.

Signature – die Unterschrift unter der E-Mail

Eine Unterschrift ist optional, sie ist gegebenenfalls Teil des Bodys. Die am häufigsten zu findende Unterschrift ist die sogenannte Signature, sie gibt nähere Erläuterung zum Absender, zum Beispiel dessen Klarnamen, Arbeitsstelle, persönliche Vorlieben und ähnliches. Sofern diese Unterschrift den Absender angibt, stellt sie eine elektronische Signatur im Sinne des Signaturgesetzes dar. Neben oder alternativ zu dieser „einfachen“ elektronischen Signatur kann eine E-Mail auch eine digitale Signatur enthalten, die Fälschungen oder Verfälschungen der E-Mail erkennbar macht. Unter bestimmten Voraussetzungen kann eine digitale Signatur rechtlich eine qualifizierte elektronische Signatur

darstellen, und dann eine zur manuellen Unterschrift eines Briefes gleichwertige Rechtskraft besitzt. Siehe dazu auch Abschnitt Beweiskraft.

Die E-Mail-Adresse

Eine E-Mail-Adresse ist die Angabe, welche den Empfänger einer E-Mail eindeutig bezeichnet und damit eine Zustellung an diesen Empfänger ermöglicht. Eine E-Mail-Adresse, wie sie für den Transport per SMTP im Internet verwendet wird, besteht aus zwei Teilen: Einem lokalen Teil, im Englischen local-part genannt, und einem globalen Teil, im Englischen domain-part genannt. Beide Teile werden durch das „@“ (At-Zeichen) verbunden. Bei der E-Mail-Adresse `info@wikipedia.org` ist `wikipedia.org` der domain-part, `info` der local-part. Andere Transportmechanismen wie zum Beispiel UUCP oder X.400 verwenden eine andere Adress-Syntax.

Versand

Inzwischen wird in vielen Ländern der E-Mail-Verkehr vom Staat überwacht. In Deutschland sind seit dem Jahr 2005 Internetdiensteanbieter verpflichtet, entsprechende Hard- und Software vorzuhalten, um einer

Überwachungsanordnung sofort Folge leisten zu können, ohne für die daraus erwachsenden Kosten einen finanziellen Ausgleich zu erhalten.

Benutzerschnittstelle

Zur Nutzung von E-Mail kann ein E-Mail-Programm, auch E-Mail-Client oder Mail-User-Agent (MUA) genannt, verwendet werden. Ein solches Programm ist auf dem Rechner des Benutzers installiert und kommuniziert mit einem oder mehreren Mail-Servern.

Als alternatives Verfahren zur Verwendung eines E-Mail-Programms hat sich auch die Nutzung von Webmail etabliert. Statt mit einem lokal installierten Programm werden hierbei die E-Mails mit einem Web-Browser auf einem Webserver des Mail-Providers bearbeitet.

E-Mail-Archive

E-Mails werden normalerweise nicht jede einzeln als eigene Datei gespeichert, sondern in entsprechenden Archiv-Dateien gesammelt (beispielsweise im mbox-Format).

Allgemein

Ein allgemeines Verbot, E-Mails zu veröffentlichen, gibt es in Deutschland nicht. Lediglich aus dem Inhalt der Mail kann sich ein Recht des Autors ergeben, gegen die Veröffentlichung vorzugehen. Dabei sind verschiedene Rechtsfolgen möglich, die von Unterlassungsanspruch, zivilrechtlichem Schadensersatzanspruch in Geld bis zu strafrechtlicher Haftung reichen können, andere Rechtsfolgen sind möglich.

In zivilrechtlicher Hinsicht kann die Veröffentlichung eines Briefes das Urheberrecht des Autors verletzen, dies ist allerdings nicht der Fall bei „allgemeinem Inhalt“. Weiterhin kann die Veröffentlichung das allgemeine Persönlichkeitsrecht des Autors verletzen, insofern nehmen die Instanzgerichte im Anschluss an ein Urteil[6] des Bundesgerichtshofs aus dem Jahr 1954 in jedem Einzelfall eine umfangreiche Interessenabwägung vor. Diese allgemeine Rechtsprechung dürfte auch auf E-Mails anwendbar sein, allerdings wird auch vertreten, dass jedenfalls unverschlüsselte E-Mails aufgrund ihrer technisch

bedingten Mitlesbarkeit durch Dritte bei der Durchleitung zum Empfänger eher wie Postkarten zu behandeln wären, woraus ein geringerer rechtlicher Schutz folgen würde.

Es ist davon auszugehen, dass die Rechtsprechung (OLG Rostock, Beschluss vom 17. April 2002 – 2 U 69/01), nach der hinsichtlich Geschäftsbriefen, die im Rahmen einer vertraglichen Zusammenarbeit gewechselt werden, eine ungeschriebene vertragliche Nebenpflicht beider Vertragsparteien gilt, die Briefe vertraulich zu behandeln, auch auf geschäftliche E-Mails anwendbar ist, zumindest, wenn diese verschlüsselt versandt worden sind.

Beweiskraft

E-Mails haben wenig Beweiskraft, da der Sender bei den herkömmlichen Protokollen und Log-Mechanismen keine Möglichkeit hat, zu beweisen, wann er was an wen versendet hat und ob der Empfänger die E-Mail erhalten hat oder ob sie tatsächlich abgesendet wurde.

Durch eine digitale Signatur und vor allem durch eine qualifizierte elektronische Signatur können allerdings im Rechtsverkehr (Zivilrecht, Verwaltungsrecht) Verbindlichkeiten geschaffen werden, die auch vor Gericht Bestand haben. Umgangssprachlich wird dann von einer „digitalen Unterschrift“ gesprochen. Das verbindliche Setzen eines Zeitstempels wird unter bestimmten Voraussetzungen ebenfalls anerkannt. Näheres wird im Signaturgesetz geregelt. Den Empfang der Nachricht kann eine Signatur allerdings nicht beweisen, hierzu ist beispielsweise eine – idealerweise ebenfalls signierte – Antwort notwendig. Einige Dienstleister, wie zum Beispiel der elektronische Notariatsservice eWitness, bieten Lösungen an, die Signatur, Verschlüsselung und Antwort automatisieren („E-Mail-Einschreiben“).

In der juristischen Fachliteratur wird die Auffassung vertreten, dass eine E-Mail bereits mit dem Eingang auf dem Server des Empfänger-Providers als zugestellt gilt. Das Eintreffen einer E-Mail in dem persönlichen Account des Empfängers ist nicht unbedingt notwendig, um den Status des Zugestelltseins zu erreichen. Übermittlungsfehler bei der Übersendung einer E-Mail von Empfänger-Provider

an den individuellen E-Mail-Account des Empfängers könnten vom Empfänger nicht geltend gemacht werden, um die Rechtsfolgen einer E-Mail in Frage zu stellen.

Laufzeit

Die E-Mail wurde, anders als zum Beispiel Telefon oder Internet Relay Chat, nicht für zeitgleiches (synchrones) Senden und Empfangen entwickelt, sondern ist wie Briefpost ein asynchrones Kommunikationsmedium – der Sender kann seine Nachricht auch senden, wenn der Empfänger sie nicht sofort entgegennehmen kann.

Die Laufzeit der E-Mail kann ein Problem darstellen, da sie – anders als zum Beispiel beim Telefax – nicht vorhersehbar ist und unter ungünstigen Voraussetzungen stark schwanken kann. Die Schwankungen der Laufzeit werden durch eine Vielzahl von Parametern beeinflusst, vor allem durch die Auslastung der beteiligten Mailsysteme sowie der für E-Mail bereitstehenden Übertragungskapazität der die Mailsysteme verbindenden Leitungen. Ist der Mailserver des Empfängers länger nicht erreichbar, oder wird die Mail nur in großen Zeitabständen auf den Server des Empfängers übertragen, kann es durchaus zu Laufzeiten von einigen Tagen kommen.

Die Nachteile der nicht fest definierten Laufzeit sind jedoch bei den heutigen modernen E-Mail-Systemen nahezu vernachlässigbar (weltweit selten mehr als eine Minute), da bei gut gepflegten Systemen nur noch relativ selten größere Fehler auftreten, durch die längere Laufzeiten verursacht werden könnten. Verzögerungen können allerdings auch bei modernen E-Mail-Systemen durch diverse Spamschutz-Maßnahmen auftreten (beispielsweise dem Greylistingverfahren).

Qualität der Kommunikationsinhalte

Gegenüber den spontanen Aussagen während eines Telefongespräches bietet die schriftliche Formulierung die Chance, die zu übermittelnden Inhalte besser zu durchdenken und zu strukturieren. Ebenso verringert sich die Gefahr einer unbedachten und im Nachhinein bereuten Aussage.

Kommerzielle Nutzung

Seit 1. Januar 2007 ist in Österreich das Unternehmensgesetzbuch in Kraft. Darin wird für Unternehmer eine Impressumspflicht für E-Mails vorgeschrieben.

In Deutschland gelten durch das Gesetz über elektronische Handelsregister und Genossenschaftsregister sowie das Unternehmensregister (EHUG) vom 10. November 2006 seit dem 1. Januar 2007 für E-Mails, Faxe, Postkarten und andere Schreiben, die Geschäftsbriefe ersetzen, neue Formvorschriften. Diese Regelungen gelten ebenfalls für alle gewerblichen E-Mails wie Angebote, Bestellungen, Kündigungen und Newsletter. Die E-Mail muss demzufolge die gleichen Angaben wie in klassischer Briefform versandte Nachrichten, also beispielsweise den vollständigen Firmennamen mit Rechtsform, den Ort der Handelsregisterniederlassung, das zuständige Registergericht sowie die Handelsregisternummer, alle Geschäftsführer bzw. Vorstandsmitglieder und gegebenenfalls den Aufsichtsratsvorsitzenden, enthalten. Verstöße können mit Geldstrafen geahndet oder durch Wettbewerber abgemahnt werden.

Aufgaben

- *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
- *Erzählen Sie den Text nach.*

Post

Eine Briefmarke (lange Zeit offiziell Postwertzeichen) ist die Bestätigung eines postalischen Beförderungsunternehmens über die Zahlung des aufgedruckten Betrages. Sie wird meist auf Papier gedruckt, ist üblicherweise rechteckig, rückseitig mit einer Gummierung versehen und zur besseren Abtrennung regelmäßig mit einer Zähnung versehen. Bei der Inanspruchnahme der Beförderungsleistung oder einer anderen Leistung des Unternehmens, für die keine andere Zahlungsart zwingend vorgeschrieben ist, wird die Zahlung des Entgeltes/der Gebühr durch das Aufkleben der Briefmarke an der

hierfür vorgesehenen Stelle nachgewiesen. Um eine erneute Benutzung zu verhindern, wird die Briefmarke regelmäßig mit einem Poststempel entwertet, wobei auch andere Entwertungsmethoden (z. B. per Kugelschreiber) bis heute üblich sind.

Bevor die erste offizielle Briefmarke der Welt 1840 ausgegeben wurde, gab es zahlreiche Vorläufer. So schuf der Pächter der Pariser Stadtpost, Jean-Jacques Renouard de Villayer, bereits 1653 das Billet de port payé, einen briefmarkenähnlichen Gebührenstreifen aus Papier. Dieser Streifen musste in Ermangelung einer Klebefläche mit Klammer oder Faden am Brief befestigt werden. Erhalten gebliebene Exemplare dieser Billets sind gegenwärtig nicht bekannt.

Auch in Großbritannien gab es vergleichbare Vorläufer. Das ab 1680 von der London Penny Post der Kaufleute William Dockwra und Robert Murray entwickelte System eines Einheitspreises für Lokalpost mit Freimachung durch Marken war so erfolgreich, dass der Duke of York sein Postmonopol in Gefahr sah. Auf seine Beschwerde hin musste die London Penny Post nach nur zwei Jahren ihr Geschäft aufgeben; sie wurde in die General Post Office eingegliedert. Einige der dreieckigen Briefmarken (englisch triangular postmarks) der London Penny Post sind in Archiven erhalten, vier Exemplare sollen sich in privatem Besitz befinden.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es in manchen Städten so genannte Stadtkuverts, die als Vorläufer gedruckter Briefmarken auf Umschlägen angesehen werden können. Auf Sardinien gab es beispielsweise 1818 ein mit einem Stempel versehenes Postpapier (Carta postale bollata), britischen Zeitungen beigelegte Rückantwortkarten waren um 1821 ebenfalls bereits frankiert. Als erste Ganzsachen gelten die 1838 im australischen Sydney ausgegebenen letter sheets.

Entstehung der ersten Briefmarken

Die Grundidee der Erfindung der Briefmarke war, das Briefporto nicht mehr vom Empfänger einziehen zu lassen, sondern vom Absender. Damit war das erste „Prepaid-System“ (Vorauszahlung und anschließende Nutzung) geschaffen.

Außerdem wurde damit eine Vereinfachung und Senkung des Briefportos verbunden, so dass ein Briefwechsel nicht mehr nur reichen Personen vorbehalten war.

Bereits 1836 machte der Slowene Laurenz Koschier aus Laibach der österreichischen Regierung den Vorschlag der Einführung von Briefmarken zur Vereinfachung des Postwesens. Der schottische Buchhändler James Chalmers reichte 1838 einen ähnlichen Vorschlag ein. Diesen Vorschlag hat Sir Rowland Hill, der von der britischen Regierung 1835 mit der Reformierung des Postwesens betraut wurde, wahrscheinlich aufgegriffen und in seine Postreform miteinbezogen. Er gilt damit als Urheber der Briefmarke.

Die erste aufklebbare Briefmarke wurde ab dem 1. Mai 1840 nach den Vorschlägen von Rowland Hill im Vereinigten Königreich herausgegeben und ab dem 6. Mai 1840 frankaturgültig (die erste Verwendung fand ein Exemplar allerdings schon am 2. Mai). Den Wert zu einem Penny wird in Sammlerkreisen als One Penny Black bezeichnet. Sie gilt als erste Briefmarke der Welt.

Rowland Hill war auch für das Motiv der ersten beiden Briefmarken verantwortlich. Für die Gestaltung wurden mehrere 1.000 Entwürfe eingereicht, die ausnahmslos von ihm abgelehnt wurden. Die Zeichnung schaute sich Rowland Hill deshalb von einer Gedenkmünze aus dem Jahr 1837 ab, die ihm besonders gefiel. Der Wert zu einem Penny trägt das Porträt der Königin Victoria auf schwarzem Grund, der Wert zu zwei Pence auf blauem Grund. Der Stecher der ersten Briefmarken war Henry Corbald. Mit dem Druck wurde die Druckerei Perkins, Bacon Petch betraut.

Briefmarken heute

Seit zu Beginn des 20. Jahrhunderts Frankiermaschinen aufkamen, wurde den Briefmarken immer wieder ein rasches Ende vorausgesagt. Dennoch bleiben Briefmarken auch heute noch mindestens für Privatpersonen die bequemste Art, Postsendungen freizumachen. Jährlich werden weltweit mehrere Milliarden Marken verbraucht. Der Verbrauch hängt stark von den Zahlungsgewohnheiten der Leute ab: In Ländern wie den USA, in welchen es üblich ist, die monatlichen

Rechnungen durch das Versenden von Schecks zu bezahlen, ist der Verbrauch ungleich höher als in Ländern, in denen die Bezahlung der Rechnungen durch Überweisung üblich ist.

Da der Verkauf von Briefmarken an Sammler für die Postverwaltungen ein gutes Geschäft ist, werden viele Sondermarken hauptsächlich für Sammler produziert und man bemüht sich um populäre Themen wie Fußball-WM oder Oldtimer. Einige Kleinststaaten gar produzieren Briefmarken praktisch nicht zur eigentlichen Verwendung, sondern um mit ihrem Verkauf an Sammler einen nicht unwesentlichen Beitrag zum Staatshaushalt zu erwirtschaften (z. B. der Vatikanstaat, Liechtenstein, San Marino oder einige sehr arme Staaten der 3. Welt).

Moderne Vermarktung

Seit 2002 ist es in Deutschland möglich, Postwertzeichen mit der Frankiersoftware STAMPIT aus dem Internet auszudrucken. Durch die Postreform mit der einhergehenden Aufweichung des Briefmonopols ist es auch für private Unternehmen möglich, Briefmarken herauszugeben.

Im Jahre 2003 führten die niederländische und die finnische Post (letztere zunächst nur für Firmenkunden) erstmals Briefmarken ein, die von den Kunden selbst gestaltet werden können. Dabei wird ein Foto, eine Grafik oder ein Logo in einen vorgegebenen Rahmen gedruckt. In Österreich kann man ebenfalls seit 2003 mit einer Mindestauflage von zunächst 200, seit 2005 von nur noch 100 Stück seine eigenen Briefmarken drucken lassen. Mittlerweile ist in den USA ein vergleichbares Programm verfügbar, hier beträgt die Mindestauflage sogar nur 20 Stück.

Aufgaben

- *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
- *Erzählen Sie den Text nach.*

Text1

In Deutschland bietet die Deutsche Post seit dem 1. Februar 2008 ihren Kunden die Möglichkeit, ihre Privat- oder Geschäftspost mit einer eigenen Briefmarke zu frankieren, ab einer Mindeststückzahl von 20 Stück für z. Zt. 32,33 Euro. Über das Internetportal kann man ein eigenes Motiv hochladen und die fertigen Kuverts werden einem nach Hause geschickt.

Die Schweiz gab am 6. September 2005 weltweit erstmalig vier Briefmarken heraus, die Fotos zeigen, die mit Mobiltelefonen aufgenommen wurden. Diese Fotos konnten von der gesamten Bevölkerung per MMS eingereicht werden.

Die Postleitzahl (Abk. PLZ) ist eine Ziffern- oder Buchstaben-/Ziffernkombination innerhalb von Postadressen auf Briefen, Paketen oder Päckchen, die den Zustellort eingrenzt. Andere geografische Schlüssel sind Telefonvorwahl, Kfz-Kennzeichen und Amtlicher Gemeindeschlüssel, die allesamt zur Identifikation dienen.

In Deutschland werden für den Postversand seit dem 1. Juli 1993 fünfstellige Postleitzahlen verwendet, welche von der Deutschen Post festgelegt werden. An jeder Stelle steht eine dezimale Ziffer. Neben den Postleitzahlen für geographische Zustellgebiete gibt es auch eigene Postleitzahlen für Großkunden und Postfachschränke.

1941 wurden im Deutschen Reich zunächst zweistellige Postleitzahlen eingeführt, weil kriegsbedingt viele unerfahrene Postsortierer eingesetzt wurden. Diese Postleitzahlen wurden 1962 (damalige Bundesrepublik) bzw. 1965 (DDR) durch zwei unabhängige Systeme vierstelliger Postleitzahlen abgelöst. Diese wurden dann wiederum 1993 durch das heutige, fünfstellige System abgelöst.

Geschichte der Postleitzahlen

Zum ersten Mal wurde 1853 von der Postverwaltung der Thurn und Taxis mit Hilfe von Ringnummernstempeln ermöglicht, Orte aus einem Zahlencode zu erkennen. Carl Bobe gliederte 1917 Deutschland in Großräume, regionale Bereiche und örtliche Bereiche in einem Organisationsschema.

Das zweistellige System

Am 25. Juli 1941 wurde in der Verfügung 407/1941 im Amtsblatt des Reichspostministeriums die Einführung von Leitgebieten bekanntgegeben. Diese galten zunächst für den Paketdienst. Es gab 24 Päckchenleitstellen mit Unterleitstellen, die von 1 bis 24 durchnummeriert wurden. Die Gebiete entsprachen in etwa den Oberpostdirektionsbezirken. Diese wurden durch zweistellige, numerische PLZ gekennzeichnet (z. B. 21 für die Provinz Westfalen: unterteilt in 21a (Nordwestfalen/Regierungsbezirke Münster und Minden), 21b (Südwestfalen/Regierungsbezirk Arnsberg) und 22c (westliches Rheinland)).

Allgemein verbindlich im zivilen Postverkehr eingeführt wurden die Postleitzahlen mit 32 Leitgebieten am 19. Oktober 1943 mittels einer „Anweisung für den Briefverteildienst“. Seit 1944 wurde die Bevölkerung aufgefordert, die Zahlen zu nutzen. Außerdem wurden die Gebiete angepasst, so dass auch Kombinationen aus Zahlen und Buchstaben verwendet wurden, wie z. B. 5b für Ostpreußen.

Das vierstellige System

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte weiterhin die Regelung der Reichspost Gültigkeit. In den vier Besatzungszonen Deutschlands wurden die Postleitzahlen (zweistellig, numerisch mit einstelligem Buchstabenzusatz) in Abwandlung weitergeführt. Es gab geringe Änderungen und 28 Leitgebiete. So wurden zum Beispiel die 21 in 21a und 21b gegliedert, die 22 in 22a bis 22d, wobei 4 bis 9 und 12 weggelassen wurden. Doch immer weniger Briefeschreiber hielten sich daran. Deshalb wurde 1961 von dem damaligen Bundespostminister Richard Stücklen die Einführung des Postleitzahlensystems vorangetrieben und am 23. März 1962 eingeführt.

Bereits am 3. November 1961 waren diese im Amtsblatt des Ministers für Post- und Fernmeldewesen Nr. 126 bekanntgegeben worden. Das Verkehrsgebiet war nun in sieben Leitzonen unterteilt, diese wiederum in bis zu zehn Leiträume, jeder Leitraum in bis zu zehn Leitbereiche. Die vierte Stelle gab den Postort an. Bei „runden“ Postleitzahlen für große Städte (zum Beispiel 5300 Bonn) wurden

üblicherweise die Nullen nicht geschrieben (53 Bonn). Dies änderte sich 1974 mit Einführung der ersten automatischen Verteilanlagen.

Das vierstellige System ging von einem geeinten Deutschland aus und reservierte die Bereiche 1001 bis 1999, 2500 bis 2799, 3600 bis 3999 und 9000 bis 9999 für den Osten Deutschlands, die damalige DDR. Daher wurden Postleitzahlen aus diesem Bereich nicht zugeteilt. Lediglich die 1000 wurde von Berlin (West) benutzt.

Zum 1. Januar 1965 führte die Post der DDR ein eigenes vierstelliges Postleitzahlensystem ein. Dieses war allein auf die DDR zugeschnitten, die Bereiche von 1000 bis 9999 wurden auf sämtliche 15 Bezirke der DDR verteilt. Während westdeutsche Städte mit Ausnahme von Hamburg, Bremen, Gelsenkirchen, Wiesbaden und Frankfurt am Main nur eine einzige Postleitzahl hatten, bekamen größere Städte in der DDR bereits mehrere Postleitzahlen zugeordnet. In Ost-Berlin, Leipzig, Dresden, Karl-Marx-Stadt, Halle (Saale), Magdeburg und Erfurt war der entsprechende Zustellbezirk in die Postleitzahl integriert. In der Bundesrepublik und in anderen DDR-Orten mit mehreren Zustellbezirken war es dagegen üblich, den Zustellbezirk nach dem Ortsnamen einzufügen. So wurde zum Beispiel auf einen Brief nach Berlin-Kreuzberg (West-Berlin)

Die innerstädtischen Berliner Zustellbezirksnummern ihrerseits basieren auf einer Anweisung des Kaiserlichen General-Postamtes aus dem Jahre 1873, in welchem das damalige Stadtgebiet von Berlin (und teilweise darüber hinaus) in neun Postbezirke eingeteilt wurde. Jedem dieser Postbezirke wurde ein seiner geografischen Lage entsprechendes Kürzel gegeben (N = Nord, SW = Südwest, C = Centrum). Nicht zufällig ist bei dem Zuschnitt der einzelnen Bezirke, dass fast jeder derselben einen bedeutenden Fernbahnhof in seiner Mitte hat. Auf diese Weise konnten die mit der Eisenbahn ankommenden Briefsendungen schon auf dem Wege nach Berlin noch im Zug nach ihrem Bestimmungsort in Berlin oder dem Bahnhof ihrer Weiterreise sortiert werden und die Zustellung beschleunigt werden.

Später wurde den geografischen Großbezirken noch die Nummer des nächsten Zustellpostamtes hinzugefügt, so dass Bezeichnungen wie SO 36 oder SW 61 etc. entstanden, die in Berlin-Kreuzberg zu einer noch heute umgangssprachlich verbreiteten Bezeichnung für die beiden Ortsteile geworden sind.

1979 wurde das DDR-System im Zuge der Einführung der elektronischen Datenverarbeitung geändert. Vorher hatten wichtige Orte zwei- oder dreistelligen Postleitzahlen, die seitdem durch Anfügen von Nullen vierstellig gemacht wurden. Die Zustellbezirke wurden bei weiteren Orten in die Postleitzahl eingegliedert. Zum Beispiel wurde statt 25 Rostock 1 seitdem 2500 Rostock verwendet.

Die beiden unterschiedlichen Systeme bedingten, dass viele Postleitzahlen in Ost und West doppelt existieren. So stand die 5300 sowohl für Weimar im Osten als auch für Bonn im Westen. Bei dem Beispiel Weimar und Bonn gibt es die Anekdote, dass die DDR Weimar bewusst die gleiche Postleitzahl wie Bonn gab, um auf diese Weise den Slogan „Bonn ist nicht Weimar“ zu konterkarieren. So wurde der Kalte Krieg sogar in die Postleitzahlen getragen. Solange es zwei deutsche Staaten gab, waren doppelte Postleitzahlen nicht von Belang, denn für das Verschicken eines Briefes über die Staatsgrenze hinweg musste die Landesbezeichnung mit angegeben werden. Für Briefe von West nach Ost wurde zunächst, bedingt durch die Nichtanerkennung der DDR als Staat durch die Bundesrepublik, das X als Unterscheidungsmerkmal benutzt, dies wurde später durch DDR ersetzt.

Aufgaben

- *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
- *Erzählen Sie den Text nach.*

Einführung eines einheitlichen Systems

1990 stand die Post vor dem Problem, dass im nun geeinten Deutschland zwei vierstellige Postleitzahlensysteme parallel existierten. Das führte dazu, dass im Postverkehr für eine Übergangszeit nach wie vor zwischen Ost- und Westdeutschland unterschieden werden musste. Vor jede Postleitzahl sollte im Verkehr mit dem jeweils anderen Verkehrsgebiet ein „O-“ für „Verkehrsgebiet Ost“ (z. B. O-2300 Stralsund) bzw. ein „W-“ für „Verkehrsgebiet West“ (z. B. W-2300 Kiel) gesetzt werden, um die Eindeutigkeit zu wahren. Innerhalb der jeweiligen Verkehrsgebiete war das Voranstellen nicht notwendig.

Um diesen Zustand zu ändern, lautete ein recht minimalistisch anmutender Vorschlag, lediglich jene Postleitzahlen zu ändern, die doppelt vergeben waren, aber ansonsten alles beim Alten zu belassen. Damit wäre aber die unterschiedliche Adressformatierung in Bezug auf die Zustellbezirke weiterhin gegeben gewesen.

Die Post entschied sich daher für eine beiden Seiten gerecht werdende, aber auch radikale Lösung: Das neue Postleitzahlensystem mit fünfstelligen Zahlen wurde entwickelt, was eine Änderung aller Postleitzahlen mit sich brachte. Bereits in den 1980er-Jahren hatten sich beim westdeutschen System die Mängel sehr deutlich gezeigt, die nun im Rahmen der fünfstelligen Lösung behoben werden konnten.

Ein weiterer Grund für die Einführung der fünfstelligen Postleitzahlen war die Automatisierung der Briefverteilung. Mit der Einführung des neuen Systems wurde die Grundlage für die Briefzentren geschaffen, mit welchen es möglich ist, die Briefe in nur zwei Sortiergängen den Zustellern zuzuführen.

Im neuen System wurden die Zustellbezirke – wie bereits im vierstelligen ostdeutschen System praktiziert – in die Postleitzahlen integriert. Zudem konnten Großempfänger nun auch eine eigene Postleitzahl erhalten. Neu und ungewohnt war aber auch, dass die 0 als führende Ziffer ins Spiel kam. Vereinzelt regten sich dagegen Proteste, weil man in einer 0 an erster Stelle die Gefahr einer Herabwertung eines Ortes sah. Um eine Assoziation mit dem stillen Örtchen zu vermeiden, wurden Postleitzahlen, die mit einer doppelten Null (00) beginnen,

nicht vergeben. Darüber hinaus stellt die führende 0 ein nicht unerhebliches Problem bei der Datenverarbeitung dar, weil Postleitzahlen eben nicht mehr als Zahlen, sondern als Text gespeichert werden müssen. Auch fünfzehn Jahre nach der Einführung kommt es noch häufig vor, dass die 0 durch diesen Umstand fehlt und nur eine vierstellige Postleitzahl angegeben wird.

Insgesamt gibt es in Deutschland heute etwa 30.000 Postleitzahlen.

Eine Neuauflage des Postleitzahlenbuches gab es erstmals seit 1993 am 4. Oktober 2005 in einer – nun allerdings kostenpflichtigen – Auflage von 3 Millionen Stück. Etwa einmal je Quartal erscheint eine CD-ROM mit den Postleitzahlen. Die Postleitzahlen können auch im Internet auf den Seiten der Deutschen Post sowie bei zahlreichen weiteren kommerziellen Anbietern abgefragt werden.

Aufgaben

- *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
- *Erzählen Sie den Text nach.*

Text 3

Ein Briefkasten ist eine Einrichtung, in der Postsendungen aufbewahrt werden. Er kann die Funktion des Absendens von Post haben, aber auch die der Annahme von Post, teilweise auch kombiniert.

Geschichte

Die ersten Vorläufer der Briefkästen entstanden in der Seefahrt, als Seefahrer an exponierten Stellen, z.B. bei der Aufnahme von Trinkwasser und Verpflegung an der Südküste Afrikas, Briefe unter Steine legten in der Hoffnung, dass Schiffe, die in Gegenrichtung fuhren, diese Briefe in die Heimat mitnehmen würden.

Der erste schriftlich dokumentierte Briefkasten war 1633 am Haynischen Tor der niederschlesischen Stadt Liegnitz. Die Stadt Breslau unterhielt ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einen Botendienst nach Leipzig. Die an der Route

liegende Stadt Liegnitz wollte sich die Vorteile dieses Botendienstes nicht entgehen lassen. In einer Verordnung vom 16. März 1633 wurde die Anbringung dieses Postkästleins angeordnet. Laut Botenverordnung von 1596 hatten die Breslauer Boten die Briefe „ohne Lohn“ mitzunehmen und abzugeben, so dass eine Gebührenerhebung entfiel. Zwar ist dieser Briefkasten nur eine Begleiterscheinung des städtischen Botendienstes Breslau – Leipzig und damit noch nicht Bestandteil eines regulären Postdienstes, dürfte trotzdem der erste dokumentierte Briefkasten sein.

In Hamburg bestand seit 1590 ein „Freistädtischer Botendienst“. 1641 ließ die Stadtverwaltung im „Posthause“ eine Anzahl hölzerner Briefkästen aufstellen. Diese waren nach Bestimmungsort sortiert und damit die ersten „Richtungsbriefkästen“.

Im Jahre 1653 erteilte Ludwig XIV. dem Unternehmer und Hofrat Jean-Jacques Renouard de Villayer in Paris das Vorrecht, eine Stadtpost einzurichten. Hierzu wurden etwa 15 Briefkästen in den Straßen eingerichtet. Ab dem 8. August 1653 konnte man in Vorverkaufsstellen sogenannte „billets de port payé“ für einen Sou kaufen. Die Papierstreifen mussten „am Brief befestigt oder um ihn herumgeschlungen oder in denselben hineingesteckt oder auf irgendeine andere Art angebracht werden, so dass der Beamte es sehen und leicht entnehmen kann“, wie es in der Vorschrift hieß. Die Briefkästen wurden dreimal täglich geleert. Allerdings hatte dieser Postdienst nur etwa acht Jahre bestand. Über die Pariser Briefkästen entstand wohl auch das erste Gedicht über Briefkästen:

Zahlreiche Kasten sieht man hängen,
Sowohl in breiten Gassen wie in engen,
Worein durch einen Diener man
Pakete legen lassen kann,
Briefe, Billette und Urkunden
In allen Nacht- und Tagesstunden.
Öffentlicher Briefkasten

Als Briefkasten wird ein (meistens) öffentlich zugänglicher Behälter bezeichnet, der mit einer (selten verschließbaren) Klappe oder einem Schlitz zum Einwerfen oder Einlegen von Postsendungen versehen ist. Er ist in der Regel regensicher angebracht und kann die unterschiedlichsten Formen haben, die weltweit bei Touristen zur Verwirrung durch Verwechslung mit anderen öffentlichen Behältern, wie Mülleimern, führen können.

Eine gesetzliche Regelung zu den Qualitätsanforderungen öffentlicher Briefkästen in Deutschland findet sich in § 2 Nr. 2 der Post-Universaldienstleistungsverordnung (PUDLV). Gemäß der Vorschrift sind (öffentliche) Briefkästen "zur Einlieferung von Briefsendungen geeignete Vorrichtungen". Sie müssen so ausreichend vorhanden sein, dass die Kunden in zusammenhängend bebauten Wohngebieten in der Regel nicht mehr als 1.000 Meter zurückzulegen haben, um zu einem Briefkasten zu gelangen. Briefkästen müssen nach der Verordnung zudem jeden Werktag sowie bedarfsgerecht jeden Sonn- und Feiertag geleert werden, wobei auf ihnen die Leerungszeiten und die nächste Leerung angegeben sein muss.

In deutschen Großstädten war es bis zur Novellierung der Postleitzahlen üblich, dass zwei getrennte Einwurfschlitze angeboten wurden: Zum Einen für Sendungen, die für die gleiche Stadt bestimmt waren und zum Anderen für auswärtige Bestimmungsorte. Beispiel München: Es gab bei den Briefkästen die Auswahl "8000 München" sowie "andere Orte". Dies erleichterte bzw. beschleunigte die Vorsortierung, seit der Reform heißt es an solchen Briefkästen "80.. - 81.. München" und "Sonstige PLZ".

Anzahl von Briefkästen

Die Deutsche Post AG unterhält in Deutschland rund 108.000 Briefkästen (Stand: 2007). Zum Vergleich gab es zur Zeit der Deutschen Bundespost 1978 in Westdeutschland mit West-Berlin 108.832 Postbriefkästen und 1984 109.512 Briefkästen[1]. Ende 1873 betrug die Zahl der Briefkästen im Deutschen Reichspostgebiet 30.665, in Bayern 5.543 und in Württemberg 3.063, zusammen 39.271.

Farben und Formen

Briefkästen haben international unterschiedliche Farben und Formen.

Die Briefkästen der Deutschen Bundespost bzw. jetzt der Deutschen Post, der Österreichischen Post und der Schweizer Post, sind gelb gehalten. Ein roter Punkt auf einem Briefkasten zeigt an, dass dieser auch sonntags geleert wird. Durch den Schlitz passen bis zu 34 mm dicke Sendungen. In anderen Ländern, wie zum Beispiel Dänemark, England, Italien und Polen haben die Briefkästen einen rötlichen Ton. In Ländern ohne Briefmonopol wie den USA werden oft verschiedene, in den Hausfarben des jeweiligen Postunternehmens gehaltene Briefkästen in direkter Nachbarschaft zueinander aufgestellt.

Die Hausfarbe der ehemals Kaiserlichen Post war blau. Die entsprechenden Briefkästen zeigten mehr Verzierungen und Schnörkel. Briefkästen waren zunächst im künstlerischen Stil der Zeit ihrer Aufstellung gestaltet, einmal eingeführte Formen wurden jedoch oft zu flächendeckendem Standard nationaler Postverwaltungen und hielten sich dann so lange, dass sie verschnörkelt und altmodisch wirkten. Im Deutschen Reich, wurde die Farbe auf Gelb geändert, bis im Dritten Reich die Farbe auf Rot geändert wurde.

Heute findet man zumindest in Deutschland meist nur noch schlichte, rein funktionale Briefkästen ohne kunsthandwerklichen Wert. Unterschieden wird bei der Form zwischen Säulenbriefkästen und Wandbriefkästen. In Säulenbriefkästen befindet sich die Briefsammeltasche ständig im Inneren und wird bei der Leerung ausgetauscht. Beim Wandbriefkasten wird die Briefsammeltasche bei der Leerung an der Unterseite über zwei Schienen eingeführt und dann die Bodenklappe geöffnet.

Aufgaben

- *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
- *Erzählen Sie den Text nach.*

Text 4

An der Wende zum 20. Jahrhundert bewirkten Eisenbahn und Dampfschiff, Telegraphie und Telefon eine nie gekannte Kommunikationsdichte. Zwischen 1870 und 1900 nahm allein die Zahl der Briefsendungen von 334 000 auf über drei Millionen zu. Doch von der „Wohlfahrtsanstalt“, als die sich die Post lange begriffen hatte, bis zum modernen Unternehmen war es ein weiter Weg. Ein Aufsatz des stellvertretenden Leiters des Museums für Post und Kommunikation in Frankfurt/M, Klaus Beyrer, in DAMALS (5/97).

DAMALS: Post im 20. Jahrhundert

Auf dem Weg in die industrielle Moderne machte die Eisenbahn den Anfang. Nicht nur, was den technischen Fortschritt betraf, dem sie in Deutschland seit 1835 vorausdampfte, sondern auf den ersten Blick auch als unaufholbarer Konkurrent zur Post. Indem die Eisenbahn die Postkutsche bei der Personenbeförderung Zug um Zug ablöste, zerstörte sie den Glauben an ein uneingeschränktes Monopol, wie es die Post über Jahrhunderte für nahezu sämtliche Belange des Verkehrs besessen hatte.

Von Neid und Konkurrenz war dabei jedoch wenig zu spüren. Im Gegenteil, die Postanstalten stellten das neue Verkehrsmittel ohne großen Verzug in ihre Dienste. Schon 1848 begann Baden damit, Bahnpostwagen einzusetzen. Sie ermöglichten die Bearbeitung der Briefe und Pakete, das Sortieren und Verteilen, unterwegs, während der Fahrt. Dies bedeutete praktisch einen doppelten Zeitgewinn. Rund 2 000 Züge wurden 1870 täglich zur Postbeförderung genutzt; bis zur Jahrhundertwende waren es bereits 11 000 Züge.

Um 1900 stellten der gewöhnliche Brief und die Postkarte bei weitem noch das wichtigste Kommunikationsmittel dar. In größeren Städten wurde die Post mehrmals am Tag zugestellt. Berlin brachte es auf sage und schreibe acht tägliche Zustellungen, inklusive sonntags. Was die Übermittlung von Nachrichten (Briefbeförderung) betraf, genoß die Post weitgehend das Alleinrecht, das 1871 durch ein Reichsgesetz bekräftigt wurde. Durch Gesetz vom 20. Dezember 1899

wurde der Postzwang sogar noch weiter gefaßt und – auf Kosten der privaten Stadtposten – auch auf den Ortsbriefdienst ausgedehnt.

Zehn Jahre nach der Premiere des Motorwagens (1886) hielt die Automobiltechnik im geschäftlichen und öffentlichen Leben Einzug. 1896 konstruierten Gottlieb Daimler und Wilhelm Maybach den ersten Lastwagen mit Benzinmotor, und bereits 1898 rollte einige Monate lang ein Daimler-Motoromnibus über die Straßen des württembergischen Postkurses zwischen Mergentheim und Künzelsau. Zum Einsatz kam eine umgebaute württembergische Postkutsche mit Heckeinstieg. Das Gefährt bot auf ledergepolsterten Sitzen Platz für zehn Fahrgäste. Es bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von 20 Stundenkilometern. Indes wurden die Fahrten aufgrund technischer Mängel nach wenigen Monaten eingestellt.

Nach der Jahrhundertwende absolvierte die Kraftpost 1905 in Bayern ihren ersten Probelauf auf der Strecke Bad Tölz-Lenggries. Am 16. Juli 1906 nahm die Reichspost zwischen Friedberg und Ranstadt in Hessen den Linienverkehr mit Kraftomnibussen auf. In Bayern, das noch im Lauf des ersten Betriebsjahres für einen zügigen Ausbau seiner Kurse sorgte (die ebenfalls 1905 eröffnete Strecke Sonthofen-Hindelang bestand bis zum letzten Betriebstag am 31. Mai 1985), addierte sich die Zahl der Motorwagen bis Kriegsbeginn auf stattliche 155. Ihren endgültigen Durchbruch hatte die Kraftpost in den 20er Jahren. Der anfängliche Bestand von 1 000 Fahrzeugen wurde jetzt binnen kurzem um ein Zehnfaches aufgestockt. Wie rasch der Motorwagen von dem postalischen Alltag Besitz nahm, läßt sich an einer parallelen Entwicklung ablesen: Überall wurden die letzten Postillione feierlich in den Ruhestand verabschiedet.

In der beginnenden Luftfahrt fand die Begeisterung für den technischen Fortschritt in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts ihre deutlichste Bestätigung. Wahre Volksfeste fanden am Rand der Flugfelder statt, zu denen die Menschen in Massen pilgerten, um die kühnen Aviatiker zu feiern. 1908 hatten die Brüder Wright – Wilbur in Frankreich, Orville in den Vereinigten Staaten – erste öffentliche Schauflüge veranstaltet. 1909 überflog Louis Blériot mit einem

motorisierten Flugapparat den Ärmelkanal. Noch im selben Jahr folgte eine Reihe internationaler Wettbewerbe in Reims, Brescia und Berlin.

Dem Spektakel der Schauflüge und Demonstrationen angemessen, galt die Luftpost als ein Terrain, auf dem sich vorerst ausschließlich Sammler und Kuriositätenjäger austobten. Bei den Passagierfahrten mit Zeppelin, die 1910 aufgenommen wurden, gehörte es stets zu den Höhepunkten, wenn an Bord geschriebene Bildpostkarten unterwegs abgeworfen werden konnten. Dazu bediente man sich eines kleinen Beutels, der mit einem 50-Pfennig-Stück und dem Hinweis, der Finder möge ihn beim nächsten Postamt abliefern, versehen war. Ein Motorflugzeug des Frankfurter Konstrukteurs August Euler, das im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung im Juni 1912 von einem nahe gelegenen Flugfeld in Richtung Darmstadt abhob, soll bei seinem Jungfernflug nicht weniger als 48 Kilogramm Briefe und Postkarten im Gepäck mitgeführt haben.

Erste regelmäßige Luftpostverbindungen entstanden nach dem Ersten Weltkrieg zwischen Berlin, Weimar, Hamburg, Warnemünde und Gelsenkirchen. Im April 1919 reagierte die Reichspost auf die Entwicklungen mit einer allgemeinen Verfügung, die für alle Ämter die Annahme von Luftpostsendungen regelte. 1924 nahm die Luftpost ihre Nachtflüge auf. Seit 1926 zeichnete dafür die „Deutsche Luft Hansa“ verantwortlich. Ein im gleichen Jahr paraphiertes Abkommen hob die anfänglichen Restriktionen der alliierten Siegermächte auf und öffnete so dem nationalen und internationalen Luftverkehr sowie dem angeschlossenen Postdienst Tür und Tor.

Das Tempo der Beförderung war es jetzt, das den Lufttransport bestimmte. Wo es um logistische Fragen ging, waren Phantasie und Erfindungsreichtum keine Grenzen gesetzt. Im Nordatlantikverkehr der späten 20er Jahre etwa brachte ein Flugzeug die sogenannte „Spätlingspost“ von Köln nach Cherbourg, wo sie einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd übergeben wurde. Das Schiff war mit einer Katapultanlage ausgerüstet, die es ermöglichte, eine Maschine vom Typ Heinkel aus dem Stand auf 177 km/h zu beschleunigen. Mit ihr eilte der Postflieger, einige hundert Kilometer vom Zielhafen New York entfernt, dem Liniendampfer voraus.

Die erste Direktverbindung zwischen Berlin und New York wurde 1938 in Betrieb genommen. Ähnlich war das Arrangement auf der Südatlantikroute, auf der seit 1934 eine Staffel aus Mittel- und Langstreckenflugzeugen, Dampfern, Katapult- und Wasserflugzeugen auf den Weg geschickt wurde. Fünf Tage benötigte sie für die Bewältigung der insgesamt 11 000 Kilometer langen Strecke.

Dem vielversprechenden Aufbruch ins 20. Jahrhundert widersprach, wie man weiß, dessen Fortgang. Wer sich von ihm ein goldenes Zeitalter des Friedens und der Vernunft, politischer und wirtschaftlicher Stabilität erhofft hatte, wurde bitter enttäuscht. Für die Post markierte der Erste Weltkrieg jene gewichtige Zäsur, die ihren Niederschlag im Wandel von einem Überschuß- zu einem Zuschußbetrieb fand. Hinter der ökonomischen Krise verbarg sich ein handfestes unternehmerisches Problem. Die Ernüchterung traf eine Institution, die sich, dem eigenen Selbstverständnis nach, über Jahrhunderte als „Wohlfahrtsanstalt“ begriffen und eher beiläufig, obschon äußerst erfolgreich, Gewinne erwirtschaftet hatte. In der Tat wurden bis 1913 regelmäßig Überschüsse bilanziert, doch infolge des Krieges geriet die Post in eine defizitäre Lage, von der sie sich nur schwer erholte. Mit Ausnahme von 1919 wies die Bilanz in den jetzt folgenden Jahren einen „Verkehrsrückgang“ (rückläufige Zahlen auf dem angestammten Sektor der Beförderung von Briefen und Telegrammen) aus.

Die kriegsbedingten wirtschaftlichen Schwierigkeiten zogen personalpolitische Konsequenzen in vormals nie gekanntem Ausmaß nach sich. Obwohl die Verwaltung das von den Gebietsabtretungen nach dem Versailler Vertrag betroffene Personal zu übernehmen und Kriegsheimkehrer weiterzubeschäftigen hatte, wurde die Zahl der Mitarbeiter in den frühen 20er Jahren stark abgebaut (von 472 000 im Jahr 1920 auf 333 000 im Jahr 1923). Flankiert wurde diese Personaleinsparung von einer Reihe weiteren Rationalisierungsmaßnahmen. Sie betrafen insbesondere die innerbetriebliche Logistik der, politisch betrachtet, mittlerweile selbständigen Organisationseinheit „Deutsche Reichspost“.

Die Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 hatte das endgültige Ende der Länderposten besiegelt. Mit Wirkung vom 1. April 1921 wurden die

bestehenden Post- und Telegraphenverwaltungen gewissermaßen „verreicht“ und damit auch Württemberg und Bayern der Reichspostgesetzgebung untergeordnet. Nahezu gleichzeitig stattete das Reichspostfinanzgesetz die Post 1924 mit einem Sondervermögen aus und entließ sie damit in die finanzielle Selbständigkeit. Als Verwaltungsorgan fungierte jetzt das Reichspostministerium, dem ein Verkehrsbeirat aus Vertretern von Wirtschaft, Transport und Handel sowie kommunaler und ministerieller Gruppen zur Seite gestellt war.

Die Beteiligung von Politik und Wirtschaft in den beratenden Gremien sicherte der Reichspost größere Summen, die Staat und Privatwirtschaft jetzt in den Ausbau und die Modernisierung ihrer Infrastruktur investierten – mit dem Ziel, den Status quo ante einer finanziellen Deckungsfähigkeit wiederherzustellen. Zahlreiche Ausschüsse wiesen der nach der Währungsreform 1924 einsetzenden neuerlichen Aufschwungphase den Weg. So bemühte sich, um nur ein Beispiel zu nennen, ein Vereinfachungsausschuß damit, die innerbetrieblichen Abläufe auszuloten. Betriebsstudien hielten die einzelnen Arbeitsschritte etwa bei der Handstempelung in Bild und Film fest, um so Möglichkeiten für eine Vereinfachung der Arbeitsgänge herauszufinden.

Im großen Stil wurden Mitte der 20er Jahre Arbeitsabläufe mechanisiert. Zu der Revision der einzelnen Sortiermethoden trat die Zwischenschaltung technischer Anlagen innerhalb des Betriebsablaufs. So wurden nun Förderanlagen, Rutschen, Aufzüge, Roll- und Kettenbahnen eingesetzt. Eine Briefstempelmaschine nach amerikanischem Vorbild bewältigte bereits 600 bis 800 Sendungen pro Minute. Daß sie, wollte man ihre Leistung steigern, eine Normierung der Brief- und Kartenformate voraussetzte, rief einen Normenausschuß auf den Plan, der sich gleich noch mit den Größenordnungen der Sortierspinde, Verteilgestelle und Sammelwagen auseinandersetzte. All diesen Maßnahmen gemeinsam war das Bemühen, eine Krisensituation im Zuge einer innerbetrieblichen Reform organisationstechnisch, arbeitsökonomisch und psychologisch zu bewältigen.

Von 1926 an war die Reichspost wieder in der Lage, Gelder an den Reichsetat abzuführen. Doch dieser neuerliche Aufschwung war freilich nur von kurzer

Dauer. 1929 geriet auch die Reichspost in den Strudel des New Yorker Börsensturzes. Zu den mit der Wirtschaftskrise verbundenen Einbußen kam die Verpflichtung, zusätzliche Gelder an die Reichskasse abzuführen. Der fiskalische Druck zwang sogar zu einem Zugriff auf Rücklagen und Eigenvermögen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Post- und Fernmeldewesen – unter Aufsicht des Alliierten Kontrollrats – zügig reorganisiert. Bis zum Ende des Jahres 1945 hatte sich der Postbetrieb in Berlin soweit normalisiert, daß die Sendungen an Werktagen bereits zweimal täglich zugestellt werden konnten. Zum 1. April 1946 wurde der von Berlin aus zunächst noch über eine Zensurstelle geleitete internationale Briefverkehr wiederaufgenommen. Seit Herbst 1946 zeichnete eine Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen mit Sitz in Frankfurt am Main für zentrale Koordinierungsaufgaben verantwortlich. Ihn stand Hans Schuberth vor, der in seinem Amt nach Gründung der Deutschen Bundespost (1. April 1950) als erster Bundespostminister bestätigt wurde.

Zumal aufgrund ihrer Tarif- und Personalpolitik war die Post in den frühen 50er Jahren keineswegs unumstritten.

So gab eine 1952 geplante Gebührenerhöhung (sie sollte dem Ausbau eines Investitionsprogramms zugute kommen) in der Öffentlichkeit den Ausschlag, die Personalpolitik des Unternehmens kritisch zu beleuchten. Auf Dauer sei es, schrieb der „Spiegel“, „nicht tragbar, daß die Wirtschaft ihre Büroorganisation immer mehr rationalisiert, während die Post auf den alten Arbeitsmethoden verharret. Während vor dem Kriege in Westdeutschland rund 200 000 Postbeamte tätig waren, sind heute über 300 000 bei ihr beschäftigt.“ Dem Transportunternehmen wurde deshalb zu durchaus unpopulären Sanierungsmaßnahmen geraten, etwa durch den Verzicht auf die Personenbeförderung. (Tatsächlich wurde der Omnibusverkehr erst in den 80er Jahren eingestellt.)

Wurde die Diskussion und Rationalisierung und Personaleinsparung hier noch vor dem Hintergrund beträchtlicher Gewinnzonen geführt, verschlechterte sich die Haushaltslage des Staatsunternehmens binnen kurzem jedoch beträchtlich. 1952 hatte die Post bereits einen Verlust von 51 Millionen Mark und im darauffolgenden

Jahr von 192 Millionen Mark zu verbuchen. Die negative Bilanz schreckte nicht nur die Finanzexperten auf, sie hatte auch politische Folgen. Mit Siegfried Balke löste im Dezember 1953 ein Manager aus der Wirtschaft den Verwaltungsfachmann Schubert als Postminister ab. Balke, vormals Mitglied im Vorstand der Münchener Wacker-Chemie, sorgte vom ersten Tag an für frischen Wind. Was das leidige Thema der Gebührenerhöhung betraf, trat der neue Minister mit einem gestaffelten Maßnahmenkatalog an die Öffentlichkeit, der nicht etwa bei den Briefen ansetzte, sondern bei den gewöhnlichen Versandarten seiner Großkunden, das heißt dem Drucksachenversand und dem Zeitungsvertrieb. Der protestierenden Wirtschaft versprach er, Mehreinnahmen unmittelbar konjunkturfördernd zu reinvestieren, so durch einen gezielten Ausbau der Telefon-Infrastruktur. (An dem zweifelhaften Ruf eines „Portoerhöhungs-Ministers“ sollte Balke trotz seines ausgefeilten Konzepts dennoch nicht vorbeikommen.)

Zu den Reformen der 50er Jahre zählte auch die Einführung von Hausbriefkästen. Es ging darum, Briefträger in den großen Mietshäusern von der lästigen Pflicht des Treppensteigens zu entbinden. Für Abhilfe sollte ein an zentraler Stelle im Parterre angebrachter Hausbriefkasten sorgen. Da dem Vorschlag jegliche gesetzliche Handhabe fehlte, half die Post ein wenig nach. Mitte 1950 starteten die Oberpostdirektionen eine konzertierte Aktion, indem sie allen bereitwillig Mitwirkenden einen respektablen Zuschuß in Höhe von zehn Mark in Aussicht stellten. Allein für den Bezirk der Postdirektion Braunschweig wurden zu diesem Zweck binnen eines Jahres 600 000 Mark bereitgestellt.

Nur wenige Jahre später hielt die Elektronik Einzug in den betrieblichen Ablauf der Verteil- und Sortiergänge. Seit 1955 bemühte sich eine Arbeitsgruppe im Darmstädter Posttechnischen Zentralamt um den technischen Rahmen für eine Automatisierung des Briefdienstes. Die Ingenieure sahen sich vor die Aufgabe gestellt, eine Normung der Briefformate und eine Kodierung des Adreßfeldes zu entwickeln, um die Anschrift maschinell lesbar zu machen. 1961 wurde in Darmstadt die erste Versuchsanlage einer automatischen Briefverteilmaschine vorgestellt. 1963 folgte die Einführung der fluoreszierenden Postwertzeichen.

Neben der Umstellung der manuellen Briefsortierung auf ein maschinenlesbares automatisches Verteilungssystem war es die Einführung der vierstelligen Postleitzahl, mit der die Bundespost Aufbau- und 50er Jahre hinter sich ließ. Am 23. März 1962 erläuterte Postminister Richard Stücklen das neue Zahlensystem vor den Journalisten der Bundespressekonferenz. Trotz der anfänglich kritischen Berichterstattung in den Medien wurden die vierstelligen Postleitzahlen von der Bevölkerung unerwartet rasch angenommen. Im April 1962, also einen Monat nach Einführung, gingen bereits 65 Prozent, zum Jahresende 75 Prozent der Briefe mit korrekter Anschrift bei der Post ein. Ein Jahr später, bei einer Quote von 92 Prozent, galt die Aktion als annähernd abgeschlossen.

Die neuen Postleitzahlen galten als wichtige Voraussetzung für die innerbetriebliche Automation und Beschleunigung. Das betraf den Ablauf in dem einzelnen Verteilpostamt ebenso wie die Logistik der nationalen und internationalen Beförderungswege. 1961 wurde ein sternförmiges Nachtluftpostnetz mit Knotenpunkt Frankfurt am Main, 1965 in Pforzheim das erste vollautomatische Briefverteilamt in Betrieb genommen. Mit der Devise, ein Brief habe einen Tag nach dem Einwurf an seinem Bestimmungsort vorzuliegen – kurz „E+1“ –, hatte das Unternehmen die Schwelle zur Post-Moderne endgültig überschritten.

Aufgaben

- *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
- *Erzählen Sie den Text nach.*

Flirten und mogeln

Ein kurzer Doppelpiepser während der Vorlesung, und Sonja Meiser, 23, weiß: Eine Textbotschaft ist da. Diesmal von Julia, einer Freundin, die ganz hinten in der

letzten Reihe sitzt. „Germanistisches Blabla! Stinklangweilig! Nachher Kaffee?“, fragt es im Handy-Display der Studentin.

Nicht bloß an den Universitäten, auch an den Schulen werden immer seltener Zettel heimlich durch die Reihen gereicht. Es ist unkomplizierter, sich über Funk zu verständigen und unter dem Tisch über Lehrer und Professoren zu lästern. Da gibt es weniger Mitleser und kein schriftliches Beweismaterial, das der Lehrer einsammeln kann. Doch das Jungvolk lästert nicht nur über Pauker - unter der Schulbank wird auch gern geflirtet. Textbotschaften boomen wie noch nie: 20 Millionen Deutsche sind inzwischen mobil erreichbar. „Der Kurznachrichtendienst hat die Zahl der Mobilfunkteilnehmer schlagartig in die Höhe getrieben“, erklärt T-Mobil-Chef Kai-Uwe Ricke. Täglich werden ca. 25 Millionen Kurznachrichten durch den Äther gejagt.

Die E-Mail fürs Handy hat maximal 160 Zeichen. Für eine Liebeserklärung scheint's zu reichen, denn beide Geschlechter schätzen die Textnachrichten. Knapp und knackig lassen sich diskrete Signale überallhin verschicken. Ein kurzer Piepton - dann ist Ruhe. Wann und ob er antwortet, entscheidet der Empfänger selbst. Der niedrige Preis macht Kurznachrichten für Schüler und Studenten, die chronisch pleite sind, attraktiv. Daher sind meist junge Leute unter 25 Jahren die Absender von Textbotschaften. Dazu kommen Kunden kommerzieller Dienste, die sich Horoskope oder Börsendaten schicken lassen. Textnachrichten sind bei den Jugendlichen der Renner und gelten als cool. Nur bei Form und Inhalt unterscheiden sich die Geschlechter: Mädchen sind mitteilbarer. Sie benutzen alle 160 Zeichen, und wenn nicht alles in eine SMS passt, wird eben eine zweite hinterhergeschickt. Bei Jungen steht der praktische Austausch von Informationen im Vordergrund. Knapp heißt es „OK“, „Klar“ oder einfach „1:0“.

Die Jüngsten nutzen ihr Handy familienorientiert: Sie melden sich bei Eltern, Großeltern und Geschwistern. Wenn dann in der Pubertät der Kontakt zu Freunden in den Vordergrund rückt, wird weniger telefoniert und mehr getextet. Lehrer wissen, dass Handys während Klassenarbeiten optimale Spicker sind, und sammeln die Telefone vor Klausuren ein.

Textnachrichten sind auch oft im Spiel, wenn junge Menschen sich verlieben: Zunächst lernen sie sich im Chat-Kanal kennen, danach wird direkt von Handy zu Handy getextet. Schüchternen Jugendlichen erleichtert das Medium, ihre Gefühle und geheimen Sehnsüchte zu zeigen -tippen ist offenbar viel leichter als sprechen: Jungen schreiben romantische „Messages“, bestätigt eine 15-Jährige. „Einer hat meiner Freundin eine Message geschickt. So was Sensibles habe ich von dem Typen noch nie gehört.“

Aufgaben

- *Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.*
- *Erzählen Sie den Text nach.*

Anrufbeantworter

von Elke Heidenreich

Wie habe ich mich damals, als sie in Mode kamen, über angeblich seelenlose Anrufbeantworter aufgeregt! Überall piepsten diese blöden Maschinen und überraschten den Anrufer damit, dass er nun sein Problem präzise formulieren musste, oder es wurden einem unzumutbare Mitteilungen ins Ohr gesagt - „Ich bin jetzt bei Kathrin, aber nur eine halbe Stunde, dann kannst du mich unter 23096 erreichen, bis etwa 20 Uhr, dann bin ich beim Mexikaner“. Geschäumt habe ich vor Wut über solche Zumutungen. Und heute? Wie froh bin ich, dass es Anrufbeantworter gibt! Ich will etwas absagen, einen Auftrag, eine Einladung zur Party, einen versprochenen Besuch - wie rede ich mich bloß raus, was tu ich, dass ich mich nicht doch wieder beschwatzen und rumkriegen lasse? Mut antrinken, eine Ner-venruh-Pille essen, tapfer wählen und - oh, dieses Glück! Hier spricht der Apparat! Es ist kein Widerspruch und kein Vorwurf zu erwarten, und auch die Absage bzw. Rechtfertigung kann kurz und knapp gehalten werden: „Ich bin's, ich wollte nur sagen, ich kann leider nicht..." Herrlich. Aufgelegt und schnell selbst auf Anrufbeantworter geschaltet, bevor der Rückruf kommt. „Bist du da? Hör mal,

du kommst nicht? Das geht aber nicht, weil..." Pah! Es geht eben doch, eben weil... Gelobt sei der Anrufbeantworter. Überhaupt, fällt Ihnen auch manchmal auf, wie umständlich die Menschen sich am Telefon ausdrücken? Da müssen wir uns ellenlange komplizierte Leidensgeschichten anhören, während wir auf glühenden Kohlen stehen. Nein, das ist alles viel leichter, wenn nur das Maschinchen piept, ein Problem knapp formuliert werden muss, und man hat seine Ruhe und kann selbst entscheiden, wann man zurückruft und ob überhaupt.

„Mein Anrufbeantworter ist kaputt, er eiert so, nun versteht man nichts, das Band war leider voll..." - schönere Entschuldigungen gibt es doch nicht. Oder, wenn man gerade gemütlich sitzt und „Columbo" guckt - da ruft doch tatsächlich Renate an, ausgerechnet Renate! Drei Minuten kann man auf mein Band sprechen, und sie spricht drei Minuten ... (Horst ist mal wieder betrunken nach Hause gekommen und gegen die Tür gerannt, so laut, dass alle Nachbarn ihn gehört haben ... Ich hab ihm gesagt, dass ich das nicht länger mitmache, und er soll dahin gehen, wo der Pfeffer wächst. Und weißt du, was er geantwortet hat? Du glaubst es nicht, aber er hat doch tatsächlich gesagt...) Ich glaube es sofort, aber ich muss es wenigstens nicht kommentieren und kann nach drei Minuten wieder in Ruhe weiterhören, was Columbo sagt, und das ist besser als ein halbstündiges Telefonat über Renates Familie. Ja, vielleicht werden wir durch diese Maschinen ein wenig gemein. Aber auch ein bisschen glücklicher - falsche Gespräche zur falschen Zeit machen böse Gefühle, da ist es doch besser, erst mal nur mit dem Apparat zu reden und den Menschen in bessere Stimmung zu bringen, bevor er antwortet. Kann man nicht die Anrufbeantworter so schalten, dass sie selbstständig ganze Gespräche miteinander führen und Termine abhandeln, ohne dass man sich überhaupt noch melden muss? Zehn Jahre Freundschaft mit Renate nur via Anrufbeantworter! Herrlicher Gedanke!

Die deutsche Sprachvielfalt

- keinen Brief von etw. haben - не бути впевненим у чомусь
- j-m Brief und Liegel auf etw. geben - давати гарантію
- etw. mit Brief und Spiegel belegen - доводити що-небудь за

допомогою документів

- brieflicher Unterricht - заочне навчання
- mit j-m brieflich verkehren - листуватися з ким-небудь
- j-d hat eine dicke Brieftasche - повнісінький гаманець у когось
- j-m den Briefträger machen - бути у когось на побігеньках
- sich in etw. schicken - присовуватися до кого-небудь
- wie es sich schickt - як слід, як годиться, як належить
- es hat sich nicht schicken wollen - ніколи не трапиться шкода
- was es soll, schickt sich wohl - що має бути, того не минути
- viel auf dem Kasten haben - мати голову на плечах, добре мізкувати
- Post austragen — разносить почту; разносить сплетни
- gute [traurige] Post bringen — приносить хорошие [печальные]

вести

- ohne dich fährt die Post auch — и без тебя обойдётся [обойдутся]
- Postchen -s, = 1) маленькая должность 2) вторая профессия
- die ältesten Briefe zu etw. (D) haben — иметь приоритетные права

на

- mit Brief und Siegel belegen — доказывать достоверными

документами

- ich gebe dir Brief und Siegel — уверяю тебя, (я тебе) ручаюсь
- keinen Brief von etw. (D) haben — не быть уверенным в чём-л.
- das ist Marke! — чудесно!, великолепно!
- das ist eine Marke! — вот чудак!
- Keine Antwort ist auch eine Antwort. - Молчание – знак согласия

- Ein Wort, das dir entfliegen ist, fängst du nicht mehr ein. - Словоневоробей, вылетело, непоймаешь.
- Schweigen ist auch eine Antwort.
- Молчание - тоже ответ.
- Werschreibt', derbleibt. - Написано пером, не вырубишь топором
- Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige - Точность - вежливость королей.
- Papier ist geduldig/Der Brief errötet nicht - Бумага всѣмъ терпит

Ein Brief errötet nicht, aber er vergilbt.

(Leo N. Tolstoi, 1851)

Die Briefe, die mir am meisten Mühe machen, taugen am wenigsten.

(Michel Eyquem de Montaigne)

Der wahre Brief ist seiner Natur nach poetisch.

(Novalis)

Der wahre Charakter des Briefstils ist Heiterkeit und Urbanität.

(Joseph Joubert)

Ich habe einen jungen Menschen gekannt, der sich durch das Laster, alle Briefe zu beantworten, ruiniert hat.

(Oscar Wilde)

Regel:

Von allen Briefen Kopien machen und ordentlich aufbewahren.

Sagen:

Der Mann sagt, was er weiß, die Frau sagt, was gefällt.

(Chinesisches Sprichwort)

Alles, was du sagen willst, sagen können, wie du willst, ist Talent.

(Marie von Ebner-Eschenbach, Aphorismen)

Es ist keine Kunst, etwas kurz zu sagen, wenn man etwas zu sagen hat.

(Georg Christoph Lichtenberg, Sudelbücher)

Wer sagt, was er will, wird hören, was er nicht will.

(Spanisches Sprichwort)

Oft sagt man ein Ding und meint es nicht.

(William Shakespeare, Heinrich VI.)

Wenn die Hand täte, was die Zunge sagt, so gäbe es keine Armut.

(Indisches Sprichwort)

Ich sage nichts, denke desto mehr.

(William Shakespeare, Heinrich IV.)

Gepriesen sei derjenige, der nichts zu sagen hat und davon absieht, das zu beweisen.

(George Eliot)

Sagen und Tun ist zweierlei.

(Deutsches Sprichwort)

Es gibt Dinge, die noch nicht oder nicht mehr oder nie sagbar sind.

(August Everding, "Welt am Sonntag")

Alles ist schon gesagt, und seit über 7000 Jahren kommt man zu spät, das heißt, seitdem es Menschen, denkende Menschen gibt.

(Jean de La Bruyère, Die Charaktere)

Es ist leichter, Neues zu sagen, als das schon Gesagte mit sich in Übereinstimmung zu bringen.

(Luc de Clapiers Marquis de Vauvenargues)

Die Unwahrheiten sind oft nicht in dem, was man sagt, sondern was man nicht sagt.

(Ludwig Marcuse)

Es ist leicht gesagt, aber langsam getan.

(Deutsches Sprichwort)

Was man gesagt hat, gilt so viel wie im Spiel gesetzt.

(Chinesisches Sprichwort)

Was sich sagen läßt, ist noch lange nicht getan.

(Friedrich Nietzsche)

Zeitung:

Noch ein Jahrhundert Zeitungen - und alle Worte stinken.

(Edgar Allen Poe)

Die Zeitung deckt unseren täglichen Bedarf an Vergänglichkeit.

(Ernst Schröder)

Die Schlagzeile, die ich am liebsten lesen würde: "Es gibt keine Zeitungen mehr!"

(Gerold Tandler)

Zeitungen ersetzen das Leben; daher ihre Popularität.

(Stefan Napierski)

In den Zeitungen ist alles Offizielle geschraubt, das Übrige platt.

(Johann Wolfgang von Goethe)

In einer Zeitung schreiben heißt, die Menschen vor sich sehen, die sie lesen sollen.

(Walter Victor)

Eine Zeitung ist nicht sehr viel literarischer als ein Stammtisch.

(Jules Renard)

Ha, es ist nichts so schlimm, die Zeitung macht es gut.

(Johann Wolfgang von Goethe)

heute aktuell, morgen Wurstpapier, in zwanzig Jahren Kulturgeschichte.

(Paul Fechter)

Der sicherste Weg, in die Zeitung zu kommen, besteht darin, eine zu lesen, während man die Straße überquert.

(Alberto Sordi)

Ich begreife nicht, wie eine reine Hand eine Zeitung berühren kann, ohne Krämpfe von Ekel zu bekommen.

(Charles Baudelaire)

Nähme man den Zeitungen den Fettdruck - um wie viel stiller wäre es in der Welt.

(Kurt Tucholsky)

Zeitungen und Romane lesen ist so etwas wie Tabak rauchen - ein Mittel, um zu vergessen.

(Leo N. Tolstoi)

Was das Publikum in einer Zeitung sucht, ist das anderswo nirgends Beschaffbare.

(Richard von Schaukal)

Telefon:

Telefon: eine Erfindung des Teufels, die die erfreuliche Möglichkeit, sich einen lästigen Menschen vom Leib halten zu können, teilweise wieder zunichte macht.

(Richard von Schaukal)

Wer gerne mal angerufen werden möchte, braucht nur in die Badewanne zu gehen.

(Robert Lemke)

Zu den Institutionen, ohne die man ebenso wenig leben kann wie mit ihnen, gehört - jetzt einmal abgesehen vom weiblichen Geschlecht - das Telefon.

(Ephraim Kishon)

Das Telefon gehört zu den Unentbehrlichkeiten, die nicht gekannt zu haben, ein rohes Zeitalter adelt.

(Ambrose Bierce)

W e t t e r u n d J a h r e s z e i t e n

Die Reise durch die Jahreszeiten

An einem sehr warmen Frühlingstag suchen wir die Ruhe und den Schatten in einem Wald.

Die herrliche Kühle, das Spiel von Licht und Schatten ist beruhigend für unsere Seele und bringt uns Erholung vom Alltag. Wir lauschendem Zwitschernden Vögel, dem Hämmerneines Spechtes, dem Raschelndes Laubes unter unseren Füßen und spüren den weichen Boden, wenn wir langsam durch den Wald spazieren.

Und plötzlich verschwindet das Spiel von Licht und Schatten, Regen prasselt. Wir suchen Schutz unter dem dichten Laub eines alten Baumes. Verzaubert tauschen wir dem sanften Rauschendes Regens in den Blättern, der Wind der durch die Äste streicht.

Schnell läßt der Regen nach, die Sonne spitzt durch die Wolken und ein wunderschöner Regenbogen wölbt sich von den Spitzen der Bäume in den Himmel. Die Schönheit des Regenbogens zieht uns in seinen Bann, wir betrachten dieses Schauspiel bis er am Himmel verblaßt ist.

Ein Morgen am Strand. Ganz früh beobachten wir das Spiel von Wolken und Meer. Wir sehen einen Wirbel der sich verändert, dazwischen kurz die frühe Sonne die durch die Wolken spitzt. Was werden die Wolken uns bringen? Einen schönen Sonnentag oder einen Regentag am Meer? Es ist noch kühl, der Sand unter unseren Füßen ist kalt und feucht. Am Horizont verschmelzen die Wolken mit dem Meer, werden eins.

Ein Sommermorgen am Meer. Der Strand ist noch menschenleer. Wir laufen durch den weichen Sand, die Füße ein wenig im Wasser. Ein Blick über das weite Meer, Möwen am Strand. Eine kleine Muschel nimmt uns gefangen. Sie liegt ganz alleine am Strand, die Wellen können sie noch nicht erreichen. Wir

denken, daß die Schönheit diese kleine Muschel ist, die so unbedeutend am Strand liegt. Unser Blick schweift zu den Wolken, die bizarre Figuren an den Himmel zaubern, die gigantischen Felsen am Horizont, ein weißes Segelboot das friedlich auf den Wellen schaukelt und sind dankbar all diese schönen Dinge zu sehen. Da kommt eine Welle und spült unsere Muschel hinaus ins weite Meer.

Ein Felsen im Meer. Beeindruckend und schön, an einem sonnigen Tag. Wasser umspült ihn und verändert seine Form. Er trotzt der Brandung, ist der Herrscher über die Gezeiten. Das Land schützt er vor den Fluten, kein Sturm kann ihn bezwingen.

Wir gehen den weiten Weg bis wir die höchste Stelle erreicht haben und genießen den weiten Blick über das ruhige Meer. Am Horizont ein weißes Segelboot das auf den Wellen schaukelt und Möwen die lustig am Himmel tanzen. Wir ruhen uns aus, genießen den weiten Blick und gehen dann den Weg zurück zum Strand.

Auf unserem Weg durch die Dünen sehen wir einen wunderschönen Schmetterling. Seine leuchtenden Farben bilden einen Kontrast zum Sand. Vorsichtig schleichen wir heran, um den Falter nicht zu erschrecken, der sich im warmen Sand ausruht.

Da fliegt er davon. Wir beobachten einen Moment wie er von Blume zu Blume fliegt. Dann ist er verschwunden und wir denken daran, daß es nicht mehr lange dauert bis auch der Sommer vorbei ist, und wir genießen die Sonnenstrahlen, das Rauschen des Meeres, die Schmetterlinge die durch die Lüfte flattern so, als ob dies unser einziger Sommer wäre.

Und wenn die Nacht kommt verändert sich die Welt. Der Strand ist fast menschenleer. Zwei Möwen auf den Wellen, noch auf der Suche nach Nahrung. Sie bereiten sich auf die Nacht vor.

Das Rauschen des Meeres das mit dem Ende des Tags nicht endet, beruhigt unsere Seelen und gibt uns Frieden für die Nacht.

Wir beschließen den Sommertag in den Dünen, sehen Grashalme (стебля травы) die sich als schwarze Schatten vom nachtblauen Himmel

abzeichnen(виділяються), hören das Zirpender Grillen. Gespenstisch(таємничий) wird die Welt in der Dämmerung. Und dann wird es Nacht.

Am Ende eines schönen Sommertages dürfen wir das gigantische Schauspiel eines Sonnenunterganges erleben. Wir sehen wie sich der Himmel nach und nach verändert, wie die Farben wechseln, wie sie leuchten und die Welt verzaubern. Unwirklich und gigantisch schön wird die Welt, wie eingetaucht in ein bizarres Spiel der Farben. Wir spüren wie es kälter wird und beobachten wie die untergehende Sonne gegen die langen Schatten der Nacht kämpft.

Am Ende des Sommers sehen wir in den Gärten unserer Stadt wunderschöne Sonnenblumen. Wehmütig denken wir daran, dass nun bald der Herbst Einzug hält. Wir denken an die Ernte, an leuchtend buntes Laub und die letzten Sonnenstrahlen, bevor der Herbst kommt.

Strahlend schön, sonnengelb und majestätischragen die Sonnenblumen über alle anderen Blumen in den Gärten. Sie ist das Abbild der Sonne.

Jetzt ist der Sommer vorbei. An einem schönen, warmen Tag wandern wir durch eine Herbstlandschaft. Die Schönheit der bunten Blätter ist wie ein Kampf der Natur gegen den nahenden Winter.

Am Morgen legt sich jetzt der Nebel über die Landschaft, wir sehen oft Spinnen, deren Netze von der Feuchtigkeit verzaubert werden. Der Altwiebersommer taucht die Welt in einen wunderschönen Glanz. Wir sehen ein Eichhörnchen das auf der Suche nach Nahrung über den Waldboden huscht, hören die Vögel in den Bäumen, die den Winter bei uns verbringen.

Die Tage werden jetzt kürzer und am Morgen lässt uns ein leichter Frost frieren, doch immer noch können wir die wärmenden Sonnenstrahlen am Tag genießen.

In der Nacht hat es geschneit. Die ganze Welt ist in ein leuchtendes Weiß getaucht, als wir am Morgen aus dem Fenster sehen. Wir genießen die wohlige Wärme in der Wohnung und denken an das Weihnachtsfest und die Jahreswende.

Die unberührte Schneelandschaft lockt uns nach draußen, wir sehen unsere Spuren in dem frisch gefallenem Schnee. Hell und freundlich ist Welt, der Schnee

glitzert und knirschtunter unseren Füßen. Der Wind weht uns Schnee von den Bäumen ins Gesicht. Es ist klirrendkalt, der Atem gefriert und der kleine See hat nun eine dicke Eisschicht.

Wir sind am Ende unserer Reise durch die Jahreszeiten angekommen. Das Ende dasgleichzeitig ein neuer Anfang ist, wenn im Frühjahr die ersten Knospenaus der Erde spitzen, werden wir uns auf eine neue Reise freuen.

Geschichte des Wetterberichts (метеозведення)

Wetterfahnen(флюгери) und Thermometer - Wie alles begann?

Das Wetter ist schon seit Jahrhunderten ein wichtiges Thema für die Menschen. Vieles ist davon abhängig. So spielen beispielsweise in der Landwirtschaft Temperaturen und Niederschlägeeine große Rolle. Aber auch bauliche Maßnahmenoder der Flug- und Straßenverkehr sind stark wetterabhängig. Heute sind Wetterprognosen zuverlässigund genau. Doch das war nicht immer so.

Schon die alten Griechen beschäftigten sich mit dem Wetter. Das erste Buch der Wetterkundewurde von Aristoteles ca. 350 v. Chr. verfaßt. Damit beginnt die Geschichte der Wetterkunde und des Wetterberichts. Noch bis heute stammen einige Fachwörterwie Trombe, aus dem Taifun wurde, aus der Zeit Aristoteles.

Die Wetterkunde bestand lange Zeit nur aus Bauernregelnund Beschreibungen. Erste Meßinstrumente in der Antike waren die Wetterfahne, zur Bestimmung der Windrichtung und der Regenmesser. Auch heute sieht man noch ab und zu einen Wetterhahn auf den Dächern.

Seit Galileo Galilei ist das Wetter meßbar (вимірна)

Erst durch die Erfindung des Thermometers 1592 durch Galileo Galilei und die Erfindung des Barometers durch seinen Schüler Toricelli konnten Temperatur und Luftdruck bestimmt werden. Aufgrund dieser Entwicklung, konnte die Wetterkunde einen bedeutsamen Schritt machen hin zu der heutigen Wettervorhersage.

Infobox

Seit 1952 hat der Deutsche Wetterdienst (DWD) den Auftrag, durch meteor-

rologische Dienstleistungen Leben und Besitz vor wetterbedingten Gefahren zu schützen sowie die Allgemeinheit und die Wirtschaft zu unterstützen. Geregelt sind die Aufgaben des DWD im "Gesetz des Deutschen Wetterdienstes".

90.000 Vorhersagen produziert der Deutsche Wetterdienst jährlich und gibt etwa 14.000 Wetter-Warnungen heraus. Die Informationen gehen an Fluggesellschaften, Privatanleger, die Bundeswehr (Зб. Сили ФРГ), Katastrophenschützer, private Wetterdienste und Rundfunkanstalten, wie zum Beispiel das ZDF.

Meßstationen werden errichtet - Das 18. und 19. Jahrhundert

Um 1780 entstand durch die Pfälzische Meteorologische Gesellschaft in Deutschland das erste großflächig angelegte und organisierte Beobachtungsnetz in Form vieler Meß-Stationen. Die einzelnen Stationen machten mit gleichen Instrumenten zu festgelegten Uhrzeiten die gleichen Messungen.

Da der Sitz der Gesellschaft in Mannheim war, kennt man diese festgelegten Uhrzeiten - um 7, 14 und 21 Uhr - für Messungen auch heute noch als Mannheimer Stunden. Das Netz umfaßte damals 39 Stationen, die sich um den gesamten Erdball verteilten. Da die Möglichkeiten der Datenübermittlung nicht so fortschrittlich waren wie in der heutigen Kommunikationsgesellschaft, dauerte es manchmal Tage oder Monate, bis alle Daten ausgewertet waren. Die Wetterkarten besaßen demnach keine Aktualität.

Nun sind tägliche Prognosen möglich

Das änderte sich mit der Erfindung des Morsetelegraphen 1832. Seit diesem Zeitpunkt ist es möglich, aktuelle Tageswetterkarten zu erstellen. Zusätzlich entdeckten die Meteorologen im Umgang mit Temperatur und Luftdruck, daß ihnen die Daten auf der Erdoberfläche nicht ausreichten. Die dritte Dimension mußte erschlossen werden. Die Luft. Das geschah damals mit Hilfe von bemannten Ballons. Ab 1881 gab es erstmals tägliche Wetterprognosen von der Stuttgarter und der Bayrischen Meteorologischen Zentralstation.

Fortschreitende Technisierung (прогресивне впровадження техніки) - Das 20. Jahrhundert bis heute

Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelten sich nationale Wetterdienste die untereinander kooperierten um großräumige Wettervorhersage zu erstellen. In Deutschland war und ist das bis heute der Deutsche Wetterdienst, der seit 1953 einen täglichen Wetterbericht erstellt. Bis zum ersten Wetterbericht im Fernsehen mußten allerdings noch einige Jahre vergehen.

Durch den Einsatz von Satelliten und Computer in der Meteorologie änderten sich die Möglichkeiten für die Wetterprognose enorm. Durch diese beiden Elemente gelang eine immer detailreichere Darstellung der Wetterlage auf der Erde und eine fast lückenlose Darstellung des gesamten Globus. Zudem konnten komplizierte Berechnungen mit Hilfe des Computers in kürzester Zeit gelöst werden.

60er und 70er Jahre

Diese Informationen nutzte auch das Fernsehen. Mit dem Titel "Das Wetter von Morgen" wurde im Anschluß an die Tagesschau am 1. März 1960 erstmals die neue Gemeinschaftssendung Wetterkarte bei der ARD gesendet. Ein paar Jahre später gab es dann auch im ZDF einen Wetterbericht. Die technische Entwicklung steckte jedoch noch in ihren Anfängen. Einen Wetterbericht mit Computeranimation gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Die Meteorologen brachten für jeden Wetterbericht die Karten vom deutschen Wetterdienst mit ins Studio. Auf diesen Karten war die jeweilige Wetterlage zu sehen, die dann mit Kreide auf eine tetraederförmige Schiefertafel gezeichnet wurde. Aus diesem Grund spricht man oft scherzhaft von der "Kreidezeit". Auf den Tafелеlementen war die Bundesrepublik ganz Westeuropa und Teile der DDR zu sehen. Auf der großen Karte wurde die Gesamtwetterlage dargestellt und auf den anderen zwei Karten die prägnanten Wetteraussichten für die kommenden zwei Tage. Weiter in die Zukunft reichten die Prognosen damals noch nicht.

Die 80er Jahre

Die Computer- und Satellitentechnik entwickelte sich im Laufe der Jahre immer weiter. In den Anfangsjahren gab es nur die polarumlaufenden Satelliten. Nach einiger Zeit kamen die geostationären Satelliten hinzu, die den Meteorologen die Möglichkeit gaben permanent die Bewölkungsverhältnisse zu erfassen. Die Meteorologie konnte die gesamte Entwicklung zu ihrem Vorteil nutzen indem Prognosen immer wahrscheinlicher und genauer wurden. Dennoch wurde weiterhin die drehbare Kreidetafel für den Wetterbericht im Fernsehen verwendet.

Ein Unterschied zu dem Wetterbericht in den 70er Jahren war:

Es gab jetzt einen bewegten Satellitenfilm und Farbe. Das erste Satellitenbild für die Nachrichtensendung erhielt das ZDF, vom Deutschen Wetterdienst, im Jahre 1983. Teleprompter (prompt - швидкий, негайний) gab es allerdings noch nicht und das bedeutete, die Texte für die Vorhersage mußten gelernt oder frei vorgetragen werden. Das konnte in manchen Fällen zu Versprechern und kleinen Pannen führen.

Die 90er Jahre

Zu Beginn der 90er Jahre arbeitete man erstmals mit Grafiken und animierten Karten. Ab diesem Zeitpunkt entwickelte sich der Wetterbericht, mit fortschreitender Technisierung, weiter. Die Karten wurden besser und die Prognosen genauer. Die Wahrscheinlichkeit einer richtigen Wettervorhersage für drei bis vier Tage war relativ hoch. Langzeitvorhersagen, für eine ganze Woche standen in ihren Anfängen.

Durch diese Modernisierung und Optimierung wurde der Wetterbericht Ende der 90er Jahre schon fast so gedreht wie man ihn heute kennt. In der Bluebox und mit animierter Wetterkarte. Der Meteorologe steht in diesem Fall vor einem blauen Hintergrund, welcher der Technik ermöglicht die computeranimierte Graphik der Deutschlandkarte und des entsprechenden Wetters über den blauen Hintergrund zu legen. Für den Zuschauer vor dem Fernsehgerät sieht es dann so aus, als würde der Meteorologe direkt vor dieser Karte stehen. Dies ist bei der Aufzeichnung nicht der Fall.

Heute

Bis zum heutigen Tag hat sich nicht mehr viel geändert. Die Animationen sind ausgereifter und die Prognosen des Wetters für die nächsten 24 Stunden liegen mit einer Quote von 90 Prozent richtig. Der Computer ist in der Lage, das Wetter genauer zu berechnen als es ein Meteorologe damals mit "Handverfahren" konnte. Großräumige Wetterentwicklungen kann man bis zu sieben Tage im Voraus prognostizieren. Die Prognosewahrscheinlichkeit nimmt hierbei allerdings mit jedem Tag ab. Dennoch birgt das Wetter immer wieder Überraschungen. Es kommt durchaus vor, daß die Berechnungen des Computers von der aktuellen Wetterlage abweichen. In diesem Fall ist die Erfahrung eines langjährigen Meteorologen gefragt. Dieser beurteilt die Satellitenbilder und die Computerberechnungen und entwickelt dann die geeignete Prognose für die kommenden Tage. Zudem machen sich die Meteorologen daran Langzeitprognosen zu erstellen, die versuchen das Wetter für ein ganzes Jahr oder mehr zu erfassen. Es wird natürlich nicht möglich sein für ein bestimmtes Datum im kommenden Jahr das genaue Wetter zu prognostizieren, auch nicht in naher Zukunft, aber man kann mittlerweile Tendenzen bestimmen. Zum Beispiel wie der Sommer wird.

Wettervorhersage

Die Wettervorhersage wird von staatlichen und privaten Wetterdiensten geleistet. Die Voraussetzung dazu liefert die Meteorologie als Naturwissenschaft.

Ziel der Wettervorhersage ist die Prognose eines Zustandes der Atmosphäre zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort oder in einem bestimmten Gebiet. Dabei sind tatsächlich nicht nur Wettererscheinungen, die sich am Boden gemeint, sondern es wird die gesamte Atmosphäre betrachtet.

Das Wetter — als physikalisches Ereignis — läßt sich durch entsprechende Naturgesetze beschreiben. Die grundlegende Idee einer Wetterprognose ist es, aus einem bereits vergangenen und dem aktuellen Zustand der Atmosphäre, unter

Anwendung der bekannten physikalischen Regeln, einen Zustand in der Zukunft abzuleiten.

Die mathematischen Konstrukte, welche diese physikalischen Regeln beschreiben, sind allerdings sogenannte nichtlineare Gleichungen. Das bedeutet, daß bereits kleine Änderungen im Ausgangszustand zu relativ großen Veränderungen am Ergebnis der Rechnung führen. (Siehe auch Schmetterlingseffekt)

Es wird im Wesentlichen zwischen einer manuellen oder synoptischen Wettervorhersage und einer numerischen Wettervorhersage unterschieden, wobei heute immer noch eine Kombination beider Verfahren zur Anwendung kommt. Dies hängt damit zusammen, daß auch aktuelle numerische Prognosemodelle unzureichende Ergebnisse liefern. Um die lokale Klimatologie von Wetterstationen zu berücksichtigen, werden heutzutage den numerischen Berechnungen

noch statistische Verfahren nachgeschaltet, wie z.B. die MOS-Verfahren Model Output Statistics.

Die Daten über den aktuellen Zustand der Atmosphäre kommen von einem Netz von Bodenmessstationen, die Windgeschwindigkeit, Temperatur, Luftdruck und Luftfeuchtigkeit sowie Niederschlagsmengen messen. Zusätzlich werden auch Daten von Radiosonden, Wettersatelliten, Verkehrsflugzeugen und Wetterschiffen verwendet. Problematisch sind dabei die unregelmäßige Verteilung dieser Beobachtungen und Messungen, sowie die Tatsache, daß in geringer entwickelten Ländern und über den Ozeanen relativ wenige Meßstationen vorhanden sind.

Geschichte

Die Abschätzung der zukünftigen Wetterentwicklung interessiert die Menschen seit Jahrtausenden und ist Gegenstand intensiver Erfahrung und zunehmender Forschung.

Versuche, das Wetter vorherzusagen, sind seit dem Altertum überliefert und dürften noch länger zurückreichen, wenn man bedenkt, wie stark der Mensch - besonders in der Landwirtschaft - von Niederschlag und Temperatur abhängig war.

Erste überlieferte Aufzeichnungen (stammen aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. (Tell-Halaf-Kultur und Nisababild)).

Sogenannte Lostage - als sog. "Bauernregeln" bekannt - trugen dem Umstand Rechnung, daß analog den scheinbar immer wieder gleich ablaufenden Jahreszeiten die Zeiten dazwischen weiter in wetterrelevante Abschnitte zu unterteilen. Man ging davon aus, daß an Lostagen - ähnlich einem Knoten in einem Entscheidungsbaum - das Wetter und die Witterung, abhängig vom Zustand an diesem Tag, einen gewissen weiteren Verlauf nehmen würden, der aus Überlieferungen und später Aufzeichnungen versucht wurde zu ermitteln.

Otto von Guericke erkannte im Jahr 1660 erstmals den Zusammenhang zwischen Abfallen des Luftdrucks und Aufzug eines Unwetters. Ein europäisches Stationsnetz mit gleichzeitigen Beobachtungen für die synoptische Methode entstand bald nach 1800, der nordatlantische Eis-Warndienst aber erst nach dem Titanic-Unglück, 1912.

Um 1900 entstanden viele nationale Wetterdienste, die in Kooperation eine großräumige synoptische Wettervorhersage entwickelten. Seit den 1950er Jahren wurde sie durch mathematische Rechenmodelle und Daten von meteorologischen Satelliten, ein Netz von Radiowettersonden und Wetterradar sukzessive verbessert. Dabei stieg der relativ zuverlässige Vorhersagezeitraum in mittleren Breiten von etwa 3 Tagen auf 4-5 Tage, was für viele Sparten der Wirtschaft, im Verkehr oder im Bauwesen, sowie für Planungen in der Landwirtschaft eine merkliche Verbesserung bedeutete.

Verlässlichkeit

Heute ist eine Prognose für die kommende Woche ungefähr so zuverlässig, wie sie es vor dreißig Jahren für den nächsten Tag war. Die 24-Stunden-Vorhersage erreicht eine Eintreffgenauigkeit von gut neunzig Prozent. Die Treffsicherheit für die kommenden 3 Tage beträgt etwas mehr als 75%. Teilweise ist die Wettervorhersage nicht so verlässlich, wie die Allgemeinheit und verschiedene Fachgebiete es sich wünschen. Dies hängt vor allem mit drei Ursachen zusammen:

der unvollständigen Kenntnis des tatsächlichen Geschehens in der Erdatmosphäre (unvollständige Daten bzw. aus einem zu weitmaschigen Netz)

dem chaotischen (nicht vorhersehbaren) Anteil im Wettergeschehen

der (noch immer) unzureichenden Genauigkeit der rechnerischen Modelle: aus Gründen der Rechenzeit und der großen anfallenden Datenmengen können die beteiligten Luft- und Wassermassen noch nicht mit zufriedenstellender Genauigkeit berücksichtigt werden. Es spielen zu viele einzelne Faktoren eine Rolle, deren Zusammenspiel man bis dato und auch in näherer Zukunft nicht vollständig analysieren kann. Daher machen lokale Einflüsse wie Gebirge und ihre unregelmäßig geformten Hänge, Effekte unterschiedlicher Einstrahlung durch „falsch“ berechnete Bewölkung, der Bewuchs (Wald zu Acker!) oder das Gestein so viel aus, daß die Treffsicherheit für die nächsten 4 bis 7 Tage erheblich sinkt. Keine der heute verwendeten Methoden reicht über zwanzig Tage in die Zukunft hinaus, so daß längere Vorhersagen z. B. saisonale Wetterprognosen nur noch unseriös sind und von den meisten Wetterberichterstattungen im Fernsehen und Radio auch gemieden werden.

Die Theorie der Meteorologie ist zwar durch die Gasgesetze, die Thermodynamik und die Strömungslehre weitgehend geklärt, kann aber durch kleinräumige Effekte von bis zu Kilometer-Dimension nicht alle Luftbewegungen mit ausreichender Genauigkeit berechnen. So kann beispielsweise an einem sonnigen Tag die Temperatur über dunklen und hellen Flächen um mehrere Grad differieren, ähnliches tritt zwischen Sonnenseite und Schattenseite eines Gebirgskammes auf oder zwischen Gewässern und festem Boden.

Prognosen durch Laien

Bis zu gewissen Maß kann auch ein erfahrener Laie eine Prognose für seine Umgebung erstellen, die jener eines ganzen Bundeslandes an lokaler Verlässlichkeit gleichkommt. Wer das erlernen will, findet im Buchhandel kurzgefaßte Anleitungen zur Deutung von Temperatur und Luftdruck und zur Beobachtung von Wind und Wolken - die viel über die horizontalen und vertikalen

Luftbewegungen erkennen lassen. Neben Thermometer und Barometer braucht man dazu nur eine gesunde Beobachtungsgabe - denn Wind und Art der Wolken sagen fast alles über die horizontalen und vertikalen Luftbewegungen. Doch auch einfache Wetterstationen für den Schreibtisch plus Außenfühler können programmierte Prognosen mit 60-75 % Zutreffenswahrscheinlichkeit abgeben.

Für die nächsten 1-3 Stunden kann man - z. B. bei der Frage nach örtlichem Regen, klarem Sternhimmel oder Eintreten von Frost - auf 80 bis 90 Prozent kommen. Selbst die einfachste aller Prognosen - heute wird's so wie gestern – trifft in Mitteleuropa zu 50 bis 70 Prozent zu. Deshalb kann eine nähere Nachfrage bei einem Wetterdienst, etwa von einem Landwirt oder einer Versicherung bei Gewitterlagen, immer eine höhere Trefferquote⁷ bringen als das einheitliche Fernsehwetter für ein ganzes Bundesland.

Text 1

Das Jahr hat vier Jahreszeiten: Winter, Frühling, Sommer und Herbst. Wollen wir die Reise durch die Jahreszeiten unternehmen. Nicht in allen Weltteilen sind die Jahreszeiten in derselben Zeit. Wenn der Frühling in Norden ist, haben wir im Süden einen Herbst. Wenn in Norden der Winter ist, haben wir im Süden einen Sommer. Wenn in Norden der Herbst ist, haben wir im Süden einen Frühling. Wenn in Norden Sommer ist, haben wir im Süden einen Winter. Diese Meinung illustriert dieses Bild. Der Abstand der Erde von der Sonne verändert sich im Jahresverlauf. Aber das ist nicht die Ursache für die Jahreszeiten.

Der astronomische Frühling beginnt, wenn der Zeitpunkt der Frühlings-Tagundnachtgleich ist. Der astronomische Sommer beginnt, wenn der Zeitpunkt der Sommer-Sonnenwende ist. Der astronomische Herbst beginnt, wenn der Zeitpunkt der Herbst-Tagundnachtgleich ist. Der astronomische Winter beginnt, wenn der Zeitpunkt der Winter-Sonnenwende ist. Jetzt beginnen wir die Reise durch die Jahreszeiten mit Hilfe der Bilder.

Wollen wir mit dem Frühling beginnen. Der Frühling beginnt im März. Die Tage werden länger und die Nächte kürzer. Die Sonne scheint heller. Die Luft wird

von Tag zu Tag wärmer. ES taut. Die Zugvögel kehren aus dem Süden zurück. Die Gärten und Wiesen werden grün. Auf dem Feldern und in dem Wäldern blühen die ersten Frühlingsblumen. Im Mai sind schon die Obstbäume in voller Blüte. An einem sehr warmen Frühlingstag suhen wie die Ruhe unter dem Baum oder im Wald. Wir lauschen dem Zwitschern der Vögel, dem Hämmern eines Sprechtes, dem Rascheln des Laubes unter unseren Füßen und spüren den weichen Boden, wenn wir langsam durch den Wald spazieren. In Frühling können wir manchmal den Regenbogen betrachten und sein Schauspiel bewundern, bis er am Himmel verblasst ist.

Nach dem Frühling kommt der Sommer. Es wird im Sommer ganz warm, manchmal sogar heiß. Es regnet selten. Die Sonne steht hoch am Himmel. Sehr schön ist es im Sommer auf dem Lande. Die Früchte und Korn reifen. Die Wiesen sehen wie bunte Teppiche aus. Manchmal es regnet. Oft kann man am Himmel einen schönen Regenbogen sehen. Der Sommer ist die schönste und wärmste Jahreszeit. Die Schüler und Studenten haben Ferien. Sie gehen oft spazieren und baden im Fluß. Sie suchen Pilze und Beeren im Wald und pflücken Blumen auf den Wiesen. In dieser Zeit unternimmt man interessante Ausflüge und Reisen.

Auf diesem Bild sehen wir ein Sommermorgen am Meer. Der Strand ist noch menschenleer. Wir laufen durch den weichen Sand, die Füße ein wenig im Wasser. Ich blicke über das weite Meer, Möwen am Strand.

Jetzt ist der Sommer vorbei. Im Sommer beginnt der Herbst. Der Herbst bringt kühles Wetter, Regen, Nebel und Stürme. Der Himmel ist oft mit Wolken bedeckt. Die Tage werden kürzer und kürzer. Die Wälder werden bunt. Gelbe und rote Blätter fallen auf die Erde. Die Vögel fliegen in wärmere Länder. Das Wetter ist im Herbst unbeständig; bald regnet es, bald scheint die Sonne. Die Luft ist kühl. Es ist feucht und windig. An einem schönen, warmen Tag wandern wir durch eine Herbstlandschaft. Die Schönheit der bunten Blätter ist wie ein Kampf der Natur gegen den nahenden Winter.

Der Winter ist da. Die Natur ist erstorben. Die Bäume stehen kahl oder mit Reif bedeckt. Es schneit oft. Die Zugvögel sind nach dem Süden geflogen. Sie können unsere winterkälte nscht ertragen. Man muss sich warm kleiden und sich nicht yu erklären.

Abschließend kann ich sagen, das alle Jahreszeiten scon sind.

Im Sommer beginnt der Herbst. Der Herbst bringt kühles Wetter, Regen, Nebel und Sturme. Der Himmel ist oft mit Wolken bedeckt. Die Tage werden kürzer und kürzer. Die Wälder werden bunt. Gelbe und rote Blätter fallen auf die Erde. Due Vögel fliegen in wärmere Länder. Das Wetter ist im Herbst unbeständig:bald regnet es,bald scheint die Sonne. Die Luft ist kühl. Es ist feucht und windig. An einem schönen, warmen Tag wandern wir durch eine Herbstlandschaft. Die Schönheit der bunten Blütter ist wie ein Kampf der Natur gegen den nahenden Winter.

Bunt sind schon die Wälder,
öd und leer die Felder,
und es regnet oft.
Verstummt sind alle frohen Lieder.
Bestimmt die Jahreszeit jetzt wieder!
Der Herbst
Das Feld ist leer
und regenschwer,
die Erde nass.
Sag,wannist das..
Der Herbst

Der Winter ist da. Die Natur ist erstorben. Die Bäume stehen kahl oder mit Reif bedeckt. Es schneit oft. Die Zugvögel sind nach dem Süden geflogen. Sie können unsere winterkälte nscht ertragen. Man muss sich warm kleiden und sich nicht yu erklären.

Überall liegt tiefer Schnee,
Zugefroren ist der See.

Kurz sind schon die Tage.
Seid jetzt wieder recht gescheint!
Nennt auch diese Jahreszeit
Der Winter
In jeder Jahreszeit
Trägt er sei grünes Kleid.
Kommät neues Jahr ins Land
Trägt er ein Festtagskleid.
Der Tannenbaum
Es weht der Wind.
Wann ist das, Kind?
Im Winter
Gezuckert sind die Bäume heut,
und auch das Dach iat dick bestreut.
Womit? Womit? Was mag das sein?
Es glänzt und funkelt im Sonnenschein!
Was glitzert so, hast du s erdacht?
Frau Hole hat das nicht gemacht!
Der Schnee

Nach dem Frühling kommt der Sommer. Es wird im Sommer ganz warm, manchmal sogar hriß. Es regnet selten. Die Sonne steht hoch am Himmel. Sehr schön ist es im Sommer auf dem Lande. Die Früchten und Korn reifen. Die Wiessen sehen wie bunte Teppiche aus. Manchmal es regnet. Oft kann man am Himmel einen schönen Regenboden sehen. Der Sommer ist die schönste und wärmste Jahreszeit. Die Schüler und Studenten haben Ferien. Sie gehen oft spazieren und baden im Fuß. Sie suche Pilze und Beeren im Wald und pflücken Blumen auf den Wiesen. In dieser Zeit unternimmt man interessante Ausflüge und Reisen.

Auf diesem Bild sehen wir ein Sommermorgen am Meer. Der Strand ist

noch menscheleer. Wir laufen durch den weichen Sand, die Füße ein wenig im Wasser. Ein Blick über das weite Meer, Möwen am Strand.

Die Sonne glüht,
die Linde blüht,
das Korn wird voll
Wo ist das wohl?
Im Sommer

Wetterbeeinflussung

Die bewusste Wetterbeeinflussung dient der Abwehr schädlicher Wetter- oder Witterungseinflüsse auf den Menschen oder auf wertvolle Einrichtungen. Zu Einflüssen, die sich mehr oder weniger ungewollt als Produkt menschlichen Handelns naturgesetzlich äußern, siehe unter Klimawandel.

Methoden zur Beeinflussung der kleinräumigen Witterung

Durch vertiefte Kenntnis der Naturgesetze vermag man heute gewisse meteorologische Vorgänge kleinräumig zu beeinflussen, vor allem um Wetterextreme zu mildern:

In Obst- und Weinbaugebieten lassen sich Schadensfröste verhindern, indem man starke Rauchschwaden erzeugt, die die Ausstrahlung des Erdbodens und der unteren Schichten der Atmosphäre herabsetzen.

Auch Wasserflächen (Seen, Teiche und Gräben) bewirken einen gewissen Frostschutz für umliegende Flächen. Der Effekt ist besonders in Obstbaugebieten wie dem Alten Land während der Blüte zu beobachten.

In Steppengebieten kann man durch die Anpflanzung geeigneter Baumarten sogenannte Schutzwaldstreifen etablieren, die ein Austrocknen durch den Wind und damit die Verdunstung verringern. Damit wird der Bodenwasserhaushalt verbessert, die Taubildung wird begünstigt und die Gefahr von Schneeverwehungen wird verringert.

Seit Anfang der 1950er Jahre ist es möglich, Wolken zum Abregnen zu bringen. Durch das Einbringen künstlicher Kondensationskerne (u.a.

"Kohlensäureschnee", Silber- oder Bleiodidionen) in vorhandene Wolken, zum Beispiel mittels Treibladungen oder gesteuert durch ein entsprechend ausgerüstetes Flugzeug (Hagelflieger) wird eine Vergrößerung der Tropfen erreicht, die zum Einsetzen von Regen führen. Diesen Vorgang bezeichnet man als "Impfen" der Wolken. Durch das Impfen kann man langandauernde Wolkenfelder oder Nebel in Flughafennähe auflösen, so dass eine Landegasse entstehen und der normale Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Kleinräumige Unwetter-Bekämpfung ist es, durch das Impfen von Gewitterwolken diese zum vorzeitigen Abregnen zu bringen, bevor sie wertvolles Kulturland erreichen, um somit Hagelschäden zu vermeiden.

Schäden durch Blitzeinschläge können vermindert werden durch Aufstellung von Blitzableitern oder Anbringung von Blitzableitersystemen an Gebäuden. Die hohen Spannungen zwischen Gewitterwolke und Erdboden entladen sich nämlich vorzugsweise über den gut leitenden Blitzableiter.

Großräumige Wetterlagen und Klimabedingungen

Die großräumige Beeinflussung des Wetters oder gar des Klimas bleibt vorerst Utopie, jedoch haben verschiedene Forschergruppen erste theoretische Ansätze für kleinräumigere Manipulationen entwickelt.

In Tschechien gab es ein Projekt, den Tatarensund bei Sachalin gegen die kalte Meeresströmung des Ochotskischen Meeres mit einem Staudamm abzuriegeln. Dies würde zu einer erhöhten Wasser- und Lufttemperatur an den Küsten des Ochotskischen Meeres führen.

Es wurde sogar diskutiert, die Beringstraße im Arktischen Ozean abzuriegeln und gleichzeitig warmes Wasser aus dem Pazifik in das Arktikbecken zu pumpen, um das Klima der Arktis milder zu gestalten. Dabei würden allerdings die Eismassen abschmelzen und der Meeresspiegel würde angehoben, was ein unerwünschter Effekt wäre.

In der Nähe von Flughäfen und an Flugroutenkreuzungen kann es zu wetterwirksamer gehäufte Bildung von Cirruswolken aus Kondensstreifen kommen. Die bewusste Verstärkung dieses Effektes mit chemischen Mitteln wurde

in einem U.S.-Patent als Methode gegen die Erderwärmung vorgeschlagen. Neuere Forschungen, die jedoch sehr umstritten sind, sagen allerdings eine verstärkte Erwärmung durch mehr Kondensstreifen-Cirruswolken voraus.

Beispiel Hurrikan

Eine Forschungsgruppe um Ross N. Hoffmann von der US-Firma Atmospheric and Environmental Research (AER) in Lexington (Massachusetts) hat am Beispiel des Hurrikans untersucht, wieweit ein großes Unwetter manipulierbar ist, und ob sich so schädliche oder zerstörerische Wirkungen vermeiden lassen.

Dazu musste zuerst der Verlauf eines Hurrikans absolut genau vorhergesagt werden können, was besonders schwierig war, weil die Erdatmosphäre in ihrer Eigenschaft als chaotisches System extrem empfindlich auf geringste Störungen reagiert.

Vorhersagen des Verlaufs eines Hurrikans gestalten sich als schwierig im Bereich der Grenzschicht, weil dort nicht mehr von einem abgeschlossenen System gesprochen werden kann, da u.a. Wärme mit der Meeresoberfläche ausgetauscht wird. Die Computersimulationen sind daher Approximationen auf der Grundlage von Vorhersagen.

Die Forschungsgruppe stellte die folgenden theoretischen Möglichkeiten zur Veränderung bestimmter Parameter auf:

Erhöhung der Temperatur in der Atmosphäre, womit die Kondensation von Wasserdampf und damit die Wolkenbildung verhindert werden kann, z.B. durch Mikrowellenstrahlen aus Solarkraftwerken in der Erdumlaufbahn, was zur Zeit nicht realisierbar ist.

Verringerung der Verdunstung der Meeresoberfläche durch das Ausbringen von biologisch abbaubaren Ölfilmen, was ebenfalls die Wolkenbildung erschweren würde.

gezielte Anpassung von Flugrouten zur Bildung von Kondensstreifen (siehe weiter oben).

Einsetzen der Feldbewässerung, um die Verdunstungsrate lokal begrenzt zu verändern.

Die Forscher warnen jedoch auch vor der Gefahr, gezielte Wettermanipulationen als Waffe zu verwenden, also um anderen Schaden zuzufügen. Es müssen also Gefahren und Nutzen gegeneinander aufgewogen werden. (siehe ENMOD-Konvention unten)

Weltweites Klima

Die Mehrzahl der Forscher ist überzeugt, dass durch die Einbringung von Treibhausgasen, wie Kohlenstoffdioxid und bestimmten Kohlenwasserstoffen in die Atmosphäre das Klima beeinflusst wird. Die konkreten Auswirkungen sind noch umstritten, da die Atmosphäre und das Klima ein chaotisches System sind, man ist sich aber weitgehend einig, dass es dadurch regional auch zu Änderungen des Wetters - durchaus auch in gegensätzliche Richtungen - kommen wird. Neben der globalen Erwärmung könnte es daher in Nordeuropa durchaus zu einer Abkühlung kommen.

Wetterkarte

Eine Wetterkarte im allgemeinen Sinn ist eine Landkarte, die die Wetterverhältnisse über ein geografisches Gebiet zu einem bestimmten Zeitpunkt visuell erfassbar macht. Der Zeitpunkt kann aktuell sein, in der Vergangenheit liegen oder zukünftig sein (Wetterprognose).

Aus meteorologischer Sicht versteht man darunter besonders den Momentzustand der Luftdruckverhältnisse über einem größeren Gebiet. Eine solche Wetterkarte gibt Aufschluss über die Windgeschwindigkeit und Windrichtung oder lässt mögliche Wettergefahren frühzeitig erkennen. Sie ermöglicht außerdem eine Vorhersage des kommenden Wetters. Sie kann auch im Alltag sinnvoll verwendet werden.

Entstehung einer Wetterkarte

Damit eine einfache Wetterkarte erstellt werden kann, müssen zunächst die Luftdruckmesswerte aller Wetterwarten im Einzugsbereich der Karte vorliegen. Hiernach werden alle verfügbaren Daten nach geographischer Ordnung in die noch leere Karte eingetragen.

Im nächsten Schritt werden die so genannten Isobaren, also Linien gleichen Luftdrucks, eingezeichnet. Zuerst wird auf der Karte der höchste Luftdruckwert gesucht und mit einem H für Hochdruckgebiet vermerkt. Äquivalent dazu wird die Stelle des niedrigsten Luftdruckwertes bestimmt und mit T für Tiefdruckgebiet markiert (auch L für Low). Anschließend werden um Hoch- und Tiefdruckgebiet die Isobaren eingezeichnet: Wenn Ort A einen Luftdruck von 1002 hPa aufweist und Ort B 1008 hPa, dann liegt die Isobare für 1005 hPa genau in der Mitte der beiden Orte. Die Abstände zwischen den Isobaren betragen auf deutschen Wetterkarten fünf Hektopascal. Schließlich lassen sich durch Größe der Tief- und Hochdruckgebiete, den Druckverhältnissen und der Anordnung der Isobaren die Windverhältnisse einschätzen.

Genauere Wetterkarten

Genauere Wetterkarten besitzen noch weitere Informationen zum aktuellen Wettergeschehen. Sie beinhalten Daten über Temperatur, Windstärke, Windrichtung, Luftdruckveränderung, Niederschlag, Wolkenart, Bewölkung, Wolkenuntergrenze, Taupunkt (Luftfeuchtigkeit) und das gegenwärtige Wetter.

Dazu werden diese Daten in einem besonderen Muster in die Wetterkarte mit eingefügt. Die Position der Daten auf der Wetterkarte markiert die geographische Position der Wetterwarte. Nur die wichtigsten Stationen werden mit ihren Daten eingefügt. Ansonsten wäre die Karte viel zu überladen mit Wetterdaten, dass keine Details mehr sichtbar sind.

Höhenwetterkarten

In allen vorhergehenden Abschnitten ging es um Bodenwetterkarten welchen der Luftdruck aus Messungen am Boden zugrunde liegt. Die sogenannten Höhenwetterkarten werden mit Hilfe von Daten aus Radiosonden ermittelt. Höhenwetterkarten bringen die unentbehrliche Ergänzung in Bezug auf das Geschehen in der freien Atmosphäre, insbesondere, was das Druck- und Strömungsfeld in diesen Höhen anbelangt. Störende Einflüsse durch Gebirge, Städte und andere Hindernisse fehlen hier und so haben die Isohypsen

(Höhenschichtlinien einer bestimmten Luftdruckfläche) in der Regel einen glatteren Verlauf als die Isobaren der Bodenwetterkarte.

Das Wettergeschehen am Boden bleibt nicht ohne Einfluss auf größere Höhen, und umgekehrt.

Das Bild der Höhenwetterkarte kann ganz anders sein als dasjenige der Bodenwetterkarte. Die Entwicklung von Tiefdruckgebieten am Boden zeigt, dass die Entwicklung in der Höhe erst allmählich auf das Wettergeschehen am Boden reagiert.

Bei der Beurteilung von Höhenwetterkarten spielen so genannte Höhentiefs mit oft extremen Kaltlufteinschlüssen (Kaltlufttropfen) eine große Rolle. Niedrige Temperaturen in der Höhe lösen vor allem im Sommer bei gleichzeitig warmer, bodennaher Luft labile Wetterlagen aus (Schauer, Starkregen).

Wind und Druckfeld

Der Wind ist die Luftbewegung und damit ein Massenstrom. Er resultiert aus dem Ungleichgewicht zweier Luftmassen von unterschiedlichem Druck und Temperatur.

Die Gradientkraft steuert die Luftströmungen vom hohen Druck zum tiefen Druck. Ihre Richtung unterliegt aufgrund der Corioliskraft einer Abweichung in Bewegungsrichtung nach rechts auf der Nordhalbkugel und nach links auf der Südhalbkugel. Die Winde verlaufen annähernd isobarenparallel. Dadurch kann auch die ungefähre Windrichtung ermittelt werden.

Die Windgeschwindigkeit ist abhängig von den Abständen der Isobaren. Liegen die Isobaren sehr eng aneinander, so kann ein Sturm oder sogar Orkan auftreten. Man spricht von einer Konvergenz, wenn die Linien eng zueinander laufen. Liegen die Isobaren stark auseinander, so wie es bei manchen Hochdruckwetterlagen vorkommt, dann bleibt es schwachwindig oder gar windstill. Hier spricht man von einer Divergenz.

Trivia

Bei Wetterkarten in Fernsehen und Zeitungen ist es üblich, das Sende- oder Verbreitungsgebiet graphisch hervorzuheben. So ist in den Wetterkarten im Ersten

Deutschland von den Nachbarländern farblich abgesetzt, in den Karten des WDR ist Nordrhein-Westfalen scharf umrandet.

Bei den beiden großen Fernsehsendern (Das Erste und ZDF) ist die graphische Hervorhebung Deutschlands erst seit der Wiedervereinigung 1990 üblich. Davor kam sowohl in der „Tagesschau“ als auch in der „heute“ eine Mitteleuropakarte ohne Grenzen zum Einsatz.

Trotz der deutschen Teilung wurde in den Wetterberichten von Das Erste und ZDF das Wetter für beide deutschen Staaten vorhergesagt, was am auffälligsten durch eine „gesamtdeutsche“ Verwendung der Wettersymbole zum Ausdruck kam. Während in der Wetterkarte des Ersten einige westdeutsche Großstädte und Berlin eingezeichnet waren, war auf der ZDF-Karte auch Leipzig zu finden. Der Begriff DDR wurde nicht verwendet, stattdessen hieß es „im Osten“, analog zu „im Norden“ oder „im Südwesten“ für Regionen in der damaligen Bundesrepublik.

Bis in die 60er-Jahre wurde auf der Wetterkarte der Tagesschau Deutschland in den Grenzen von 1937 dargestellt.

Nach dem parlamentarischen Beschluss der Wiedervereinigung führte zuerst die „Tagesschau“ eine Wetterkarte ein, die das klar umrissene Gebiet des wiedervereinigten Deutschlands zeigte.

Die Deutschland-Wetterkarte der 20-Uhr-„Tagesschau“ enthielt am 30. März 2008 folgende Städte: Kiel, Hamburg, Hannover, Köln, Frankfurt, Stuttgart, München, Rostock, Berlin und Dresden. In der 19-Uhr-„heute“-Karte waren es fast dieselben, statt Hannover, Köln und Frankfurt jedoch Kassel, Bonn und Saarbrücken (in anderen „heute“-Ausgaben wird eine detailliertere Karte mit weiteren Städten eingeblendet).

Als Wetter (v. althochdt.: wetar = Wind, Wehen) bezeichnet man den spürbaren, kurzfristigen Zustand der Atmosphäre (auch: messbarer Zustand der Troposphäre) an einem bestimmten Ort der Erdoberfläche, der unter anderem als Sonnenschein, Bewölkung, Regen, Wind, Hitze und Kälte in Erscheinung tritt.

Die Meteorologie klassifiziert das örtliche Wetter einer bestimmten Zeit anhand der verschiedenen Phänomene in der Troposphäre, dem unteren Teil der

Atmosphäre. Den Verlauf des Wetters bestimmt die von Sonnenstrahlung und regionaler Energiebilanz geprägte atmosphärische Zirkulation.

Im strengen physikalischen Sinne ist das Wetter ein bestimmter Zustand an einem bestimmten Ort auf der Erdoberfläche, den die Größen Gasdruck, Gasdichte und Gasgemisch vollständig determinieren. Ein „Wetter“ kann in einem Labor ebenso stattfinden wie über einem Kontinent, ohne dass die Definition von „Wetter“ verändert wird.

Begriffliche Abgrenzung

Das Wetter charakterisiert den Zustand der Atmosphäre an einem bestimmten Ort und zu einem bestimmten Zeitpunkt. Kennzeichnend sind die meteorologischen Elemente Strahlung, Luftdruck, Lufttemperatur, Luftfeuchte und Wind, sowie die daraus ableitbaren Elemente Bewölkung, Niederschlag, Sichtweite etc. Das Wetter ist das augenblickliche Bild eines Vorganges (Wettergeschehen), das sich hauptsächlich in der Troposphäre abspielt. Es kann sich – im Gegensatz zur Wetterlage und Witterung – mehrmals täglich ändern.

Wetterlage: Zustand der Atmosphäre in einem größeren Gebiet und zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die Wetterlage ändert sich von Tag zu Tag mehr oder weniger stark.

Witterung: Der allgemeine, durchschnittliche oder auch vorherrschende Charakter des Wetters an einem Ort über einen Zeitraum mehrerer Tage oder Wochen betrachtet. Besonders in Betracht gezogen werden dabei die fühlbaren Wetterelemente wie Niederschlag, Temperatur, Wind und Luftfeuchtigkeit.

Klima: Der für eine Region (bzw. eine größere Klimazone) typische jährliche Ablauf der Witterung, zum Beispiel mildes, raues oder winterfeuchtes Klima. Detailliert beschreiben das Monatskurven von Temperatur und Niederschlägen, die sich aus Wetterstatistiken vieler Jahre bis Jahrzehnte ergeben. Wichtigste Klimaparameter sind unter anderem die Solarkonstante, Strahlungsbilanz, fühlbare und latente Wärmeströme, Wärme Flüsse der Ozeane, allgemeine Zirkulation der Atmosphäre, sowie große Vulkanausbrüche.

Klimaänderung: eine langfristige, tiefgreifende Veränderung in größeren Gebieten oder Klimazonen. So wird sich die globale Erwärmung in Sibirien und in der Sahelzone stark auswirken (Auftauen von Permafrost-Böden, die zunehmende Trockenheit), in Mitteleuropa hingegen kaum.

Ein Wetterumschwung ist eine – verhältnismäßig rasche und plötzliche – Änderung der Wetterlage in einem bestimmten Gebiet und zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Das Wetter ist ein kurzzeitiges Zusammenwirken von Temperatur, Niederschlag, Bewölkung, Wind und Luftdruck.

Wetter in Meteorologie und Umgangssprache

Die Meteorologen erfassen die einzelnen Elemente des Wetters mit Messgeräten und die Wetterlage mit Begriffen wie stabil oder wechselhaft, heiter oder wolkenfrei, 3/8 bewölkt, bedeckt oder trüb, Nebeltendenz, regnerisch, Regenschauer oder stürmisch.

Umgangssprachlich sind sehr unscharfe Begriffe üblich:

„Gutes Wetter“ bedeutet meist Sonnenschein – ist zum Beispiel für einen Landwirt, dessen Saat sprießen soll, schlecht.

„Kaltes Wetter“ heißt für Mitteleuropäer – je nach Jahreszeit – Temperaturen unter -5°C oder im Hochsommer unter etwa 15°C .

bei „heißem Wetter“ schwanken die Vorstellungen weniger (etwa ab 30°C), während „warm“ wieder sehr relativ ist.

Was „stürmisches“ Wetter ist, hängt oft vom vorherrschenden Verkehr und vom Wohnort ab, der Richtung seiner Straßen und allgemein vom Gelände, auch von einer gerade ausgeübten Sportart.

„Aprilwetter“ steht für „launisches“, wechselhaftes Wetter mit rascher Abfolge von Sonne, Wolken und Schauern, während eine „ruhige Wetterlage“ für Wissenschaft und Allgemeinheit dasselbe bedeutet: eine tagelang stabile Wetterlage („Hochdrucklage“) mit wenig oder nur gleichmäßigem Wind.

Inversionswetterlage ist häufig die Ursache für Smog in Großstädten. Dort liegt eine kalte Luftschicht unter einer wärmeren und verhindert so eine Durchmischung

(stabile Atmosphärensichtung. In der kälteren Luftschicht sammeln sich Staub, Ruß und Abgase der Stadt und sorgen für Smog).

Feuerwehren müssen bei solchen Wetterlagen besonders vorsichtig sein: giftige Verbrennungsgase können nicht nach oben entweichen (werden ebenfalls am Boden gehalten)

Elemente des Wetters und deren Messung

Die Meteorologie untersucht das Wetter, quantifiziert seine einzelnen Elemente und charakterisiert sie durch eine Reihe fundamentaler sowie spezieller Größen (Wetterelemente):

Lufttemperatur

zeitlicher Temperaturverlauf

vertikaler Temperaturgradient (durchschnittlich $-0,6$ K pro 100 m)

Luftfeuchtigkeit und Taupunkt

Wolkenbasis und Kondensationsniveau

Luftdruck und Drucktendenz

Hoch- und Tiefdruckgebiete

Winde und Windsysteme

Windrichtung bzw. Hauptwindrichtung und Windstärke

regionale und lokale/zyklische Winde (Tal-, Berg-, See-, Auf und Abwinde, Föhn usw.)

Beaufort-Skala

Fujita-Tornado-Skala

Passate, Monsun

atmosphärische Dynamik und Energiebilanz

Turbulenz, Szintillation usw.

Niederschlagsarten

Regen und Starkregen

Nieselregen, Graupeln

Hagel und seine Korngrößen

Schnee, Schneeregen

Niederschlagsmenge, Wasseräquivalent

Bewölkung (meist in Achteln oder Zehnteln)

Wolkenart (Cumulus, Cumulonimbus, Alto-, Cirrostratus, Cirren usw.)

Sichtweite (siehe Flughafen oder Seewetterdienste)

vertikale Sicht, Bodensicht, Horizontalsicht

Dunst und Nebel

Besondere Erscheinungen

Gewitter, Unwetter, Schneesturm

Fata Morgana, Halo, Nebensonne

Regenbogen, Nebel, Wetterleuchten (siehe atmosphärische Optik)

Wirbelsturm, Hurrikan, Tornado, Zyklone

Sandsturm, Calima

Diese Grundgrößen werden in Wetterstationen, auf Wetterschiffen und Leuchttürmen, mit Wetterballons oder Radiosonden, mit Flugzeugen und Bojen gemessen. Künstliche Erdsatelliten betrachten die Troposphäre aus dem Weltall und geben besonders viele Informationen zur Bewölkung, Wellenhöhen auf den Meeren und Luftströmungen.

Stimmungsbild von Wartau, Schweiz Wettermessgeräte sind Messinstrumente die der Messung der Wetterelemente dienen.

Faktoren des Wetters und deren Dynamik

Das Wetter findet fast ausschließlich in den unteren 10 Kilometern der irdischen Lufthülle statt, der Troposphäre. Nur hier gibt es merkliche Bewölkung, weil der Wasserdampf als entscheidender Faktor nicht über die Tropopause (je nach Ort und Jahreszeit etwa 8 bis 15 km hoch) hinaus gelangen kann.

Überwiegend prägen die unteren 2 km der Troposphäre das Wetter. Hier findet sich oft Dunst durch Anreicherung von Aerosolen, und die nächtliche Abkühlung durch Wärmestrahlung. Die Bodenreibung bremst den geostrophischen Wind, weshalb er mehr in Richtung zum tieferen Druck weht als in größerer Höhe.

Der primäre Motor des Wetters ist die Energieeinstrahlung der Sonne und die Abstrahlung (Licht und Infrarot) zu den Wolken bzw. in den Weltraum. Das

erfassen heute neben terrestrischen Messungen auch großräumig Satelliten und Wetterschiffe, Radiosonden und andere moderne Methoden gut.

Für den Verlauf des Wetters sind jedoch die Strömungs-Verhältnisse in der Atmosphäre entscheidend, die von ihrer wechselnden Feuchtigkeit und den globalen Windsystemen abhängen, ferner vom regionalen Albedo der Erdoberfläche, vom Gelände (insbesondere den Gebirgen, Küsten und Wüsten) und von starken lokalen Einflüssen (zyklische Winde, Neigung und Bewuchs von Berghängen. ..), und vom Widerstand gegen Winde, über den die Rauheit der Oberfläche (Wälder, Windschneisen, große Gebäude usw.) entscheidet.

Daher sind in Mitteleuropa nur dann lokal exakte Wetterprognosen möglich, wenn alle diese Einzelheiten einer Modellierung oder verlässlichen Erfahrung zugänglich sind. Letztere wissen auch Laien zu nutzen - siehe die vielfach bewährten Bauernregeln mit „wetterzeigenden“ Bergen (Wetterstein, Wolkenstein usw.) oder typischen Wolken-Formationen wie Schönwetter- und Schäfchenwolken, Nebel, Regen- und Fetzenwolken, Zirren, Föhnmauern usw.

Wetter als Waffe

Die Wettervorhersage spielt bei kriegesischen Auseinandersetzungen eine wichtige Rolle. Seit Anfang der 1950er forscht auch das Militär über Möglichkeiten das Wetter lokal beeinflussen zu können. Eine Anwendung möglicher derartiger Techniken wäre jedoch ein Verstoß gegen die ENMOD-Konvention.

Es ist seit langem möglich, vorhandene Wolken abregnen zu lassen. Dazu werden die Wolken mit Silberiodid mittels Flugzeugen geimpft oder Wolken vom Boden aus mit Raketen beschossen, beispielsweise auch um Schäden durch Hagel zu begrenzen.

Wetter als wirtschaftlicher Faktor

Für eine Reihe von Unternehmen hat das Wetter Auswirkungen auf die betrieblichen Erfolgsgrößen. Klassisches Beispiel dafür ist die Landwirtschaft und die Getränkeindustrie, bei denen Wetter sich stark auf den Umsatz auswirken kann. Während bei der Landwirtschaft überwiegend die Erntemengen betroffen sind,

schwankt bei den Abfüllern von Mineralwasser und Erfrischungsgetränken der Absatz in Abhängigkeit zur Temperatur. Zu den weiteren Branchen, bei denen sich das Wetter stark auswirken kann, gehören die Baubranche sowie die Tourismus- und Freizeitindustrie. Für einige Unternehmen kann das Wetterrisiko so signifikant sein, dass es gezielt im Risikomanagement des Unternehmens beobachtet und beispielsweise über so genannte Wetterderivate abgesichert wird.

Anthropogener Niederschlag

Seit den fünfziger Jahren gibt es Experimente mit dem Ziel das Wetter zu beeinflussen. So wird zum Beispiel Silberiodid mit Flugzeugen oder Raketen in Wolken ausgebracht um ein frühzeitiges Abregnen der Wolke herbeizuführen. Vor der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in China soll zum Beispiel Silberjodid ausgebracht worden sein um Regenwolken vor der Eröffnungsfeier abzuregnen. In der Landwirtschaft spielen eher die sogenannten Hagelflieger eine Rolle. Hier wird auch Silberiodid in Wolken versprüht um Hagel mit kleineren Körnern herbeizuführen und damit den Schaden gering zu halten. Der Nutzen der Methode ist höchst umstritten.

Wetterdienst

Wetterdienste sind meteorologische Dienstleister im allgemeinen Sinn.

Aufgabenprofil

Zu unterscheiden ist zwischen privaten Wetterdiensten mit rein kommerzieller Ausrichtung, die sich meist auf Wettersvorhersage oder Gutachten konzentrieren, und staatlichen Wetterdiensten (wie dem Deutschen Wetterdienst), die im Auftrag eines Staates bzw. der öffentlichen Hand (Gemeinde, Bundesland, Kanton) tätig sind. Aufgaben staatlicher Wetterdienste sind neben dem Betrieb eigener meteorologischer und klimatologischer Messnetze und der Auswertung, Verbreitung und Archivierung dieser Daten vor allem der internationale Datenaustausch bzw. die Mitgliedschaft an internationalen Messsystemen (z. B. EuMetSat) und Vorhersagezentren (z. B. ECMWF). Darüber hinaus sind staatliche Wetterdienste meist in der anwendungsorientierten Forschung aktiv. Auf dem

Gebiet der Wettervorhersage müssen sie in vielen Staaten wirtschaftlich arbeiten, stehen also in direkter Konkurrenz zu den privaten Wetterdiensten.

Neben den eigentlichen staatlichen Wetterdiensten gibt es oft noch weitere staatliche oder staatlich beauftragte Stellen, die offizielle meteorologische Dienstleistungen herausgeben, z. B. Flugwetterdienste, Sturmflutwarndienste, Lawinenprggnose des SLF. In vielen Ländern bildet der staatliche Wetterdienst mit den geophysikalischen Aufgaben des Staates eine organisatorische Einheit. Auch an Hochschulen wird die Meteorologie oft im geowissenschaftlichen Fachbereich gelehrt.

Die meisten staatlichen Wetterdienste sind gesetzlich verpflichtet, mit anderen internationalen Wetterdiensten zusammenzuarbeiten. Die Kooperation der verschiedenen Wetterwarten und -dienste hat eine lange Tradition. Sogar in Kriegszeiten bleibt der Datenaustausch manchmal aufrecht.

Datenquellen und Messnetze

Meteorologen stützen sich für die ihre Dienstleistungen auf eine Vielzahl von Daten, Methoden und andere Dienste. Diese Datenquellen befinden sich zumeist in der Hand der staatlichen Wetterdienste. Private Wetterdienste betreiben nur selten (wie z. B. Meteomedia) ein eigenes Messnetz.

Automatische Wetterstationen – meist in etwa gleichen Abständen über das Land verteilt – zur regelmäßigen Messung von Temperatur (Luft und Boden), Luftdruck, Luftfeuchte, Bewölkung bzw. Sonnenscheindauer, Wind und Niederschlag. Sie senden ihre Ergebnisse mit Funk oder über Datenleitungen in eine Zentrale. Ihre vielfältigen Messgeräte sind innerhalb eines Landes meist einheitlich, von einem Staat zum anderen aber oft verschieden.

Analoge Wetterstationen mit Wetterbeobachtern (außer an wichtigen Wetterwarten meist Privatpersonen), die o.a. Parameter dreimal täglich ablesen (7-14-21 Uhr, oder auch 7-14-19 Uhr).

Daten und Bilder von Wettersatelliten (beispielsweise Meteosat), Wetterradaren und anderen Fernerkundungsverfahren.

Daten von Radiosondierungen. Die Sonden werden ja nach Größe eines Landes an einem oder mehreren Orten steigen gelassen und messen den Luftdruck (als Mass für die Höhe) sowie Temperatur und Feuchtigkeit bzw. Taupunkt. Der Wind kann aus der Position des Ballons ermittelt oder teilweise aus seinen Funksignalen berechnet werden. Sonderungen werden meist im zwölfstündigen Rhythmus (0 und 12 Uhr UTC), seltener im sechstündigen Rhythmus durchgeführt.

Daten anderer Wetterdienste, z. B. der Flugwetterdienste oder von Fachabteilungen von Bundesländern und einzelnen großen Gemeinden Prognosen der eigenen Numerischen Wettervorhersagemodelle oder von regionalen Analysezentren (für Europa z. B. vom ECMWF in Reading)

und spezielle Daten je nach Anwendungszweck.

Im Durchschnitt befindet sich in den Industrieländern alle 20–50 Kilometer eine Wetterstation. Ihre Daten gehen (1.) automatisch ein oder werden (2.) telefonisch durchgegeben (zusätzlich zum späterem Gebrauch auf Listen). Die weiteren oben genannten Daten fließen großteils ebenfalls automatisch ein.

Die ältesten Wetterwarten haben kontinuierliche Datenreihen von über 200 Jahren (z. B. in Kremsmünster). Dabei kann aber schon die Verlegung der Temperaturmessung um einige Meter problematisch sein.

Flugwetter

Auch in Zeiten vollautomatischer Datentransfers und Satelliten ist die Erfahrung des Meteorologen unersetzlich – und ebenso seine Vertrautheit mit den lokalen und regionalen Einflüssen. Eine besonders große Rolle spielt dies bei der Wetterwarte fast jedes Flughafens, besonders bei der exakten Vorhersage des Bodenzustandes (Vereisung, Schneelage, ...) und der bodennahen Windverhältnisse (Wahl der geeignetsten Piste, Scherwinde (Seitenwind bei der Landung), Auf- und Abwinde, Wirbelschleppen usw.). Deshalb sind Flugwetterdienste in vielen Ländern staatlich oder halbstaatlich oder stehen unter staatliche Aufsicht.

Private Wetterdienste

Neben den Flugwetter-Diensten gibt es in den ECOMET-Ländern seit den 1990ern mehr und mehr private Wetterdienstleister. Der Wettbewerb führt zu mehr Zufriedenheit und hat eine Vielzahl spezieller Produkte geschaffen.

In Europa und in den USA haben sich hierbei - bedingt durch unterschiedliche staatliche Vorgaben - zwei grundsätzlich unterschiedliche Systeme herausgebildet. Der „National Weather Service“ (NWS) der USA ist verpflichtet, alle Daten kostenlos an private Wetterdienste abzugeben. Dadurch ergibt sich zwischen privaten Wetterdiensten und NWS eine starke Durchdringung, Kooperation und Marktaufteilung. Durch die Loslösung staatlicher Aufgaben von den Wetterinformationen „für den Markt“ kommt der NWS mit weniger Staatsangestellten aus als Europas Wetterdienste.

Europas staatliche Wetterdienste sind im allgemeinen verpflichtet, ihre Daten an private Wetterdienste zu verkaufen. Gleichzeitig sollen sie auch zu den Privaten in Konkurrenz treten und kostendeckend oder gewinnbringend Wettervorhersagen vermarkten. Damit sind viele Daten nicht (mehr) frei auf dem Markt verfügbar. Zur Zeit bildet sich ein europäisches Kartell großer Länder und Preise für Wetterdaten einheitlich zu regeln (neuer ECOMET-Preismechanismus). Eine interessante Entwicklung ist bei der Messung und Analyse von Blitzen und Gewittern zu verzeichnen. Im Rahmen von „Lightning“-Projekten gibt es schon in vielen Ländern Europas „halb-öffentliche“ Dienste, bei deren Aufbau auch die Forschung einzelner Hochschulen und die Interessenslage von Versicherungen einfluss. Letztere finanzieren das System teilweise (z. B. geringere Prozesskosten bei Versicherungsbetrug), wodurch z. B. in Österreich Überblicksdateien allgemein zugänglich sind.

Staatliche Wetterdienste

Der Deutsche Wetterdienst (DWD) mit seiner Zentrale in Offenbach am Main ist der nationale meteorologische Dienst der Bundesrepublik Deutschland. Er erbringt meteorologische Dienstleistungen (Wettervorhersage) für die Allgemeinheit oder auch einzelnen Nutzern, wie zum Beispiel der Schifffahrt, der Landwirtschaft und der Wissenschaft.

Die Hauptaufgabe des DWD ist, vor wetterbedingten Gefahren zu warnen sowie das Klima in Deutschland zu überwachen, zu dokumentieren und seine Veränderungen zu bewerten. Der DWD betreibt zugleich das nationale Klimaarchiv der Bundesrepublik Deutschland und verfügt mit der Deutschen Meteorologischen Bibliothek über eine der größten Fachbibliotheken zu den Themen Wetter und Klima weltweit.

Der Deutsche Wetterdienst ist eine Anstalt des öffentlichen Rechts und dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung unterstellt. Daher besteht ein ständiger Kontakt mit Bundesregierung, Bundes- und Landesministerien, Kommunen, Wirtschaft und Industrie zur Beratung und Zusammenarbeit. Ihre gesetzliche Grundlage liegt im Gesetz über den Deutschen Wetterdienst (DWD-Gesetz).

Beim DWD arbeiten derzeit etwa 2600 Beschäftigte. Neben der Zentrale in Offenbach am Main gibt es sechs weitere Regionalzentralen in Hamburg, Potsdam, Leipzig, Essen, Stuttgart und München. Darüber hinaus betreibt der DWD das dichteste und größte meteorologische Messnetz in Deutschland mit 173 hauptamtlichen Wetterstationen, wovon knapp 100 als Wetterwarten mit Personal besetzt sind. Das nebenamtliche Messnetz des DWD umfasst rund 2400 Stationen, die von ehrenamtlichen Wetterbeobachtern betreut werden. Im Rahmen der Grundversorgung bietet der Deutsche Wetterdienst einen kostenlosen täglichen Deutschlandwetterbericht an, der per E-Mail abonniert werden kann. Der DWD ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Ressortforschungseinrichtungen.

Geschichte

Der DWD wurde 1952 durch die Zusammenführung der Wetterdienste der verschiedenen westalliierten Besatzungszonen gegründet. 1954 erfolgte der Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zur Weltorganisation für Meteorologie (WMO). 1975 wurde das Europäische Zentrum für mittelfristige Wettervorhersage gegründet, um Vorhersagen von bis zu zehn Tagen zu erstellen. 1990 integrierte der DWD den Meteorologischen Dienst der Deutschen Demokratischen Republik.

Seit den 1990er Jahren wird die Zahl der bemannten Wetterstationen im Deutschen Wetterdienst kontinuierlich reduziert, was zwangsläufig einen erheblichen Personalabbau, der dem DWD als Bundesbehörde politisch vorgegeben ist, zur Folge hat. Nach Ansicht des DWD sind Qualitätseinbußen nicht zu befürchten, da moderne Fernerkundungsinstrumente wie Wetterradar oder Wettersatelliten mit ihrer flächenhaften Messung für eine deutliche Verbesserung der Beobachtungsdaten sorgen.

Am 15. Juli 2005 wurde der Wetterpark Offenbach eingeweiht.

Öffentliche Dienstleistungen

Seit 2005 gibt der Deutsche Wetterdienst regionale Hitzewarnungen heraus. Mit dem Warnsystem soll die Zahl der Todes- und Krankheitsfälle bei Hitze verringert werden. Anlass für die Entwicklung des Warnsystems war der heiße Sommer 2003, in dem allein in Deutschland vermutlich mehr als 7000 Menschen unter anderem Opfer der hohen Temperaturen wurden. Außerdem sendet er Seewetterberichte als Funkfernschreiben und Fax. Seit 2006 sind die Pollenflugwarnungen des DWD kostenlos über die Internetseite des DWD abonnierbar.

Wettersvorhersage

Die Wettersvorhersage wird von staatlichen und privaten Wetterdiensten geleistet. Die Voraussetzung dazu liefert die Meteorologie als Naturwissenschaft.

Ziel der Wettersvorhersage ist die Prognose eines Zustandes der Atmosphäre zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort oder in einem bestimmten Gebiet. Dabei sind tatsächlich nicht nur Wettererscheinungen, die sich am Boden auswirken gemeint, sondern es wird die gesamte Atmosphäre betrachtet.

Das Wetter — als physikalisches Ereignis — lässt sich durch entsprechende Naturgesetze beschreiben. Die grundlegende Idee einer Wetterprognose ist es, aus einem bereits vergangenen und dem aktuellen Zustand der Atmosphäre, unter Anwendung der bekannten physikalischen Regeln, einen Zustand in der Zukunft abzuleiten.

Die mathematischen Konstrukte, welche diese physikalischen Regeln beschreiben, sind allerdings sogenannte nichtlineare Gleichungen. Das bedeutet, dass bereits kleine Änderungen im Ausgangszustand zu relativ großen Veränderungen am Ergebnis der Rechnung führen. (Siehe auch Schmetterlingseffekt)

Es wird im Wesentlichen zwischen einer manuellen oder synoptischen Wettervorhersage und einer numerischen Wettervorhersage unterschieden, wobei heute immer noch eine Kombination beider Verfahren zur Anwendung kommt. Dies hängt damit zusammen, dass auch aktuelle numerische Prognosemodelle unzureichende Ergebnisse liefern. Um die lokale Klimatologie von Wetterstationen zu berücksichtigen, werden heutzutage den numerischen Berechnungen noch statistische Verfahren nachgeschaltet, wie z.B. die MOS-Verfahren Model Output Statistics.

Die Daten über den aktuellen Zustand der Atmosphäre kommen von einem Netz von Bodenmessstationen, die Windgeschwindigkeit, Temperatur, Luftdruck und Luftfeuchtigkeit sowie Niederschlagsmengen messen. Zusätzlich werden auch Daten von Radiosonden, Wettersatelliten, Verkehrsflugzeugen und Wetterschiffen verwendet. Problematisch ist dabei die unregelmäßige Verteilung dieser Beobachtungen und Messungen, sowie die Tatsache, dass in geringer entwickelten Ländern und über den Ozeanen relativ wenige Messstationen vorhanden sind.

Geschichte

Die Abschätzung der zukünftigen Wetterentwicklung interessiert die Menschen seit Jahrtausenden und ist Gegenstand intensiver Erfahrung und zunehmender Forschung.

Versuche, das Wetter vorherzusagen, sind seit dem Altertum überliefert und dürften noch länger zurückreichen, wenn man bedenkt, wie stark der Mensch - besonders in der Landwirtschaft - von Niederschlag und Temperatur abhängig war. Erste überlieferte Aufzeichnungen stammen aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. (Tell-Halaf-Kultur und Nisabalied).

Sogenannte Lostage - als sog. "Bauernregeln" bekannt - trugen dem Umstand Rechnung, dass analog den scheinbar immer wieder gleich ablaufenden Jahreszeiten die Zeiten dazwischen weiter in wetterrelevante Abschnitte zu unterteilen. Man ging davon aus, dass an Lostagen - ähnlich einem Knoten in einem Entscheidungsbaum - das Wetter und die Witterung, abhängig vom Zustand an diesem Tag, einen gewissen weiteren Verlauf nehmen würden, der aus Überlieferungen und später Aufzeichnungen versucht wurde zu ermitteln.

Otto von Guericke erkannte im Jahr 1660 erstmals den Zusammenhang zwischen Abfallen des Luftdrucks und Aufzug eines Unwetters. Ein europäisches Stationsnetz mit gleichzeitigen Beobachtungen für die synoptische Methode entstand bald nach 1800, der nordatlantische Eis-Warndienst aber erst nach dem Titanic-Unglück, 1912.

Um 1900 entstanden viele nationale Wetterdienste, die in Kooperation eine großräumige synoptische Wettervorhersage entwickelten. Seit den 1950er Jahren wurde sie durch mathematische Rechenmodelle und Daten von meteorologischen Satelliten, ein Netz von Radiowettersonden und Wetterradar sukzessive verbessert. Dabei stieg der relativ zuverlässige Vorhersagezeitraum in mittleren Breiten von etwa 3 Tagen auf 4-5 Tage, was für viele Sparten der Wirtschaft, im Verkehr oder im Bauwesen, sowie für Planungen in der Landwirtschaft eine merkliche Verbesserung bedeutete.

Verlässlichkeit

Heute ist eine Prognose für die kommende Woche ungefähr so zuverlässig, wie sie es vor dreißig Jahren für den nächsten Tag war. Die 24-Stunden-Vorhersage erreicht eine Eintreffgenauigkeit von gut neunzig Prozent. Die Treffsicherheit für die kommenden 3 Tage beträgt etwas mehr als 75%. Teilweise ist die Wettervorhersage nicht so verlässlich, wie die Allgemeinheit und verschiedene Fachgebiete es sich wünschen. Dies hängt vor allem mit drei Ursachen zusammen:

der unvollständigen Kenntnis des tatsächlichen Geschehens in der Erdatmosphäre (unvollständige Daten bzw. aus einem zu weitmaschigen Netz)
dem chaotischen (nicht vorhersehbaren) Anteil im Wettergeschehen

der (noch immer) unzureichenden Genauigkeit der rechnerischen Modelle: aus Gründen der Rechenzeit und der großen anfallenden Datenmengen können die beteiligten Luft- und Wassermassen noch nicht mit zufriedenstellender Genauigkeit berücksichtigt werden. Es spielen zu viele einzelne Faktoren eine Rolle, deren Zusammenspiel man bis dato und auch in näherer Zukunft nicht vollständig analysieren kann. Daher machen lokale Einflüsse wie Gebirge und ihre unregelmäßig geformten Hänge, Effekte unterschiedlicher Einstrahlung durch „falsch“ berechnete Bewölkung, der Bewuchs (Wald zu Acker!) oder das Gestein so viel aus, dass die Treffsicherheit für die nächsten 4 bis 7 Tage erheblich sinkt. Keine der heute verwendeten Methoden reicht über zwanzig Tage in die Zukunft hinaus, so dass längere Vorhersagen z. B. saisonale Wetterprognosen nur noch unseriös sind und von den meisten Wetterberichterstattungen im Fernsehen und Radio auch gemieden werden.

Die Theorie der Meteorologie ist zwar durch die Gasgesetze, die Thermodynamik und die Strömungslehre weitgehend geklärt, kann aber durch kleinräumige Effekte von bis zu Kilometer-Dimensionen nicht alle Luftbewegungen mit ausreichender Genauigkeit berechnen. So kann beispielsweise an einem sonnigen Tag die Temperatur über dunklen und hellen Flächen um mehrere Grad differieren, ähnliches tritt zwischen Sonnenseite und Schattenseite eines Gebirgskammes auf oder zwischen Gewässern und festem Boden.

Prognosen durch Laien

Bis zu gewissen Maß kann auch ein erfahrener Laie eine Prognose für seine Umgebung erstellen, die jener eines ganzen Bundeslandes an lokaler Verlässlichkeit gleichkommt. Wer das erlernen will, findet im Buchhandel kurzgefasste Anleitungen zur Deutung von Temperatur und Luftdruck und zur Beobachtung von Wind und Wolken - die viel über die horizontalen und vertikalen Luftbewegungen erkennen lassen. Neben Thermometer und Barometer braucht man dazu nur eine gesunde Beobachtungsgabe - denn Wind und Art der Wolken sagen fast alles über die horizontalen und vertikalen Luftbewegungen. Doch auch

einfache Wetterstationen für den Schreibtisch plus Außenfühler können programmierte Prognosen mit 60-75 % Zutreffenswahrscheinlichkeit abgeben.

Für die nächsten 1-3 Stunden kann man - z. B. bei der Frage nach örtlichem Regen, klarem Sternhimmel oder Eintreten von Frost - auf 80 bis 90 Prozent kommen. Selbst die einfachste aller Prognosen - heute wird's so wie gestern - trifft in Mitteleuropa zu 50 bis 70 Prozent zu. Deshalb kann eine nähere Nachfrage bei einem Wetterdienst, etwa von einem Landwirt oder einer Versicherung bei Gewitterlagen, immer eine höhere Trefferquote bringen als das einheitliche Fernsehwetter für ein ganzes Bundesland.

Witterungsprognosen

Aufgrund immer besserer Beobachtungs- und Modellierungsmöglichkeiten scheint es in näherer Zukunft möglich zu sein, die Witterung, also das Wetter über einen längeren Zeitraum, vorherzusagen. Siehe dazu den Artikel Witterungsprognose.

Die deutsche Sprachvielfalt

in der Hitze des Gefechts - в запалі бою, в полеміці

in Hitze kommen [geraten] – спалахнути, розгарячитися, розлючитися

sich in Hitze reden – розгарячитися, розхвилюватися під час розмови

j-n in Hitze bringen – розпалити, розгарячити кого-небудь

in der Hitze sagen – сказати спересердя

eine Hitze vertreibt die andere – клин клином вибивати

Naturkneipengehen – жарт. піти побродити на лоні природи, подихати свіжим повітрям

Von der Natur stiefmütterlich bedacht (behandelt) sein – бути скривдженим природою (про людину з фізичними дефектами)

der Natur seinen Tribut zahlen [zollen, entrichten] – віддати борг природі (захворіти, померти)

die Sache fällt aus wegen Nebel – це діло доведеться зупинити, з нього нічого не вийде, фокус не вдався

blauerNebel - видимість, ілюзія, міраж, туманність, неясність, містифікація

künstlicherNebel – військ. димова завіса

etw. inNebeltun - робити нерозсудливо, непродумано, навмання

etw. InNebelhüllen (mitNebelumziehen)- напускати туману, робити неясним, нарочито незрозумілим

einenNebelhaben - розм. бути трохи сп'янілим, бути напідпитку

kaltundwarmauseinemMundeblasen – бути дволичним; в очі хвалити, а за очі гудити; в очі, як лис, а поза очі, як біс

das läßt mich kalt – це мене не хвилює, і гадки не маю

kalt werden – бути вбитим

kalt schlafen – спати при відкритих вікнах

kalte Füße bekommen – сумніватися, вагатися

auf kaltem Wege – без церемоній, запросто, непомітно

weder kalt noch warm sein, nicht warm (und) nicht kalt ein – бути нерішучим, байдужим

es überläuft mich kalt, es läuft mir kalt über den Rücken – у мене мороз поза шкірою, мене морозить, у мене мурашки бігають по спині (по тілу)

auf Glatteis laufen – стати на слизький шлях

j-n aufs Glatteis führen – підводити, обманювати кого-небудь

aufs Eis gehen – іти на каток, потрапити в скрутне становище, дати обдурити себе

das Eis ist gebrochen – лід розбито, відносини налагоджено

aufs Eis führen (wollen) [locken] – зробити кому-небудь каверзу, поставити кого-небудь в скрутне становище

j-maufs Eis gehen – дати кому-небудь провести себе, потрапити на чиюсь вудочку

etw. aufs Eis legen [stellen] – заморозити, не давати ходу, відкласти в довгий ящик

das Blut wurde mir zu Eis – в мене кров застигла в жилах

es friert Eis und Stein — стоїть тріскучий мороз

ich bin gespannt wie ein (alter) Regenschirm – жарт. я згораю від цікавості

vor dem Regen unters Dach kommen — завчасно уникнути небезпеки, якої-небудь неприємності

vom [aus] dem Regen in die Traufe kommen ≈ попасти з дощу та під ринву, від вовка втік, та на ведмедя натрапив

auf Regen folgt Sonnenschein — пройде сум, пройде радість, після дощу світить сонце

sein Haupt zeigte den ersten Reif des Alters — його голову посріблила сивина

ein Reif fiel auf ihre Hoffnungen — поет. її сподівання були зруйновані

Sturm haben — бути п'яним, бути не в собі від ярості, не володіти собою

sein Barometer steht auf Sturm — він сьогодні не в дусі, він сьогодні роздратований

das ist wie Sommer und Winter $\approx$ це як небо і земля, це дві протилежності
vorfünfWintern — пять лет тому назад
sie zählt erst sechzehn Sommer — їй лиш 16 років
fliegender Sommer — павутинка, що носиться в повітрі під кінець літа
eine Schwalbe macht noch keinen Sommer — одна ластівка весни не робить
wer im Sommer die Kleider vertut, muß im Winter frieren – присл. хто з
молоду балує, той під старість старцює
im Herbst des Lebens — нахиліжиття
HerbstdesMittelalters — пізнє Середновіччя
launisch wie der April — капризний, мінливий, як квітнева погода
in den April schicken — обманути кого-небудь, пожартувати з кого-небудь
der Mai des Lebens — поет. весна життя, юність, час розквіту, кохання
Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß — травень холодний –
рік хлібородний
alle Wetter! —оце так! Хай йому чорт! (вигук здивування або захоплення)
dasWetterziehtsichzusammen [ziehtherauf] – насувається гроза
er fuhr wie ein Wetter zwischen die Feinde — він наче гроза обрушився на
ворогів
gutes Wetter —гарний настрій
es wurde besseres Wetter —настрій покращився
um gut(es) Wetter bitten — просити чиєї-небудь милості, ласки
ein Wetter zum Eierlegen —розм. гарна
das Wetter liegt j-m in den Gliedern — хтось відчуває перемену погоди
das Wetter soll man erst am Abend loben - присл. не хвали день до вечора
du meine Sonne! —сонечко ти моє!
die Sonne meint es heute gut —сьогодні палюче сонце; сьогодні яскраво
світить сонце
die Sonne ist verschleiert — сонце в тумані
sich (D) mit der Sonne aufstehen $\approx$ вставати з першими променями сонця;
der Glückliche unter der Sonne —найщасливіший серед смертних

die Sonne bringt es an den Tag ≈правду не сховаєш; правда із дня моря
виринає

es gibt nichts Neues unter der Sonne — ніщо не нове в цьому світі
die Sonne auf den Rücken brennen lassen — підставити спину сонцю
der Platz an der Sonne — місце під сонцем
auch die Sonne hat Flecke - і сонце має свої плями
überall geht die Sonne auf - люди серізь однакові
du bist braun, aber nicht von der Sonne - ну й хитрий же ти!

Wenn die Sonne vom Himmel fiel, säßen wir alle im Dunkel - Якби та якби, так
виросли б в роті гриби; якби ковбаса та крила, то кращої птиці на світі не
було б (якби сонце з неба впало, то сиділи б ми всі у темряві)

gen Himmel — до неба
gen Himmel blicken — піднести погляд на небо
Himmel und Menschen — маса людей
großer Himmel!, du lieber Himmel! — Боже мій!
Das weiß der (liebe) Himmel! — одному Богу відомо!
um (des) Himmels willen! — заради Бога!, заради всього святого!
es schreit zum Himmel — це нечувано, це обурливо
er hat den Himmel auf Erden — він живе немов у раю
den Himmel offen sehen — бути на верху блаженства
im siebenten Himmel sein — быть на седьмом небе
j-n in den Himmel heben – підносити кого-небудь до небес
das kam wie der Blitz aus heiterem Himmel — це було наче грім серед ясного
неба

und wenn der ganze Himmel dabei einstürzt ≈ будь-якою ціною, чого б це не
коштувало

(wie) vom Himmel gefallen ≈ звідки не візьмись; як сніг на голову
dieses Glück ist vom Himmel gefallen — це щастя наче з неба звалилося
aus allen Himmeln fallen [stürzen] — впасти з неба на землю, гірко
розчаруватися

den Himmel stürmen — штурмувати небо, добиватись неможливого
Himmel und Hölle [Erde] in Bewegung setzen — пустити в хід всі засоби
von Himmel und Erde nichts wissen — нічого не розуміти в чому-небудь
es ist nicht an den Himmel zu malen — неможливо собі уявити, не піддається
ніякому опису

Himmel und die Welt — розм. Оце так! Оце здорово!

WennderHimmeleinfielen, bliebekein alterTopf — якби та якби, то вирости б і в
роті гриби (якби небо завалилося, то і старі горщики побилися б)

Ehen werden im Himmel geschlossen — присл. судженого і на коні не
об'їдеш

HeiteremHimmelundlachendenHerrenistnichtzutrauen — присл. у пана ласка
ло порога, панська ласка — що вовча дружба

EsfälltkeinMaistervomHimmel — присл. не святі горшки ліплять, а прості
люди

ein heißes Eisen — небезпечна справа

den Kopf heiß machen — схвилювати кого-небудь

einen heißen Kopf bekommen — запаритися, отримати складну задачу

zu heiß gebadet sein — бути не при своєму розумі

das ist ein Tropfen auf einen heißen Stein $\approx$ це крапля в морі

man muß das Eisen schmieden, solange es heiß ist — гни поліно, поки
молоде

nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird, es wird nicht so heiß
gegessen, wie es gekocht wird $\approx$ не такий страшний чорт, як його малюють

was ich nicht weiß, macht mich [mir] nicht heiß — чого не знаю, про те і не
гадаю

das kann ja heiter werden!, das ist ja heiter! — весела справа! Веселенька
історія!

in heiterer Stimmung sein — бути під хмельком

hier weht ein anderer Wind — тут панує інший шастрій, інша атмосфера

das ist Wind in seine Segel $\approx$ це в його інтересах, це вода на його млин

den Wind gegen sich haben — іти проти вітру
 Spanischer Wind — бізе
 Wind machen — хвастатися
 Wind vormachen — морочити голову кому-н. ;
 Wind von (D) kriegen [bekommen] — розвідати, розізнати
 er weiß mit jedem Winde zu segeln — він вміє пристосовуватись до будь-
 яких умов
 in den Wind reden, Worte in den Wind streuen — кидати слова на вітер
 (Warnungen) in den Wind schlagen —залишати без уваги, ігнорувати чиїсь
 перестороги
 den Wind aus den Segeln nehmen — лишити кого-небудь можливості діяти
 sich den Wind um die Nase wehen lassen — побачити світ, набратися
 досвіду
 sich (D) frischen Wind um die Nase wehen lassen – піти провітритися
 Laß euch erst den Wind um die Nase wehen! – розм. спочатку спробуйте, що
 таке життя! Поживіть спочатку!
 Wohat dich der Wind hergeweht? – яким вітром тебе занесло сюди?
 Wind und Fransen – пусті хвастощі
 In alle Winde – на весь світ
 Wer Wind säet, wird Sturm ernten – хто сіє вітер, пожне бурю
 das ging wie der Blitz — це було миттєво
 potz Blitz! — грім і блискавка! Хай йому чорт!
 auf Donner folgt Regen — сварка слізьми закінчується
 es schlägt nicht immer ein, wenn es donnert ≈ не завжди, коли гримить грім,
 ударяє блискавка
 aus dem Schlaf donnern — розбудити кого-н голосним стуком
 Donnerwache haben — затриматись на побаченні; не задишати дому,
 побоюючись якоїсь небезпеки
 und wenn der ganze Schnee verbrennt, die Asche bleibt uns doch — і що б там
 не трапилось, ні за що в світі

sobald der Schnee schmilzt, wird's sich finden - поживемо – побачимо
mit dem Schnee im Ofen backen - переливати з пустого в порожнє, товкти воду
в ступі, носити воду решетом

Ich gehe viel spazieren, einmal einfach, weil strahlendes Wetter ist, dann auch,
weil ich schon die kommenden Herbststürme vorausahne. So nütze ich wie ein
Geizhals aus, was Gott mir schenkt." - Marie de Sévigné, Briefe, an Frau von
Grignan, 4. Oktober 1684 - Я гуляю зазвичай багато і при яскравій погоді, і
також, коли передбачу вже насування осіннього шторму. Таким чином я як
скупердяй(скнара) використовую все, що мені Бог дарує.

"Die Küken zählt man erst im Herbst." - Aus Georgien

«Цыплят по осени считают»

Wer im Frühling nicht sät, wird im Herbst nicht ernten – що посієш, те й
пожнеш

Abendrot - Gutwetterbot', Morgenrot mit Regendroht. – Якщо ввечері при
заході сонця небо червоне – погода буде добра, якщо зранку червоне - буде
дощ.

Auf gut Wetter vertrau, beginnt der Tag nebelgrau. - Надієшся на хорошу
погоду – день буде сірим

Bei Vollmond sind die Nächte kalt. – Коли місяць повний, ночі холодні.

Das Wetter erkennt man am Winde, wie den Herrn am Gesinde. - Погоду
впізнають по вітру, як хазяїна по прислузі.

Der Nordwind ist ein rauher Vetter, aber er bringt beständig Wetter. – Північний
вітер – суворий двоюрідний брат, але приносить сталу погоду.

Fliegen Schwalben hoch, so merke dir, Schönwetter zeigt dir an das Tier. -
Якщо ластівки літають високо, то погода буде гарна.

Fliegen Schwalben unten nur, gibt's darauf keine Regenkur. – Якщо ластівки літають
низько, то дощу не запобігти.

Frösche auf Stegen und Wegendeuten auf baldigen Regen. - Якщо жаби на суші
(на дорогах або на стежках), то буде дощ.

Geht die Sonne feurig auf, folgen Regen und Wind darauf. – За яскраво-червоним сонцем слідує дощ і вітер.

Gewitter in der Vollmondzeit, verkünden Regen lang und breit. Гроза в повний місяць вказує на затяжні дощі.

Glaub' nicht, wenn's regnet vor deinem Stall, es regnet überall."

Ist der Himmel voller Sterne, ist die Nacht voll Kälte gerne. – Якщо на небі багато зірок - ніч буде холодною.

Je weißer die Schäfchen am Himmel gehen, desto länger bleibt das Wetter schön. - Чим яскравіші зорі на небі, тим довше погода залишатиметься гарною.

Nebel der sich steigend hält, bringt Regen, doch klar Wetter, wenn er fällt. - Якщо туман піднімається - буде дощ, а ясна погода – якщо він падає.

Springen die Fische, steht ein Gewitter bevor. – Якщо риба стрибає води, то буде дощ.

Steigt Nebel empor, steht Regen bevor. – Якщо туман піднімається - буде дощ.

Wenn am Stock die Bienen bleiben nah, ist der Regen schon bald da. – Якщо бджоли близько біля вуликів, то скоро буде дощ.

Wenn der Himmel gezupfter Wolle gleicht, das schöne Wetter bald dem Regen weicht. - Если небо дергаемой шерсти равняется, прекрасная погода скоро дождем смягчается.

Wenn der Mond hat einen Ring, folgt der Regen allerding. – Якщо місяць повний – буде дощ.

Westwind und Abendrot machend die Kälte tot. – Если дрозд кричит, весна больше не далека.

Das ist Schnee von gestern. – Це вчорашній сніг, неактуально

Er freut sich wie ein Schneekönig. – Він не пам'ятає себе від щастя

Steter Tropfen höhlt den Stein - Капля (по капли) и камень долбит

Er hat ihn an die frische Luft gesetzt - Він виставив його за двері

Er hat ihm die Luft abgedreht (abgedrückt) - Він перекрив йому повітря

„Das Wetter erkennt man an dem Wind (den Vater an dem Kind, den Herrn an dem Gesind).“

Погоду визнають по вітру (батька по дитині, господаря по прислузі).

„Wenn Gras wächst im Januar, Wächst es schlecht das ganze Jahr.“

Коли трава росте в січні, вона буде рости цілий рік погано.

„Großer Wind bringt oft nur kleinen Regen.“

Великий вітер приносить часто лише маленькі дощі.

„Meteorologen sind Leute, die über Geophysik, Thermodynamik und Klimatologie ungemein viel und über das Wetter von morgen fast nichts wissen.“

Метеорологи – це люди, які знають надзвичайно багато про геофізику, термодинаміку, кліматологію, але про багато на завтра майже нічого.

„Kräht der Hahn auf dem Mist ändert sich's Wetter - oder's bleibt wie es ist.“

Либо дождик, либо снег - либо будет, либо нет.

„Januar warm,

Daß Gott erbarm!“

Хай Бог милує, як в січні тепло буде.

„Ist der Januar nicht naß,

Füllt sich des Winzers Faß.“

Якщо в січні буде не волого, бочка виноградаря буде повною.

„Nebel im Januar

Macht ein nasses Frühjahr.“

Туман в січні – весна буде волога.

„Der Kalendermacher macht den Kalender, aber unser Herrgott das Wetter.“
Людина робить календар, але Бог погоду.

„Es ist so kalt, daß die Elster auf dem Zaun flötet.“
Так холодно сорока на заборі співає.
„Eine Krähe macht keinen Winter.“
Одна ворона зими не робить.

„Kleiner Schnee, große Wasser; großer Schnee, kleine Wasser.“
Невеликий сніг – багато води, багато снігу, мало води.

„Das Wetter schlägt gern in die hohen Türme.“
Погода пробивається у високі башти.
„Es ist gut, daß die Leute das Wetter nicht machen.“
Дуже добре, що люди не можуть робити погоду.
„Wetterschaden macht keine Teuerung.“
Збитки від природи, не призводять до зростання цін.

„Wenn sich der Wetterhahn nicht dreht, zerbricht ihn der Sturm.“
Коли не крутиться погодний півень, його розбиває шторм.

„Großer Wind ist selten ohne Regen.“
Великий вітер – рідко без дощів.

„Trübe Wolken sind selten ohne Regen.“
Чорні хмари – рідко без дощу.

"Alle bösen Wetter klaren am Abend." – Bauernweisheit
Найсудовіша погода проясняється ввечері.

"Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur falsche Kleidung." - Aus Deutschland

Нема поганой погоди, є поганий одяг.

"Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind und Winter schnell. – Bauernweisheit

Коли восени погода ясна, то це приносить швидко вітер та зиму.

"Kommen die Kühe abends lang nicht nach Haus, so bricht am nächsten Tag schlecht Wetter aus." – Bauernweisheit

Якщо корови не приходять ввечері довго додому, наступного дня буде погана погода.

Lebenskünstler ist, wer seinen Sommer so erlebt, dass er ihm noch den Winter wärmt.

Митець життя той, хто так проживає літо, що воно йому зігриває зиму.

Wer im Sommer das Gras frisst, hat im Winter kein Heu.

(Norbert Blüm)

Хто жере траву літом, не має сіна зимою.

Der Sommer gibt Korn,

der Herbst gibt Wein,

der Winter verzehrt,

was beide beschert.

(Deutsches Sprichwort)

Літо дає зерно, осінь дає вино, а зима з'їдає, те що обоє дали.

Wer im Sommer nicht arbeitet, muss im Winter Hunger leiden.

(Deutsches Sprichwort)

Хто літом не працює, не повинен жалітися на голод взимку.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

(Deutsches Sprichwort)

Одна ластівка літо не робить.

Der Sommer ist ein Nährer, der Winter ein Verzehrer.

(Deutsches Sprichwort)

Літо – годувальник, зима – споживач.

Ziehen die wilden Gänse weg,

fällt der Altweibersommer in'n Dreck.

Забираються дикі гуси геть, попадає бабине літо в бруд.

Bringt der Juli heisse Glut,

so gerät der September gut.

Приносить липень сильну спеку,

Буде вересень вдалим.

September : Das Rentier zieht südwärts.

(Roald Amundsen)

Вересень: північного оленя тягне
на південь.

Was der August nicht tut,

macht der September gut.

(Johann Wolfgang von Goethe)

Що не робить серпень,

Робить добре вересень.

Viel Eicheln im September,
viel Schnee im Dezember.

(Bauernregel)

Багато жолудів у вересні,
Багато снігу у грудні.

Wenn im September
die Spinnen kriechen,
sie einen harten Winter riechen.

(Bauernregel)

Якщо павуки повзуть у вересні,
Вони відчують сувору зиму.

Erst wenn die Kälte einbricht in das Jahr, merkt man, dass Fichten und
Zypressen grün sind, wenn andre Bäume längst verwelkt schon sind.

(Matthias Claudius)

(Konfuzius)

Лише коли холод пробивається в рік, помічають, що ялинки і кипариси
зелені, коли інші дерева ще довго зів'яли.

Der Winter ist vorüber, aber des Kohlenverkäufers Gesicht ist noch genauso
schwarz.

(SprichwortausPersien)

Зима пройшла, але обличчя продавця вугілля так само чорне.

Ach, die bleiche Winter Sonne ! Sie ist traurig wie eine glückliche Erinnerung.

(Gustave Flaubert)

Бліде зимове сонце, таке ж сумне як щасливий спогад

Ohne die Kälte des Winters gäbe es die Wärme des Frühlings nicht.

(Ho Chi Minh)

Без холоду зими, не було б і тепла весни.

Es muss ein kalter Winter sein, wo ein Wolf den anderen frisst.

(Deutsches Sprichwort)

Зимабудехолодна, якщоодинвовкз'їсть іншого.

Dem fleissigen Hamster schadet der Winter nicht.

(Deutsches Sprichwort)

Старанному хом'яку зима не шкодить.

Donner im Winterquartal

bringt Eiszapfen ohne Zahl.

(Bauernregel)

Грім приносить взимку надзвичайну кількість бурульок.

Ist's in der ersten Woche heiss,

so bleibt der Winter lange weiss.

(Bauernregel)

Якщо в перший тиждень гаряче, то зима буде довго білою.

Hängt das Laub bis November hinein, wird der Winter lange sein.

(Bauernregel)

Якщо листя висітиме до жовтня, то зима буде довгою.

Der Winter ist ein rechter Mann,

kernfest und auf die Dauer

(Matthias Claudius)

Зима – справжній чоловік, що довгий час міцний.

Lebenskünstler ist, wer seinen Sommer so erlebt, dass er ihm noch den Winter wärmt.

Митець життя той, хто так проживає літо, що воно йому зігріває зиму.

Wer im Sommer das Gras frisst, hat im Winter kein Heu.

(Norbert Blüm)

Хто жере траву літом, не має сіна зимою.

Der Sommer gibt Korn,

der Herbst gibt Wein,

der Winter verzehrt,

was beide beschert.

(Deutsches Sprichwort)

Літо дає зерно, осінь дає вино, а зима з'їдає, те що обоє дали.

Wer im Sommer nicht arbeitet, muss im Winter Hunger leiden.

(Deutsches Sprichwort)

Хто літом не працює, не повинен жалітися на голод взимку.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

(Deutsches Sprichwort)

Одна ластівка літо не робить.

Der Sommer ist ein Nährer, der Winter ein Verzehrer.

(Deutsches Sprichwort)

Літо – годувальник, зима – споживач.

Ziehen die wilden Gänse weg,

fällt der Altweibersommer in'n Dreck.

Забираються дикі гуси геть, попадає бабине літо в бруд.

Bringt der Juli heisse Glut,

so gerät der September gut.

Приносить липень сильну спеку,

Буде вересень вдалим.

September : Das Rentier zieht südwärts.

(Roald Amundsen)

Вересень: північного оленя тягне

на південь.

Was der August nicht tut,

macht der September gut.

(Johann Wolfgang von Goethe)

Що не робить серпень,

Робить добре вересень.

Viel Eicheln im September,

viel Schnee im Dezember.

(Bauernregel)

Багато жолудів у вересні,

Багато снігу у грудні.

Wenn im September

die Spinnen kriechen,

sie einen harten Winter riechen.

(Bauernregel)

Якщо павуки повзуть у вересні,

Вони відчують сувору зиму.

Erst wenn die Kälte einbricht in das Jahr, merkt man, dass Fichten und Zypressen grün sind, wenn andre Bäume längst verwelkt schon sind.

(Matthias Claudius)

(Konfuzius)

Лише коли холод пробивається в рік, помічають, що ялинки і кипариси зелені, коли інші дерева ще довго зів'яли.

Der Winter ist vorüber, aber des Kohlenverkäufers Gesicht ist noch genauso schwarz.

(Sprichwort aus Persien)

Зима пройшла, але обличчя продавця вугілля так само чорне.

Ach, die bleiche Wintersonne ! Sie ist traurig wie eine glückliche Erinnerung.

(Gustave Flaubert)

Бліде зимове сонце, таке ж сумне як щасливий спогад

Ohne die Kälte des Winters gäbe es die Wärme des Frühlings nicht.

(Ho Chi Minh)

Без холоду зими, не було б і тепла весни.

Es muss ein kalter Winter sein, wo ein Wolf den anderen frisst.

(Deutsches Sprichwort)

Зимабудехолодна, якщоодинвовкз'їсть іншого.

Dem fleissigen Hamster schadet der Winter nicht.

(Deutsches Sprichwort)

Старанному хом'яку зима не шкодить.

Donner im Winterquartal

bringt Eiszapfen ohne Zahl.

(Bauernregel)

Грім приносить взимку надзвичайну кількість бурульок.

Ist's in der ersten Woche heiss,

so bleibt der Winter lange weiss.

(Bauernregel)

Якщо в перший тиждень гаряче, то зима буде довго білою.

Hängt das Laub bis November hinein, wird der Winter lange sein.

(Bauernregel)

Якщо листя висітиме до жовтня, то зима буде довгою.

Der Winter ist ein rechter Mann,
kernfest und auf die Dauer

(Matthias Claudius)

Зима – справжній чоловік, що довгий час міцний.

"Bringe den Schlitten im Sommer in Ordnung, den Wagen jedoch im Winter." -

Russisches Sprichwort

Готуй сани влітку, а воза взимку.

"Selbst der strengste Winter fürchtet sich vor dem Frühling." - Aus Litauen

Найсуворіша зима боїться весни.

Wem im August das Hirn kocht, dem wird im Winter der Kessel kochen.

(Wer im Sommervorbeugt, hat im Winter Ruhe.)

У кого голова в серпні варить, у того буде взимку варити казанок.

Wer im Sommer nicht sammelt, der im Winter nicht gedeiht

Хто не збирає влітку, той взимку не їсть.

Wer im Sommer nicht sammelt, muss im Winter fronen. Estland

Хто влітку не збирає, мусить взимку гнуть спину.

Wer im Sommer nicht schwitzen will, muss lernen, im Winter zu frieren.

Dänemark

Хто взимку не хоче потіти, той вчиться взимку мерзнути.

Wer im Sommer nicht sammelt ein, der muss im Winter ein Bettler sein.

Хто влітку не збирає, повинен бути взимку жебраком.

Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, der wird zu Schanden.

Хто влітку збирає, той розумний, а хто спить під час врожаю, той буде осоромлений.

Wer im Sommer schläft ohne Mühe, melkt im Winter Gänse statt der Kühe.

Хто влітку спить без турбот, той доїть взимку гуску замість корови

Wer im Sommer singt, der im Winter borgt. Estland

Хто влітку співає, взимку позичає.

Wer im Sommer weint, lacht im Winter.

Хто влітку плаче, сміється взимку.

Wer im Sommer Weißkohl klaut, der hat im Winter Sauerkraut.

Хто влітку краде капусту, той взимку має кислу капусту.

Wer im Sommer will Hasen jagen, der muss den Winter Hunde füttern.

Хто влітку хоче полювати на зайців, той повинен взимку годувати собак.

Wer im Sommer zu wenig Schatten fand, wird ihn im Winter finden.

Хто влітку мало тіні знайшов, знайде її взимку.

Wer im Winter beim warmen Ofen sitzt, weiß nicht, dass es draußen kalt ist.

Хто взимку сидить біля теплої печі, не знає, що на вулиці холодно.

Bauernweisheiten

"Donner im Winter - steckt viel Kälte dahinter."

Грім взимку – приховує багато холоду.

"Donnert's über'm kahlen Wald, bleibt's noch lange bitter Kalt."

Гримить у безлистому лісі, значить ще довго буде нестерпно холодно.

"Ein Winter ohne Schnee, tut den Bäumen weh."

Зима - без снігу, деревам - не добре.

"Ist der Winter nass und frostig, werden alle Schrauben rostig."

Зима волога і морозяна – всі гвинти ржавіють.

"Kommt die wilde Ente, hat der Winter ein Ende."

Приходить дика качка, зима закінчується.

"Schmilzt der letzte Schnee, streue deinen Klee."

Розтав останній сніг – розкидай свою конюшина.

"Viel Regen, wenig Schnee, tut Äckern und Bäumen weh."

Багато дощу, мало снігу – полям і деревам не добре.

"Weht's aus Ost bei Vollmondschein, stellt sich strenge Kälte ein."

Дує з півдня під час повні, буде сильний холод.

"Wenn Spinnen in die Häuser kriechen, sie einen harten Winter riechen."

Якщо павуки повзуть в будинки вони відчують сувору зиму.

Solche Sprichwörter und Fraseologisme charakterisieren die Jahreszeiten

Winter mit viel Schnee macht gutes Frühjahr. - Зимабезснігу, літобезхліба.

Es regnet wie mit Giesskannen. - Дощякзвідра.

Mal kühl und naß, füllt dem Bauern Scheuer und Fass. -
Якутравнідощнадворі, товосенихлібукоморі.

Schneejahr, reich Jahr. - Багатоснігу – багатохліба.

Was der Sommer beschert, der Winter verzehrt. - Літозбирає, азимазідає.

Fangen die Tage an zu langen, kommt der Winter erst gegangen. - Сонценаліто,
зиманамороз.

„Das Wetter erkennt man an dem Wind (den Vater an dem Kind, den Herrn an dem Gesind).“

Погоду визнають по вітру (батька по дитині, господаря по прислузі).

„Wenn Gras wächst im Januar, Wächst es schlecht das ganze Jahr.“

Коли трава росте в січні, вона буде рости цілий рік погано.

„Großer Wind bringt oft nur kleinen Regen.“

Великий вітер приносить часто лише маленькі дощі.

„Meteorologen sind Leute, die über Geophysik, Thermodynamik und Klimatologie ungemein viel und über das Wetter von morgen fast nichts wissen.“

Метеорологи – це люди, які знають надзвичайно багато про геофізику, термодинаміку, кліматологію, але про багато на завтра майже нічого.

„Kräht der Hahn auf dem Mist ändert sich's Wetter - oder's bleibt wie es ist.“

Либо дождик, либо снег - либо будет, либо нет.

„Januar warm,

Daß Gott erbarm'!“

Хай Бог милує, як в січні тепло буде.

„Ist der Januar nicht naß,

Füllt sich des Winzers Faß.“

Якщо в січні буде не волого, бочка виноградаря буде повною.

„Nebel im Januar

Macht ein nasses Frühjahr.“

Туман в січні – весна буде волога.

„Der Kalendermacher macht den Kalender, aber unser Herrgott das Wetter.“

Людина робить календар, але Бог погоду.

„Es ist so kalt, daß die Elster auf dem Zaun flötet.“

Так холодно сорока на заборі співає.

„Eine Krähe macht keinen Winter.“

Одна ворона зими не робить.

„Kleiner Schnee, große Wasser; großer Schnee, kleine Wasser.“

Невеликий сніг – багато води, багато снігу, мало води.

„Das Wetter schlägt gern in die hohen Türme.“

Погода пробивається у високі башти.

„Es ist gut, daß die Leute das Wetter nicht machen.“

Дуже добре, що люди не можуть робити погоду.

„WetterschadenmachtkeineTeuerung.“

Збитки від природи, не призводять до зростання цін.

„Wenn sich der Wetterhahn nicht dreht, zerbricht ihn der Sturm.“

Коли не крутиться погодний півень, його розбиває шторм.

„Großer Wind ist selten ohne Regen.“

Великий вітер – рідко без дощів.

„Trübe Wolken sind selten ohne Regen.“

Чорні хмари – рідко без дощу.

"Alle bösen Wetter klaren am Abend." – Bauernweisheit

Найсудовіша погода проясняється ввечері.

"Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur falsche Kleidung." - Aus Deutschland

Нема поганої погоди, є поганий одяг.

"Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind und Winter schnell. – Bauernweisheit

Коли восени погода ясна, то це приносить швидко вітер та зиму.

"Kommen die Kühe abends lang nicht nach Haus, so bricht am nächsten Tag schlecht Wetter aus." – Bauernweisheit

Якщо корови не приходять ввечері довго додому, наступного дня буде погана погода.

Lebenskünstler ist, wer seinen Sommer so erlebt, dass er ihm noch den Winter wärmt.

Митець життя той, хто так проживає літо, що воно йому зігріває зиму.

Wer im Sommer das Gras frisst, hat im Winter kein Heu.

(Norbert Blüm)

Хто жере траву літом, не має сіна зимою.

Der Sommer gibt Korn,

der Herbst gibt Wein,

der

Winter

verzehrt,

was beide beschert.

(Deutsches Sprichwort)

Літо дає зерно, осінь дає вино, а зима з'їдає, те що обоє дали.

Wer im Sommer nicht arbeitet, muss im Winter Hunger leiden.

(Deutsches Sprichwort)

Хто літом не працює, не повинен жалітися на голод взимку.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

(Deutsches Sprichwort)

Одна ластівка літо не робить.

Der Sommer ist ein Nährer, der Winter ein Verzehrer.

(Deutsches Sprichwort)

Літо – годувальник, зима – споживач.

Ziehen

die

wilden

Gänse

weg,

fällt der Altweibersommer in'n Dreck.

Забираються дикі гуси геть, попадає бабине літо в бруд.

Bringt der Juli heisse Glut,
so gerät der September gut.

Приносить липень сильну спеку,
Буде вересень вдалим.

September : Das Rentier zieht südwärts.

(Roald Amundsen)

Вересень: північного оленя тягне
на південь.

Was der August nicht tut,
macht der September gut.

(Johann Wolfgang von Goethe)

Що не робить серпень,
Робить добре вересень.

Viel Eicheln im September,
viel Schnee im Dezember.

(Bauernregel)

Багато жолудів у вересні,
Багато снігу у грудні.

Wenn im September
die Spinnen kriechen,
sie einen harten Winter riechen.

(Bauernregel)

Якщо павуки повзуть у вересні,
Вони відчують сувору зиму.

165

(Bauernregel)

Грім приносить взимку надзвичайну кількість бурульок.

Ist's in der ersten Woche heiss,
so bleibt der Winter lange weiss.

(Bauernregel)

Якщо в перший тиждень гаряче, то зима буде довго білою.

Hängt das Laub bis November hinein, wird der Winter lange sein.

(Bauernregel)

Якщо листя висітиме до жовтня, то зима буде довгою.

Der Winter ist ein rechter Mann,
kernfest und auf die Dauer

(Matthias Claudius)

Зима – справжній чоловік, що довгий час міцний.

Lebenskünstler ist, wer seinen Sommer so erlebt, dass er ihm noch den Winter wärmt.

Митець життя той, хто так проживає літо, що воно йому зігріває зиму.

Wer im Sommer das Gras frisst, hat im Winter kein Heu.

(Norbert Blüm)

Хто жере траву літом, не має сіна зимою.

Der Sommer gibt Korn,
der Herbst gibt Wein,
der Winter verzehrt,
was beide beschert.

(Deutsches Sprichwort)

Літо дає зерно, осінь дає вино, а зима з'їдає, те що обоє дали.

Wer im Sommer nicht arbeitet, muss im Winter Hunger leiden.

(Deutsches Sprichwort)

Хто літом не працює, не повинен жалітися на голод взимку.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

(Deutsches Sprichwort)

Одна ластівка літо не робить.

Der Sommer ist ein Nährer, der Winter ein Verzehrer.

(Deutsches Sprichwort)

Літо – годувальник, зима – споживач.

Ziehen die wilden Gänse weg,

fällt der Altweibersommer in'n Dreck.

Забираються дикі гуси геть, попадає бабине літо в бруд.

Bringt der Juli heisse Glut,

so gerät der September gut.

Приносить липень сильну спеку,

Буде вересень вдалим.

September : Das Rentier zieht südwärts.

(Roald Amundsen)

Вересень: північного оленя тягне
на південь.

Was der August nicht tut,
macht der September gut.

(Johann Wolfgang von Goethe)

Що не робить серпень,
Робить добре вересень.

Viel Eicheln im September,
viel Schnee im Dezember.

(Bauernregel)

Багато жолудів у вересні,
Багато снігу у грудні.

Wenn im September
die Spinnen kriechen,
sie einen harten Winter riechen.

(Bauernregel)

Якщо павуки повзуть у вересні,
Вони відчують сувору зиму.

Erst wenn die Kälte einbricht in das Jahr, merkt man, dass Fichten und
Zypressen grün sind, wenn andre Bäume längst verwelkt schon sind.

(Matthias Claudius)

(Konfuzius)

Лише коли холод пробивається в рік, помічають, що ялинки і кипариси
зелені, коли інші дерева ще довго зів'яли.

Der Winter ist vorüber, aber des Kohlenverkäufers Gesicht ist noch genauso
schwarz.

(Sprichwort aus Persien)

Зима пройшла, але обличчя продавця вугілля так само чорне.

Ach, die bleiche Wintersonne ! Sie ist traurig wie eine glückliche Erinnerung.

(Gustave Flaubert)

Бліде зимове сонце, таке ж сумне як щасливий спогад

Ohne die Kälte des Winters gäbe es die Wärme des Frühlings nicht.

(Ho Chi Minh)

Без холоду зими, не було б і тепла весни.

Es muss ein kalter Winter sein, wo ein Wolf den anderen frisst.

(Deutsches Sprichwort)

Зимабуде холодна, якщо один вовк з'їсть іншого.

Dem fleissigen Hamster schadet der Winter nicht.

(Deutsches Sprichwort)

Старанному хом'яку зима не шкодить.

Donner im Winterquartal

bringt Eiszapfen ohne Zahl.

(Bauernregel)

Грім приносить взимку надзвичайну кількість бурульок.

Ist's in der ersten Woche heiss,

so bleibt der Winter lange weiss.

(Bauernregel)

Якщо в перший тиждень гаряче, то зима буде довго білою.

Hängt das Laub bis November hinein, wird der Winter lange sein.

(Bauernregel)

Якщо листя висітиме до жовтня, то зима буде довгою.

Der Winter ist ein rechter Mann,
kernfest und auf die Dauer
(MatthiasClaudius)

Зима – справжній чоловік, що довгий час міцний.

"Bringe den Schlitten im Sommer in Ordnung, den Wagen jedoch im Winter." -
Russisches Sprichwort

Готуй сани влітку, а воза взимку.

"Selbst der strengste Winter fürchtet sich vor dem Frühling." - Aus Litauen

Найсуворіша зима боїться весни.

Wem im August das Hirn kocht, dem wird im Winter der Kessel kochen.

(WerimSommervorbeugt, hatimWinterRuhe.)

У кого голова в серпні варить, у того буде взимку варити казанок.

Wer im Sommer nicht sammelt, der im Winter nicht gedeiht

Хто не збирає влітку, той взимку не їсть.

Wer im Sommer nicht sammelt, muss im Winter fronen. Estland

Хто влітку не збирає, мусить взимку гнуть спину.

Wer im Sommer nicht schwitzen will, muss lernen, im Winter zu frieren.

Dänemark

Хто взимку не хоче потіти, той вчиться взимку мерзнути.

Wer im Sommer nicht sammelt ein, der muss im Winter ein Bettler sein.

Хто влітку не збирає, повинен бути взимку жебраком.

Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, der wird
zu Schanden.

Хто влітку збирає, той розумний, а хто спить під час врожаю, той буде
осоромлений.

Wer im Sommer schläft ohne Mühe, melkt im Winter Gänse statt der Kühe.

Хто влітку спить без турбот, той доїть взимку гуску замість корови

Wer im Sommer singt, der im Winter borgt. Estland

Хто влітку співає, взимку позичає.

Wer im Sommer weint, lacht im Winter.

Хто влітку плаче, сміється взимку.

Wer im Sommer Weißkohl klaut, der hat im Winter Sauerkraut.

Хто влітку краде капусту, той взимку має кислу капусту.

Wer im Sommer will Hasen jagen, der muss den Winter Hunde füttern.

Хто влітку хоче полювати на зайців, той повинен взимку годувати собак.

Wer im Sommer zu wenig Schatten fand, wird ihn im Winter finden.

Хто влітку мало тіні знайшов, знайде її взимку.

Wer im Winter beim warmen Ofen sitzt, weiß nicht, dass es draußen kalt ist.

Хто взимку сидить біля теплої печі, не знає, що на вулиці холодно.

Bauernweisheiten

"Donner im Winter - steckt viel Kälte dahinter."

Грім взимку – приховує багато холоду.

"Donnert's über'm kahlen Wald, bleibt's noch lange bitter Kalt."

Гримить у безлистому лісі, значить ще довго буде нестерпно холодно.

"Ein Winter ohne Schnee, tut den Bäumen weh."

Зима - без снігу, деревам - не добре.

"Ist der Winter nass und frostig, werden alle Schrauben rostig."

Зима волога і морозяна – всі гвинти ржавіють.

"Kommt die wilde Ente, hat der Winter ein Ende."

Приходить дика качка, зима закінчується.

"Schmilzt der letzte Schnee, streue deinen Klee."

Розтав останній сніг – розкидай свою конюшина.

"Viel Regen, wenig Schnee, tut Äckern und Bäumen weh."

Багато дощу, мало снігу – полям і деревам не добре.

"Weht's aus Ost bei Vollmondschein, stellt sich strenge Kälte ein."

Дує з півдня під час повні, буде сильний холод.

"Wenn Spinnen in die Häuser kriechen, sie einen harten Winter riechen."

Якщо павуки повзуть в будинки вони відчують сувору зиму.

Ostern im März verspricht ein gutes Brotjahr. – Пасха у квітні обіцяє хороший врожай хліба.

Wenn es zu Pfingsten regnet, regnet es sieben Sonntage hintereinander. – Якщо на Трійцю йде дощ, то дощить 7 неділь під ряд.

GewitterimMai, Aprilvorbei. – Гроза в травні, квітень проминув.

Der Regen zaubert zu Diamantennetzen Spinnweben im Wald. - Erhard H. Bellermann, Gedankenreich – дощ зачакловує до діамантових сітей павутину в лісі.

Der Regen ist hier absolut, großartig und erschreckend. Diesen Regen schlechtes Wetter zu nennen, ist so unangemessen, wie es unangemessen ist, den brennenden Sonnenschein schönes Wetter zu nennen." - Heinrich Böll, Irisches Tagebuch, Kiepenheuer & Witsch – Дощ тут абсолютний, величний і страшний. Цим дощем називати погану погоду так невідповідно, як палюче сонячне світло - хорошою.

GewitterinderVollmondzeit, verkündenRegenlangundbreit. - Bauernweisheiten – грози в повний місяць звіщають довгі та затяжні дощі.

Glaub' nicht, wenn'sregnetvordeinemStall, esregnet überall."- Bauernweisheiten – Не вір, якщо дощ іде перед твоєю конюшнею, що він іде всюди.

ImJuliFinkenschlagfrühvorTag, // fleißigRegenbringenmag. - Bauernweisheit – в червні спів зяблика рано вранці може старанно привести дощ.

Regen lässt das Gras wachsen, Wein das Gespräch. - Aus Schweden – Дощ вирощує траву, вино розмову.

Wolken, die donnern, regnen nicht. – Sprichwort – з хмар, що гремлять, дощ не йде.

BeamtewerdenGewittermachenwieJupiter. - EliasCanetti, DieProvinzdesMenschen.– служачий/працівник буде робити грозу як Юпітер

Mächtig zürnt der Himmel im Gewitter. - Nikolaus Lenau, Die drei Indianer. Aus: Sämtliche Werke und Briefe– небо сердиться сильно в грозі.

Gewitter in der Vollmondzeit, verkünden Regen lang und breit. – гроза під час повного місяця оголошує довгі та затяжні дощі

Auch der Verstand hat seine Wolken. - Prudentius, Über den Ursprung der Sünde – навіть розуміння має свої хмари

Es ist ein angenehmes Gefühl, auf dem Rücken zu liegen und den leichten, weißen Wolken nachzueifern mit treiselustigen Gedanken. - Paul Zech, Die Vögel des Herrn Langfoot. – це приємне відчуття: лежати на спині та слідувати за легкими білими хмаринками з охочими до подорожей думками

Solange keine Wolken da sind, freue man sich des himmlischen Lichts. - Theodor Fontane, Briefe an seine Familie – Доти, поки тут немає ніяких хмар, не радіють небесному світлу.

Denken wir bei heiterem Himmel an den Sturm und den Steuermann! - Gregor von Nazianz, Reden – Давайте думати при ясному небі про шторм, а у шторм про штурмана (керуючого).

Eine nur schwache Flamme verlöscht der Sturm, hat sie schon um sich gegriffen, facht er sie nur stärker an." - Sophie Mereau, Betrachtungen – шторм гасить лише слабкий вогонь, якщо він поширюється (вогонь), то шторм роздуває його ще сильніше.

Immer muß ich wie der Sturm will // bin ein Meer ohne Strand." - An Gottfried Benn. Aus: Sämtliche Gedichte. Hrsg. von Karl Jürgen Skrodzki – Я завжди повинен бути таким, як хоче шторм, морем без берега.

Nur wer verzagend // Das Steuer losläßt, ist im Sturm verloren. - Emanuel Geibel, Sophonisbe, II, 6. Aus: Werke. Band 7. – лише той, хто падаючи духом, відпускає кермо, втрачений в шторм.

Denn sie säen Wind und werden Sturm ernten. - Hosea 8,7 – ви сієте вітер і пожнете бурю.

Der Schnee ist weiß, wonicht Menschen sind. // Der Schnee ist weiß für jedes Kind." - Joachim Ringelnatz, aus Schnee – сніг білий (чистий) там, де немає людей; сніг білий для кожної дитини.

Wie Samen, die unter der Schneedecke träumen, träumen eure Herzen vom Frühling. Vertraut diesen Träumen, denn in ihnen verbirgt sich das Tor zur Unendlichkeit. - Khalil Gibran, Der Prophet – як семена (зерно), вкриті сніжним покривалом мріють, мріють наші серця про весну. Довіряйте цим мріям, тому що в них ховаються ворота до вічності.

Der Winter hat das Spiel verloren, // Wir treiben ihn aus zu Türen und Toren. - Anastasius Grün, Eine Gebirgsreise: Ein Festspiel – зима програла свою гру, ми виганяємо її до дверей і воріт

Die Blätter fallen jeden Winter von den Bäumen. Fünf oder sechs bleiben am Baum hängen und werden zum Spielball der Winde. - Charles de Montesquieu, Vom Geist der Gesetze –кожної зими з дерев опадають листки. П'ять чи шість залишаються висіти і стають м'ячем для гри вітру.

Die Blumen des Frühlings sind die Träume des Winters. - Khalil Gibran, Sand und Schaum, Sand and Foam, - квіти весни – це мрії вітру.

Unser Sommer ist nur ein grün angestrichener Winter, sogar die Sonne muss bei uns eine Jacke von Flanell tragen, wenn sie sich nicht erkälten will. - Heinrich Heine, Reisebilder. Italien. Reise von München nach Genua. Kapitel XVI – наше літо- це лише пофарбована в зелений колір зима, навіть сонце мусить одягати куртку з фланелю, якщо воне не хоче змерзнути.

Winter, ade! // Scheiden tut weh. - August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Winters Abschied – Прощавай, зима! Відхід (прощання) приносить біль.

BringedenSchlittenimSommerinOrdnung, denWagenjedochimWinter. - RussischesSprichwort - наводь порядок з лижами улітку, а з машиною взимку.

Selbst der strengste Winter fürchtet sich vor dem Frühling. - Aus Litauen – Навіть найсуворіша зима боїться весни.

Wenn man im Sommer einen Tag faulenz, hungert man im Winter zehn Tage lang.- AusKorea –якщо влітку одинь день лінишся, то взимку десять днів голодуєш.

Man muss an alle Jahreszeiten denken. - Jean-Jacques Rousseau, Émile – потрібно думати про всі пори року.

Wie für unterschiedliche Jahreszeiten,
so ziemt sich auch für unterschiedliche Lebensalter eine andere Handlungsweise." -
Plautus, Der Kaufmann, 984 / Eutychus – Як для різних пір року, так і для
різного віку належать інші способи поведінки (вчинки)

Sommer ist die Zeit, in der es zu heiß ist, um das zu tun, wozu es im Winter zu
kalt war." - Mark Twain – літо – це пора, коли занадто гаряче, щоб зробити те,
для чого взимку занадто холодно.

Willkommen, liebe Sommerzeit, // Willkommen, schöner Mai, //
Der Blumen auf den Ängern streut // Und alles macht neu." -
Ludwig Christoph Heinrich Hölty, Mailied – Ласкаво просимо, любе літо/ ласкаво
просимо, красивий травень/ квіти розсипаються на полянах і оновлюють усе.

Fliegen und Freunde kommen im Sommer. - Aus Deutschland - мухи і друзі
приходять улітку.

Wer im Sommer arbeitet, leidet im Winter keinen Hunger. - Aus Polen – хто
влітку працює, той взимку не голодує.

Alles freuet sich und hoffet, wenn der Frühling sich erneut. - Friedrich Schiller,
Jüngling am Bache – Усе радіє і сподівається, коли відроджується весна.

Der Frühling, die Nachtigall, das Morgenroth, des Mädchens holder Blick - es
ist Nichts. Alles ist die Jugend." - Ludwig Börne, Aus meinem Tagebuche:
Frankfurt den 29. April 1830. Aus: Gesammelte Schriften. 3. Band. – Весна,
соловей, вранішня зоря, милий погляд дівчини – це ніщо. Це – юність.

Den eine Schwalbe macht noch keinen Frühling und auch keinen Tag;
ebenso macht auch ein einziger Tagodereine kurze Zeit niemanden gesegnet oder glücklic
h." - Aristoteles, Nikomachische Ethik I, Kap. 6, 1098a, 19f – так як одна ластівка
не робить весни і навіть жодного дня, так само єдиний день або короткий час
не робить нікого благословенним і щасливим.

Im Frühling kehrt die Wärme in die Knochen zurück. - Vergil, Georgica III,
272 весною до кісток (рук, ніг) повертається тепло.

DurchdesFrühlingsholdenbelebendenBlick." - JohannWolfgangvonGoethe, FaustI, Vers 903 f. / Faust – Osterspaziergang від льоду звільняються потічки та струмки через весну милі оживлені погляди.

Wandlung ist notwendig wie die Erneuerung der Blätter im Frühling. - Vincent van Gogh, Briefe – переміна необхідна як відродження листків навесні.

WennderLenzanklopftzeigendieBäumeihreBlütenbrautkleider." - ErhardH. Bellermann, Gedankenreich Коли весна стукає, дерева показують їхні весільні сукні з квітів.

Wer nicht geliebt hat, wer nicht zu lieben wagt oder nicht mehr lieben kann, lebt frühlingslose Jahre, er ist ein im Winter erfrorener und im Lenz nicht mehr knospender Baum. Er fristet sein Dasein im Kellergeschoss als der Gefangene seiner eigenen Fremde." - Zenta Maurina, Um des Menschen willen – Хто не любив, хто не наважується любити чи більше не може любити, живе роки без весни, він замерз взимку і навесні вже не є деревом, що розпускається. Він відбуває своє існування в підвалі, наче полонений своєї власної чужини.

WolltemandieHerrlichkeitdesFrühlingsundseinerBlütennachdemwenigenObstbe rechnen, daszuletztnochvondenBäumenengenommenwird, sowürdemaneinesehrunkommeneVorstellungjenerlieblichenJahreszeithaben." - JohannWolfgangvonGoethe, DichtungundWahrheit, FrüheresVorwort – Якщо ви хочете вирахувати величність весни і її квіту вирахувати декількома фруктами, які наостанок біли зібрані з дерев, тоді матимете недосконале уявлення про ту прекрасну пору року.

AuchderaltePfahlhofftbeiFrühlingsWiederkehr, dassergrünenwerde. - AusFinnland – Навіть старий стовб під час повернення весни надіється, що і він зазеленіє.

Mit einem Schlag kommt der Frühling nicht. - Aus Armenien – весна не приходить зі стуком.

Wer im Frühling nicht säht, wird im Herbst nicht ernten. – Sprichwort –Хто не сіє навесні, восени не матиме врожаю.

AUFGABEN

8. Stellen Sie einander Fragen zum Text und antworten Sie darauf.
9. Erzählen Sie den Text nach.
10. Geben Sie den Text in Form eines Gesprächs wieder.
11. Führen Sie ein Gespräch zum Thema: Ist eine genaue Wettervoraussage möglich?
12. Schreiben Sie eine Erzählung zum Thema: Wetter als wirtschaftlicher Faktor
13. Erzählen Sie den Text „Die Reise durch die Jahreszeiten“ nach.
14. Geben Sie den Text in Form einer Erzählung wieder.
15. Erzählen Sie oder spielen Sie die Szene Der Urlaub im Spätherbst nach dem folgenden Plan:

1. Gespräch mit dem Abteilungsleiter (im vorigen Jahr hatten Sie im Juli Urlaub); 2. Urlaub zu Hause (langweilig, es regnet, kühl); 3. Aktiver Urlaub (viel Sport treiben, Ausflüge machen, in frischer Luft sein); 4. in den Süden fahren; 5. Ihre Entscheidung; 6. Wie war der Urlaub?

9. Beantworten Sie folgende Fragen.

1. Welche Jahreszeiten gibt es? 2. Was bestimmt jede Jahreszeit? 3. Warum ist der Frühling für die meisten Leute die schönste Jahreszeit? 4. Warum fahren viele Leute im Sommer auf Urlaub? 5. Warum träumen die jungen Leute oft vom Winter? 6. Welche Jahreszeit bringt mehr Freude und warum? 7. Hängt unsere Laune oft von der Jahreszeit? 8. Sind alle Jahreszeiten gleich schön?

10. Sprechen Sie mit ihrem Freund aus der DDR. Erzählen Sie einander:

1. Welche Jahreszeiten gibt es bei euch? 2. Wie ist jede Jahreszeit? 3. Wann beginnt und wann endet jede Jahreszeit? 4. Ist der Winter streng? 5. Gibt es immer viel Schnee? 6. Wann fährst du am liebsten in die Ferien? 7. Welche Jahreszeit hast du besonders gern? usw.

11. Diskutieren Sie über folgende Fragen und beweisen Sie ihre Meinung dazu:

1. Es gibt vier Jahreszeiten. Kann man seinen Urlaub zu jeder Jahreszeit gut verbringen? 2. Es gibt Jahreszeiten, wo viele Menschen krank werden, aber auch die, wo man sich gesund und munter fühlt. Wovon hängt das ab? 3. In einigen Ländern herrscht fast immer Sommer. Ist es schön? 4. Gäbt es schöne und schlechte Jahreszeiten oder kann jede Jahreszeit viel Freude bringen?

12.Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Welche Wirtschaftszweige sind besonders vom Wetter abhängig?
2. Was sind die Aufgaben des Wetterdienstes?
3. Wo befindet sich die zentrale Wetterdienststelle der DDR?

13.Stellen Sie einen Wetterbericht zusammen.

A Das Auto

u

- Grüß dich!)))))) Was machst du da? Heute ist doch der Sonabend Gehen wir ein wenig durch die Altstadt bummeln. Das Wetter ist so sonnig. Freunde schon warten.

t

- Ach, laß mich in Ruhe, bitte. Ich pauke...Ich habe keine Zeit, habe alle Hände voll zu tun...(((

o

- Aber was büffelst du wieder? Du brauchst doch zeitweise bestimmt die Ausspannung!!!

- Ja, bestimmt, leicht gesagt... Aber ich muß hier mit dem Buch sitzen, sonst bekomme keine Fahrerlaubnis.

- Ah, dabei muß man unbedingt lernen um die verschiedenen Pannen und Unfälle zu entgehen.

- Na ja, selbstverständlich.

- **Einen** Wagen hast du wohl, was?!

- Das nicht, ich träume aber einen zu kaufen.

- Nanu?! Es ist nicht schlecht ein eigenes Auto zu haben. Aber, vergiß nicht, wie viel Nachteile gibt es hier.

- Was du aber nicht sagst! Nachteile?! Kann sein, aber ich glaub, wenn es solche gibt, so sind sie nicht so scheußlich, wie du denkst.

- Was?! nicht so scheußlich? Kaum..

- Ach ja-a! Kannst du mir wenigstens Eine nennen?

- Eine? Erstens - hohe Kosten - Benzin, Kfz-Steuer, Versicherung (страховка), Parkplatzgebühren, Wartungen (техобслуговування), Reparaturen, hoher Anschaffungspreis (закупівельна ціна), immer massiv weiter steigende Kosten. Zweitens – unendlose Parkplatzsuche. Drittens - Zeit und Energie für Wartungen, Reparaturen . Viertens - Erlebung gewisser Stresssituationen (Stau, Unvorsichtige-, Rücksichtslose Autofahrer). Fünftens und am wichtigsten - höhere Unfallgefahr als die öffentlichen Verkehrsmittel. Und endlich, im Winter: anfängliche Kälte im Auto und im Sommer: anfängliche Hitze im Auto. Ist es zu wenig für dich?

- Oh ja, wirklich viel, aber jede Medaille hat zwei Seiten. Und so könnte man über alles sagen. In unserem Leben können doch so viele unerwartete Sachen passieren. Du gehst z. B. jetzt ohne Regenschirm spazieren, obwohl du genau nicht weißt, ob es regnen wird. Ich kann dir auch viele Vorteile nennen. Meist schnelle und direkte Erreichbarkeit, ein warmes Auto im Winter, ein kühles Auto im Sommer. Gewisse Dinge hat man immer dabei, ohne diese tragen zu müssen.

Schwere, große oder viele Dinge können einfach transportiert werden. Und auch die Musik genießen ohne Ohrstöpsel (навушників) und extra Player. Könnte man direkt “vor die Tür” fahren. Das ist “ein technisches Wunder“!

- Nein, das ist mir nicht recht. Autos sind laut, verstopfen (створюють затори) die Städte, bilden endlose Staus und bringen Tod und Sommersmog. Und wie schaden „diese technischen Wunder“, wie du sie nennst, der Gesundheit und dem Umweltschutz!!! Die Luftverschmutzung durch die Abgase (вихлопні гази) und der überwiegend vom Automobil verursachte Straßenlärm schädigt die Gesundheit.

Hinzu (крім цього) kommt, daß das Autofahren, besonders über längere Zeit, teilweise (частково) mit Bewegungsmangel verbunden sein kann.

Der Verbrauch von Mineralöl (нафти), einem fossilen (застарілим) Energieträger (енергоносієм) zum Betrieb (експлуатація) des Automobils erzeugt einen CO₂-Ausstoß von mehreren Millionen Tonnen jährlich und trägt so erheblich (суттєво, значно) zum Treibhauseffekt (парникового ефекту) bei. Die Vorkommen (поклади, родовища) an fossilen Energieträgern, insbesondere (зокрема) Erdöl, sind begrenzt. Die Verteilung der Vorkommen und der Verbraucher führt zu politischen Konflikten bis hin zu militärischen Auseinandersetzungen (суперечностей). Und auch der enorme Flächenverbrauch für Fahrzeuge und Verkehrswege zerstört den Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen. Die Fertigung des Automobils verbraucht darüber hinaus erhebliche Mengen an Rohstoffen (сироїречовини), Wasser und Energie. Greenpeace geht von einem Verbrauch von 20.000 l für einen Mittelklassewagen aus. Die Zeitschrift «Der Spiegel» berechnet für die Herstellung (виготовлення) eines Pkw der oberen Mittelklasse (etwa: Mercedes E-Klasse) gar 226.000 Liter Wasser. Die Wasserwirtschaft sieht branchenpositive 380.000 l für ein Fahrzeug als notwendig an. Die Automobilindustrie arbeitet daher (тому) an alternativen Konzepten, die jedoch erst durch politische oder wirtschaftliche Zwänge (примуси) größere Verbreitung erlangen (досягати) dürften. Und,...

- Genug! Hör auf schon deinen Redestrom! Es gibt in unserem Leben so viele Dinge, die den Menschen und der Umwelt schädigen. Trotzdem nutzen wir diese jeden Tag, und du bist hier keine Ausnahme. Und viele Menschen lieben ihre Autos abgöttisch (шалено, несамовито), denn das Auto ist für die meisten unverzichtbar und für viele ein Wohnzimmer auf vier Rädern. Das Auto ist Ausdruck des eigenen Selbst, der Persönlichkeit und des Lebensstils. Nirgendwo können Menschen besser und ungestörter über ihr Leben nachdenken. In der Autowerbung spiegeln sich menschliche Züge wieder. Danach besitzen Autos Charakter und Temperament. Sie sind leidenschaftlich (пристрасні), sportlich oder

elegant. Ein Auto ist Freund und Partner. Aber solange wir verstopfte Straßen, Umweltschäden und Raserei als vertretbare Nebenwirkung (припустимупобічнудія) des Autofahrens hinnehmen, sind wir wohl gerne bereit, diesen Preis zu bezahlen.

- Und das war kein Redestrom, ja?! Ich frage dazu folgendes – Bist du sicher, daß du das Steuer bewältigst?! Es gibt viele Einflüsse, die am Steuer ablenken können. Das sind z. B. ein Anruf auf dem Handy, ein Streit mit dem Beifahrer oder so was...

- Na ja, beim Autofahren sollte sich der Fahrer nicht allzu schnell von äußeren Einflüssen ablenken lassen. Folgen des Ablenkens im Auto sind falsches Abbiegen, plötzliches Bremsen, Übersehen von Verkehrsschildern oder Ampeln oder ein unkontrollierter Spurwechsel (зміна смуги руху). Ich verstehe das ganz gut, und darum werde ich unbedingt beim Fahren sehr vorsichtig.

- Na ja, ich hoffe darauf. Ah ha, ich sehe, daß ich dich nicht überzeugen kann.
Du hast dieses Auto so gern!!! Ehrlich gesagt, mir gefällt es im Auto zu fahren, aber ich habe Angst vor dem Steuer. Es ist ja so gefährlich((((

- Und ich keine. Ich träume ja von dieser Geschwindigkeit. Es wird ja toll!!!

- Ja, toll?! Und das ist deine Vorsicht?! Dann, halte ich nicht viel von deiner Kunst. Rasen (гоніння) ist doch männlich, aber ich sehe jetzt, daß die Frauen aufholen.

- Aber doch fahren Männer immer noch risikoreicher als Frauen. Typisch männlich bleibt hingegen (проте), bei Rot über die Ampel zu fahren und die

Gurtpflicht zu ignorieren. Nur jeder zweite Mann schnallt sich an, bei Frauen sind es hingegen 75 Prozent.

- Ja, vielleicht hast du Recht... Aber ich bitte dich – Sei vorsichtig!

- Abgemacht!

- Ich gehe schon. Und dir viel Spaß beim Lernen!

- Na, danke!

Interessante Information

Warum bekam der PKW den Namen "Auto"?

Die umgangssprachliche Bezeichnung für "Kraftfahrzeug"(автомобіля) ist eine Kurzform aus dem frühen 20. Jahrhundert. Es geht zurück auf das Ende des 19. Jahrhunderts aus dem gleichbedeutenden (рівнозначного) französischen "automobile" .Wörtlich bedeutet es "Selbst (auto)beweger(mobil)" und gehört ursprünglich (первісного) zu griechisch "autós" = "selbst" und lateinisch "mobilis" = "beweglich".

Wie hieß das erste Auto, welche Marke war es?

Am 29.01.1886 bekam der Mannheimer Ingenieur Carl Benz das Patent für das Automobil. Natürlich gab es, wie bei fast allen Erfindungen, auch beim Auto viele andere Entwickler, Ingenieure und Techniker, die mit ihren vorausgegangenen (передовими) Ideen zur Lösung (результату) beigetragen (сприяли) hatten.

Der "Patent-Motorwagen" wie er damals hieß, sah aus wie eine offene Pferdekutsche, mit schmalen Reifen. Es war der erste Dreiradwagen mit

Benzinmotor. Er fuhr 16 Stundenkilometer. Er ist jetzt im Deutschen Museum in München.

Auch in Frankreich erschienen 1890 die ersten Fahrzeuge.

Als erstes modernes Auto - so wie wir es auch kennen, kann man den "Mercedes" bezeichnen, den der Ingenieur Maybach in den Jahren 1900/1901 entwickelte. Er hatte 35 PS (Pferdestärke) und fuhr 72 Stundenkilometer.

Seit wann gibt es Sicherheitsgurte in Autos?

Um die Zahl der Unfallopfer im Straßenverkehr einzudämmen (запобігти), führte die Bundesrepublik Deutschland 1976 die allgemeine Gurtpflicht ein. Ab sofort mußten alle Insassen eines Fahrzeugs während der Fahrt angegurtet sein.

Und die Zahl der Verkehrstoten ist tatsächlich deutlich gesunken. Im Jahr 2000 starben rund 7.500 Menschen im Straßenverkehr. 1970 lag die Zahl der Verkehrstoten bei 19.200.

Trotzdem gibt es auch Ausnahmen von der Anschnallpflicht. Taxifahrer und Mietwagenfahrer müssen sich z.B. nicht anschnallen, so lange sie Fahrgäste befördern (перевозять). Wer nur mit Schrittgeschwindigkeit fährt bzw. wer rückwärts fährt, muß ebenfalls nicht angeschnallt sein. Das gleiche gilt für Fahrten, die auf Parkplätzen stattfinden.

Wird es Autos geben, die von alleine fahren können und wenn ja, wann?

Fahrerlose U-Bahnen werden getestet oder sind sogar schon im Einsatz (увикористанні). Fahrerlose Autos, die durch einen elektronischen Bordcomputer, einen so genannten Autopiloten, gesteuert werden, wären technisch schon möglich - nur rechtlich(зазаконом) gibt es da noch viele Probleme.

Gerade japanische Hersteller (виробники), wie Toyota, Honda oder Nissan haben stark an der Technik für ein fahrerloses Auto gearbeitet. So haben sie einen Bordcomputer entwickelt, der das Auto durch den Straßenverkehr lotst (ведуть).

Automatisches Spurwechseln (зміна смуги руху/перехід в інший ряд), Abstand zu anderen Fahrzeugen halten ist dabei kein Problem mehr. Aber auch eine Vollbremsung (повне гальмування) in brenzligen (небезпечній) Situationen kann vom Bordcomputer veranlaßt (викликане) werden.

In Japan darf solche Technik auch schon auf der Straße eingesetzt (застосовується) werden, in Europa ist dies verboten. Dabei wird der Abstand zum Vordermann (попереду) zum Beispiel elektronisch überwacht (простежується, контролюється). Wird der Abstand zu kurz, wird der "Fahrer" - denn den gibt es auch in den japanischen Fahrzeugen noch, optisch und akustisch gewarnt (попереджається). Verringert sich (скорочується) der Abstand dann weiter, spannt (натягує, закріплює) der Bordrechner die Sicherheitsgurte. Reagiert der Fahrer auch jetzt nicht, wird automatisch eine Vollbremsung eingeleitet (починається). Bei kurvigen Wegen ist die Technik noch nicht ausgereift (недійшла) genug.

Wie werden Autos später, wenn das Erdöl (нафта) aufgebraucht (витратиться) ist, angetrieben (поскати́сь вхід)?

Benzin, Diesel - noch fahren fast alle Fahrzeuge im Verkehr mit diesen Treibstoffen (пальному). In absehbarer Zeit (в недалекому майбутньому) wird wohl darauf auch nicht verzichtet werden. Aber es gibt schon andere Treibstoffe, die nicht auf Erdöl basieren.

Eine der Möglichkeiten als Treibstoff ist Flüssiggas (зріджується). Dabei handelt es sich normalerweise um ein Gemisch aus Propan und Butangas, das unter geringem Druck verflüssigt wird. Wie bei Erdgas (природний газ) ist der nötige Umbau des Motors und Fahrzeugs ziemlich teuer.

Ohne Benzin kommen auch die Autos mit Wasserstoff oder Erdgas aus. Dabei wird elektrische Energie und Wärme freigesetzt.

Möglich als Treibstoff ist auch die Sonnenenergie. Allerdings (авжеж) können die Solarautos bisher (дотепер) nur wenig Gewicht transportieren.

Weiterhin kann auch Biomasse als Benzinersatz dienen. So werden so genannte biogene Treibstoffe aus Pflanzen oder Biomüll gewonnen (добуваться).

Auto

Die Straße ist kein Spielplatz,
das weiß doch jedes Kind.
Busse, Autos, Räder,
die fahren dort geschwind.
Wenn s Auto vorbei,
die Straße ist frei.

Heute ist das Auto in vielen Ländern ein Massenverkehrsmittel. Deutschland ist ein Autoland. Ein dichtes Netz gut ausgebauter Bundesstraßen und «Autobahnen» überzieht das Land. Und das ist kein Wunder, denn das Auto wurde in Deutschland erfunden. Es ist wirklich erstaunlich, dass zwei Männer gleichzeitig, aber völlig unabhängig voneinander, einen sogenannten Verrennungs entwickelten: die beiden Deutschen Gottlieb Daimler und Karl Friedrich Benz. Sie arbeiten nur hundert Kilometer voneinander entfernt Daimler in Stuttgart und Benz in Mannheim, beides im Südwesten Deutschlands im heutigen Bundesland Baden-Württemberg gelegen. Dennoch haben sie nie ein Wort miteinander gewechselt, auch nicht schriftlich.

Die ersten Fahryeuge von Daimler und Benz entstanden in den Jahren 1885-1886. Die ersten Autos hatten die Form einer Pferdekutsche mit eingebautem Motor. 1926 wurden die beiden ältesten Autofabriken der Welt zu einer großen Fabrik in Stuttgart vereinigt. Sie trägt den Namen «DAIMLER-BENZ». Sie liefert heute gut ausgestattete Autos in alle Teile der Welt.

Mit dem Auto hat sich der Traum der Mensxhen von einem selbstfahrenden Fahrzeug verwirklicht. Mit dem Auto kann man zu jeder Zeit überall hinkommen. Man ist damit in gewisser Weise unabhängig von Zeit und Raum. Doch dieses ideale Verkehrsmittel schafft heute durch seine Belastung der Umwelt große

Probleme. Deshalb möchten manche Menschen am liebsten das Auto wieder abschaffen. Aber ohne Auto kann man sich das Leben der Menschen nirgendwo mehr vorstellen. Deshalb wird es das Auto in irgendeiner Form immer geben. Nur wird man sich immer mehr darum bemühen müssen, Autos zu konstruieren und zu bauen, die die Umwelt möglichst wenig belasten.

Ein Kraftfahrzeug darf man nur in dem Fall führen, wenn man den Führerschein besitzt. Wenn Sie schon hinter dem Lenkrad des Autos sitzen, haben Sie folgende Empfehlungen zu beachten

1. Es ist gefährlich, sich dem voran fahrenden Verkehrsmittel zu nähern. Also Sie müssen immer von dem voran fahrenden Verkehrsmittel einen bestimmten Abstand halten.

2. Überholen Sie das voran fahrende vorsicht.

3. Wenn das schlecht ist, müssen Sie die Geschwindigkeit beschränken. Übersteigen Sie die Geschwindigkeit.

4. Legen Sie ständig den Sicherheitsgurt an.

5. Benutzen Sie häufig den Rückspiegel, um den Verkehr auf der Straße hinter sich zu beobachten.

6. Nehmen Sie Platz hinter dem Lenkrad erst dann, wenn die Bremsen in Ordnung sind.

Der Mercedes-Wagen

Ein Autohändler in Frankreich gab eines Tages den deutschen Daimler-Autos nach seiner kleinen Tochter den Namen "Mercedes". Seitdem tragen die aus Stuttgart kommenden Daimler-Autos diesen Namen. Ihr Zeichen ist ein Stern mit drei Strahlen umgeben von einem Kreis.

1926 wurden die beiden Autofabriken von Daimler und Benz, die beiden ältesten Autofabriken der Welt, zu einer großen Fabrik in Stuttgart vereinigt. Sie trägt den Namen "Mercedes-Benz". Sie liefert heute gut ausgestattete Autos in alle Teile der Welt. Nach dem Zusammenschluß mit dem amerikanischen Konzern Chrysler wird der Name Benz nicht mehr erscheinen. Die neue Firma heißt dann "Daimler-Chrysler".

Auswirkungen der Automatisierung

Wirtschaft

Kaum ein anderes industrielles Massenprodukt hat den Alltag der Menschheit mehr verändert als das Automobil. Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts hat es mehr als 2.500 Unternehmen gegeben, die Automobile produzierten. Viele Unternehmen, die im 19. Jahrhundert Eisenwaren oder Stahl produzierten, fingen Mitte des Jahrhunderts mit der Fertigung von Waffen oder Fahrrädern an und entwickelten so die Kenntnisse, die Jahrzehnte später im Automobilbau benötigt wurden.

Selbst heute gibt es noch viele kleine Betriebe im Bereich Automobilproduktion, die nur eine handvoll – zumeist exklusive – Fahrzeuge produzieren, beispielsweise die Unternehmen Stutz (USA) oder Morgan (GB).

Mobilität

Kernpunkt der Bedeutung des Automobils ist die Mobilität, aber auch die Flexibilität. Bis in das 19. Jahrhundert gab es als Fortbewegungsmittel nur die Kutsche und das Pferd. Mit Erfindung der Eisenbahn konnte zwar die Geschwindigkeit gesteigert werden, aber man war an Fahrpläne und bestimmte Haltepunkte gebunden. Erst das Automobil ermöglichte die universelle und individuelle Fortbewegung sowie den flexiblen schnellen Transport von Gütern. Insgesamt waren zum 1. Januar 2004 49.648.043 Automobile in Deutschland zugelassen.

Im Vergleich mit Fußgängern und Fahrrädern, aber auch mit Bussen und Bahnen hat das Auto einen wesentlich höheren Platzverbrauch. Im ländlichen Raum stellt dies meist kein Problem dar, in Ballungsgebieten führt dies jedoch zu Staus und Parkplatzmangel. Das Stadtzentrum verliert dadurch an Attraktivität für den Autoverkehr, der auf die „grüne Wiese“ ausweicht.

Der Güterverkehr auf der Straße ist ein elementarer Bestandteil der heutigen Wirtschaft. So erlaubt es die Flexibilität der Nutzfahrzeuge, leicht verderbliche Waren direkt zum Einzelhandel oder zum Endverbraucher zu bringen. Mobile

Baumaschinen übernehmen heute einen großen Teil der Bauleistungen. Die Just-in-time-Produktion ermöglicht einen schnelleren Bauablauf. Beton wird in Betonwerken gemischt und anschließend mit Spezialfahrzeugen zur Baustelle gebracht, mobile Betonpumpen ersparen den Gerüst- oder Kranbau.

Automobil

Ein Automobil, kurz Auto (auch Kraftwagen, früher Motorwagen), ist ein mehrspuriges Kraftfahrzeug, das von einem Motor angetrieben wird und zur Beförderung von Personen und Frachtgütern dient.

Die Bezeichnung ist aus dem griechischen αὐτό~ ‚selbst~‘ und Latein mobilis ‚beweglich‘ abgeleitet. Diese nominelle Definition würde eigentlich auch motorisierte Zweiräder und Schienenfahrzeuge einschließen. Im allgemeinen Sprachgebrauch jedoch wird unter einem Automobil heute ein mehrspuriges, nicht schienengebundenes Kraftfahrzeug verstanden. Oft ist auch nur der Pkw, nicht aber der per Definition auch zur Gruppe der Automobile gehörende Lkw gemeint.

Die motorisch bewegten Fahrzeuge haben gegenüber den von Zugtieren gezogenen wesentliche Vorteile. Sie können schneller und weiter fahren sowie größere und anhaltende Steigungen leichter bewältigen.

Im Jahr 1995 gab es weltweit etwa 500 Millionen Personenkraftwagen, 2002 waren es bereits 590 Millionen. In Deutschland gab es 2002 etwa 53,3 Millionen Pkw, 2007 waren es rund 55,5 Millionen.

Fahrzeugklasse

Als Fahrzeugklasse bezeichnet man eine abgegrenzte Gruppe von Pkw-Modellen, die optisch, technisch und preislich untereinander konkurrieren. Es gibt jedoch keine allgemein gültige Definition dieser Klassen, so dass meist die Fahrzeuggröße und der Kaufpreis bei der Zuordnung eines Fahrzeuges zu einer Klasse herangezogen werden. Unter den Limousinen, Kombis und Großraumlimousinen ist eine Klassifikation gut möglich, da die genannten

Eigenschaften in engem Zusammenhang stehen. Bei Cabrios und Geländewagen findet eine Unterscheidung nach Kaufpreis und Fahrzeuggröße nicht statt.

Größe, Gewicht, Motorleistung und Preis unterliegen einem stetigen Wachstum. Daher müssen auch die Fahrzeugklassen im zeitlichen Umfeld interpretiert werden. Beispiel: Das Kompaktklasse-Fahrzeug VW Golf I hatte 1974 ein Leergewicht von 750 kg und eine Länge von 3,70 m. Der aktuelle VW Golf V wiegt über 1150 kg und ist 4,20 m lang.

Klassen von Limousinen und Kombis

Unter den Limousinen und Kombis ist folgende Klassifikation in Europa üblich. Sie deckt sich weitgehend mit der den Fahrzeugsegmenten des KBA diese enthält jedoch auch Sportwagen die der hier genannten Länge nicht entsprechen. Die Preise sind aktuelle Marktpreise in Deutschland, Ausreißer und Nischenmodelle werden hier nicht berücksichtigt.

Anmerkung: In der Oberklasse sind Kombis unüblich. Bis zur unteren Mittelklasse hingegen sind Stufenhecklimousinen selten, bei den Kleinstwagen, City Cars und Leichtfahrzeugen gar nicht verfügbar. Fahrzeuge bis zur unteren Mittelklasse haben meist einen vorne quer eingebauten Motor mit 4 Zylindern oder weniger. Ab der oberen Mittelklasse sind längs eingebaute Frontmotoren mit Heck- oder Allradantrieb üblich.

Cabrios

Als Cabrios werden offene Fahrzeuge aller Preisklassen zusammengefasst. In den meisten Fällen existiert ein geschlossenes Pendant, wobei der Preis bauartbedingt höher ist als entsprechende Limousine. Eine spezielle Unterart ist der zweisitzige Roadster, ein offener Sportwagen.

Sportwagen

Sportwagen bezeichnet Zweisitzer in allen Preisklassen, vereinzelt auch mit zwei Sitzreihen oder Notsitzen, wenn sie entsprechende Fahreigenschaften aufweisen. Sie werden bei der Zulassungsstatistik der Klasse der Limousinen und Kombis zugeordnet. In der Pannenstatistik und bei der Einteilung durch die

Fachpresse werden diese Fahrzeuge einer eigenen Klasse zugeordnet. Unterklassen der Sportwagen.

Klassen von Großraumlimousinen

Seit wenigen Jahren gibt es einen Trend zu höheren PKW. Sie bieten bei gleicher Grundfläche deutlich mehr Platz als entsprechende Limousinen, da die Passagiere aufrechter sitzen. Dadurch lässt sich teilweise eine dritte Sitzreihe unterbringen. Daneben erleichtert die Höhe das Einsteigen. Die Sitzposition wird besonders von älteren Personen bevorzugt.

Lange Tradition haben die Kleinbusse, die nicht vom PKW abgeleitet sind. Seit den 1980er Jahren gibt es die Vans mit sieben Sitzen und in den 1990er wurden die Hochdachkombis populär. Die Begriffe Microvan, Minivan und Kompaktvan sind jünger und noch nicht klar abgegrenzt. Sie orientieren sich an entsprechenden Klassen der Limousinen, mit denen sie häufig die Plattform teilen.

Text 1

Die 15 größten Autobauer weltweit, nach Absatz 2008/2007

Toyota hat 2008 erwartungsgemäß trotz eines eigenen Absatzrückgangs um vier Prozent den US-Konzern General Motors nach über 70 Jahren als weltgrößter Autobauer bei den weltweiten Fahrzeugverkäufen überflügelt. Die Überraschung ist Volkswagen gelungen: Die Wolfsburger ließen nicht nur erstmals Ford, sondern auch wieder knapp die Renault-Nissan-Allianz hinter sich. Auch Daimler schiebt sich ohne signifikante Zuwächse vor seinen stark schwächelnden Ex-Partner Chrysler. --Andreas.Gottwald 10:20, 9. Feb. 2009 (CET)

Fahrzeugbestand

In Westeuropa wurden im Jahr 2003 14.208.250 Personenkraftwagen erstmalig für den Verkehr zugelassen. Weltweit waren es 56,3 Millionen Automobile. Während die Nachfrage nach Personenkraftwagen mit nur 1 % Wachstum fast stagniert wurden über 6 % mehr Nutzfahrzeuge gegenüber dem Jahr 2002 abgesetzt. Dieser Zuwachs spielt sich zumeist in den so genannten Entwicklungs-

und Schwellenländern ab, mit China als Vorreiter im Wachstumsmarkt, wo gegenüber dem Jahr 2002 35 % mehr Automobile in den Verkehr gebracht wurden. Im Jahr 2006 wurden in den USA 16 Millionen Neuwagen verkauft, in China waren es 4 Millionen und in Indien eine Million.

Autoindustrie in Deutschland

In Deutschland wurden zur Herstellung von Automobilen im Jahr 2004 etwa 773.000 Menschen direkt beschäftigt, weitere 329.000 bei den Zulieferern. Darüber hinaus gibt es die Arbeitsplätze im Auto-Verkauf, der Reparatur und Wartung, sowie im Straßenbau. Somit ist das Auto von herausragender Bedeutung in der deutschen Volkswirtschaft – positiv (Arbeitsplätze) wie auch negativ (Absatzkrise / 2005).

Laut Statistischem Bundesamt waren 2006 in Deutschland laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung bei der Herstellung von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen 833 Tsd. Erwerbstätig.

Automobilindustrie

Die Automobilindustrie ist ein Industriezweig, der sich der Herstellung von Automobilen und anderen Kraftfahrzeugen widmet. Die Automobilindustrie entstand nach Erfindung des Automobils 1885 durch den Deutschen Carl Benz gegen Ende des 19. Jahrhunderts und erlebte einen bedeutenden Aufschwung durch die Massenproduktion von Kraftfahrzeugen (vor allem durch Henry Ford), der bis heute anhält. In vielen Industrieländern, wie in den USA, Japan, Deutschland und Südkorea stellt die Automobilindustrie einen der bedeutendsten Industriezweige dar.

In jüngster Zeit ist die Lage der Automobilindustrie schwieriger geworden, viele Hersteller haben Rückgänge bei den Pkw-Neuzulassungen hinnehmen müssen.

Bedeutende Unternehmen

Kaum ein anderes industrielles Massenprodukt hat den Alltag der Menschheit mehr verändert als das Automobil. Ungefähr seit dem Jahr 1900 hat es mehr als 2.500 Unternehmen gegeben, die Automobile für den Markt produzieren. Viele

Unternehmen, die im 19. Jahrhundert Eisenwaren oder Stahl produzierten, fingen Mitte des Jahrhunderts mit der Produktion von Waffen oder Fahrrädern an und entwickelten dadurch die nötigen Kenntnisse, die Jahrzehnte später im Automobilbau benötigt wurden.

Audi (Deutschland)

BMW (Deutschland)

Chery (China)

Chrysler (USA)

Daimler (Mercedes-Benz Cars, Deutschland)

FAW (China)

Fiat (Italien)

Ford (USA)

General Motors (USA)

GAS (Russland)

Honda (Japan)

Hyundai (Südkorea)

Maruti (Indien)

Mazda (Japan)

Mitsubishi (Japan)

Nissan (Japan)

Opel (Deutschland)

Porsche (Deutschland)

PSA Peugeot Citroën (Frankreich)

Renault (Frankreich)

SAIC (China)

Škoda Auto (Tschechien)

Suzuki (Japan)

Tata (Indien)

Toyota (Japan)

Volkswagen (Deutschland)

Volvo (Schweden)

Selbst heute gibt es neben den großen hier aufgeführten Massenherstellern auch noch viele kleine Betriebe im Bereich Automobilproduktion, die nur eine Handvoll – zumeist exklusive – Fahrzeuge produzieren, beispielsweise die Unternehmen Stutz (USA) oder Morgan (GB). Siehe auch eine Liste der Automobilmarken. Mit dem Wachstum und dem gleichzeitigem abnehmenden Eigenwertschöpfungsanteil der Hersteller hat sich auch eine bedeutende Zulieferindustrie entwickelt.

Sicherheit

Nach Zahlen der WHO sterben 1,2 Millionen Menschen jährlich an den direkten Folgen von Verkehrsunfällen. Alle Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit zusammen haben dazu beigetragen, dass sich die Zahl der bei einem Verkehrsunfall getöteten Personen (2004: etwa 5800, 1971: ca. 21.000) in Deutschland auf dem niedrigsten Stand seit Einführung der Statistik im Jahre 1953 bewegt, angesichts eines vielfach höheren Fahrzeugbestands und insgesamt gewachsener Fahrleistungen ein beachtlicher Erfolg.

Die Sicherheit von Insassen und potenziellen Unfallgegnern von Kraftfahrzeugen ist abhängig von organisatorischen und konstruktiven Maßnahmen sowie dem persönlichen Verhalten der Verkehrsteilnehmer. Zu den organisatorischen Maßnahmen zählen zum Beispiel Verkehrslenkung (Straßenverkehrsordnung mit Verkehrsschildern oder etwas moderner durch Verkehrsleitsysteme), gesetzliche Regelungen (Gurtpflicht, Telefonierverbot), Verkehrsüberwachung und straßenbauliche Maßnahmen.

Die konstruktiven Sicherheitseinrichtungen moderner Automobile lassen sich grundsätzlich in zwei verschiedene Bereiche gliedern. Passive Sicherheitseinrichtungen sollen, wenn ein Unfall nicht zu vermeiden ist, die Folgen abmildern. Dazu zählen beispielsweise der Sicherheitsgurt, die Sicherheitskopfstütze, der Gurtstraffer, der Airbag, der Überrollbügel, deformierbare Lenkräder mit ausklinkbaren Lenksäulen, die Knautschzone, der Seitenaufprallschutz sowie konstruktive Maßnahmen zum Unfallgegnerschutz.

Aktive Sicherheitseinrichtungen sollen einen Unfall verhindern oder in seiner Schwere herabsetzen. Beispiele hierfür sind das Antiblockiersystem ABS sowie das Elektronisches Stabilitätsprogramm ESP.

Zu den persönlichen Maßnahmen zählen Verhaltensweisen wie defensives Fahren, korrektes Einhalten der Verkehrsvorschriften oder Training der Fahrzeugbeherrschung, beispielsweise bei einem Fahrsicherheitstraining. Diese sowie die Verkehrserziehung speziell für Kinder helfen das persönliche Unfallrisiko zu vermindern.

Nach längerer freiwilliger Aktion wurde das Fahren mit eingeschaltetem Licht am Tag in Österreich am 15. November 2005 verpflichtend eingeführt und 2007 auch per Strafe eingefordert. Zum 1. Januar 2008 wurde die Lichtpflicht allerdings wieder abgeschafft. Ziel dieser Kampagne war es, die menschlichen Sinneseindrücke auf die Gefahrenquellen zu fokussieren und damit die Zahl der Verkehrstoten zu verringern. Schätzungen des Bundesministeriums zufolge wurden jährlich 15 Verkehrstote weniger erwartet. Allerdings zeigte sich nicht der erwartete Effekt, da vermehrt die Aufmerksamkeit von unbeleuchteten Gefahrenquellen (Hindernisse oder andere Verkehrsteilnehmer etwa Fußgänger) weg zu den bewegten und beleuchteten Fahrzeugen gelenkt wurde. Auch in Norwegen wurden in den Jahren nach der Einführung der Lichtpflicht 1985 deutlich mehr Verkehrstote gezählt, als in den Jahren davor. Trotzdem wird in einigen Ländern (etwa Deutschland) weiterhin die Einführung einer solchen Maßnahme in Erwägung gezogen.

Autos in Deutschland

Kaum ein anderes industrielles Massenprodukt hat den Alltag der Menschheit mehr verändert als das Automobil. Erst das Automobil ermöglichte die universelle und individuelle Fortbewegung sowie den schnellen Transport von Gütern. Insgesamt waren zum 1. Januar 2004 49.648.043 Automobile in Deutschland zugelassen. Im ländlichen Raum stellt dies meist kein Problem dar, in Ballungsgebieten führt dies jedoch zu Staus und Parkplatzmangel. Der Güterverkehr auf der Straße ist ein elementarer Bestandteil der heutigen

Wirtschaft. So erlaubt es den Nutzfahrzeugen, leicht verderbliche Waren direkt zum Einzelhandel oder zum Endverbraucher zu bringen.

Heute fahren mehr als 40 Millionen Autos auf Deutschlands Straßen. Es gibt kaum einen Ort in Deutschland, zu dem nicht Autobahnen und Straßen führen. Viele Menschen ziehen das Auto anderen Verkehrsmitteln, wie der Eisenbahn oder den Bussen, vor. Denn mit dem Auto können sie losfahren, wann sie wollen, und müssen sie sich nicht an Zug- oder Busfahrpläne halten.

Automobilklub

In Deutschland ist eine Reihe von Verbänden entstanden, die anfangs Dienstleistungen für Autofahrer auf Gegenseitigkeit organisierten. Heute arbeiten sie zunehmend und vertreten die Interessen der Autofahrer gegenüber Politik, Industrie und Medien.

Bereits 1899 wurde der Automobilclub von Deutschland (AvD) gegründet, der ein Jahr später die erste Internationale Automobilausstellung organisierte.

Dann war der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, der ADAC. Seit 1905 befindet sich die Zentrale des ADAC in München. Er ist heute mit 15 Millionen Mitgliedern Europas größter Club. Der ADAC vertritt laut seiner Satzung die Interessen der Kraftfahrer und des Motorsports. Er als selbst ernannter Anwalt aller Autofahrer auftritt. Der ADAC bietet ein breit gefächertes Angebot an Serviceleistungen. Mittlerweile bewegen sich über 1 600 Pannenhelfer und Staumelder. Ergänzt wird es durch so genannte Schutzbriefe, spezielle Versicherungsleistungen für **Auto-** und Motorradfahrer im In- und Ausland. Daneben betreibt der ADAC u. a. einen eigenen Buchverlag, ein Reiseunternehmen und zahlreiche Geschäftsstellen in allen größeren deutschen Städten. Insgesamt beschäftigte der ADAC 1997 mehr als 6 000 Mitarbeiter. In der Münchner ADAC-Zentrale, den 18 so genannten ADAC-Gauen – den regionalen Gliederungen des ADAC – und in den zahlreichen Geschäftsstellen arbeiten Diplomingenieure der Fachrichtungen Verkehr, Technik und Umwelt, Touristikexperten und EDV-Spezialisten.

Vorteile und Nachteile

Das Auto ist aber weit mehr als ein Gebrauchsgegenstand. In vielen Ländern ist das Auto Symbol für Stärke, für Reichtum und Modernität. Ein Auto zu besitzen, ist eine Prestigeangelegenheit; welches Auto man besitzt ebenso. Das Auto gliedert sich prachtvoll in die Lebenswelt eines modernen Menschen ein. Persönliche Ziele wie zum Beispiel Macht, Schnelligkeit oder Leistungsfähigkeit, Unabhängigkeit finden sich darin wieder. Das Auto befriedigt zentrale Bedürfnisse, Träume, Ideale. Das Auto wird zum zweiten Zuhause – größtmöglicher Komfort für Fahrer und Insassen.

Die genannten positiven Eigenschaften haben ihre Kehrseite, denn das Auto prägt unser Leben auch in anderer Weise.

Viele technische Entwicklungen haben unsere Autos sauberer gemacht. Doch stoßen Autos eine ganze Reihe von Schadstoffen aus, die Mensch und Umwelt schädigen. Daher fordern Umweltschützer den Bau umweltfreundlicher Fahrzeuge, die nur wenig Kraftstoff verbrauchen.

Der Verbrauch von Mineralöl, trägt so erheblich zum Treibhauseffekt bei. Die Vorkommen an Erdöl, sind begrenzt. Die Verteilung der Vorkommen und der Verbraucher führt zu internationalen politischen Konflikten.

Die Fertigung des Automobils verbraucht auch hinaus erhebliche Mengen an Rohstoffen, Wasser und Energie.

Der enorme Flächenverbrauch für Fahrzeuge und Verkehrswege zerstört den Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen.

Auch der überwiegend vom Automobil verursachte Straßenlärm schädigt die Gesundheit. das Auto verleitet zur Fortbewegung ohne Bewegung – der Gesundheit abträglich.

Viele Autos verstopfen die Straßen, sind immer wieder in ernste Unfälle verwickelt.

Die Geschichte des Automobils

Altertum bis 18. Jahrhundert

Die technischen Entwicklungen, die zum heutigen Automobil führten, begannen um 4000 v. Chr., als das Rad unabhängig voneinander in mehreren Kulturen erfunden wurde. Der Ursprung des Wagens - Vorläufer des Automobils - ist umstritten. Die jüngste Theorie sieht den Wagen als mitteleuropäische Erfindung aus dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Um 400 v. Chr. bewegten Treträder per Muskelkraft hellenische Belagerungstürme. 308 v. Chr. transportierten Menschen im Innenraum den Wagen des Demetrios von Phaleron. 100 v. Chr. konstruierte der Grieche Heron von Alexandria eine Art Dampfmaschine. Im Römischen Reich wurden um 200 n. Chr. Wagen benutzt, die durch die Muskelkraft von Sklaven im Inneren der Wagen bewegt wurden.

Roger Bacon, (* 1214) ein Mönch und Gelehrter, schrieb: „Eines Tages wird man Karren zu bauen vermögen, die sich bewegen und in Bewegung bleiben, ohne geschoben oder von irgendeinem Tier gezogen zu werden.“

Erst ab 1447 tauchen in Deutschland sogenannte Muskelkraftwagen auf. Leonardo da Vinci zeichnete 1490 eine Art selbstfahrenden Panzerwagen. Der niederländische Mathematiker Simon Stevin baute 1600 einen brauchbaren Segelwagen, der mit Windenergie 30 Personen transportieren konnte. Von 1650 bis 1660 verkaufte der Deutsche Johann Hautsch mechanische, durch Muskelkraft angetriebene Prunkwagen.

1674 konstruierte der niederländische Physiker Christiaan Huygens (1629–1695) eine Kolbenmaschine mit Pulverantrieb. Er gilt damit als Pionier des Verbrennungsmotors und Erfinder des Kolbenmotors, nach dessen Schema auch die meisten heutigen Motoren arbeiten. Es handelte sich um einen Explosionsmotor, bei dem Schießpulver als Brennstoff eingesetzt wurde.

1678 baute der belgische Jesuitenpater Ferdinand Verbiest am chinesischen Hof das Modell eines dreirädrigen Dampfwagens. Allerdings blieb es beim Modell.

Der englische Physiker Isaac Newton legte 1680 das Konzept eines Dampfwagens vor und 1690 baute der Franzose Denis Papin eine Hochdruckdampfmaschine mit Kolben. Der Engländer Thomas Newcomen entwickelte diese Dampfmaschine 1712 weiter, indem er den Dampf bereits

außerhalb des Zylinders erzeugt. 1768 nimmt der schottische Physiker James Watt weitere Veränderungen an der Dampfmaschine vor und gilt so als der Erfinder der direkt wirkenden Dampfmaschine.

1769 baute Nicolas Joseph Cugnot, ein französischer Militäringenieur, für die französische Armee einen dreirädrigen Dampfwagen, der als Artilleriezugmaschine dienen sollte. Das Gefährt hatte zwei Zylinder, deren Kolbenstangen das Vorderrad über eine Art Freilaufgetriebe drehten. Der Wagen erreichte verschiedenen Angaben zufolge eine Geschwindigkeit zwischen 3 und 4,5 km/h. Er war jedoch wegen des hohen Gewichtes des über der Vorderachse hängenden Wasserkessels nur schwer zu lenken und beendete eine seiner ersten Vorführfahrten in einer Kasernenmauer. Das Original befindet sich heute im Pariser Conservatoire National des Arts et Métiers.

Im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert wurde eine Vielzahl an Dampfautomobilen gebaut. Zudem experimentierten Erfinder und Ingenieure in ganz Europa mit Muskelkraftwagen und Segelwagen.

In England hatte Richard Trevithick schon 1797 ein kleines Dampfwagenmodell entwickelt, bei dem die Kesselheizung mit Hilfe eines in das Flammrohr eingesteckten glühenden Eisenstabes erfolgte. In der Folge konstruierte er 1801 einen Dampfwagen, der unter dem Namen Puffing Devil in Camborne Passagiere mit einer Geschwindigkeit von 8 km/h selbst über Steigungen beförderte.

Ein Jahr später baute der Schweizer Isaac de Rivaz einen ersten Wagen mit Verbrennungsmotor (u. a. mit einem Wasserstoffgasmotor) der 26 Meter weit fuhr.

1803 baute abermals Trevithick ein weiteres selbstfahrendes Fahrzeug, das London Steam Carriage, das im Prinzip eine mit einer Dampfmaschine ausgerüstete Postkutsche war. Es erregte die Aufmerksamkeit von Publikum und Presse, war aber im Betrieb wesentlich teurer als eine gewöhnliche Pferdekutsche und konnte sich deshalb nicht durchsetzen.

Bereits 1828 gab es in England einen mehr oder weniger regelmäßigen Pendeldienst mit einem Dampfbus zwischen London und Bath. Ab 1829 baute der Engländer Walter Hancock Dampfswagen für den privaten Gebrauch sowie etliche Dampfomnibusse. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand noch ein erfolgreicher Dampf-Lkw, der Sentinel.

Im Jahr 1839 wurde das erste Elektrofahrzeug von Robert Anderson in Aberdeen gebaut.

1860 patentierte der Franzose Etienne Lenoir einen betriebsfähigen Gasmotor. Acht Jahre darauf konstruierten die beiden Franzosen Pierre Michaux und M. Perreaux das erste von einer Dampfmaschine angetriebene Fahrrad. Zwischen 1862 und 1866 entwickelte der Deutsche Nikolaus August Otto den Viertaktmotor (Gasmotor), 1876 ließ er den Viertakt-Ottomotor patentieren, wobei dieses Patent 1886 wieder aufgehoben wurde. Zudem gründete Otto im Jahr 1864 die Gasmotorenfabrik Deutz AG. 1870 unternahm der Deutsch-Österreicher Siegfried Marcus in Wien Fahrversuche mit einem direkt wirkenden, verdichtungslosen Zweitaktmotor, der auf einem einfachen Handwagen montiert wurde.

Im Ausgang des 19. Jahrhunderts

Die Entwicklung der heutigen Autos mit einem Verbrennungsmotor als Antrieb kam 1886 in Deutschland einen Schritt weiter: Carl Benz baute sein Dreirad im Jahre 1886 in Mannheim. Kurz danach folgten unabhängig davon in Cannstatt bei Stuttgart Gottlieb Daimler (später Namensänderung in Daimler) und Wilhelm Maybach sowie Siegfried Marcus in Wien weitere Fahrzeuge.

Die erste Überlandfahrt unternahm Bertha Benz am 5. August 1888 von Mannheim nach Pforzheim. Ihr ging das Leichtbenzin aus, sie musste „tanken“. So wurde die Stadtapotheke von Wiesloch zur weltweit ersten Tankstelle.

Benz & Co. reichten schon 1886 eine Patentschrift für ein dreirädriges „Fahrzeug mit Gasmotorenbetrieb“ ein. Der deutsche Erfinder Carl Benz fuhr damit öffentlich herum. 1894–1902 stellt er als erster ein Automobil in Serie her. Der Deutsche Gottlieb Daimler baute 1887 ebenfalls völlig unabhängig von Carl Benz Automobile und gründete die Daimler-Motoren-Gesellschaft. Der von ihm

entwickelte Kutschenwagen erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 16 km/h und basierte eigentlich auf einer mit einem Motor umgebauten Droschke. Er arbeitete mit dem Motorenbauer Wilhelm Maybach zusammen und entwickelte so diverse Fahrzeuge.

Der in Wien lebende Mecklenburger Siegfried Marcus ließ unabhängig von Benz und Daimler in den Jahren 1888 und 1889 einen von einem Benzin-Viertaktmotor angetriebenen Wagen bauen, der die wesentlichsten Bestandteile, also eine Vierradkonstruktion, eines modernen Automobils aufwies. 1888 baute Albert F. Hammel in Kopenhagen einen zweizylindrigen Motor Wagen.

Automobilfabriken entstanden um 1891 herum in Europa und in den USA, u. a. in Frankreich Peugeot. Daimler gründete Unternehmen in England und in Österreich. Im Jahr 1892 erhielt Rudolf Diesel ein Patent auf eine „Neue rationelle Wärmekraftmaschine“ und modifizierte damit den ursprünglichen Otto-Prozess, das Resultat war ein höherer Wirkungsgrad. 1897 konstruierte er den ersten Dieselmotor. Mit der Netphener Omnibusgesellschaft nahm 1895 der erste benzinbetriebene Omnibus der Welt seinen Betrieb auf.

Der erste dokumentierte Geschwindigkeitsrekord eines Automobils wurde drei Jahre darauf, 1898, vom Franzosen Gaston de Chasseloup-Laubat mit 63,14 km/h mit einem Elektroauto aufgestellt. Bis 1964 wurden Automobil-Geschwindigkeitsrekorde nur von Fahrzeugen anerkannt, die über die Räder angetrieben werden. Der österreichische Automobilhersteller Gräf & Stift stellte 1898 das erste Auto mit Frontantrieb her und erhielt dafür 1900 ein Patent. Ein Jahr später erreichte Camille Jenatzy mit dem Elektroauto La Jamais Contente als Erster eine Geschwindigkeit von über 100 km/h.

Im 20. Jahrhundert

Am Ende des 19. Jahrhunderts konkurrierten die verschiedenen Antriebsarten für Automobile noch sehr stark miteinander, bevor sich der Hubkolbenmotor durchsetzen konnte. Dies belegen zum Beispiel die Produktionszahlen der amerikanischen Automobilfertigung aus dem Jahr 1900. Dort wurden insgesamt

4.192 Automobile von 75 Herstellern gefertigt, darunter 1.688 Dampfautomobile, 1.575 Elektrofahrzeuge sowie 929 Fahrzeuge mit Benzinmotor.

Das Benzinautomobil benötigte bis in die 1920er Jahre, um sich gegen andere Antriebsarten durchzusetzen, wie etwa dem Petroleummotor und dem Spiritusmotor. Gründe waren u. a. der technische Fortschritt im Motorenbau und billiger Kraftstoff aus Erdöl mit einer viel höheren Energiedichte als elektrische Speicher sowie die hierin begründeten, auch heute noch gültigen Vorteile: eine große Reichweite und eine hohe mögliche Geschwindigkeit.

Das Prinzip des ersten Automobils ist bis heute erhalten geblieben. Mit der allgemeinen Akzeptanz und der Verbreitung von Automobilen im 20. Jahrhundert kamen viele technische Neuerungen hinzu.

Die meisten damals produzierten Fahrzeuge in Deutschland basierten auf der Grundkonstruktion des Mercedes-Simplex (1906). Sie besaßen einen Motor vorn, ein Getriebe und Antriebswellen zu den angetriebenen Rädern. Der Begriff Simplex geht auf Kaiser Wilhelm II. zurück, der sich 1906 auf einer Automobilausstellung in Berlin den Startvorgang des Mercedes erklären ließ und den im Vergleich zum mühsamen Einspannen von Pferden in eine Kutsche nur rund zehnminütigen Startvorgang als Simplex bezeichnete.

1900 ließ sich Gräf & Stift in Wien den von ihr 1898 entwickelten Vorderradantrieb patentieren und baute zwei Prototypen. Ein Jahr darauf patentierte Frederick W. Lanchester die Scheibenbremse, das erste Serienfahrzeug mit Scheibenbremsen war 1955 der Citroën DS. Im Jahr 1903 wurde mit dem Spyker (Autohersteller) 60/80 HP der erste Sportwagen mit Allradantrieb gebaut. Im gleichen Jahr wurde Mary Anderson (Erfinderin) das erste Patent für einen Scheibenwischer erteilt.

1913 begann durch die Fließbandproduktion der Fahrzeuge bei Ford die Massenfertigung erschwinglicher Automobile. Im nächsten Jahr kam das erste hydraulische Bremssystem auf den Markt. Chassis und Karosserie werden 1918 aus Stahl gefertigt. Fünf Jahre später werden erste Lkw mit Dieselmotor gefertigt.

Im Jahr 1924 begann in Deutschland die Fließbandproduktion von Pkw mit dem Opel Laubfrosch. 1926 fusionierten die Firmen Benz & Co. und Daimler Motoren-Gesellschaft zur Daimler Benz AG. Fünf Jahre später wurde 1931 mit dem DKW F1 der Frontantrieb in die Serie eingeführt.

Der Rotationskolbenmotor wurde 1933 entwickelt. Sieben Jahre darauf wurde das Automatikgetriebe eingeführt. Der Radialreifen (Gürtelreifen) kommt 1948 auf den Markt. Im folgenden Jahr fand die erste deutsche Automobil-Ausstellung nach dem Krieg in Berlin in den Messehallen am Funkturm statt. Die erste Benzindirekteinspritzanlage in einem Pkw wurde 1951 eingesetzt (Gutbrod Superior/Goliath GP 700 Sport). Die Firma Chrysler bot im gleichen Jahr ein Auto mit Servolenkung an.

Seit 1957 konnten Beckengurte als Zusatzausrüstung auf Wunsch eingebaut werden. Sechs Jahre darauf, 1963, wurde ein Auto mit Wankelmotor (Kreiskolbenmotor) gebaut. Im Jahr 1967 folgte die Entwicklung eines elektronischen Benzineinspritzsystems. Am 1. August 1970 steuerte einen amerikanischen Astronauten ein Mondauto über die Oberfläche des Mondes. Das erste in Großserie produzierte Straßenfahrzeug mit Allradantrieb, der Subaru Leone Station Wagon AWD, wurde 1972 vorgestellt. Ab 1974 entwickelte General Motors Autokatalysatoren für Benzinmotoren, 1978 brachte Mercedes in der S-Klasse das erste vollelektronische Antiblockiersystem (ABS) auf den Markt.

Die ersten Fahrzeuge mit Airbags wurden seit 1980 gebaut, vier Jahre darauf wurden erstmals Erdgasfahrzeuge in Serie gefertigt. Katalysatoren für Dieselmotoren wurden 1990 entwickelt, 1995 folgte die Einführung des Elektronischen Stabilitätsprogramms (ESP). Im Jahr 1997 gingen Fahrzeuge mit Hybridantrieb (Elektro- und Verbrennungsmotor) in Serie.

Im 21. Jahrhundert

Verschiedene Entwicklungstendenzen lassen sich derzeit beobachten. So wird zum Beispiel die Integration der Informationselektronik verstärkt betrieben (Navigationssysteme, Unterhaltungsmedien für Mitfahrer, usw.). Hauptthema ist auch die weitere Verbrauchssenkung oder ein alternativer Antrieb. Die technischen

Fortschritte auf dem Gebiet der Motorentechnik und des Leichtbaus werden jedoch zum Teil durch zusätzliche Komfort- und Sicherheitsausstattungen sowie stärkere Motorisierungen der Fahrzeuge wieder wett gemacht. Trotzdem sinkt der Flottenverbrauch weiter ab. 2003 wurde der Flottenverbrauch in Deutschland zu 7,35 l/100 km errechnet. Grund ist vor allem der große Anteil von neu zugelassenen Dieselfahrzeugen. Dies führte auch dazu, dass der Gesamtabatz an Benzin und Dieselkraftstoff in Deutschland seit 1999 rückläufig ist.

Die wesentlichen Innovationsgebiete der Fahrzeugtechnik betreffen die Themenbereiche der Fahrerassistenzsysteme, Steer-by-Wire/Brake-by-Wire und des Antriebs durch Brennstoffzelle/Elektroantrieb/Hybridantrieb. Ein hoher Ölpreis führt heute schon dazu, dass ein Elektrofahrzeug mit einem Achtel der Kosten eines Verbrennungsmotors fahren kann. Überdies gilt die Entwicklung des Elektromotors als sehr ausgereift. Deshalb wird vermutet, dass die Ära des Verbrennungsmotors aus Kostengründen zu Ende geht und eventuell durch den Elektromotor ersetzt wird, zumal wenige Prozent der Sahara mit Solartechnik bedeckt genügen würden, um den gesamten aktuellen Weltenergiebedarf zu decken (→ Solarenergie).

Weitere Entwicklungsfelder sind der Fußgängerschutz, die Verwendung wiederverwertbarer Rohstoffe sowie Führerlose Fahrsysteme. General Motors plant erste unbemannte Pkw im Test ab 2015 und in der Serienproduktion ab 2018.

Vereins zur Verzögerung der Zeit

Machen Sie sich klar: Um Zeitdruck abzubauen, brauchen Sie Zeit. Wenn Sie sich diese Zeit nicht nehmen, werden Sie Ihre Zeitprobleme nicht lösen. Zeitdruck ist keine Folge Ihrer eigenen Unfähigkeit, er ist unsere Lebensweise. Trotzdem sind Sie selbst verantwortlich dafür, was in Ihrer Zeit geschieht und was nicht geschieht. Machen Sie sich klar, wo Sie selbst Zeitdruck produzieren.

Sprechen Sie doch mal mit Ihren Freunden, Kollegen oder Vorgesetzten über den Zeitdruck und Ihre Zeitprobleme. Sie werden sehen: Alle kennen das! Sie sollten gemeinsam besprechen, was Sie ändern können. Überlegen Sie: Was ist mir

wichtig? Wo bin ich glücklich und wie viel Zeit habe ich dafür? Vergleichen Sie mit Ihrer Realität! Sie müssen nicht überall dabei sein und nicht alles wissen. Lassen Sie sich keine Bedürfnisse einreden; Sie wissen viel besser selbst, was Sie brauchen. Verplanen Sie nicht den ganzen Tag. Lassen Sie ein großes Stück frei und schauen Sie, was passiert. Machen Sie so oft wie möglich NICHTS. Nicht rauchen, essen, telefonieren, Sport, nein: NICHTS. Nur dasitzen, rumliegen, rumhängen und schauen, was passiert oder auch nicht passiert. Aber machen Sie es bewusst und ohne Erwartungen! Das ist Freiheit!

Wenn Sie mit anderen sprechen: Seien Sie wirklich interessiert, stellen Sie Fragen und hören Sie zu! Geben Sie anderen Menschen von Ihrer Zeit ab. Sie haben genug, und Sie brauchen selbst die Zeit der anderen. Lassen Sie sich auch mal die Zeit stehlen.

Fangen Sie an, bewusst langsamer zu gehen oder zu fahren, und schauen Sie einfach nur aufmerksam. Beobachten Sie Ihren eigenen Zeitrhythmus. Das ist einfach: Sie sind in Ihrem Rhythmus, wenn Sie sich wohlfühlen. Sie sollten auch versuchen, Dinge langsamer zu machen, wenn Sie sich gehetzt fühlen. Nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit für die Frage: Muss das jetzt sein? Alles?

Konfrontieren Sie sich mit der unangenehmen Tatsache, dass Sie in Zukunft öfter zu anderen NEIN! sagen müssen. Es hängt viel von Ihrem eigenen Selbstbewusstsein ab.

Machen Sie sich klar, dass diese einfachen Tipps sehr schwer umzusetzen sind. Sie müssen sich Unterstützung suchen, wenn Sie etwas für eine menschenwürdige Zeitgestaltung tun wollen. Allein ist das schwer bis unmöglich.

Wie finden Sie diese Ratschläge? Sind sie realistisch und sinnvoll? Welche finden Sie besonders wichtig? Diskutieren Sie.

Text

An einem sonnigen Sonntag setzen sich Herr und Frau Kolbe in ihren BMW 730, und los geht's zu einem Ausflug aufs Land. „Idylle pur“ steht auf dem

Programm. So jedenfalls schwärmt die Lokalzeitung von einem gastronomischen Geheimtipp am Schalsee.

Von wegen. Als der BMW nach einstündiger Fahrt den Gasthof in Neuenkirchen erreicht, sind Parkplatz und Wege schon mit Autos überfüllt. Längst hat die Küche vor den Besuchermassen kapituliert, und Getränke gibt es erst nach langer Wartezeit. Und Ehepaar Kolbe reagiert wie die meisten anderen Touristen auch: „Was wollen bloß all die Leute hier?“ Ein Witz aus der Öko-Szene beschreibt die Situation besonders gut: „Alle wollen zurück zur Natur, bloß nicht zu Fuß.“ Das geht so seit der Massenmotorisierung in den fünfziger Jahren. Das Jammern über den steigenden Verkehr ist so verbreitet wie absurd. Jeder möchte am Individual-Verkehr teilhaben, ihn aber mit möglichst wenigen Individuen teilen. Jeder reist gerne, will aber an seinem Heimatort möglichst keine Touristen sehen.

„In unserer Gesellschaft“, so Sigurd Agricola von der deutschen Gesellschaft für Freizeit (DGF), „gibt es so etwas wie eine Verpflichtung, sich zu bewegen. Wer ruht, ist out. Mobilität ist eine Image-Frage geworden.“ Alle aktuellen Untersuchungen registrieren eine stark steigende Mobilität, vor allem auch in der Freizeit (Urlaub, Ausflüge etc.). Und sie kommen zu demselben Schluss: Die Deutschen haben sehr viel, vielleicht zu viel Freizeit - mit der Folge, dass sie diese gern in Mobilität umsetzen.

Und wie sieht die Zukunft aus? Die freizeitmobile Gesellschaft wird immer mehr eine automobilen Gesellschaft sein. Denn das Auto ist nicht nur ein Ausdruck von Freiheit und Flexibilität. Es hat auch eine sehr hohe emotionale Bedeutung. Für die meisten Bundesbürger ist das Autofahren selbst schon ein Freizeiterlebnis. Und so muss sich das Ehepaar Kolbe in Zukunft wohl damit

begnügen, die „Idylle pur“ hinterm Steuerrad zu erleben - nach dem Motto „Los, wir fahren zum Stau ins Grüne“.

Stellenmarkt in Europa. Gesucht: Computerspezialisten, „mobil und engagiert“. Gesucht: Betriebswirte, „persönlich flexibel und mobil“. Es wird vor allem und immer wieder eines gesucht: Mobilität. Im Zeitalter der Globalisierung ist es vor allem für Berufseinsteiger inzwischen fast selbstverständlich, für den Job die Heimat zu verlassen. Für die meisten Angestellten im mittleren und oberen Management gilt: ohne Umzug keine Karriere. Doch die Forderung der Wirtschaft nach mobilen Menschen bleibt nicht ohne Folgen. Die traditionelle Lebensform „Ehe und Familie“ zum Beispiel ist kaum mehr geeignet für das karrierefördernde Länder-Hopping. Wer Karriere machen will, macht sie am einfachsten allein.

Schon sind in Großstädten wie Berlin die Mehrzahl der Männer zwischen 25 und 45 Jahren unverheiratet. Wer sich heute länger, vielleicht sogar lebenslang binden will, bekommt früher oder später Probleme. Bei jüngeren Paaren sind häufig beide Partner berufstätig. Die beiden Finanzexperten Volkmar und Martina Müller sind ein typischer Fall: Sie studierte in Spanien und den USA, machte ein Praktikum bei einer Bank in Frankfurt, ist dann von der Firma für zwei Jahre nach Spanien geschickt worden und von dort weiter nach Luxemburg. Dort lernte sie ihren Mann kennen, der aus Deutschland dorthin versetzt worden war. Kaum hatten sie geheiratet, kam für Martina Müller auch schon der Ruf nach Hamburg. Beide hofften, der Ehemann könne bald nachkommen. Nach zwei Jahren Wochenend-Ehe aber wurde er stattdessen nach Singapur versetzt. Sie wollte nicht mitgehen, und die Ehe ging kaputt.

Mobil sein ist alles, doch nicht mehr alle machen mit. „Mobilität ist ein Wert, der bisher ziemlich unkritisch als positiv und wünschenswert gesehen

wird", sagt Norbert Schneider vom Institut für Soziologie an der Universität Mainz. „Doch ich sehe in der Gesellschaft einen gewissen Trend zu fragen, wo denn eigentlich die Vorteile der Mobilität liegen." Firmen bekommen immer häufiger von kompetenten Kandidaten eine Absage und spüren die ersten Anzeichen einer Trendwende. Oft wird eine Versetzung ins Ausland abgelehnt, weil der Partner oder die Partnerin keinen Job findet. So ist es wohl langsam Zeit für die Firmen, sich auf die gesellschaftliche Entwicklung einzustellen und nach neuen Lösungen zu suchen. Derzeit fehlen Konzepte, und in den Unternehmen ist das Thema noch immer tabu.

Die deutsche Sprachevielfalt

- Wie ein Auto gucken – вирячити очі, зробити великі очі
- Autostopp machen – зупинити попутний автомобіль; голосувати (розм.)
- DieBahnfremachen – дати дорогу, посторонитися
- Bahnfrei! – дорогу!, стороніться!
- sich auf die Bahn setzen –розм. – сісти на потяг
- Bahn brechen – розм. прокладати шлях (чомусь)
- auf der rechten Bahn sein – бути на правильному шляху
- j-n auf die rechte Bahn führen – направити когось на правильний шлях
- j-n von der rechten Bahn abbringen – збити когось з доброго шляху
- auf die schiefe/abschüssige Bahn geraten (s) – покотитися по похилій площині
- j-n aus der gewohnten Bahn schleudern – вибити когось зі звичної колії
- in andere Bahnen lenken – спрямувати в інше русло
- etwas in geregelte Bahnen bringen –налагодити щось
- in die gewohnten Bahnen zurückkehren (s) – увійти в свою колію
- sich in gewissen Bahnen bewegen – відбуватися у визначених рамках
- sich (D) den Weg bahnen – 1) пробиватися, пробиратися, проштовхуватися; 2) перен.
- пробивати собі дорогу
- großer Bahnhof – розкішний прийом
- Ich verstehe (höre) (immer) nur Bahnhof – я ні бельмеса не розумію
- Vorsicht, frisch geölt!– обережно, пофарбовано!

- Alles (die Sache) geht wie geölt – все йде як по маслу
- Unter die Räder kommen (s) – 1) потрапити під колеса; 2) розм.

пропасти, загинути

- Ein Rad schlagen – перекидатися, ходити перевертом
- das Steuer herumwerfen (herumreißen) – 1) круто повернути кермо; 2) (різко) змінити курс/напрямок (перев. у політиці)
- am Steuer stehen – стояти біля керма (тж. перен.)
- ohne Steuer treiben(s) перен. – бути некерованим
- das Steuer fest in der Hand haben – 1) міцно тримати кермо в руках; 2)

керувати твердою рукою

- genau Kurs steuern – мор. 1) точно дотримуватися курсу; 2) тех.

фізіол. Керувати

- elektronisch gesteuert – з електронним керуванням
- in sein Unglück steuern – йти небезпечним шляхом
- wohin steuerter? – куди він хилить?/ що він замислив?
- dem Mißbrauch steuern – класти край зловживанням
- er hat ordentlich getankt – він добряче хильнув
- der Große Wagen – Велика Ведмедиця, Великий Віз
- der Kleine Wagen – Мала Ведмедиця
- sich nicht vorj-sspannen lassen – не дозволяти розпоряджатися собою
- j-m an den Wagen fahren (s) – розм. нападати на когось
- einen Horizont wie ein Wagenrand haben – розм. мати вкрай

обмежений світогляд, не бачити далі власного носа

- ein großes Stück Weges – велика відстань
- der Weg des Ruhmes – шлях слави
- ein unterhaltender Weg – дорога в доброму стані
- ein ausgefahrener Weg – розбита дорога
- der letzte Weg – остання дорога (покійного)
- sein erster Weg galt dem Vater – насамперед він пішов до батька

- damit hat es (das hat noch) gute Wege – це не спішна справа
- j-m den Weg abschneiden – відрізати шлях комусь
- sich (D) seinen Weg bahnen – прокласти собі шлях
- einen Weg einschlagen – вибрати дорогу, взяти напрямок
- den Weg durch den Wald einschlagen – піти лісом
- neue Wege einschlagen – перен. йти новим шляхом
- j-m den Weg freigeben – дати дорогу комусь, пропустити когось
- seinen Weg gehen (s) – йти своєю дорогою
- den Weg des geringsten Widerstandes gehen(s) – піти шляхом

найменшого опору

- Wir haben denselben Weg – нам по дорозі
- auf dem Wege der Besserung – на шляху до одужання
- auf halbem Wege – на півдорозі
- j-n auf den rechten Weg bringen – наставити когось на правильну

дорогу

- auf dem Wege, sein etwas zu tun – збиратися зробити щось
- j-m, einer Sache (D) aus dem Wege gehen (s) – уникати когось,

чогоось

- Hindernisse aus dem Weg räumen – усувати перешкоди
- j-m im Wege stehen/sein – стояти на чийомусь шляху, стояти

поперек дороги комусь, перен. заважати комусь

- er wird mir noch in den Weg kommen! – я з ним ще покваитаюсь!
- j-m Steine in den Weg legen – устроювати палиці в колеса
- etwas in die Wege leiten – підготовляти, налагоджувати щось
- vom Wege abkommen (s) - збитися з дороги, заблукати
- auf direktem Wege – безпосередньо
- auf gerichtlichem Wege – у судовому порядку, через суд
- auf gesetzlichem Wege – законним шляхом
- auf friedlichem Wege – мирно, по-доброму

- im Wege der Verhandlungen – шляхом переговорів
- auf künstlichem Wege – штучним способом
- da geht/ führt kein Weg rein – нічого не вийде, це неможливо
- seinen Weg machen – пробити собі дорогу, домогтися свого (в житті)
- sich auf halbem Wege treffen – піти на компроміс
- j-m nicht über den Weg trauen – не довіряти комусь на гріш
- ichkennhierWegundSteg - я знаю тут кожну стежину (все вздовж і впоперек)
- alle Wege und Stege kennen – знати всі ходи і виходи
- es war weder Weg noch Steg zu sehen – було темно, хоч в око стрель
- alleWegeführennachRom – присл. усі дороги ведуть до Риму
- derverpassteAutobus -невикористана слухна нагода;
- denAutobusverpassen -пропустити слухну нагоду;
- fahrenlassen -залишити кого-небудь;
- fährtgutdabei -на цьому виграє;
- wasistindichgefahren? -що це з тобою?
- fahrewohl! -щасливої дороги!
- schlechtgefahrenistbesseralsgutgelaufen -краще погано їхати, аніж добре йти;
- dieFahrerlaubnismachen -одержувати права водія;
- dasFahrgeldschinden -їхати «зайцем»;
- denFahrplanverderben -зірвати плани;
- eineFahrtinsBlaue -поїздка навмання;
- freieFahrtgeben- надати повну свободу дій;
- Fahrtenmachen -пустувати, бешкитувати;
- rasendeFahrtmachen – бігати як очманілий;
- dasSchiffmachtenurwenigFahrt -судно рухалося дуже повільно;

- aufhoherFahrt-у відкритому морі;
- aufFahrtgeben-вирушити в турпохід;
- inFahrtbringen- підняти настрій;
- inFahrtkommen – увійти в колію;
- inFahrtsein – бути в доброму гуморі; бути напідпитку;
- gutinFahrtsein -увійти в раж;
- einGedankefuhrihmdurchdenKopf -у нього промайнула думка;
- derSchreckfuhrihmindieGleider – його охопив страх;
- HerrWachtmeister – Пан поліцейський!
- istkeinpassenderVerkehr! - не компанія;
- mitjemandemVerkehrhaben -підтримувати знайомство;
- imVerkehrsein -курсувати;
- inbrieflichemVerkehrstehen -листуватися;
- hatfreieBahnvorsich -шлях відкритий;
- freieBahnschaffen -усіможливості для розвитку;
- dieBahnebnen -прокласти шлях;
- Bahnbrechen -прокласти шлях;
- brichtsichBahn -пробиває собі шлях;
- reineBahnmachen -усунути перешкоди з шляху;
- einGesprächaufeineandereBahnbringen - перевести розмову на іншу;

•

aufdieBahnbringen -вводити в моду;

- aufdierechteBahnfähren – навернути на добру стежку;
- aufdierechteBahnsein – стояти на правильному шляху;
- aufdieschiefeBahngeraten – стати на криву стежку;
- sichaufneuenBahnenbewegen - іти новими шляхами;
- ausseinerBahnbringen -з доброго шляху;
- ausderBahnwerfen -вибити когось з колії;

- ausderBahngeraten -збитися з пуття;
- indierichtigeBahnlenken -спрямувати на правильний шлях;
- ichversteheimmerBahnhof -я ніяк не второпаю;
- BescheidenBahnhofwissen – розбиратися в людях, знати життя;
- bekannteBahnundalteFreundesinddiebesten – краще друга старого

нема в світі нікого.

- Der Benzinverbrauch – витрата бензину
- Der Kofferraum – багажник
- DerKleinwagen – малогабаритна машина
- DieTankstelle – заправка
- Ich muss das Auto auftanken – мені треба заправитись
- Der Ersatzteil – запчастина
- Das Lenkrad – кермо
- Die Strecke ist zu kurvenreich – на трасі надто багато поворотів
- Die Windschutzscheibe – вітрове скло
- Der Gehsteig – тротуар
- Das Reifen – шина
- Die Scheinwerfer – фари
- Der Endverbraucher - конечный потребитель
- DieSatzung - статут, положення
- Der Verkehrssünder - порушник
- wie ein Auto gucken — робити великі очі, дивитися здивовано
- zieh die Bremse an! ≈ легше на поворотах! Розм.. досить!

Припини!

- der Kleine Wagen — Мала Медведиця
- an den Wagen fahren —стати кому-небудь посеред дороги
- die Pferde hinter den Wagen spannen — почати справу не з того кінця, робити щось виворот-навиворот

- sich nicht vor Wagen spannen lassen — не дозволяти розпоряджатися собою

- zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen $\approx$ одним махом вбити двох зайців

- halt die Klappe!, mach die Klappe zu! — заткнись!, закрой рот!

- in die Klappe gehen [kriechen], sich in die Klappe werfen [hauen] — завалитись спати, відправитись на бокову

- das gehört in die Klappe – це треба берегти під скляною покришкою

- Klappe haben – хвастати, брати криком, горлом

- es ist dein eigener Schaden — тебе же хуже

- fort mit Schaden! — лише б вираватись з відси (будь-якою ціною),

- durch Schaden wird man klug $\approx$ на помилках вчаться

- j-m zum Schaden erreichen – завдавати шкоди кому-н, іти на шкоду

- wer den Schaden anrichtet, der muß ihn auch büßen! $\approx$ хто кашу заварив, той мусить її їсти

- Autostopp machen – голосувати

- Per Autostopp fahren – їхати автостопом

- Eine Panne haben – зазнати аварії, розм. зрив, невдача у чомусь

- "Heutzutage kommen die meisten Menschen mit ihrem Auto bereits weiter als mit ihrem Denken." - Ernst Ferstl, "Kurz und fündig", Wien-Klosterneuburg, EDITION VA BENE, Ausgabe 1995

- "Ich bin im Auto immer viel mit einem Kumpel gefahren, das war so ein Bastler, der hat viele tolle Sachen gemacht, der hat z.B die Bremslichter mit dem Gaspedal verbunden. Das war ulkig - immer wenn die Bullen hinter uns her waren, gab der Gas, die stiegen in die Eisen, und wir waren weg!" - Jürgen von der Lippe, Der Blumenmann

- "Ich glaube an das Pferd. Das Automobil ist eine vorübergehende Erscheinung." - Wilhelm II., In: Hans-Hermann Dubben, Hans-Peter Beck-Bornholdt: "Mit an Wahrscheinlichkeit grenzender Sicherheit

- In den USA [...] verbringt ein durchschnittlicher Amerikaner volle zehn Jahre seines Lebens im Auto. Das ist doch eine unglaubliche Lebenszeit-Vergeudung!" - Hadi Teherani

- "Leider bekommen heute viele junge Menschen Botschaften vermittelt wie: Leistung ist Käse, Kiffen ist geil, haut dem Lehrer auf die Fresse, brecht die Schule ab, ihr könnt auch so ganz viele Autos und Mädels haben. Das kriegen die doch dauernd eingehämmert von diesen Rappern mit ihren Schwachsinnstexten. Das ist einfach Tinnef, da krieg ich einen dicken Hals." - Dieter Bohlen

- "Man kann ein Auto nicht wie einen Patienten behandeln - ein Auto braucht Liebe." - Gerhard Kocher,

- "Meine beiden ersten Autos waren Enten, beide hellblau. Das Wunderbare war: Sogar mit meinem technischen Verstand konnte ich fast alles reparieren, was kaputtging. Der Nachteil: Ich brauchte diese Kenntnisse jedes Wochenende." - Frank-Walter Steinmeier

- "Steigerung des Luxus: eigenes Auto, eigene Villa, eigene Meinung." - Wiesław Brudziński

- "Wäre es ohne diese ewigen Krisen gegangen, müsste ich in meinen Jahren, um bürgerlich reputierlich dazustehen, ein Auto aufweisen können, ein Weekendhaus und Perserbrücken, was mir aber schlechthin nie möglich gewesen wäre zu beschaffen bei meiner Façon, Geld in die linke Westentasche einzunehmen und aus der rechten sofort wieder auszugeben." - Gottfried Benn,

- "Wenn ich das Wort vom »begehrlichen Patienten« noch einmal höre, stecke ich den Lamborghini des Chefarztes in Brand." - Gerhard Kocher.

Die Aufgaben zu den Texte.

1. Ratet mal!

Es ist gross, hat vier Räder, ist gelb und schwarz. Das ist (ein Taxi).

Es ist sehr klein, hellgrün, hat zwei Räder und keinen Motor. Das ist (ein Roller).

Es fährt im Wasser. Der Kapitän fährt damit. Das ist ein (Schiff).

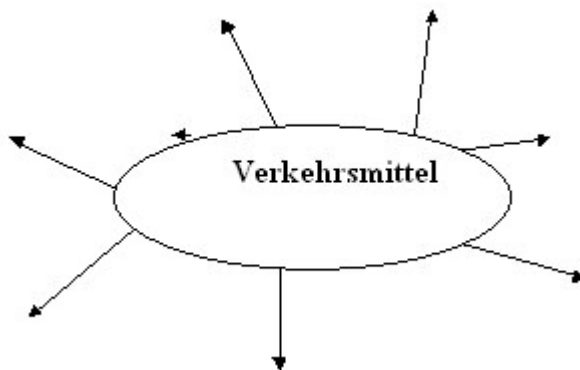
Es ist sehr lang, hat viele Räder, dunkelgrüne Waggons und einen Lokführer. Das ist ein (Zug).

Es fliegt hoch und schnell am Himmel. Es ist rot. Das ist ein (Hubschrauber).

Es ist grösser als ein Motorrad, aber kleiner als ein Bus. Es ist rot, hat vier Räder und kein Dach. Das ist ein (Auto).

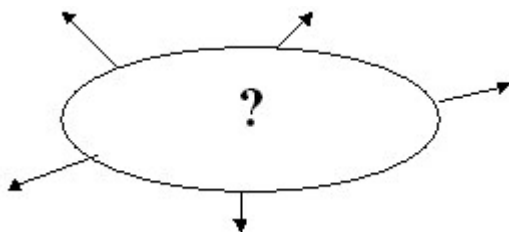
2. Beantworten Sie, bitte, die Frage:

a) Welche Verkehrsmittel gibt es noch?



(Ключові слова: die Räder, die Fenster, die Türe, das Auto, der Steuer, der Motor)

b) Wo steht jedes Wort?



3. Denken Sie nach:

1. Wer ist der Erfinder des Autos? K.Benz oder Gottlieb Daimler?

2. Wie waren die ersten Autos?
3. Wer ist R. Diesel?
4. Was ist ein "Pferdestärke"?
5. Welche sind die Teilen des Autos?
6. Welche Modelle des Personenautos und Lastautos gibt es?

Welches Modelle ist das beste?

7. Womit assoziiert sich Deutschland? (Bier, Berlin, Autobahnen, Goethe..)
8. Die bekanntesten deutschen Automobilmarken ("Audi", "BMW", "Mercedes", "Porsche", "Volkswagen", "Opel" ...)
9. Die Autobahnen im Deutschland.

S Sport macht Spaß

Lesya: Mensch, Lera, grüß dich. Ich habe dich tausend Jahre nicht gesehen! Wie geht es dir?

p

Lera: Hallo! Ich bin froh dich zu sehen. Im Großen und Ganzen ganz gut. Und dir?

o

Lesya: Mag sein! Ich hatte heute eine ungewöhnliche Doppelstunde, die Olympia anbetrifft. Und während deren hab' ich viel Interessantes erfahren! Habt ihr das schon gelernt?!

r

Lera: Oh ja, genau! Es ist wirklich interessant! Vielleicht gehen wir in ein gemütliches Cafe, um das zu besprechen. Und in solcher Weise können wir uns voneinander etwas mehr danach erkundigen?!

t

Lesya: Eine tolle Idee! Vorwärts!

Lera: Es gibt hier nicht so viele Leute! Das ist ja gut! Vielleicht nehmen wir Platz dort am Fenster?

Lesya: Ja, das geht! Was würden wir bestellen?!

Lera: Ich glaub', wir nehmen Kaffee! Tassen oder Kännchen?

Lesya: Zwei Kännchen Kaffee! Und eine Tafel Schokolade, ja?

Lera: Ok! Also, hast du schon gehört, dass voriges Jahr die 29. Olympischen Spiele in Peking stattfanden. Über 10.000 Athleten aus aller Welt hatten um Medaillen in 28 Sportarten gekämpft.

Lesya: Ja, gehört! Sie sind das älteste und wohl bedeutendste Sportfest der Welt: Die Olympischen Spiele sollen bereits 4.000 Jahre alt sein. Die Ursprünge (походження) gehen zurück auf das antike Griechenland. Bis zur heutigen Zeit haben sich die Spiele sehr gewandelt (змінилися).

Lera: Hast du Recht! Zuerst hielt man (проводились) die antiken Olympischen Spiele ab, um die "Götter zu erfreuen", sollen sie heutzutage der Völkerverständigung dienen. Aber auch der Wettkampf unter den Nationen spielt eine große Rolle - und nicht zu vergessen ist, dass die großen Sportveranstaltungen (заходи) für wirtschaftliche und politische Interessen genutzt werden. Es ist für alle Sportler dieser Welt das Größte, bei diesem Ereignis (подія) dabei sein zu dürfen. Neben den sportlichen Höchstleistungen (рекордами) sind die Olympischen Spiele der Neuzeit immer mehr zu einem Wirtschaftsfaktor geworden

Lesya: . Aber nicht nur die Wirtschaft, auch die Sportler profitieren (маютьзиск, наживаються) von diesem Geschäft. Der Gewinn einer Goldmedaille ist daher nicht nur mit Ruhm und Ehre verbunden. Insbesondere der finanzielle Aspekt treibt (доводить) immer mehr Sportler dazu, ihre Leistung (результат) mit unerlaubten Mitteln zu steigern. Kritiker sehen die Olympischen Spiele daher sehr argwöhnisch (підозріло, недовірливо) und behaupten, es geht sowieso nur noch um Geld und Doping.

Lera: Ja, moderne Olympischen Spiele unterscheiden sich sehr deutlich von den Antiken, glaub' ich! Und weißt du, dass die antiken Spiele auf dem heiligen Hain

(гай, діброва) von Olympia ausgetragen wurden, der auf der Halbinsel Peloponnes liegt. Laut griechischer Mythen sind Herakles, Sohn des höchsten Gottes Zeus und der irdischen Alkmene, oder auch Pelops, Sohn des phrygischen Königs Tantalos, Begründer der Olympischen Spiele.

Lesya: Der genaue Grund der Austragung (проведення) ist nicht ganz geklärt (з'ясована). Einige Forscher vermuten, dass den antiken Spielen Feiern für Rhea, der Mutter des Gottes Zeus, zugrunde liegen. In jedem Fall fanden die Spiele - wie auch viele andere Veranstaltungen - statt, um einen oder mehrere der griechischen Götter zu ehren. Die alten Griechen trugen eine Menge solcher Spiele aus. Die Olympischen waren davon jedoch die ältesten, bekanntesten und somit bedeutendsten von allen.

Lera: Sie wurden alle vier Jahre, nach Ablauf (перебігу, закінчення) der Olympiade, ausgetragen. Anders als in der Modernen wurde damals nur der Sieger eines Wettbewerbs ausgezeichnet. Bei den alten Griechen durften übrigens nur freie Männer teilnehmen. Im Laufe der Spiele entwickelte sich wie heute auch der Stand (положення) des Berufssportlers. Neben dem rein sportlichen Gedanken hatten die Olympischen Spiele auch eine politische Seite: Die Wege von und nach Olympia waren während der Spiele von kriegerischen Handlungen ausgenommen (виключені). Man legte fest, dass kurz vor bis kurz nach den Olympischen Spielen eine "heilige Waffenruhe" eingehalten (дотримуватися) werden musste. Diese sollte den Besuchern und Athleten eine sichere An- und Abreise garantieren. Schon damals gab es eine vierjährige Pause zwischen den Spielen. Diese nannte man Olympiade - heute wird dieser Begriff fälschlicherweise nicht für die Pause, sondern für die Spiele selbst verwendet.

Lesya: Nicht alleine die Götterverehrung und der Wettkampf standen im Vordergrund. Die Zeit der Austragung wurde ebenso als politisches und auch wirtschaftliches Forum genutzt. Vertreter (представники) aus dem ganzen Land

kamen zusammen (збиралися) und es war eine ideale Plattform, um Neuigkeiten zu erfahren und zu verbreiten. Das Spektakel um die sportlichen Veranstaltungen glich mit den vielen Theater - und Musikveranstaltungen einem kulturellen Volksfest.

Lera: Für die Frauen fanden eigene Wettkämpfe zwischen den Olympischen Spielen statt. Die Wettkämpfe von Olympia begannen stets nach dem ersten Vollmond nach der Sommersonnenwende. Das Fest wurde mit einer großen Opferzeremonie eingeleitet. In der Antike wurde nur der beste Athlet gefeiert. Für den zweiten oder dritten Platz gab es keine Ehrung. Die Sieger der Spiele wurden nicht nur verehrt, sie waren dadurch auch privilegiert - sie erhielten zum Beispiel Vorzüge wie Steuerbefreiungen, Geschenke, Ehrenrechte oder Geldprämien.

Lesya: Über lange Zeit gab es nur eine einzige Disziplin - den Stadionlauf, der exakt 192,27 Meter betrug. Der Sieger des Wettlaufs durfte das Feuer vor dem Zeustempel (храмомЗевса) entfachen (розпалювати) einen Olivenkranz. Dies galt als besondere Ehre und er wurde als Idol gefeiert (вшановувався). Zu dieser Zeit dauerte die gesamte Veranstaltung gerade einmal einen Tag. Erst später gingen die Spiele über eine längere Zeit.

Lera: Der bedeutende Fünfkampf, der seit 708 vor Christus bei den Olympischen Spielen ausgetragen wurde, bestand aus der Disziplinen Diskuswerfen, Weitsprung, Speerwerfen (метаннясписа), den Stadionlauf und den Ringkampf. Auch Reiten, Pferderennen, Boxen und weitere Sportarten wurden Teil der Olympischen Spiele. Schließlich wurden sie auf fünf Tage ausgeweitet. Bei den "gymnischen Wettbewerben" ("gymnos" bedeutet "nackt") traten die Athleten übrigens ganz ohne Kleider an. Sie umfassten alle Sportarten der Leicht- und Schwerathletik.

Lesya: Die antiken Olympischen Spiele fanden ihren Niedergang (занепад, падіння) mit dem Einfluss der Römer. Ungefähr 400 Jahre nach Christi Geburt wurden die Spiele von dem römischen Kaiser Theodosius I. verboten. Er selbst war Christ und empfand (відчував) die Spiele als "heidnisches Ritual" und Verehrung heidnischer Götter. Heiden nannte man die Völker, die nicht einer Religion mit dem Glauben an einen einzigen Gott angehören. Sein Enkel ließ 30 Jahre später alle Tempel von Olympia zerstören und die Spiele gerieten in Vergessenheit. Erst 1896 wurden die Olympischen Spiele der Neuzeit zum ersten Mal wieder ausgetragen.

Lera: Ungefähr 1500 ließ Pierre de Coubertin Olympia in der Neuzeit wieder aufleben. Er gründete 1894 das Internationale Olympische Komitee. Er wollte den Grundgedanken der Olympischen Spiele wieder aufnehmen und sah ein Treffen der Jugend aus aller Welt vor. Außerdem sollten die Spiele der Völkerverständigung dienen. Und so fanden im Jahre 1896 die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit in Athen statt. Im Gegensatz (напротиву) zu den antiken Spielen mussten die Spiele der Neuzeit bereits dreimal aufgrund (напідставі) der zwei Weltkriege ausfallen(невідбувалися). Bei den ersten Spielen in Athen nahmen lediglich (лише) 262 Athleten aus 13 Ländern teil. Bei den letzten Spielen 2004 waren es immerhin (проте) 10.500 Sportler aus 202 Ländern.

Lesya: Die Olympische Flagge entstand 1913. Der Franzose Pierre de Coubertin entwarf (спроектував) sie. Die fünf Ringe auf ihr stellen die fünf Kontinente dar, wobei keine Farbe für einen bestimmten Kontinent steht. Die Verbundenheit zwischen den Kontinenten, Völkern und Menschen soll in ihr zum Ausdruck gebracht werden (виражати, продемонструвати), deshalb sind die Ringe ineinander verschlungen (переплітаються).

Lera: Bis heute sind die Olympischen Spiele eine beliebte und bekannte Sportveranstaltung. Es wird in zwei Arten der Spiele unterteilt, die Winterspiele

und die Sommerspiele. Die Olympischen Winterspiele wurden erst 1924 eingeführt. Anfangs veranstaltete man sie im gleichen Jahr wie auch die Sommerspiele. Erst seit 1994 finden sie im zweijährigen Wechsel mit den Sommerspielen statt.

Lesya: Die Geschichte der neueren Olympischen Spiele ist von einem Auf und Ab (перипетії) und von einigen Krisen geprägt (створена). So kam es in München 1972 zu einer Geiselnahme (захоплення заручника) jüdischer Sportler, bei der 17 Menschen ihr Leben lassen mussten (поплатилися своїм життям, загинули). Aber auch die Spiele von 1980 und 1984 waren von einem Skandal geprägt. Erst boykottierten die westlichen Staaten die Spiele in Moskau, weil die Sowjetunion in Afghanistan einmarschiert (вступила) war, und vier Jahre später waren es die Ostblockstaaten, die nicht an den Spielen in Los Angeles teilnahmen. So darf man gespannt sein, was noch alles während der Spiele passieren mag.

Lera: Ja, aber für Alltag des Menschen ist es wichtiger nicht nur sich für die Olympischen Spiele interessieren, aber auch selbst Sport zu treiben.

Lesya: Ja, alle wissen dass, der Sport die Menschen Gesund macht. Sport hält die Menschen in Form. Er macht sie organisierter und disziplinierter.

Lera: Einige Menschen tun das professionell, die anderen, um gesund zu bleiben. Jahr für Jahr zieht der Sport die Menschen an.

Lesya: Viele Menschen finden Freude an der Bewegung in unserer technisierten Welt.

Lera: Ja. Es gibt eine Menge von Menschen, die ein sogenanntes Virus haben, eine unstillbare (невгамовну) Sehnsucht nach Bewegung. Darum mehrere Beschäftigte wegen des Mangels an Zeit einfach in ihrer Freizeit joggen. Die

meisten sind überzeugt, dass so sie das Optimale für ihre Gesundheit tun. Sie sind sicher, dass das Laufen ihnen größeres Wohlbefinden (здоров'я, самопочуття) bringt. Auch sehr aktuell ist heute der Fitness – Trend. Grosse Zahl der Menschen besuchen heute ein Fitness – center.

Lesya: Ja Sport treiben ist gesund, aber muß man das bewusst machen. Doch immer mehr Sportler tragen (терплять, зносять) gefährliche Verletzungen davon oder haben andere Gesundheitsprobleme. Obwohl Jahrzehntlang Mediziner Sport als Allheilmittel (панацея, універсальний засіб) propagieren und regelmäßige sportliche Betätigung die körperliche Widerstandskraft (витривалість, опірність) und Leistungsfähigkeit (працездатність) sowie die Lebensdauer erhöht, kann auch Sport gefährlich sein.

Lera: Kaum jemand fragt seinen Arzt, bevor er mit einer neuen Sportart beginnt. Wer z. B. Knie– und Gelenkprobleme (суглоби) hat, sollte keine schnellen Ballsportarten ausüben. Sogar joggen oder Radfahren können negative Folgen haben. Wer immer nur joggt, tut nichts für die Muskulatur oder Wirbelsäule (хребет) und kann später starke Rückenschmerzen haben.

Lesya: Aber ohne Sport können wir auch viele Probleme mit unserer Gesundheit haben! Bewegung verlängert doch das Leben. Und warum treiben wir mit dir kein Sport. Wollen wir das ab Morgen machen!

Lera: Oh, hast du einen interessanten Vorschlag für mich?! Was ist denn?

Lesya: Vielleicht joggen morgens?!

Lera: Ok, es ist ja toll!!!

Lesya: Dann morgen um 7 Uhr im Stadion. Passt es dir?

Lera: Na gut, ich komme unbedingt!!! Aber rechtzeitig! Abgemacht?!

Lesya: Na ja, selbstverständlich!

Am nächsten morgen...

Lesya: Hallo, wo bist du denn? Ich warte auf dich so lange...

Lera: Hallo, was ist los..? Warum rufst du mich so früh an?

Lesya: Hast du vergessen? Wir haben uns doch verabreden! Und du hast verschlafen, wie ich höre...

Lera: Ah, laufen. Aber ich will schlafen. Es ist sehr früh, eine gute Zeit, um zu schlafen und zu spät, um zu laufen... Vielleicht morgen?

Lesya: Natürlich zu spät! Aber am Morgen sei hier bitte rechtzeitig!!!

Lera: Gut...

Der zweite Tag

Lera: Und wo ist sie? Es wird schon lächerlich!!! Ich rufe sie an... Hallo! Lesya? Schläfst du?

Lesya: Verzeihung... Ich wurde wach, aber dann schlief ich wieder ein. Ich bin sehr müde... Ich hatte gestern einen langen schwierigen Tag...

Lera: Na gut, du hast eine volle Nacht, ich hatte auch gestern verschlafen. Dann bis morgen, ja?!

Lesya: Bis Morgen! Danke für das Verständnis! Tschüs!

Der dritte Tag...

Lera: Wer ruft mich an? Das ist Lesya. Sie soll auf mich sehr böse sein... Ja.

Lesya: Lera hallo, bist schon an Ort und Stelle?

Lera: Entschuldigung, ich bin noch zu Hause, aber... Schläfst du auch?

Lesya: Ja, verschieben wir das auf morgen?

Lera: Ha-ha, kann sein... Gute Nacht!

Lesya: Es ist der Morgen, einen guten Schlaf!

Lera: Und dir!

Lesya: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen! Besonders, wenn es deiner Gesundheit anbetrifft!

Sport als Bewegungskultur

Man unterscheidet im Wesentlichen Breitensport und Leistungssport. Zudem gibt es die in der jüngeren Vergangenheit entstandenen Kategorien Extremsport und Funsport, die sich von traditionellen Sportarten teilweise deutlich unterscheiden. Sport kann als Mannschaftssport (vor allem Ballsportarten) oder als Individualsport betrieben werden.

Sport wird in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten ausgeübt und bildet einen wesentlichen Teil der Freizeitgestaltung und Unterhaltungskultur. Neben die traditionellen Sportvereine und den Schulsport treten im Bereich des Breitensports seit den 80er Jahren vermehrt auch kommerzielle Fitnessstudios. Darüber hinaus wird auch jenseits dieser Strukturen im privaten Umfeld Sport getrieben, entweder allein oder im Kreis der Familie bzw. von Freunden (Beispiele: Jogging, Lauftreff). Im Bereich des Leistungssports sind die Strukturen wesentlich komplexer; deshalb sei an dieser Stelle nur auf die entsprechenden Artikel verwiesen. Mit zunehmender Integration der Menschen mit einer Behinderung entwickeln sich in jüngster Zeit immer mehr Behindertensportarten vielfältigster Art, die oft auch auf Leistungssportniveau betrieben werden.

Könnte in Meyers Konversationslexikon von 1888 noch gesagt werden: „Als ein wesentliches Merkmal des Sports ist endlich anzuführen, dass dessen Ausübung nicht um des Gelderwerbs wegen geschieht“ (Bd. 15, S. 176), so kann dies heute wegen der Existenz von professionellen Sportlern nicht mehr als Merkmal angesehen werden. Darüber hinaus sind die kommerziellen Interessen mächtiger Dritter (z.B. Großkonzerne als Sponsoren, Förderer oder Mäzene) nicht zu unterschätzen, die sich einen Imagetransfer von Sportarten oder Sportlern auf ihr Unternehmen erhoffen. Das ist die interne Differenz des Sport als Spektakel und Körperkult. Darüber hinaus ist auch der Breitensport etwa durch Sportausrüstung und Sportbekleidung erheblich mit wirtschaftlichen Interessen verbunden.

Es gibt kaum noch Zweifel an einem direkten Nutzen körperlichen Trainings für Herz und Kreislauf. Jedoch treiben 45% der deutschen Erwachsenen gar keinen Sport und nur jeder achte erreicht die derzeitigen Empfehlungen für ausreichende körperliche Aktivität.

Im Zuge einer Debatte um die mögliche Aufnahme des Sports als Staatsziel in das deutsche Grundgesetz fasste der ehemalige Bundesverfassungsrichter Dieter Grimm die positiven und negativen gesellschaftlichen Auswirkungen des Sports folgendermaßen zusammen:

Sport trägt zum Zusammenhalt der Gesellschaft bei, sät aber auch Zwietracht. Sport fördert die Völkerverständigung, ist aber auch für Nationalismus anfällig. Sport hält zur Fairness an, wird aber auch Anknüpfungspunkt für Gewalt. Sport leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsvorsorge, er ist aber auch Quelle großer gesundheitlicher Schäden und ihrer sozialen Folgekosten. Da es im Sport längst nicht mehr nur um Ruhm, sondern auch um Geld geht, zieht er unlautere Praktiken an. Doping ist nur die sichtbarste.

Fußball

Fußball ist ein Ballsport, bei dem zwei Mannschaften mit je elf Spielern (einem Torhüter und zehn Feldspielern) gegeneinander antreten. Ziel ist es, den Ball möglichst oft im gegnerischen Tor unterzubringen.

Fußball wird vorwiegend mit dem Fuß gespielt. Die Feldspieler dürfen jedoch auch andere Körperteile mit Ausnahme ihrer Hände und Arme verwenden. Nur der Torhüter darf innerhalb des eigenen Strafraums den Ball mit der Hand spielen, um einen Tor genannten Treffer zu verhindern.

Einleitung

Fußball wird von zwei Mannschaften mit je elf Spielern auf einem rechteckigen Spielfeld gespielt. Ziel des Spieles ist es, den Ball öfter in das gegnerische Tor zu befördern, als es der Gegner schafft. Ein Tor zählt nur, wenn der Ball zur Gänze hinter der Torlinie ist. Fußball ist sowohl die Bezeichnung für die Sportart als auch für das Spielgerät selbst.

Die Tore befinden sich in der Mitte der beiden kurzen Seiten des Spielfelds. Bewacht werden sie von einem besonderen Spieler der jeweiligen Mannschaft, dem Torwart, der innerhalb des Strafraums den Ball auch mit den Händen spielen darf. Der Torwart trägt eine spezielle Kleidung und Ausrüstung (Torwarthandschuhe), die ihn optisch von den anderen Spielern unterscheidet. Die anderen zehn Spieler jeder Mannschaft werden Feldspieler genannt und unterteilen sich in Abwehr-, Mittelfeld- und Angriffsspieler.

Sieger ist die Mannschaft, die die meisten Tore erzielen konnte. Bei Gleichstand endet das Spiel unentschieden. Eine Ausnahme bilden Spiele in so genannten K.-o.-Runden, dort kann es zum Zwecke der Entscheidungsfindung zur Verlängerung oder zum Elfmeterschießen kommen.

Verbreitung

Fußball ist heute eine der beliebtesten und am weitesten verbreiteten Sportarten weltweit. Laut Angaben des Weltfußballverbandes FIFA spielten im Jahre 2006 über 265 Millionen Menschen in über 200 Ländern Fußball. Davon sind über 38 Millionen in weltweit über 325.000 Vereinen organisiert.[1] 207 Länder und autonome Regionen sind Mitglieder der FIFA. Vor allem die einfachen Grundregeln sowie die geringe Ausrüstung, die zur Ausübung dieses Sports notwendig ist, machten das Spiel, das weltweit die gleichen Regeln hat, so populär und förderten seine Ausbreitung. Allein in Deutschland sind sechs Millionen Menschen in über 27.000 Fußballvereinen aktiv. Hinzu kommen noch etwa vier Millionen Menschen, die als so genannte Hobbykicker in ihrer Freizeit in Hobby-, Betriebs- oder Thekenmannschaften regelmäßig Fußball spielen. Der Nobelpreisträger Albert Camus sagte einmal: „Was ich schließlich am sichersten über Moral und Verantwortung weiß, verdanke ich dem Fußball.“

Es wird nicht nur auf der ganzen Welt Fußball gespielt, sondern es gehen Millionen Menschen regelmäßig in Fußballstadien, um dem Spiel zuzuschauen. Insbesondere in Europa und Südamerika dominiert der Fußball in der Sportberichterstattung. Weit mehr verfolgen die Spiele in allen Ländern der Welt über das Fernsehen. Die Fankultur ist überwiegend männlich geprägt und hat unter anderem auch Elemente des Hooliganismus und der Homophobie (siehe unten) vorzuweisen, jedoch ebenfalls gegenläufige Erscheinungen. Frauenfußball ist in der öffentlichen Wahrnehmung aufgrund dieser männlichen Prägung weitaus weniger präsent, dennoch nimmt er in einigen Ländern, wie beispielsweise den Vereinigten Staaten, eine bedeutende Rolle ein.

Durch die zunehmende Popularität dieser Sportart stieg die Anzahl der Fußballverletzungen, u. a. aufgrund des vermehrten Interesses und der sich daraus

ergebenden Zunahme der medienträchtigen Wettbewerbe. Etwa 40 bis 60 Prozent der Sportverletzungen und 3,5 bis 10 Prozent der Aufenthalte im Krankenhaus, resultierend aus diesen Sportverletzungen, sind in Europa auf den Fußball zurückzuführen.

Regeln

Das Spiel auf freiem Feld unterliegt im Allgemeinen folgenden Regeln: Gespielt wird auf einem rechteckigen freien Feld. Im Profifußball dient ein Rasen als Bodenbelag, seltener wird auf einem Hartplatz (Tennenfläche), zunehmend jedoch auf Kunstrasen gespielt.

Die Länge der kurzen Seiten (Torlinie) soll zwischen 45 und 90 Meter, die der langen Seiten (Seitenlinie) zwischen 90 und 120 Meter betragen (üblich sind 68 auf 105 Meter, diese Maße sind seit 2008 zwingend bei Länderspielen vorgeschrieben[2]). Das Spielfeld wird durch weiße Linien (meistens Kalk) begrenzt. Alle Linien dürfen höchstens zwölf Zentimeter breit sein. Diese markieren außerdem die Mittellinie, den Anstoßkreis, den Strafraum und den Torraum, sowie die vier Eckkreise.

In der Mitte der kurzen Seiten befindet sich je ein Tor. Es besteht aus zwei „Pfosten“, die durch eine „Querlatte“ verbunden sind. Der Abstand zwischen den Innenkanten der Pfosten beträgt 7,32 Meter. Die Unterkante der Querlatte ist 2,44 Meter vom Boden entfernt. Die Tore sind mit Netzen versehen, um den Ball aufzufangen und einen Torerfolg anzuzeigen. Der Fußball soll rund sein und aus einem geeigneten Material wie zum Beispiel Leder bestehen.

Spiellerausrüstung der Feldspieler und des Torwarts sind Trikot, Stutzen, Schienbeinschützer, Fußballschuhe und kurze Hosen. Die Regeln besagen, dass ein Spieler keinen Schmuck (Kette, Ring, Ohrring o. ä.) im Spielbetrieb, tragen darf. Auch Brillen sind verboten, außer es ist medizinisch unbedingt notwendig (z. B. bei Edgar Davids). Der Grund dafür liegt in der erhöhten Verletzungsgefahr, wenn Schmuck oder Brillen getragen werden. Der Ball darf mit dem ganzen Körper gespielt werden, außer mit Armen und Händen. Davon ausgenommen ist der Torwart. Er ist als solcher durch Kleidung gekennzeichnet, die sich deutlich von

den Trikots der Feldspieler und des Schiedsrichters unterscheidet. Er darf als einziger während des laufenden Spiels den Ball auch mit Händen und Armen berühren, jedoch nur innerhalb des eigenen Strafraums und nur, wenn der Ball nicht absichtlich vom eigenen Mitspieler mit dem Fuß oder dem Knie zu ihm zurückgespielt wurde (Rückpassregel). Mit dem Kopf oder der Brust darf man den Ball jedoch zurückspielen. Außerhalb dieser Zone verhält er sich wie ein normaler Feldspieler. In jeder Mannschaft übernimmt ein Spieler die Rolle des Torwarts, dessen Aufgabe normalerweise darin besteht, als letzte Abwehrmaßnahme gegnerische Tore zu verhindern. Ein Spiel darf nicht angepfiffen werden, wenn kein Spieler als Torwart gekennzeichnet ist. Auch Feldspieler dürfen ausnahmsweise den Ball mit den Händen spielen, und zwar beim Einwurf, um den Fußball erneut in die Partie zu bringen, nachdem er die Seitenlinie überquert hat. Jedes andere absichtliche Berühren des Balles mit der Hand ist verboten. Als „absichtlich“ ist ein Handspiel immer dann zu werten, wenn der Spieler eine Bewegung mit der Hand oder dem Arm zum Ball ausführt. Wird eine Hand in natürlicher Haltung angeschossen, liegt kein absichtliches Handspiel vor.

Die Spielzeit beträgt im Erwachsenenbereich 90 Minuten, aufgeteilt in zwei Spielhälften von je 45 Minuten Dauer mit einer Halbzeitpause von maximal 15 Minuten. Die tatsächliche Spieldauer ist jedoch meist um einige Minuten länger, da der Schiedsrichter auf Grund von Unterbrechungen die Spieldauer um eine entsprechende „Nachspielzeit“ verlängern kann.

Eine Mannschaft besteht aus zehn Feldspielern und einem Torwart. Durch Platzverweise („Rote Karte“ oder „Gelb-Rote Karte“) kann sich die Zahl der Spieler reduzieren. Insgesamt dürfen bei Wettbewerbsspielen maximal drei Ersatzspieler bei Bedarf eingewechselt werden, um erschöpfte oder verletzte Spieler auszutauschen oder taktische Änderungen vorzunehmen. Bereits ausgewechselte Spieler dürfen jedoch nicht wieder eingewechselt werden. Verstößt eine Mannschaft gegen eine dieser Regeln, so wird das Spiel im Nachhinein 3:0 für den Gegner strafverifiziert, falls der Gegner nicht höher als 3:0 gewonnen hat. Kann eine Mannschaft nur noch weniger als sieben Spieler aufbieten, kann der

Schiedsrichter das Spiel auf Verlangen des Spielführers der dezimierten Mannschaft abbrechen, sofern sie zu diesem Zeitpunkt in Rückstand liegt. In diesem Fall wird das Spiel ebenfalls strafverifiziert.

Die Einhaltung der Regeln wird von einem Fußballschiedsrichter auf dem Spielfeld überwacht. Er wird bei höherklassigen Spielen von zwei Schiedsrichterassistenten (Linienrichtern) an den Längsseiten des Spielfeldes unterstützt. Bei vielen internationalen Spielen (WM, EM, Europapokal, UEFA Women's Cup) und in der Bundesliga steht zudem ein weiterer Assistent, der so genannte „Vierte Offizielle“ zur Verfügung. Seine Aufgabe ist es, das Verhalten der Trainer, Betreuer und Ersatzspieler zu überwachen, Ein- und Auswechslungen abzuwickeln und die Nachspielzeit anzuzeigen. Seit der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 gibt es zusätzlich noch einen fünften Offiziellen, der als Reserve für die anderen beiden Schiedsrichterassistenten nominiert wird.

Verstößt ein Spieler gegen die Regeln, entscheidet der Schiedsrichter auf Foul. Das Spiel wird unterbrochen, und die Mannschaft, der dieser Spieler nicht angehört, erhält einen Freistoß, oder, wenn das Foul im Strafraum begangen wurde, einen Strafstoß. Aufgrund des Abstandes von der Torlinie zum Strafstoßpunkt (elf Meter) wird der Strafstoß im Sprachgebrauch auch „Elfmeter“ genannt. Wenn die Spielunterbrechung eine für die geschädigte Mannschaft vorteilhafte Spielsituation unterbrechen würde, liegt es im Ermessen des Schiedsrichters auf „Vorteil“ zu erkennen und das Spiel weiterlaufen zu lassen. Auf direkten Freistoß oder Strafstoß entscheidet der Schiedsrichter, wenn das Spiel wegen eines absichtlichen Handspiels oder wegen eines Fouls (mit Körperkontakt) unterbrochen wurde. In allen anderen Fällen entscheidet der Schiedsrichter auf indirekten Freistoß. Aus einem direkten Freistoß kann direkt ein Tor erzielt werden. Nach einem indirekten Freistoß ist der Ball erst im Spiel, wenn ein zweiter Spieler (egal welcher Mannschaft) den Ball berührt hat. Es kann also nur ein Tor erzielt werden, wenn ein Spieler der eigenen oder der gegnerischen Mannschaft den Ball auf dem Weg ins Tor berührt.

Außerdem kann der Schiedsrichter eine Verwarnung gegen den foulenden Spieler aussprechen. Dies zeigt er durch die „Gelbe Karte“ an. Bei schweren Regelverstößen (z. B. bei einem schweren Foul) kann er den Spieler auch des Platzes verweisen, in dem er ihm die „Rote Karte“ zeigt. Zu einem Platzverweis führt auch, wenn ein Spieler die zweite Gelbe Karte in einem Spiel bekommt, diese zieht dann automatisch eine rote Karte nach sich, weshalb sie auch „Gelb-Rote Karte“ genannt wird. Insbesondere sollen Fouls oder Handspiel dann mit einem Feldverweis (rote Karte) bestraft werden, wenn dadurch eine klare Torchance des Gegners verhindert wird.

Als komplizierteste Regel im Fußball gilt die Abseitsregel. Die Abseitsregel ist eine Bestimmung, die bestimmte Spielfeld-Positionen angreifender Spieler gegenüber den Verteidigern der gegnerischen Mannschaft als regelwidrig erklärt und somit den Angriff auf das gegnerische Tor unterbindet.

Ein Schiedsrichterball wird gegeben, wenn ein Fußballspiel unterbrochen wird, ohne dass ein Spieler auf dem Feld gegen die Spielregeln verstoßen hat. Wenn sich z. B. ein Spieler ohne Beteiligung eines Gegners verletzt, kann der Schiedsrichter das Spiel unterbrechen. Anschließend wird es mit Schiedsrichterball an der Stelle, an der es unterbrochen wurde, fortgesetzt.

Ist der Platz aufgrund schlechten Wetters oder Nachlässigkeit unbespielbar, so dass die Spieler Gefahr laufen, sich zu verletzen und eine ordnungsgemäße Durchführung des Spieles nicht möglich ist, kann der Schiedsrichter das Spiel absagen bzw. nach Anpfiff unterbrechen. Auch wenn das Flutlicht bei Dunkelheit ausfällt, wird das Spiel unterbrochen. Ist nach einer bestimmten Zeit (meistens 30 Minuten) der Fehler nicht behoben, wird das Spiel abgesagt. Bei Schnee muss mit einem roten, gut sichtbaren Ball gespielt werden, mit acht Hilfsflaggen müssen die Strafräume gekennzeichnet werden. Die Fahnen am Spielfeldrand an den Eckfahnen sind obligatorisch. Bei Nebel wird ein Spiel abgesagt, wenn das gegnerische Tor von der gegenüberliegenden Torlinie nicht mehr gesehen wird.

Sind bei einem Fußballspiel Mannschaften mit ausschließlich Frauen, unter 16-jährigen Spielern oder über 35-jährige oder behinderte Spieler beteiligt, können die

Regeln modifiziert werden. Die Größe des Spielfeldes, die Größe, das Gewicht und Material des Balles, Größe der Tore, die Dauer des Spieles und Anzahl der Auswechslungen kann angepasst werden.

Regeländerungen werden durch das International Football Association Board beraten und beschlossen.

Taktik

Beim Fußball kommt es vor allem auf vier Punkte an: auf der Basis von körperlicher Fitness und Kondition aufbauend die spielerischen Fähigkeiten, die Ballfertigkeit, die Technik, sowie die Taktik.

Zur Spieltaktik gehören das geplante Zusammenwirken der verschiedenen Mannschaftsteile, eine bestimmte Einteilung und Aufstellung der Positionen auf dem Spielfeld, sowie ein wechselndes Umschalten von Abwehr zu Angriff und umgekehrt. Die Taktik selbst wird bestimmt von der Stärke des Gegners, vom Spielverlauf, vom Spielstand und von eventuellen verletzungsbedingten Auswechslungen oder einem Platzverweis.

Die Spieler einer Mannschaft nehmen unterschiedliche Funktionen und Positionen auf dem Platz ein. Die Verteidigung kann sich aus den Positionen Innenverteidiger, sowie rechter und linker Außenverteidiger zusammensetzen. Teilweise wird in modernen Systemen mit einer Abwehrreihe von meistens vier Abwehrspielern (Viererkette) ganz ohne Libero gespielt. In Spielsystemen mit Libero soll oft ein Vorstopper dazu dienen, den gegnerischen Mittelstürmer auszuschalten. Je nach Situation im Spiel bleibt der Libero hinter der Abwehr, wobei er auch das Spiel nach vorne aufbauen und sich in die Offensive einschalten kann. Der Innenverteidiger ist vorwiegend ein reiner Abwehrspieler, der die gegnerischen Angreifer am Toreschießen hindert.

Die so genannten Mittelfeldspieler, im alten WM-System noch als Außenläufer und Halbstürmer bezeichnet, haben meist vielseitige Aufgabenstellungen, da sie sowohl in Abwehr, Spielaufbau und Angriff gefordert sind. Allerdings werden ihnen auch je nach Taktik besondere Aufgaben zugewiesen, so dass es hier

Spezialisten für die Defensive wie auch für den Spielaufbau im Zentrum oder über die Flügel gibt.

Angriffe auf das Tor des Gegners werden vor allem durch die so genannten Stürmer abgeschlossen, deren Hauptaufgabe es ist, den Ball selbst ins gegnerische Tor zu befördern oder dies einem Mannschaftskameraden durch geschicktes Zuspiel zu ermöglichen.

Geschichte

Es gibt unterschiedliche Überlieferungen über die Anfänge des Fußballspiels.

Schon im zweiten Jahrtausend v. Chr. wurde in China ein fußballähnliches Spiel namens Ts'uh-chüh („ts'uh“ = mit dem Fuß stoßen; „chüh“ = Ball) ausgetragen. Über die damaligen Regeln des Spiels ist nichts bekannt. Jedoch gilt als sicher, dass es als militärisches Ausbildungsprogramm zum Training der Soldaten durchgeführt wurde. Im Laufe der Zhou-Dynastie breitete sich das Sportspiel auch im Volk aus, und man versuchte mit strengeren Regeln Gewalt und Rauigkeit zu verhindern. Der Ball war aus Lederstücken zusammengenäht und mit Federn und Tierhaaren ausgestopft. In der Qin- bis zur Sui-Dynastie wurde das Fußballspiel immer beliebter. Zwischen den Jahren 220 und 680 wurden der luftgefüllte Ball erfunden und erstmals Fußballregeln (Tore, Torhüter und Spielführer) festgehalten. Etwa 100 Jahre später geriet das Spiel jedoch wieder völlig in Vergessenheit.

Aus dem Kulturkreis des antiken Griechenland sind Abbildungen von Ballspielen auf Reliefs und Vasen erhalten, vornehmlich aus Sparta, wo die Körperertüchtigung einen hohen Stellenwert hatte. Auch die Römer der Antike kannten Ballsportarten, die wie das chinesische Ts'uh-küh u. a. in einem militärischen Kontext gespielt wurden.

Im Frühmittelalter wurde in England Fußball gespielt, indem zwei Dörfer versuchten, einen Ball in das gegnerische Stadttor zu befördern. Da es keine Regeln gab, kamen schlimme Verletzungen häufig vor. Das „Spielfeld“ lag immer zwischen zwei Dörfern, selbst wenn diese mehrere Kilometer auseinander lagen.

Mit der Entdeckung Amerikas kamen die Europäer mit den alten Ballspielen Mittelamerikas in Verbindung, die eine lange Tradition über verschiedene Kulturen besaßen, teilweise eine religiöse oder gerichtliche Funktion besaßen und in beeindruckenden Stadien ausgetragen wurden.

Auch wenn England als das Mutterland des Fußballs gilt, so gab es auch in Frankreich und Italien schon mit dem Treibballspiel verwandte Kampfspiele. Seit dem 15. Jahrhundert wird in Florenz der Calcio Storico praktiziert, eine Art Fußballspiel, bei dem es recht rüde zugehen kann. Scaino schrieb 1555: „Dem Läufer, der mit dem Ball in der Hand das Feld durchläuft, sollen irgendwelche Kräftigen Platz schaffen, damit ihr Mann ungehindert freien Durchgang habe. Sieht er sich aber von einer großen Schar angegriffen, so soll er im Lauf nachlassen und ... den Ball stoßen, und zwar wird er das schneller mit dem Stoße des Fußes als in anderer Weise können, da ein Stoß in dieser Weise sicherer ist.“

1848 verfassten Studenten der Universität Cambridge die ersten Fußballregeln. Danach bestand eine Mannschaft aus 15 bis 20 Spielern. Im Jahre 1857 gründeten Cricketspieler mit dem FC Sheffield den ersten offiziellen Fußballverein der Welt.

England gilt heute als das Mutterland des Fußballs, weil 1863 in London die Football Association (FA) gegründet wurde und das umfangreiche Regelwerk jener Jahre die Entwicklung des gesamten Fußballs förderte.

1866 wurde die Abseitsregel eingeführt: Ein Spieler war nur dann „abseits“, wenn er bei der Ballannahme weniger als drei Gegner vor sich hat. Im Sheffield Code wurden die Regeln um den Eckball und den Freistoß erweitert. 1870 begrenzte die FA die Zahl der Spieler auf elf. Ein Jahr später verbot der englische Fußballverband allen Feldspielern das Handspiel, nur der Torwart durfte noch den Ball in der eigenen Hälfte mit der Hand spielen, hatte ihn aber nach zwei Schritten wieder freizugeben. Diese Regel galt bis 1969. Damit wurde erstmals das Fußballspiel vom damals weit verbreiteten Rugby abgegrenzt.

1872 wurde eine einheitliche Ballgröße von der englischen Association festgelegt und das erste offizielle Länderspiel in Glasgow zwischen Schottland und England ausgetragen (Endstand 0:0). Im selben Jahr wurde mit dem FA Cup der

erste nationale Fußballwettbewerb eingeführt. Zwei Jahre später wurde der Fußballschiedsrichter eingeführt, der das Spiel als Unparteiischer leitete.

1878 fand das erste Spiel bei elektrischer Beleuchtung (durch sog. Flutlichter) in Sheffield an der Bramall Lane statt. Ein Jahr später wurde die erste Profi-Liga in England gegründet (erster Meister war Preston North End). Im Jahre 1891 wurde in Irland der Elfmeter ins Reglement aufgenommen. Seit 1897 kann ein Entscheidungsspiel bei einem Unentschieden verlängert werden. Zwei Jahre später erlaubte der englische Verband in England den bezahlten Vereinswechsel, zunächst allerdings nur zu einem Höchstbetrag von zehn Pfund.

Im Kontinentaleuropa konnte sich der Fußball vor allem in der Schweiz durchsetzen. In der Genferseeregion wurde von Engländern, die an dortigen Privatschulen studierten, in den 1860er-Jahren der Fußball eingeführt. Der vermutlich älteste Schweizer Verein war der Lausanne Football and Cricket Club, welcher 1860 gegründet wurde. Der älteste noch bestehende Klub, der 1879 ebenfalls von englischen Studenten gegründete FC St. Gallen, spielte anschließend eine zentrale Rolle bei administrativen Fragen rund um den Fußball. Von der Schweiz aus wurde der Fußball in die umliegenden Ländern exportiert. Beispiele: Der von Schweizern gegründete Stade Helvétique Marseille wurde 1909 französischer Meister; die Mannschaft bestand aus 10 Schweizern und einem Engländer. Der FC Barcelona wiederum wurde von Hans Gamper gegründet.

1895 formierten elf Schweizer Klubs den Schweizerischen Fussballverband. Dieser trug die erste Schweizer Meisterschaft in der Saison 1897/1898 unter dem Sponsor «La Suisse Sportive», einer welschen Sportzeitung, aus.

Der Fußball in Deutschland befand sich zur gleichen Zeit noch in den Kinderschuhen. Erstmals eingeführt in Deutschland wurde das Fußballspiel 1874 von dem Gymnasiallehrer Konrad Koch in Braunschweig am Martino-Katharineum. Es musste hier viel länger als im Mutterland England um seine gesellschaftliche Anerkennung ringen, denn bis ins 20. Jahrhundert hinein war deutsche Leibesertüchtigung und -erziehung gleichbedeutend mit dem seit der Reichsgründung im Jahre 1871 in Schule und Militär fest verankerten Turnen. Der

aus England importierte Fußball war im Deutschen Kaiserreich eine neue Form der Körperkultur. Die Sportler selbst und die Sportfunktionäre verfolgten mit der Ausübung ihrer Sportarten indes keinerlei politische Ziele, sondern übten sie als eine Möglichkeit der Freizeitgestaltung aus.

Der Fußballsport jener Jahre wurde vorwiegend von den Besserverdienenden bevorzugt. Arbeiter hatten kaum die finanziellen Mittel für die hohen Anschaffungskosten der Ausrüstung. Dagegen waren Angestellte offener für Neues - 30 bis 40 Prozent von ihnen waren damals bereit, einen großen Teil ihres Einkommens für Freizeitbeschäftigungen auszugeben.

1900 bekam der Fußball mit Gründung des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) erstmals in Deutschland einen übergeordneten Verband. Im gleichen Jahr wurde Fußball olympische Disziplin.

Am 31. Mai 1903 richtete der Altonaer Fußballclub von 1893 (Altona 93) das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem VfB Leipzig und dem DFC Prag auf der Exerzierweide in Bahrenfeld (damals ein Stadtteil von Altona) aus.

Ab 1908 entdeckte auch das Militär den Fußball und seine den soldatischen Gruppenzusammenhalt stärkende Funktion. Es entstanden die ersten Militärmannschaften innerhalb der Infanterie, bei den Matrosen u. a.

Am 21. Mai 1904 wurde ein Weltverband, die Fédération Internationale de Football Association (FIFA) in Paris gegründet, der Länderspiele organisieren und die internationalen Fußballregeln aufstellen sollte. Die FIFA definierte den Begriff gefährliches Spiel, führte den direkten Freistoß ein und hob die Bestimmung auf, wonach die Hosen der Spieler die Knie bedecken mussten.

Weitere neue Regeln des Weltfußballverbandes verboten dem Torwart, beim Strafstoß die Torlinie zu verlassen, er durfte sich aber bewegen, um den Schützen zu irritieren. Ferner wurden Metalleinlagen in den Fußballschuhen untersagt, der Ball musste aus Leder sein und die Schiedsrichter waren gehalten, ein Spielprotokoll anzufertigen.

1907 wurde das Abseits in der eigenen Spielhälfte aufgehoben. Zwei Jahre später wurden Bestimmungen zum Platzverweis festgelegt. 1913 führte die FIFA den so genannten gebührenden Abstand (10 Yards in etwa 9,15 Meter) zwischen Schütze und Gegenspielern beim Freistoß ein.

1920 wurde Abseits beim Einwurf aufgehoben. Seit 1924 darf der Eckball direkt ins Tor geschossen werden.

Österreich war mit der Einführung einer Profi-Liga im Jahre 1924 der erste kontinentaleuropäische Staat mit einer Liga für Berufsfußballspieler. Drei Jahre später initiierte der Österreichische Fußball-Bund mit dem Mitropapokal den ersten bedeutenden internationalen Wettbewerb für Vereinsmannschaften in Europa. Der Mitropapokal gilt als Vorläufer des heutigen Europapokals.

Im Jahre 1930 richtete die FIFA auf Initiative von Enrique Buero und Jules Rimet die erste FIFA-Weltmeisterschaft aus, bei welcher der Gastgeber Uruguay Weltmeister wurde. 13 Mannschaften nahmen an der WM teil, die deutsche Mannschaft verzichtete jedoch aus Kostengründen auf die Reise nach Südamerika.

Der europäische Fußballverband UEFA wurde 1954 in Basel gegründet. Die UEFA richtete bereits 1955/56 den ersten Europapokal der Landesmeister aus und seit 1960 den Wettbewerb Europapokal der Nationen aus, der 1968 in Europameisterschaft umbenannt wurde.

Das Fußballspiel wurde in den kommenden Jahren immer populärer. Die Massenmedien und die Entwicklung des Fernsehens steigerten das weltweite Interesse an dem Sport.

Am 15. Dezember 1995 erschüttert ein Gerichtsurteil die gängige Ablösepraxis im Fußball. Der Europäische Gerichtshof entschied auf Klage von Jean-Marc Bosman, dass Fußballspieler normale Arbeitnehmer seien. Seit dem so genannten „Bosman-Urteil“ kann für Fußballspieler nur noch Ablöse verlangt werden, wenn sie einen laufenden Vertrag haben.

Zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 plante die FIFA eine revolutionäre technische Neuheit: die Einführung eines Microchip im Ball (entwickelt vom Fraunhofer-Institut in Erlangen), mit dem über Funk erkannt werden kann, ob der

Ball die Torlinie überschritten hat oder nicht. Der Fußballschiedsrichter erhält zeitnah ein Signal, wenn die Torlinie vom Ball überschritten wird. Ein vierter Schiedsrichter oder eine langwierige Spielunterbrechung ist nicht nötig. Die Torlinientechnologie wurde von der FIFA bei der U-17-Fußball-Weltmeisterschaft in Peru getestet. Der Funkchip kann auch für die Erkennung von Abseits und Seitenaus eingesetzt werden. Um ein Abseits zu erkennen, müsste in den Schienbeinschonern aller Spieler ebenfalls ein Mikrochip vom gleichen Typ eingesetzt werden. Kurz vor der WM verwarf die FIFA aber den Plan und verschob die Einführung, da das System noch nicht richtig funktionierte. Nach einem erneuten Test bei der FIFA-Klub-Weltmeisterschaft 2007 entschied sich das International Football Association Board jedoch gegen die Einführung jeglicher technischer Hilfsmittel, was möglicherweise sogar das endgültige Aus für diese Technologie bedeutet.

An der WM-Qualifikation für die Fußball-Weltmeisterschaft 2010 nehmen 194 Nationalmannschaften teil.

Gesellschaftliche Bedeutung

Das Fußballspiel hat sowohl als Spitzensportart mit Aktienbörsen-Präsenz sowie besonders als Breitensportart für die untere Bevölkerungsschicht große Bedeutung. Es wird in Vereinen und Schulen gespielt, aber auch von Straßenmannschaften und – mit freierer Regelinterpretation – auf Bolzplätzen und beliebigen Freiflächen. Besonders in ärmeren Ländern wie Brasilien ist der Berufswunsch Fußballstar eine der wenigen Möglichkeiten, den Armenvierteln zu entrinnen.

Weltweite Verbreitung

Fußball kann fast überall mit geringem Aufwand betrieben werden. Zudem gelten auf der gesamten Welt die gleichen, anerkannten Regeln. Allein in Deutschland wird die Sportart von über 6 Millionen Spielern in 27.000 Fußballvereinen ausgeübt. Die 306 Spiele der Fußball-Bundesliga-Saison 2004/05 besuchten über 11,56 Millionen Zuschauer (im Schnitt 37.781 Zuschauer). Die höchste je dokumentierte Zuschauerzahl ist 199 854 (WM 1950, Brasilien-

Uruguay im Maracanã-Stadion). Fußball hat einen wichtigen sozial verbindenden Einfluss: Die Fußballinteressierten sind aus allen Altersschichten. Ähnlich ist es beim Publikum, es zieht nahezu alle Schichten auf die regionalen Fußballplätze und in die modernen Arenen. Für viele Millionen Menschen ist der Fußball vor allem Freizeit-Vergnügen, er ist aber auch Gesprächsthema, für einige Fußballfans eine Art Ersatzreligion. Der Fußball ist für die Medien von großer Bedeutung, er füllt die regionalen und überregionalen Zeitungen, die Fachzeitschriften und sorgt für höchste Einschaltquoten im Fernsehen. Ein weiterer Grund ist, dass Fußball es ermöglicht, menschliche Unfriedeheit oder „nationale Differenzen“ gewaltlos auszutragen oder zumindest zu kanalisieren, was hierbei allerdings nicht allzu ernst genommen werden darf.

Fußballjargon

In die deutsche Sprache hat auf dem Fußballplatz und in der Berichterstattung ein spezieller Fußballjargon Einzug gehalten. Der Jargon wird vor allem von Fußballspielern, Fußballtrainern, Fußballfans bzw. -interessierten und in Fernsehen und Rundfunk wiedergegeben. Der Fußballjargon ist als Umgangssprache eine Sondersprache, die der (häufig vereinfachten) Kommunikation unterhalb der Fußballbeteiligten dient. Auch dadurch finden eine Abgrenzung nach außen sowie eine Identitätsbildung untereinander statt. Begriffe wie beispielsweise „die Sense ausfahren“, „bolzen“, „über den Ball säbeln“, „einen Spieler umlegen“, „Fußballhochburg“ oder „einen Pass blind spielen“ sind typische Begriffe des Fußballwortschatzes. Hinzu werden von den Beteiligten immer wieder bekannte Fußballsprüche wie „der Ball ist rund“, „das nächste Spiel ist immer das schwerste“, „Angriff ist die beste Verteidigung“ und „Fußball ist die schönste Nebensache der Welt“ verwendet.

Hooliganismus

Gesellschaftlich unterscheidet man zwischen Fußballfans und gewaltverherrlichenden Hooligans, die die Plattform der Fußballöffentlichkeit immer wieder nutzen, um Gewalt auszuüben. Sie treten häufig in größeren Gruppen junger Personen auf. In der Regel sind sie auch fanatische Anhänger eines

Sportvereins, distanzieren sich aber oft von den eigenen Fußballfans. Vor allem bei und im Umfeld von Fußballbegegnungen treffen sie auf ebenso aggressive Hooligans des gegnerischen Vereins. Bei der Konfrontation der miteinander verfeindeten Fangruppen kommt es häufig zu gewalttätigen Übergriffen. Aufgrund der gewaltbereiten Fußballbesucher ist häufig eine hohe Polizeibereitschaft zur Sicherung der Spiele notwendig.

Wirtschaftliche Bedeutung

Dass der Fußball mittlerweile auch ökonomisch eine große Bedeutung hat, lässt sich an den Fußball-Weltmeisterschaften erkennen. Die Gastgeber erhoffen sich durch die Ausrichtung des nach den Olympischen Spielen zweitgrößten Sportereignisses der Welt wichtige gesamtwirtschaftliche Impulse.

Zu den Weltmeisterschaften werden jeweils Stadien und Infrastruktur erneuert. Aktuelles Beispiel ist die Fußball-Weltmeisterschaft 2006, bei der alle zwölf Austragungsorte neue Fußballarenen vorweisen können, die für zwischen 48 und 340 Millionen Euro umgebaut oder neu gebaut wurden. In Bau und Erweiterung der Stadien investierten der Staat und die Betreiber rund 1,38 Milliarden Euro. Zum Vergleich wurde für die Fußball-Weltmeisterschaft 1974 in Deutschland für neun WM-Stadien 242 Millionen Deutsche Mark (also etwa 124 Millionen Euro) ausgegeben.

Die Fußball-Weltmeisterschaften werden zum größten Teil durch Sponsoren finanziert. Alleine die internationalen Hauptsponsoren des Weltverbandes FIFA zahlen mit 360 Millionen Euro (im Schnitt etwa 26 Millionen Euro) fast doppelt soviel Geld an den Verband, wie durch den Kartenverkauf eingenommen wird. Die Weltmeisterschaft wird in allen Kontinenten der Welt übertragen. Für die WM 2006 hat der Lizenzgeber für die Fernsehrechte, Infront AG, inzwischen Fernsehanstalten aus 156 Ländern unter Vertrag genommen, bis zu Beginn der WM sollen es 205 Länder sein. Voraussichtlich werden kumuliert mehr als 30 Milliarden Menschen weltweit die 64 Spiele an den Fernsehgeräten verfolgen. Das heißt jeder Mensch der Erde sieht statistisch gesehen ca. fünf Spiele der Weltmeisterschaft im Fernsehen. In Deutschland beispielsweise hatte das WM-

Endspiel 2002 eine Rekord-Einschaltquote bei Sportübertragungen: Der Marktanteil der Live-Übertragung lag bei 88 Prozent.

Das meiste Geld verdienen die europäischen Profi-Fußballvereine durch die Fernsehgelder, die durch Werbung im Fernsehen refinanziert werden. Alleine die Fußball-Bundesliga erhält durch die Übertragung der Spiele im Bezahlfernsehen und in Zusammenfassungen 300 Mio. Euro jährlich durch die Fernsehsender. Weitere Einnahmen erhalten die professionellen Fußballvereine durch die Zuschauereinnahmen in den Stadien und durch Sponsoren. Die unterschiedlichen Einnahmen aus Fernseh- und Sponsorengeldern ließen eine immer größer werdende finanzielle und sportliche Kluft zwischen den einzelnen Mannschaften der Ligen entstehen. Fußball wurde immer mehr wie eine Ware vermarktet: Vor allem die Fernsehgelder, das Merchandising und die Vermarktung brachten Einnahmen die sich in wenigen Jahren vervielfachten.

Da mehr Einnahmen vorhanden waren, stiegen ebenso Ablösesummen für Spieler und Trainer, sowie die Gehälter der Beteiligten auf zweistellige Millionenbeträge. Die öffentlich Rechtlichen Fernsehanstalten hatten für die Übertragung der Fußball-Bundesliga im Jahre 1987/88 noch 18 Millionen DM (umgerechnet neun Millionen Euro) bezahlt, die Erstübertragung der Spiele kostete den Fernsehsender Sat.1 zehn Jahre später schon 180 Millionen DM. Die Vermarktung hatte jedoch auch ein paralleles Wachstum der durchschnittlichen Zuschauerzahlen zur Folge, in der Hinrunde der Saison 2004/05 besuchten durchschnittlich 34.720 Zuschauer die Spiele. Ebenso wie in Deutschland ist eine Steigerung der Fernsehgelder und Zuschauerzahlen genauso in Europa in England, Spanien, Frankreich, Italien in demselben Maße zu spüren.

Ab dem Ende des 20. Jahrhunderts wurden einige wirtschaftlich starke Vereine wie Manchester United, Ajax Amsterdam oder Galatasaray Istanbul in Aktiengesellschaften umgewandelt. Der bisher einzige deutsche Verein, der den Schritt an die Börse wagte, war 2000 Borussia Dortmund. Da hohe zusätzliche Einnahmen gewonnen werden, steigt jedoch auch das wirtschaftliche Risiko einer Insolvenz - bei ausbleibendem Erfolg. Im Jahre 2005 hatte Borussia Dortmund

nach sportlicher Talfahrt und hohem Schuldenstand Probleme die Lizenz zu erhalten.

Jedoch haben die Fußballvereine der besten Ligen in Europa durch die Finanzierung ihrer Mannschaft hohe Ausgaben. Berufsfußballspieler in Europa verdienen häufig mehrere Hunderttausend Euro im Jahr. Wenige international bekannte Fußballspieler, so genannte Fußballstars, verdienen bis zu sieben Millionen Euro im Jahr. Spieler wie Ronaldo, Michael Ballack, Ronaldinho oder David Beckham sind weltweit bekannt und treten in Werbespots auf.

Meisterschaften

Das größte Fußballereignis ist die alle vier Jahre stattfindende Fußball-Weltmeisterschaft, bei der in einem Gastgeberland eine Nationalmannschaft als Sieger ermittelt wird. Nach den zwei Jahre dauernden Qualifikationsrunden werden 32 qualifizierte Mannschaften auf acht Gruppen für die Vorrunde aufgeteilt. Davon spielen 16 in der Endrunde um den FIFA WM-Pokal. Das Gastgeberland ist automatisch für die Vorrunde qualifiziert. Die Weltmeisterschaft wird seit 1930, mit zweimaliger Unterbrechung in Folge des Zweiten Weltkriegs, durchgeführt.

Seit 1900 ist Fußball auch eine olympische Disziplin. Weitere große Meisterschaften sind die Copa América (Südamerika), Afrikameisterschaft, Asienmeisterschaft, Europameisterschaft, der CONCACAF Gold Cup (Nord- und Mittelamerika) und der OFC-Nationen-Pokal (Ozeanien). Die Meisterschaften werden von den sechs Kontinentalverbänden: AFC (Asien, Australien), CAF (Afrika), CONMEBOL (Südamerika), CONCACAF (Nord-, Mittelamerika, Karibik), OFC (Ozeanien) und UEFA (Europa) organisiert. 1992 und 1995 spielten die Sieger der kontinentalen Meisterschaften außerdem um den König-Fahd-Pokal und seit 1997 um den vom Weltfußballverband organisierten Konföderationen-Pokal. Der Gewinner des Konföderationen-Pokals 2005 in Deutschland ist Brasilien.

In den einzelnen Ländern gibt es meist eine erste Liga, in der der nationale Meister ermittelt wird, und darunter ein mehrstufiges Ligasystem bis hin zu semiprofessionellen Ligen und die Amateur- und Freizeitligen.

Begriff

Während in vielen englischsprachigen Ländern Fußball einfach als Football bezeichnet wird, findet in den USA, in Kanada und in Australien (hier nur umgangssprachlich) der Begriff Soccer Verwendung. Der Begriff Soccer ist eine Kurzform für association football (d.h. Fußball nach den Regeln der englischen Football Association), welcher das Spiel zu ebenfalls als football bezeichneten Varianten abgrenzt, ursprünglich in England insbesondere zum Rugby (rugby football, auch rugger genannt), heute in den USA vor allem zum American Football, in Kanada zum Canadian Football und in Australien zum Australian Football.

Olympische Spiele

Es gab Olympische Spiele schon in der Antike, vor etwa 2 800 Jahren? Die ersten dieser sportlichen Wettkämpfe fanden im Jahr 776 v. Chr. statt! Die alten Griechen riefen die Olympischen Spiele ins Leben, um Zeus, den König der Götter, mit einem großen Fest zu ehren. Dazu kamen nicht nur Sportler, sondern auch Dichter, Priester, Sänger, Tänzer und Zauberer.

In der Stadt Olympia bauten die Griechen einen Tempel und daneben ein Stadion, in dem Wettkämpfe stattfinden konnten. Die Olympioniken der Antike waren nackt! Läufer, Werfer, Ringer und auch alle anderen Athleten - sogar die Kampfrichter - waren bei den Wettkämpfen unbekleidet. Die ersten Spiele dauerten nur einen Tag und boten ein Wettrennen über eine Stadionbahn, die ungefähr 192 Meter lang war.

Erst der römische Kaiser Theodosius verbot 393 n. Chr. die Olympischen Spiele, weil er ein Christ war und die Ehrung anderer Götter untersagte. Danach gab es mehr als 1 500 Jahre lang keine Olympischen Spiele mehr!

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam der Franzose Pierre de Coubertin auf die Idee, sie wieder neu zu beginnen. Coubertin und andere Sportvertreter gründeten 1894 das Internationale Olympische Komitee (IOC). 1896 fanden dann die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit in Athen statt und danach in verschiedenen Städten alle vier Jahre – außer während des 1. und 2. Weltkrieges!

Heute sind die Olympischen Spiele das größte Sportfest auf der ganzen Welt. Die Sportler wollen herausfinden, wer in ihrer Sportart der Beste ist. Und die ganze Welt sieht mit Begeisterung zu. An den Olympischen Spielen teilzunehmen ist der Traum jedes Spitzensportlers. Eine ganz besondere Ehre ist der Olympische Eid: Ein vorbildlicher Sportler des Gastgeberlandes verspricht im Namen aller anderen, dass sich die Athleten bemühen werden, die Regeln der Fairness zu beachten.

Zwei Wochen lang nehmen Tausende Athleten und Athletinnen an mehr als zweihundert verschiedenen Wettbewerben teil. Mit ihren Trainern, Masseuren und sonstigen Betreuern wohnen sie während der Spiele im Olympischen Dorf zusammen. Ein Olympiasieg ist der Höhepunkt jeder Sportlerlaufbahn. Der Sieger jedes olympischen Wettbewerbs bekommt eine Medaille aus Gold, der zweite eine aus Silber und der dritte eine Bronzemedaille. Außerdem gibt es vom nationalen Verband in der Regel eine Prämie.

Behinderte Sportler haben ihre eigenen Olympischen Spiele! Bei den „Paralympics“ starten Sportler, die im Rollstuhl sitzen, blind sind oder nur ein Bein oder einen Arm haben. Es gibt Wettbewerbe, die es auch bei den Olympischen Spielen für Nichtbehinderte gibt, wie z. B. Bogenschießen, Fechten, Leichtathletik oder Tischtennis.

Skisport

Skifahren ist in der kalten Jahreszeit überall dort, wo Schnee liegt, eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen für Jung und.

Das Wort „Ski“ kommt aus dem Norwegischen. Und dort stammt ja auch das Skifahren her. Es bedeutet ursprünglich „Holzscheit“, aber auch „Schneeschuh“.

Skifahren ist eine alte Erfindung: Schon vor tausenden Jahren haben sich die Menschen in Skandinavien Bretter unter die Füße gebunden, dass diente nur dazu, im Schnee nicht zu versinken.

Skifahren aus Spaß an der Sache wird erst seit etwa 150 Jahren betrieben. „Erfinden“ wurde es in Norwegen, wo auch die ersten Rennen stattfanden. Als Vater des modernen Skilaufs gilt der Norweger Sondre Nordheim (1825-1897). Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts breitete es sich in ganz Skandinavien und dann auch in den Alpenländern aus.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Deutschland, Österreich und der Schweiz die ersten Skiclubs gegründet. Schon seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts gibt es Weltmeisterschaften im Skisport, und 1936 war Skilauf erstmals bei den Olympischen Winterspielen vertreten.

Man unterscheidet drei Arten des Skifahrens: Der Skisport, bei dem man nur bergab fährt, heißt „Ski alpin“. Daneben gibt es noch „Ski nordisch“, das ist Langlauf und Skispringen, und „Freistil“, eine akrobatische Sportart, bei der man Figuren und Sprünge macht und Buckelpisten hinunterfährt. Biathlon ist eine Kombination aus Skilanglauf und Schießsport.

SKI ALPIN

Beim Ski alpin geht es darum, einen Hang in möglichst kurzer Zeit hinunterzusausen. Nacheinander fahren die Skiläufer den Hang durch die Tore mit roten und blauen Stangen hinunter. Wer die Strecke am schnellsten hinabfährt, hat gewonnen. Abfahrtsläufer müssen ganz schön mutig sein. Die Hänge sind so steil, dass die Skifahrer auf längeren geraden Abschnitten Geschwindigkeiten von bis zu 140 Kilometern pro Stunde erreichen!

SKI NORDISCH

Die Läufer bewegen sich beim Skilanglauf auf einer flachen oder leicht hügeligen Strecke. Auf ziemlich schmalen Skiern, fahren die Langläufer die bis zu 50 Kilometer lange Strecke und versuchen, schneller als ihre Gegner ins Ziel zu kommen.

Skispringen ist ein reiner Wettkampfsport, mit dem nur Männer betreiben, weil der Sport zu gefährlich ist.

Es gibt auch eine Disziplin des nordischen Skisports, bei der Skispringen und Langlauf verbunden werden: die Nordische Kombination.

Es gibt auch Freestyle oder Trickski. Dazu gehören die drei Disziplinen Skiballett, Luftspringen und Buckelpistenfahren. Freistil ist eine vergleichsweise neue Sportart, die aber immer mehr Anhänger gerade unter jungen Leuten findet.

BIATHLON

Biathlon ist eine Kombination aus Langlauf und Schießsport. Beim Biathlon trägt jeder Läufer ein Gewehr auf dem Rücken. Der Langlaufkurs führt an einem Schießstand vorbei, an dem die Biathleten nach jeder Runde fünf Schüsse auf kleine Scheiben abgeben müssen.

Ballspiele

Heute gibt es keine Menschen, die einen herrenlosen Ball einfach liegen lassen können. Kleine und Alte spielen gern mit dem Ball und haben viel Spaß daran. Die Zahl der Arten der Ballspiele ist heute am größten.

Bei uns und in vielen anderen Ländern der Welt ist Fußball die beliebteste Sportart. Millionen Menschen spielen selber in Vereinen, gehen zum Heimspiel ihrer Mannschaft ins Stadion oder verfolgen die Übertragungen im Fernsehen.

RUGBY UND AMERICAN FOOTBALL

Die Engländer und die Amerikaner sind diejenigen, die am meisten verschiedene Ballspiele erfunden haben. Viele Engländer spielen gerne Rugby, ein Mannschaftsspiel, das eine Art Mischung aus Fußball und Handball ist.

KRICKET

Kricket ist auch sehr beliebt in England und vielen anderen Ländern, in denen Englisch gesprochen wird. Es ist ein ziemlich kompliziertes Spiel, das mit einem harten Ball von der Größe eines Tennisballs auf einem großen runden Grasfeld gespielt wird.

Sechs Tore, aber kein Torhüter. So ist es Pool-Billard. Pool-Billard wird auf einem Tisch gespielt, der mit einem Stofftuch bezogen ist. Die „Tore“ sind einfach Löcher an den vier Ecken des Tisches und in der Mitte der beiden längeren Seiten. Die Pool-Spieler versuchen, mit der Spitze eines langen Stocks (Queue) die Kugeln in die Löcher zu schießen.

Viele Menschen gehen in ihrer Freizeit gerne zum Kegeln. Denn es macht Spaß, und man muss dafür nicht sehr sportlich sein. Man rollt beim Kegeln eine große schwere Kugel in eine Gruppe von neun Spielfiguren (Kegel), die ungefähr so groß wie eine Flasche sind. Ziel des Spiels ist es, möglichst viele Kegel umzuwerfen.

Volleyball

Volleyball wurde 1895 von dem Amerikaner William G. Morgan, dem sportlichen Leiter des Christlichen Vereins Junger Männer, in Holyoke (Massachusetts) entwickelt und verbreitete sich dann schnell in den USA. Bald spielten es die Leute auch in anderen Ländern auf dem amerikanischen Kontinent wie Kanada, Puerto Rico, Uruguay und Kuba. Auch in China und Japan wurde es schnell sehr beliebt. Heute wird es auf der ganzen Welt von Millionen Menschen gespielt. 1949 fanden zum ersten Mal Weltmeisterschaften statt. Seit 1964 gehört Volleyball auch zum Programm der Olympischen Spiele.

Volleyball ist ein so genanntes Rückschlagspiel. Das heißt, zwei Mannschaften stehen sich auf den zwei Seiten eines Netzes in einem Feld gegenüber und schlagen den Ball nach bestimmten Regeln über das Netz hin und zurück. Volleyball ist daher eine der wenigen Sportarten, die man mit einer Mannschaft spielt und bei der man trotzdem mit seinem Gegner überhaupt nicht in Berührung kommt.

Eine Abwandlung des Volleyballs für draußen ist Beachvolleyball. Es wird auf Sand gespielt, z. B. am Strand. Das Feld ist ein bisschen kleiner, und in jeder Mannschaft sind nur zwei Spieler statt sechs. Beachvolleyball ist bei den Zuschauern unheimlich beliebt. Seit 1996 gehört es zum Programm der

Olympischen Spiele. Beachvolleyball ist ein richtiger Sommersport. Die Spieler sind barfuß und auffallend leicht bekleidet.

Kaum eine Sportart ist bei Kindern und Jugendlichen zurzeit so im Trend wie Basketball. Während Kinder bei uns früher kaum etwas anderes kannten als Fußballspielen, hat das elegante Korbspiel mit dem großen orangefarbenen Ball in der Beliebtheit mächtig aufgeholt. Auf vielen Spiel- und Bolzplätzen gibt es mittlerweile einen Basketballkorb, und fast immer wirft dort gerade irgendjemand seine Körbe und freut sich, wenn er Mitspieler findet. Basketball ist angesagt – und das ist auch gut so, denn es ist eine tolle Sportart!

WIE GEHT BASKETBALL?

Beim Basketball spielen zwei Mannschaften zu jeweils fünf Spielern gegeneinander. Jede Mannschaft versucht, den Ball möglichst oft in den gegnerischen Korb zu werfen, denn dafür gibt es Punkte. Für einen normalen Treffer gibt es zwei Punkte. Wurde der Ball von außerhalb der Drei-Punkte-Linie abgeworfen, die im Abstand von 6,25 Metern um den Korb herum verläuft, gibt es für diesen Fernwurf drei Punkte. Wird ein Spieler gefoult, bekommt er Freiwürfe zugesprochen (wie der Elfmeter beim Fußball); jeder erfolgreiche Freiwurf zählt einen Punkt. Die Mannschaft, die am Ende des Spiels die meisten Punkte gesammelt hat, hat gewonnen. Die reine Spielzeit beträgt 40 Minuten und ist in vier Viertel zu jeweils zehn Minuten eingeteilt. In der nordamerikanischen Profiliga National Basketball Association (NBA) spielt man 48 Minuten, also viermal zwölf Minuten. Nach dem zweiten Viertel gibt es eine 15-minütige Pause.

Mit dem Ball in der Hand darf man nicht einfach loslaufen. Wer den Ball gefangen hat, darf höchstens noch zwei Schritte machen, dann muss er entweder abspielen oder den Ball dribbeln, ihn also mit einer Hand auf den Boden auftippen.

Basketball ist ein „körperloses“ Spiel. Das heißt natürlich nicht, dass nur Gespenster Basketball spielen dürfen, sondern es bedeutet, dass sich die Gegenspieler eigentlich nicht berühren dürfen. Fast jede absichtliche Berührung des Gegners wird deshalb als Foul von den Schiedsrichtern abgepfiffen und mit Freiwürfen für den Gegner bestraft. Den Gegenspieler zu stoßen, zu schlagen, zu

schubsen, ihm in den Weg zu springen, ihn festzuhalten, ihm in die Hände zu greifen – all das ist nicht erlaubt. Deshalb ist Basketball ein sehr faires Spiel, bei dem technisches Können und Geschicklichkeit eine große Rolle spielen. Bloße Kraft und Kondition reichen bei weitem nicht aus.

Dunking – eine spektakuläre Aktion

Der Korb hängt beim Basketball sehr hoch: 3,05 Meter über dem Boden! Man sollte also annehmen, dass die Spieler nur durch einen Wurf punkten können. Doch besonders große und athletische Spieler schaffen es, mit dem Ball in der Hand so hoch zu springen, dass sie ihn von oben in den Korb 'stopfen' können. Diese spektakuläre Aktion nennt man 'Dunking'.

SPIELPOSITIONEN

Bei guten Mannschaften sind die Spielpositionen ziemlich genau festgelegt. Es gibt zwei Aufbauspieler, zwei Flügelspieler und einen Center.

Die Aufbauspieler nennt man „Point Guard“ und „Shooting Guard“. Der Point Guard ist der Spielmacher, der bei Angriffen die Spielzüge einleitet und die Bälle verteilt. Der Shooting Guard hilft ihm beim Spielaufbau und ist meistens für die Fernwürfe zuständig. Beide Spieler halten sich normalerweise nicht unter dem gegnerischen Korb auf, sondern lenken das Spiel von weiter hinten.

Die Flügelspieler bezeichnet man als „Power Forward“ und „Small Forward“. Ihre Positionen sind seitlich links und rechts vom Korb, wo sie aus kürzerer Distanz Körbe zu werfen versuchen und in den Kampf unter dem Korb eingreifen, etwa indem sie ihre Gegner abblocken, damit der eigene Mitspieler ungehindert auf den Korb werfen kann.

Der größte Spieler einer Mannschaft ist meistens der Center. Er hält sich direkt unter dem Korb auf, wo er Pässe seiner Mitspieler zu fangen und zu verwandeln versucht. In der Verteidigung sind die Center die wichtigsten Spieler.

Streetball – eine beliebte Abwandlung

Während Basketball in der Halle gespielt wird und man ein richtiges Feld mit zwei gegenüberliegenden Körben braucht, hat man im Freien auf den öffentlichen

Streetball – eine beliebte Abwandlung

Spielfeldern ja meistens nur einen Korb zur Verfügung. Diese beliebte Abwandlung des Basketballs, bei der beide Mannschaften auf denselben Korb spielen (meistens drei gegen drei), nennt man Streetball.

BASKETBALL – EINE RICHTIGE ERFINDUNG!

Während sich die meisten Sportarten, wie z. B. Fußball, über eine lange Zeit spielerisch entwickelt haben, ist Basketball richtiggehend erfunden worden. Der Kanadier James Naismith, ein Lehrer und Arzt, hat dieses Ballspiel 1891 als Hallensport für die Schule entwickelt. Innerhalb weniger Jahre setzte sich Basketball in Amerika und bald auf der ganzen Welt durch.

Seit 1936 gehört Basketball zum Programm der Olympischen Spiele; 1950 fanden die ersten Weltmeisterschaften statt. Bei den Olympischen Spielen waren die amerikanischen Basketballer am erfolgreichsten, meistens haben sie die Goldmedaille gewonnen! Man kann also mit Fug und Recht behaupten, dass Basketball in den USA „zu Hause ist“. Die höchste Spielklasse in Deutschland ist für Männer und Frauen die 1. Bundesliga.

Riesen und Zwerge

Auch wenn man natürlich einen Vorteil hat, wenn man größer ist als seine Mitspieler, ist Basketball kein Spiel nur für lange Lulatsche. Die Aufbauspieler etwa sind meistens vergleichsweise klein - oft nur um die eins achtzig. Das macht sie schnell und wendig. Sie müssen gut dribbeln und sichere Pässe werfen können. Unter den besten Spielern sind teilweise echte Riesen. Der deutsche Superstar Dirk Nowitzki ist 2,11 Meter groß. Der Amerikaner Shaquille O'Neal misst 2,16 Meter, der Chinese Yao Ming sogar 2,29 Meter.

DIE NBA

Schon 1898 wurde in Amerika die Profiligena National Basketball League gegründet, in der also Mannschaften aus Berufsbasketballern gegeneinander spielten. In dieser Liga, die später in National Basketball Association (NBA) umbenannt wurde, spielen die besten Basketballer der Welt. Herausragende Spieler

waren in den siebziger Jahren Kareem Abdul-Jabbar, in den achtziger und neunziger Jahren Earvin „Magic“ Johnson, Karl Malone, Dennis Rodman und Michael „Air“ Jordan, der als bester Basketballer überhaupt gilt.

Zu den großen Stars der Gegenwart gehören Shaquille O’Neal, Tim Duncan und Kobe Bryant. Aber auch ein Deutscher hat es ganz nach oben geschafft: Der gebürtige Würzburger Dirk Nowitzki spielt seit 1998 bei den Dallas Mavericks in der NBA und wurde zu einem der größten Stars der Liga. Er gilt sogar als der beste Ausländer, der in der NBA spielt!

Wie alles begann: Pfirsichkörbe an der Wand

Als sich James Naismith das Basketballspiel ausgedacht hatte und es ausprobieren wollte, fand er keine geeigneten Körbe. Deshalb nagelte er zwei gewöhnliche Pfirsichkörbe an die Wand der Turnhalle! Weil der Korb unten noch keine Öffnung hatte, musste der Hausmeister nach jedem Treffer auf eine Leiter steigen und den Ball herausholen!

Tennis

Tennis ist weltweit eines der beliebtesten Ballspiele.

Tennis wurde schon vor 700 Jahren gespielt! Damals hatten die Spieler allerdings noch keine Schläger, man schlug den Ball einfach mit den Handflächen! Das Spiel trug den Namen jeu de paume, das bedeutet „Handtellerspiel“. Der Name Tennis kommt von dem französischen Wort tenez. Das bedeutet: „Fangt!“

Zwei Spieler versuchen den Ball so über das Netz zu spielen, dass ihn der Gegner nicht regelgerecht zurückspielen kann.

Um im Tennis gut zu werden, muss man Kraft haben. Das bedeutet nicht unbedingt Muskelkraft, sondern vor allem Fitness, denn man muss sehr viel laufen. Der längste bekannte Ballwechsel beim Tennis dauerte 50 Minuten – länger als eine Schulstunde – dabei spielten zwei elfjährige Mädchen gegeneinander! Köpfchen ist beim Tennis besonders wichtig. Oft gewinnen nicht die Spieler mit den besseren Schlägen, sondern die mit den besseren Ideen!

Geld spielt heute beim Tennis der Berufsspieler (Profis) eine große Rolle. Der Sieger eines wichtigen Turniers bekommt viele zehntausend oder sogar ein paar

hunderttausend Euro. Die besten Tennisspieler sind wirklich reich. Sie liegen aber nicht faul in der Sonne, sondern sie trainieren viel und bestreiten viele Turniere. Es macht aber auch einfach Spaß, sich mit anderen im Spiel zu messen. Das gilt auch für Hobbyspieler.

Im Prinzip verwandt mit Tennis ist Tischtennis. Man spielt es mit viel kleineren Bällen und Schlägern auf einem Tisch. Weil man für Tischtennis viel weniger Platz braucht, kann man es sogar auf der Terrasse oder in einem Kellerraum spielen! Man nennt dasselbe Spiel auch Pingpong.

Wenn kleine Kinder anfangen, mit einem Ball zu spielen, dann tun sie das zuerst mit den Händen. Werfen, fangen, rollen – das sind die Dinge, die man fast automatisch mit einem Ball macht, lange bevor man auf die Idee kommt, ihn mit dem Fuß zu kicken. Aus dem Fangen und Werfen eines Balles hat sich eine eigene Sportart entwickelt, die überall auf der Welt beliebt ist: Handball.

DAS RUNDE MUSS INS ECKIGE

Handball ist, was die Regeln betrifft, in vieler Hinsicht dem Fußball ähnlich. Auf einem abgegrenzten Spielfeld stehen sich zwei Mannschaften gegenüber und versuchen, den Ball so oft wie möglich ins gegnerische Tor zu befördern. Die Mannschaft, die nach dem Ende der Spielzeit die meisten Tore erzielt hat, hat gewonnen.

Ein Handballfeld ist allerdings viel kleiner als ein Fußballfeld, es ist ungefähr 40 Meter lang und 20 Meter breit. Auf einem Fußballplatz könnte man daher fast zehn Handballfelder unterbringen! Auch Ball und Tor sind kleiner: Der Ball hat einen Umfang von ungefähr 60 Zentimetern und wiegt etwa 450 Gramm; das Tor, in das der Ball hinein soll, ist drei Meter breit und zwei Meter hoch.

Jede Mannschaft besteht aus sieben Spielern (einem Torwart und sechs Feldspielern), wobei auch Ersatzspieler erlaubt sind. Die Spieler auswechseln darf der Trainer, sooft er möchte, auch während das Spiel läuft. Die reine Spielzeit beträgt 60 Minuten: zwei Halbzeiten von jeweils einer halben Stunde und eine zehnminütige Halbzeitpause.

Doch der größte Unterschied zum Fußball besteht darin, wie der Ball gespielt wird. Während man beim Fußball in erster Linie die Füße benutzt und die Hände den Ball nicht berühren dürfen, ist es beim Handball genau umgekehrt. Zum Werfen, Fangen und Abstoppen des Balls dürfen die Spieler Hände, Arme und den Rumpf benutzen; eine Ballberührung mit den Beinen (vom Knie abwärts) ist verboten. Der einzige Spieler, der den Ball auch mit den Füßen abwehren darf, ist der Torwart. Wie beim Basketball darf man nicht einfach mit dem Ball in der Hand laufen. Wer den Ball gefangen hat, darf höchstens noch zwei Schritte machen, dann muss er entweder abspielen oder den Ball dribbeln, ihn also mit einer Hand auf den Boden auf tippen.

Sprung in den Kreis

Die Feldspieler dürfen den Torraum nicht betreten. Das heißt, der angreifende Spieler kommt eigentlich nicht näher als sechs Meter an das Tor heran. Es gibt aber einen Trick, um den Abstand zum Tor beim Werfen dennoch zu verringern. Der angreifende Spieler kann in den Torraum springen. Dazu muss er vor der Linie abspringen, und er muss den Ball geworfen haben, bevor er mit den Füßen wieder den Boden berührt. Diese spektakuläre Technik nennt man Sprungwurf.

BESONDERE REGELN

Die vielleicht wichtigste Markierung auf dem Handballfeld begrenzt den Torraum, auch Wurfkreis genannt. Das ist ein nicht ganz runder Halbkreis vor dem Tor mit sechs Meter Abstand zur Torlinie. Dieser Wurfkreis darf von Feldspielern nicht betreten werden; nur der Torwart darf sich darin aufhalten. Näher als sechs Meter darf die angreifende Mannschaft also nicht an das gegnerische Tor heran!

Zwei Schiedsrichter beobachten das Spiel genau und entscheiden, wann ein korrektes Tor erzielt wurde und wann nicht. Außerdem pfeifen sie Fouls ab. Je nach Härte des Fouls können sie auf einen einfachen Freiwurf oder auf einen Siebenmeterwurf entscheiden. Freiwurf heißt nichts anderes, als dass die

Mannschaft des gefoulten Spielers in Ballbesitz kommt. Der Siebenmeter ist ein Strafwurf, bei dem der ausführende Spieler aus einer Entfernung von sieben Metern am gegnerischen Torhüter vorbei ins Tor zu treffen versucht. Der Siebenmeter entspricht dem Elfmeter beim Fußball. Bei gröberen Unsportlichkeiten können die Schiedsrichter den Foulsünder auch für zwei oder zehn Minuten vom Feld stellen oder ihn für das ganze Spiel ausschließen.

Obwohl beim Handball viele Aktionen verboten sind, ist es ein sehr hartes, körperbetontes Spiel. Handballer setzen ihren Körper sehr stark ein, werfen sich oft in den Gegner hinein oder segeln durch die Luft und landen dann unsanft auf dem Boden. Man darf also nicht zu wehleidig sein, wenn man Handball spielen will!

WIE ALLES ANFING

Angeblich gab es handballähnliche Spiele schon in der Antike. Das Handballspiel mit den Grundregeln, nach denen dieser Sport heute noch gespielt wird, entstand gegen Ende des 19. Jahrhunderts, und zwar in Deutschland. Das erste Länderspiel der Welt fand 1925 zwischen Deutschland und Österreich statt.

Der Handballsport verbreitete sich schnell auf der ganzen Welt. Schon 1936 war Handball zum ersten Mal bei den Olympischen Spielen dabei – damals noch als Feldhandball. Hallenhandball wurde dann 1972 olympisch. Seit 1938 finden außerdem regelmäßig Weltmeisterschaften statt.

Handball im Freien

Früher wurde Handball noch nicht in der Halle, sondern – wie Fußball – draußen gespielt, auf einem viel größeren Feld, und nicht mit sieben Spielern pro Mannschaft, sondern mit elf! Feldhandball ist heute aber aus der Mode gekommen. Eigentlich wird fast überall auf der Welt nur noch Hallenhandball gespielt.

HANDBALL IN DEUTSCHLAND

Weil Deutschland sozusagen das „Mutterland des Handballs“ ist, kommen traditionell gute Spieler und gute Mannschaften aus Deutschland. Weltmeister wurde Deutschland bisher jedoch nur einmal, nämlich 1978. 25 Jahre später – 2003 – hätte es die deutsche Nationalmannschaft fast noch einmal geschafft. Doch sie verlor im Endspiel gegen Kroatien und wurde „nur“ Vizeweltmeister. Dafür wurde Deutschland im Jahr 2004 immerhin Europameister!

Die Handball-Bundesliga wurde 1977 gegründet. Seither wird jedes Jahr die deutsche Meisterschaft ausgespielt. Die erfolgreichsten Mannschaften der letzten Jahre sind THW Kiel, TBV Lemgo und SG Flensburg-Handewitt. Der erfolgreichste Verein von allen ist allerdings der VfL Gummersbach, der insgesamt zwölfmal deutscher Meister wurde!

Der Mann mit dem markanten Schnauzbart

Der erfolgreichste deutsche Handballer ist Heiner Brand. Zu seiner aktiven Zeit war er einer der besten Handballspieler der Welt. Als Spieler war er mit dem VfL Gummersbach zwischen 1973 und 1983 sechsmal deutscher Meister. 1978 wurde er mit der Nationalmannschaft sogar Weltmeister! Nach dem Ende seiner Spielerlaufbahn wurde Brand Trainer, und auch da hatte er großen Erfolg. 1997 übernahm er den Posten des deutschen Nationaltrainers und wurde mit seiner Mannschaft 2003 Vizeweltmeister und 2004 Europameister sowie Silbermedaillengewinner bei den Olympischen Spielen in Athen!

Das Wasser übt auf den Menschen eine magische Anziehungskraft aus. Für viele gibt es kaum etwas Schöneres, als sich im oder auf dem Wasser zu bewegen. Deshalb gibt es auch eine ganze Menge von Sportarten, bei denen das kühle Nass eine Hauptrolle spielt: Vom Schwimmen übers Tauchen bis hin zum Rudern und zum Segeln – all das gehört zum Wassersport.

SCHWIMMEN

Die wichtigste und am weitesten verbreitete Wassersportart ist natürlich das Schwimmen: Ob im Freibad, im Baggersee oder im Meer – überall, wo Wasser ist,

wird geschwommen, denn es macht einen Riesenspaß, wie ein Fisch durchs Wasser zu gleiten – und gesund ist es auch noch. Denn es stärkt die Muskulatur, trainiert die Ausdauer und ist gut für die Wirbelsäule.

Beim Schwimmen als Wettkampfsport gibt es vier verschiedene Schwimmstile: Die erste Technik ist das Brustschwimmen – das ist das „normale“ Schwimmen, so wie du es bestimmt auch gelernt hast. Außerdem gibt es noch das Kraulschwimmen (das ist der schnellste Schwimmstil, bei Wettkämpfen wird er auch „Freistil“ genannt), außerdem das ziemlich komplizierte Delphinschwimmen (oder „Butterfly“) und das Rückenschwimmen. In jeder dieser vier Disziplinen gibt es beim Bahnenschwimmen Wettkämpfe über verschiedene Strecken. Das reicht von 50-Meter-Sprints bis zu 1 500 Meter im Freistil. Die wichtigsten Renndistanzen, die in allen Disziplinen geschwommen werden, sind 100 und 200 Meter. Daneben gibt es auch noch Wettkämpfe im Langstreckenschwimmen, die aber nicht im Becken ausgetragen werden, sondern in freien Gewässern – im Meer oder in einem See. Die Renndistanzen betragen 5, 10 und 25 Kilometer.

Langbahn und Kurzbahn

Schwimmwettkämpfe werden normalerweise in einem Becken mit einer Länge von 50 Metern ausgetragen. Es gibt aber auch so genannte Kurzbahn-Wettbewerbe, die in 25-Meter-Becken stattfinden. Das ist ein gewaltiger Unterschied, denn die Schwimmer müssen mehr als doppelt so oft wenden und erreichen daher auch langsamere Zeiten als auf der Langbahn.

KUNST- UND TURMSPRINGEN

Eine weitere Wassersportart ist das Wasserspringen. Dabei springen die Sportler vom Sprungbrett oder -turm ins Wasser und zeigen atemberaubende Figuren: Schrauben, Überschläge (Saltos), Drehungen usw. Es gibt Wettkämpfe vom 1-Meter-Brett, vom 3-Meter-Brett und von der 10-Meter-Plattform. Die Disziplinen mit Brett, auf dem der Sportler wippen und sich nach oben abstoßen kann, nennt man Kunstspringen; springen die Sportler von einer unbeweglichen Plattform, so spricht man vom Turmspringen.

Die Figuren, die die Springer zeigen, sind teilweise unheimlich kompliziert. Das fängt schon beim Absprung an: Es gibt Sprünge mit Anlauf, Sprünge aus dem Stand und sogar Sprünge, bei denen der Sportler oben an der Kante des Turms zuerst einen Handstand macht, bevor er springt! Sprungrichter bewerten nach einem Punktesystem, wie sauber die Sprünge ausgeführt werden und berücksichtigen dabei auch den Schwierigkeitsgrad. Die Höchstpunktzahl, die man für einen Sprung erreichen kann, ist zehn.

Beim Wasserspringen gibt es seit wenigen Jahren auch Wettbewerbe im Synchronspringen – und zwar für Männer und Frauen. Dabei springen zwei Athleten vom 3-Meter-Brett oder vom 10-Meter-Turm und führen dabei ihre Bewegungen möglichst gleichzeitig (synchron) aus. Neben dem Schwierigkeitsgrad und der sauberen Ausführung kommt es dabei vor allem darauf an, dass die beiden Springer vom Absprung bis zum Eintauchen ihre Bewegungen aufeinander abstimmen.

Gleichklang der Bewegungen

Eine oft etwas belächelte Sportart, bei der die Übungen ebenfalls von Kampfrichtern bewertet werden, ist das Synchronschwimmen. Bei diesem reinen Frauensport führen die Athletinnen möglichst gleichzeitig (synchron) im Einklang zur Musik im Wasserbecken anmutige Bewegungen aus. Es gibt Duettwettbewerbe, bei denen zwei Frauen ein Team bilden, und es gibt das Synchronschwimmen für Mannschaften zu je acht Frauen.

WASSERBALL

Eine Mannschaftssportart, die im Schwimmbecken ausgeübt wird, ist Wasserball: Zwei Mannschaften zu jeweils sieben Spielern (einer davon ist Torwart) versuchen in einem tiefen Becken, in dem man nicht stehen kann, den Ball ins gegnerische Tor zu werfen und mehr Treffer zu erzielen als der Gegner. Gespielt wird mit einem gelben Ball, der etwa so groß ist wie ein Fußball. Damit man die Mannschaften unterscheiden kann, tragen die Spieler verschiedenfarbige Bademützen. Das Spielfeld ist 20 Meter breit und 30 Meter lang.

Wasserball ist ein unglaublich anstrengender Sport, da der Ball heiß umkämpft ist und man viele direkte Zweikämpfe bestehen muss – und bei alledem muss man sich immer über Wasser halten! Beim Wasserball gibt es unter der Wasseroberfläche auch viele versteckte Fouls (wie Treten, Festhalten und sogar Badehose-Runterziehen!). Denn wenn das Wasser aufgewühlt ist, können die Schiedsrichter ja nicht sehen, was sich unter Wasser abspielt!

Rauferei unter Wasser

Eine relativ neue Sportart, die mit dem Wasserball verwandt ist, ist das Unterwasserrugby. Zwei Mannschaften, deren Spieler mit Taucherbrille und Schnorchel ausgestattet sind, kämpfen dabei unter Wasser um einen schweren, mit Salzwasser gefüllten Ball, der nicht nach oben steigt!

KANU- UND RUDERSPORT

Nicht im Schwimmbecken, sondern auf Flüssen und Seen betreiben Kanuten und Ruderer ihren Sport. Beim Rudern sitzen die Sportler immer rückwärts zur Fahrtrichtung und ziehen das Ruder mit großer Kraft durchs Wasser, um das Boot zu beschleunigen. Gebräuchlich sind Ruderboote mit einem, zwei, vier oder acht Ruderern. Dabei unterscheidet man Riemen- und Skullboote: In Riemenbooten bedient jeder Ruderer nur ein Ruder mit beiden Händen, in Skullbooten bewegt jeder Ruderer zwei Ruder. In Wettkämpfen beträgt die Streckenlänge bei den Männern 2 000 Meter, bei den Frauen 1 000 Meter.

Beim Kanusport sitzen die Sportler in Fahrtrichtung, und das Paddel ist nicht am Boot befestigt wie beim Rudern. Es gibt zwei unterschiedliche Bootstypen: Kajak und Kanadier. Kajakfahrer benutzen ein Doppelpaddel mit einem Blatt an jedem Ende des Paddels, das sie abwechselnd links und rechts vom Boot durchs Wasser ziehen. Im Kanadier kniet der Fahrer, da er sein Boot nur mit einem Stechpaddel (das nur an einer Seite ein Blatt hat) vorwärtsbewegt. Kajaks und Kanadier sind mit einem, zwei oder vier Sportlern besetzt. Die Wettkampfstrecken sind 500 und 1 000 Meter lang.

Kampf gegen die Strömung

Kampf gegen die Strömung

Neben den geraden Strecken gibt es im Kanusport auch noch den Kanuslalom, der in turbulentem Wildwasser mit großer Strömung und Hindernissen durchgeführt wird. Dabei müssen die Fahrer ihr Boot in möglichst kurzer Zeit durch Tore paddeln, die über der Wasseroberfläche aufgehängt sind.

SEGELN UND SURFEN

Weil es so viele unterschiedliche Arten von Segelbooten gibt, gibt es auch eine ganze Reihe verschiedener Segelwettbewerbe. Einen Wettkampf im Segeln nennt man Regatta. Bei den Olympischen Spielen werden Regatten in sieben Bootstypen durchgeführt: Finn-Dingi, Soling, Star, Tornado, 470er, Europe und Laser. Bei anderen Veranstaltungen gibt es aber auch Segelwettkämpfe in anderen Bootsklassen.

Damit ein Boot nicht „zufällig“ gewinnt, weil es vielleicht gerade Glück mit dem Wind hatte, besteht eine Regatta normalerweise aus mehreren Wettfahrten, deren Ergebnisse zusammengerechnet werden. Meistens ist der Kurs, den die Boote zu durchsegeln haben, im Dreieck angelegt, so dass immer ein Abschnitt mit Rückenwind und ein Abschnitt mit Gegenwind dabei ist.

Genau wie das Segeln kann man auch das Windsurfen sowohl auf Binnengewässern wie Seen als auch auf dem offenen Meer betreiben. Windsurfer stehen auf dem Surfbrett und halten das Segel an einem Gabelbaum mit den Händen fest. Weil die Ausrüstung so leicht ist, können Surfer mehr als 80 Kilometer pro Stunde schnell werden und bei hohem Wellengang eindrucksvolle Sprünge vollführen! Beim Sportsurfen unterscheidet man Slalom, Wellenreiten, Kursrennen und Freistil.

Ritt auf den Wellen

Wellenreiten ist ein rasantes Vergnügen. Der Wellenreiter steht auf seinem Surfbrett, das er durch Gewichtsverlagerung steuert, und „reitet“ auf den hohen Wellen. Das sieht unheimlich spektakulär aus!

MOTORBOOTRENNEN UND WASSERSKIFAHREN

Es gibt natürlich auch Boote, die nicht allein mit der Windkraft bewegt werden wie Segelboote, sondern mit Hilfe eines Motors. Ähnlich wie beim Autorennsport werden auch mit Motorbooten Rennen veranstaltet. Ein Motorboot braucht man auch, wenn man Wasserski laufen will: Dabei hält man sich an einem Seil fest und lässt sich von einem Motorboot übers Wasser ziehen – mit breiten Skiern unter den Füßen kann man tatsächlich übers Wasser gleiten! Wasserski ist ein beliebter Freizeitspaß. Im Wettkampf gibt es die Disziplinen Springen, Slalom und Figurenlauf. Slalom und Figurenlauf werden mit einem Ski ausgeführt, beim Springen über eine Schanze verwendet man zwei Skier.

Raserei auf dem Wasser

1978 wurde mit dem australischen Boot Spirit of Australia ein Geschwindigkeitsweltrekord auf dem Wasser aufgestellt. Das Rennboot erreichte eine Geschwindigkeit von 514,38 Kilometern pro Stunde – eine äußerst gefährliche Rekordjagd!

TAUCHEN

Auch das Tauchen ist ein beliebtes Freizeitvergnügen, vor allem in Form des Schnorchelns. Dabei hat der Taucher eine Taucherbrille auf dem Kopf und das Ende des rohrförmigen Schnorchels im Mund, durch den er atmen kann. Zur Ausrüstung gehören normalerweise auch noch Flossen an den Füßen, damit man sich schneller fortbewegen kann, und je nach Wassertemperatur und Dauer des Tauchens ein Wärmeschutzanzug aus einem Material, das „Neopren“ heißt.

Erfahrene Taucher mit einer entsprechenden Ausbildung können auch Gerätetauchen ausüben: Dabei hat der Taucher eine Sauerstoffflasche auf dem Rücken, aus der er durch eine Maske Atemluft bekommt. Gerätetaucher müssen also nicht jedes Mal zum Luftholen an die Wasseroberfläche! Solch ein Tauchgang zum Meeresgrund, zu unterseeischen Höhlen, bunten Fischeschwärmen oder alten Schiffswracks kann ein eindrucksvolles Erlebnis sein.

Luft anhalten!

Beim Freitauchen ganz ohne Geräte kommt es darauf an, möglichst lange die

Luft anhalten!

Luft anhalten zu können. Dabei gibt es immer wieder verrückte Rekordversuche, wer am längsten unter Wasser bleiben oder wer ohne Ausrüstung am tiefsten hinuntertauchen kann!

Leichtathletik

Was heißt eigentlich „Leichtathletik“? Ist es etwas so Leichtes, dass man dafür nichts lernen muss? Jeder Sportler, der diesen Sport macht, wird mit dem Kopf schütteln. Leichtathletik ist einfach das Gegenteil von Schwerathletik. Beides wurde von den alten Griechen vor über 2 500 Jahren erfunden. Sie dachten sich sportliche Wettbewerbe aus, bei denen die schnellsten, stärksten und geschicktesten Männer gegeneinander um den Sieg kämpften. (Ja, damals durften tatsächlich nur Männer und Jungen Sport treiben! Heute ist das natürlich ganz anders.) Schwerathleten mussten schwere Gewichte heben oder gegeneinander kämpfen. Leichtathleten mussten um die Wette laufen, springen oder werfen. Es gab verschiedene Disziplinen, also verschiedene Dinge zum Werfen oder verschieden lange Strecken, die man laufen musste. Die meisten davon gibt es noch heute.

LAUFEN

Wie schnell man laufen kann, hängt natürlich davon ab, wie lang die Strecke ist. Beim Sprint über 50 oder 75 Meter rennt man einfach so schnell, wie man kann. Die Erwachsenen laufen Sprintwettbewerbe über 100 und 200 Meter – da kannst du am Ende schon ganz schön aus der Puste kommen, wenn du voll losläufst! Einen noch längeren Lauf hält man nur dann durch, wenn man von Anfang an nicht zu schnell läuft. 400-Meter-Läufe gehen einmal um eine Stadionbahn rundherum, 800-Meter-Läufe zweimal. In der Schule gibt es normalerweise den 1 000- oder den 2 000-Meter-Lauf als längste Strecke. Erwachsene laufen 1 500, 3 000, 5 000 und sogar 10 000 Meter!

Für diejenigen, denen einfaches Laufen zu langweilig ist, gibt es ein paar besondere Disziplinen. Beim Hürdenlauf muss man zwischendurch über einige Hürden springen, die auf der Bahn jedes Läufers aufgebaut werden und ungefähr

einen Meter hoch sind. Es gibt den 100-Meter-Hürdenlauf (für Männer 110 Meter) und den 400-Meter-Hürdenlauf. Beim 3 000-Meter-Hindernislauf gibt es eine besondere Hürde, hinter der ein Wassergraben liegt. Man kann allerdings nicht hineinfallen, denn er ist kaum tiefer als eine große Pfütze! Gehen ist etwas ganz Besonderes: Anders als bei den Laufdisziplinen muss immer ein Fuß den Boden berühren. Das sieht komisch aus, aber die Geher sind trotzdem schnell unterwegs und haben sogar einen Wettbewerb über 50 Kilometer!

Besonders spannend sind bei vielen Wettkämpfen die Staffelläufe. Dabei laufen normalerweise vier Läufer in einer Mannschaft hintereinander. Der erste hat beim Start einen Staffelstab, eine Art Stock aus Metall, in der Hand. Am Ende seines Laufes wartet ein Mannschaftskamerad, dem der Startläufer den Staffelstab gibt, während dieser losläuft. Genauso funktioniert es beim dritten und beim letzten Mannschaftskameraden. Viele Läufer mögen die Staffelläufe sehr gerne, weil sie zusammen mit drei anderen Läufern aus ihrem Verein oder aus ihrem Land gegen die anderen laufen können. Wenn einer schlecht läuft, kann er trotzdem gewinnen, wenn seine Mannschaftskameraden besonders gut sind!

Der erste Marathonlauf war gar kein Wettkampf!

Der Name kommt von der griechischen Küstenstadt Marathon, bei der im Jahr 490 v. Chr. eine große Seeschlacht zwischen Athenern und Persern stattfand. Ein Bote brachte die Nachricht vom Sieg der Athener nach Hause. In der Geschichte heißt es, er sei so schnell gelaufen, dass er danach tot umfiel! Die Entfernung zwischen Marathon und Athen betrug genau 42 Kilometer und 195 Meter. So lang ist noch heute die Strecke, die Marathonläufer bei großen Leichtathletik-Wettbewerben laufen.

SPRINGEN: HOCH ...

Beim Springen unterscheidet man in der Leichtathletik Weitsprung und Hochsprung. Auch hier gibt es außerdem zwei besondere Disziplinen. Beim

Stabhochsprung schnellen die Springer mit Hilfe eines langen, biegsamen Stabes in die Höhe. Sie halten den Stab beim Anlaufen nach vorne, stoßen ihn dann kurz vor dem Sprung in eine Art Kasten im Boden und springen mit den Beinen voraus nach oben, während sie sich am Stabende festhalten. Die besten Stabhochspringer springen mehr als sechs Meter hoch. Sie könnten also von einer Straße aus in ein Fenster im zweiten Stock springen! Die besten Hochspringer schaffen aber auch immerhin 2,4 Meter – das ist so hoch wie die Zimmerdecke in den meisten Wohnungen!

Die meisten Hochspringer machen den Fosbury-Flop!

Flop heißt auf Englisch „Plumpser“, und Fosbury war ein amerikanischer Hochspringer, der vor ungefähr 40 Jahren diesen Sprungstil erfand. Bis dahin waren die meisten Hochspringer seitlich nach oben und mit einem ihrer Füße zuerst über die Latte gesprungen. Dick Fosbury drehte sich beim Abspringen von der Latte weg und sprang mit ausgestrecktem Arm und Kopf zuerst drüber - es sah aus, als ob er einfach in hohem Bogen rückwärts auf die Matte plumpsen wollte! Zwar lachten zuerst viele Leute über diesen etwas seltsamen Sprungstil, aber Fosbury gewann damit bei den Olympischen Spielen von 1968 die Goldmedaille!

... UND WEIT!

Beim Weitsprung rennt man mit möglichst hoher Geschwindigkeit über eine Anlaufstrecke und springt dann vom Absprungbalken in hohem Bogen in eine Sandgrube. Die Schwierigkeit dabei ist, im vollen Lauf den nur 20 Zentimeter breiten Absprungbalken zu treffen. Springt man davor ab, verschenkt man Weite. Tritt man über den Balken hinaus, ist der Sprung ungültig. Der Dreisprung geht eigentlich wie der Weitsprung, aber die Springer machen vor dem Sprung in die Sandgrube aus vollem Lauf noch zwei Sprünge. Beide Male springen sie mit dem gleichen Bein ab. Das heißt, sie machen am Anfang eigentlich einen sehr weiten Hüpf auf einem Bein! Der zweite Sprung ist dann ein einzelner Schritt wie beim

Laufen, nur gesprungen. Kannst du dir vorstellen, wie das geht? Wenn nicht, schau dir einmal einen Wettkampf an. Dreisprung ist eine ziemlich komplizierte Disziplin, für die man viel üben muss! Am Ende misst man dann die Weite vom ersten Absprung bis zum dritten Sprung in den Sand.

Die besten Weitspringer schaffen fast neun Meter!

Kannst du dir das vorstellen - das ist ungefähr so lang wie zwei große Autos hintereinander! Der Trick beim Weitsprung ist, dass man beim Absprung möglichst schnell läuft. Die besten Weitspringer sind deswegen auch meistens sehr gute Sprinter. Die besten Mädchen und Frauen kommen normalerweise nicht ganz so weit wie die besten Jungen oder Männer, weil sie nicht so viel Kraft in ihren Muskeln haben. Das gilt natürlich für alle Disziplinen, denn bei der Leichtathletik ist die Kraft sehr wichtig.

WERFEN

Leichtathleten verwenden ziemlich ungewöhnliche Dinge zum Werfen. Beim Diskuswerfen nehmen sie eine dicke Scheibe aus Metall, die man ungefähr wie einen schweren Teller in der Hand hält. Hammerwerfer werfen nicht einen Hammer, sondern eine Metallkugel, die an einem Seil mit Griff befestigt ist. Wie die Diskuswerfer drehen sie sich vor dem Abwurf ein paar Mal im Kreis, um Schwung zu holen! Auch beim Kugelstoßen wirft man eine Metallkugel – das heißt, eigentlich stößt man sie über die Schulter, denn sie ist zu schwer zum Werfen. Und beim Speerwerfen wirft man einen langen, dünnen und spitzen Metallstab.

Kugelstoßen ist die einzige dieser so genannten „klassischen“ Disziplinen, die auch bei den Leichtathletik-Bundesjugendspielen vorkommt. Die anderen Disziplinen sind ziemlich schwierig zu lernen – oder ein bisschen gefährlich, vor allem das Speerwerfen! In der neunten Klasse darf man normalerweise mit dem Schleuderball werfen. Das ist etwas Ähnliches wie das Hammerwerfen, aber der

Ball ist aus Leder, nicht aus schwerem Metall. Eigentlich reicht es ja auch, einen kleinen runden Schlagball möglichst gut werfen zu können, oder? – Für die nächste Schneeballschlacht auf alle Fälle!

Manche Leichtathleten machen mehrere Disziplinen!

Man nennt sie Siebenkämpferinnen und Zehnkämpfer. Die Siebenkämpferinnen laufen 100 Meter Hürden, 200 und 800 Meter und machen Hoch- und Weitsprung sowie Kugelstoßen und Speerwerfen. Die Zehnkämpfer laufen 100 Meter, 110 Meter Hürden, 400 und 1 500 Meter und machen außerdem Hoch-, Weit- und Stabhochsprung sowie Kugelstoßen, Diskuswerfen und Speerwerfen. Weil sie das alles in zwei Tagen hintereinander machen, nennt man sie auch die „Könige der Athleten“!

Manche Leute meinen, Turnen sei nur etwas für kleine Kinder. Sie denken dabei an die Klettergerüste auf einem Spielplatz. In der Schule verliert man manchmal die Lust am Turnen, weil man immer genau das machen muss, was der Sportlehrer sagt. Wenn man aber jemandem zuschaut, der gut turnen kann, bleibt einem vor Staunen oft der Mund offen stehen. Das sieht aus wie im Zirkus, aber es ist gar kein berühmter Artist, sondern einfach ein Kunstturner aus dem Sportverein! Kunstturnen kann man lernen, indem man viel übt, aber man braucht natürlich auch ein bisschen Mut und Talent dazu. Wer aber zum ersten Mal einen Umschwung am Reck oder einen Handstandüberschlag geschafft hat, fühlt sich wie ein König ...

Jeder richtig gute Turner kann einen Tsukahara!

Das ist eine besondere Turnübung beim Pferdsprung. Man läuft an, schlägt dann ein Rad auf das Sprungbrett, springt einen Salto rückwärts und dreht sich dabei zur Seite. Der Name kommt von dem japanischen Turner Mitsuo Tsukahara, der diese Übung 1970 als Erster gezeigt hat. Auch der deutsche Turner Eberhard Gienger hat eine Übung erfunden: den Gienger-Salto am Reck, einen ziemlich

Jeder richtig gute Turner kann einen Tsukahara!

komplizierten Luftsprung mit Drehung, bei dem man leicht auf den Boden fallen kann!

KUNSTTURNEN IST EINE MISCHUNG AUS SPORT UND ZIRKUS

Die meisten Turngeräte kennst du wahrscheinlich aus der Schule – wenn nicht, dann schau einfach in der Gerätekammer nach! Reck nennt man die Stange aus Metall, die zwischen zwei Pfosten festgeschraubt wird – fast wie ein Tor. Der Barren besteht aus zwei langen Holmen aus Holz, die auf jeweils zwei senkrechten Pfosten liegen. Sie werden so nebeneinander aufgestellt, dass man sich mit jeder Hand auf einem Holm abstützen kann und die Beine dazwischen baumeln. Am Stufenbarren, bei dem die beiden Holme verschieden hoch liegen, turnen nur Mädchen und Frauen. Das gilt auch für den Schwebebalken, einem Holzbalken, der kaum breiter als ein Fuß ist!

Das Pferd sieht nicht aus wie ein Pferd zum Reiten, denn es hat weder Kopf noch Schwanz. Man läuft möglichst schnell an und stützt sich mit den Händen auf dem Rücken des Pferdes ab, während man einen artistischen Sprung darüber macht! Das Seitpferd sieht aus wie das Pferd zum Springen, hat aber zwei Griffe auf dem Rücken, an denen die Turner sich während ihrer Übung aufstützen. Die Ringe sind zwei große Holzringe, die an Seilen von der Decke hängen. Seitpferd und Ringe sind nur für ältere Jungen oder Männer, denn man muss dafür sehr viel Kraft in den Armen haben. Kraft in den Beinen braucht man beim Bodenturnen, wo man Rolle, Rad, Salto oder Flickflack, also in schneller Folge geturnter Handstandüberschlag, aber auch tänzerische Übungen zeigt.

Auf dem Schwebebalken muss man sehr gut das Gleichgewicht halten können – vielleicht ist das der Grund, warum er nur für Mädchen und Frauen ist? Bei allen Turnübungen kommt es auf eine möglichst gute Körperspannung an; das bedeutet, dass die Übung genau so geturnt wird wie in den Regeln vorgesehen. Bei einem gestreckten Salto müssen z. B. Arme und Beine gut durchgestreckt sein. An Reck und Stufenbarren schwingen sich die Kunstturner um die Stange oder machen

sogar Luftsprünge, bei denen sie am Ende wieder sicher auf dem Gerät landen! Alle Turner bekommen bei Wettkämpfen Noten für die Schwierigkeit ihrer Übung und für ihre Haltung während der Ausführung. Wichtig ist auch, dass man am Ende jeder Übung gut vom Gerät abspringt, auf beiden Füßen gleichzeitig landet – und alles möglichst ohne zu wackeln!

Voltigieren ist Turnen auf einem Pferd!

Das ist natürlich besonders schwierig: Stell dir einmal Bodenturnen vor, wenn sich der Boden unter deinen Füßen bewegt! Gute Voltigierer können trotzdem viele verschiedene Übungen, vor allem Balancieren im Sitzen und Stehen, Handstände und Sprünge aus dem Sattel (mit Festhalten) und wieder zurück. Oft sind auch mehrere Turner auf einem Pferd und machen Pyramiden oder andere Hebefiguren!

WAS KÖNNEN BEGEISTERTE TURNER SONST NOCH MACHEN?

Ein Trampolin haben manche Leute, die gerne turnen oder den Zirkus lieben, in ihrem Garten stehen. Es macht schon Spaß, einfach irgendwie darauf herumzuhüpfen, aber es gibt auch Wettkämpfe und Meisterschaften. Wie beim Kunstturnen kommt es beim Trampolinturnen darauf an, Arme und Beine möglichst gestreckt zu halten und bei gestreckten Sprüngen gerade nach oben zu springen. Wer noch nicht viel Übung hat, muss bei hohen Sprüngen auch gut aufpassen, dass er nicht schief auf dem Trampolin aufkommt oder daneben auf den Boden prallt! Trampolinturner machen viele verschiedene Salti und Schrauben in der Luft, die wie beim Kunstturnen von Preisrichtern mit Noten bewertet werden.

Eine echte Mischung aus Turnen und Zirkus ist die Sportakrobatik. Ähnlich wie beim Bodenturnen zeigen die Sportakrobaten Sprünge und Drehungen, während sie sich zur Musik bewegen wie ein Tänzer. Es gibt aber auch Paar- oder Mannschaftsübungen, bei denen ein Akrobat einen anderen hochhebt oder mehrere eine Pyramide im Handstand oder im Spagat machen! Auch Rhythmische Sportgymnastik ist fast wie Bodenturnen, nur mit Gegenständen. Die Gymnastinnen (Jungen und Männer machen es nicht) spielen und jonglieren

während ihrer Tanzübung mit einem Ball, einem Reifen, einem Seil, einem langen Band oder zwei Keulen. Eigene Wettbewerbe gibt es dabei für Fünfergruppen!

Rhönrad kann man nicht fahren, sondern turnen!

Rhönrad nennt man ein ganz besonderes Gerät, das wie ein ziemlich kleines Riesenrad vom Rummelplatz aussieht! Stell dir zwei sehr große Reifen aus Metall vor, die mit sechs Sprossen miteinander verbunden sind. Die Rhönradturner halten sich an den Sprossen oder an Griffen auf der Seite der Reifen fest und turnen, während sie in dem Rad durch die Halle rollen oder eiern wie eine Münze, die man auf dem Tisch dreht! Sie können das Rad bewegen, indem sie sich auf verschiedene Sprossen stützen.

Text 1

Vielen Leuten macht es Spaß, schnell zu fahren. Ob mit dem Auto, dem Motorrad, dem Fahrrad oder auf Skiern, das ist eigentlich gar nicht so wichtig. Man fühlt sich einfach gut, wenn man den Wind in den Haaren spürt oder die Bäume vorbeisausen sieht, stimmt's? Im Verkehr auf normalen Straßen muss natürlich jeder von uns aufpassen, dass er niemand anderen umfährt. Deswegen gibt es Rennstrecken, auf denen nur Rennfahrer unterwegs sein dürfen. Dort kann man so schnell fahren, wie man möchte – oder wie man kann! Um ein Auto fahren zu dürfen, musst du natürlich noch ein bisschen größer werden. Aber wie es aussieht, wenn man einen Rennwagen fährt, kannst du schon jetzt bei den Formel-1-Rennen im Fernsehen sehen. Besondere Kameras zeigen uns, was der Fahrer sieht, wenn er die Rennstrecke entlangrast!

PS heißt Pferdestärke!

Wie stark ein Motor ist, erkennt man an seiner PS-Zahl. Vor 100 Jahren gab es noch sehr wenige Autos, aber viele Pferdekutschen. Um Motoren mit Pferden vergleichen zu können, haben Forscher damals die PS-Zahl erfunden. Ein Auto mit einem 1-PS-Motor ist genauso stark wie eine Kutsche mit einem einzelnen Pferd. Heute gibt es natürlich viel stärkere Motoren. Die in der Formel 1 haben fast 1 000

PS heißt Pferdestärke!

PS - d. h., sie sind so stark wie tausend Pferde!

FORMEL-1 – DIE „KÖNIGSKLASSE“

Formel-1-Wagen sind die schnellsten Autos, mit denen bei uns Rennen gefahren werden. Sie können auf einer langen geraden Strecke eine Geschwindigkeit von mehr als 350 Kilometer pro Stunde erreichen. Das ist doppelt so schnell, wie die meisten Autos bei uns auf der Autobahn überhaupt fahren können! In den Kurven bremsen die Fahrer zwar meistens ein bisschen, sind aber trotzdem noch viel schneller als unsere „normalen“ Autos. Besonders spannend sind Formel-1-Rennen, wenn ein Rennwagen einen anderen überholen will. Oft gewinnt nicht der, dessen Auto schneller ist, sondern der vor einer Kurve später auf die Bremse tritt! Die besten Formel-1-Fahrer, wie z. B. Michael Schumacher oder früher Niki Lauda, werden nicht nur berühmt in der ganzen Welt, sondern auch sehr reich.

Kartrennen kann man auch schon in deinem Alter mitmachen!

Karts sehen ungefähr aus wie kleine Formel-1-Wagen. Sie fahren nicht so schnell, und die Rennstrecken sind kürzer. Viele Rennfahrer, die heute in der Formel 1 fahren, sind ihre ersten Rennen in einem Kart gefahren, auch Michael Schumacher! Man braucht natürlich Mut, wenn man gerne Motorsport machen möchte. Denn auf Rennstrecken sind Unfälle natürlich besonders schlimm, weil man ja viel schneller fährt als in der Stadt.

INDYCARS – DIE AMERIKANISCHE ART UND WEISE

In Amerika gibt es die Indycars, die noch schneller fahren können als Formel-1-Wagen. Weil ihre Rennstrecken keine engen Kurven wie die meisten Formel-1-Strecken haben, brauchen die Indycars im Rennen eigentlich niemals zu bremsen! Sie halten aber normalerweise ein oder zwei Mal in jedem Rennen an, um Benzin zu tanken oder schnell die Reifen zu wechseln. Auch Formel-1-Wagen tun das, denn die Reifen gehen während des Rennens schnell kaputt. Außerdem kann ein halb voll getankter Rennwagen schneller fahren, weil er leichter ist als ein voller!

Am Rand der Rennstrecke gibt es eine besondere Tankstelle, die man die „Boxen“ nennt. An den Boxen warten auf jeden Fahrer ein paar eigene Mechaniker und Tankwarte, die besonders schnell tanken und Reifen wechseln können.

RALLYESPORT – KREUZ UND QUER DURCH DIE FREIE NATUR

Formel-1-Autos und Indycars sehen komisch aus, weil sie so flach sind und ihre Räder seitlich weit herausragen. Es gibt aber auch Autorennen, bei denen die Rennwagen unseren normalen Autos ziemlich ähnlich sehen, z. B. die Deutsche Tourenwagenmeisterschaft (DTM). Auch bei einer Rallye sehen sie ungefähr so aus. Rallyes sind aber anders als die übrigen Autorennen, denn die Rallyefahrer fahren nicht auf Rennstrecken, sondern auf nicht befestigten Wegen oder Straßen. Dabei geht es manchmal durch Dörfer, vorbei an Feldern oder sogar durch den Wald! Während der Rallye dürfen dort natürlich keine anderen Leute fahren. Rallyes sind oft ziemlich lang, manche wie die Rallye Paris–Dakar gehen sogar durch mehrere verschiedene Länder. Dabei fahren Autos, Motorräder und Lastwagen nur ein paar Abschnitte auf Straßen, manchmal geht es einfach quer durch die Wüste!

Manche Autorennen dauern einen ganzen Tag!

Weil ein Tag bekanntlich 24 Stunden hat, nennt man solche Rennen 24-Stunden-Rennen. Das heißt natürlich, dass die Fahrer auch nachts weiterfahren, also z. B. vom Samstagnachmittag bis zum Sonntagnachmittag! Jeder Fahrer fährt aber nur ein paar Stunden hintereinander und lässt dann einen Kollegen ans Steuer. Wenn ein Fahrer alleine 24 Stunden lang ununterbrochen fahren müsste, würde er irgendwann viel zu müde werden und womöglich einen Unfall bauen!

MOTORRÄDER – SCHNITTIGE FLITZER

Auf den Rennstrecken für Autos werden oft auch Rennen für Motorräder ausgetragen. Rennmotorräder sehen den Motorrädern auf unseren Straßen ziemlich ähnlich, können aber noch schneller fahren. Lenker und Rahmen kann man nicht wie bei einem Fahrrad sehen, weil davor eine Verkleidung ist! Das ist zwar auch eine Art Mantel, hat aber nichts mit Fasching zu tun. Die Verkleidung macht das

Motorrad schnittiger, so dass es noch schneller wird. Wie das funktioniert, merkst du auch beim Fahrradfahren: Wenn du einen Berg hinunterrollst, bist du am schnellsten, wenn du dich tief über den Lenker beugst. So weht nämlich der Gegenwind, der dich bremsen würde, am besten an dir vorbei! Bei der Rennmaschine kann sich der Fahrer sozusagen hinter die Verkleidung ducken, um noch schneller zu fahren.

Speedway-Motorradrennen finden auch auf Eis statt!

Speedway-Rennen finden auf ovalen Bahnen statt, die fast wie ein Leichtathletikstadion aussehen. Die Motorräder sind relativ leicht und haben griffige Reifen, damit man mit ihnen besonders gut um die Kurve fahren kann. Die Fahrer halten in der Kurve ihr linkes Bein zur Seite, um sich mit dem Fuß abzustützen! Der Fuß rutscht dabei über den Boden. Speedway-Rennen werden auf Sand, Rasen und sogar auf Eis gefahren. Damit die Reifen auf dem glatten Eis nicht wegrutschen, sind an ihnen Stacheln aus Metall!

MOTO-CROSS UND TRIAL – ARTISTEN AUF ZWEI RÄDERN

Moto-Cross nennt man Rennen mit Motorrädern, die nicht auf asphaltierten Rennstrecken, sondern im offenen Gelände gefahren werden. Dabei gibt es viele Hügel, an denen die Moto-Cross-Fahrer weite Sprünge mit ihren Motorrädern machen. Moto-Cross-Rennstrecken sind oft ziemlich kurz, so dass einige Rennen sogar in Sporthallen stattfinden können. Man lädt einfach ein paar große Haufen Erde in der Halle ab und baut daraus eine Rennstrecke mit ein paar Hügeln und Kurven! Bei den so genannten „Trials“ kommt es nicht nur auf die Geschwindigkeit, sondern auch auf die Geschicklichkeit der Fahrer an. Manche Stellen auf der Strecke sind so steil und schwierig, dass viele Fahrer von ihren Motorrädern fallen! Nur die geschicktesten schaffen solche Stellen, ohne abzustiegen oder den Fuß auf den Boden zu stellen, und gewinnen das Rennen.

Es gibt auch Boot- und Flugzeugrennen!

Motorboote kennst du wahrscheinlich vom Baden am Meer oder einem großen See, wenn sie einen Wasserskiläufer hinter sich her ziehen. Die besten Motorboote

Es gibt auch Boot- und Flugzeugrennen!

können fast so schnell wie ein Formel-1-Wagen werden! Flugzeugrennen finden wie alle anderen Rennen auf Rundstrecken mit Start und Ziel statt. Der einzige Unterschied ist, dass die Piloten die Kurven aus der Luft sehen - sie müssen dort abbiegen, wo ein neun Meter hoher Turm am Boden steht!

Funsport“, also „Spaßsport“ – ist das nicht ein sinnloser Begriff? Macht Sport denn nicht immer Spaß? Meistens schon! Und trotzdem hat der Begriff „Funsport“ durchaus seinen Sinn, denn er bezeichnet Sportarten, bei denen der Spaß wichtiger ist als das Gewinnenwollen.

WETTKAMPF? NEIN DANKE!

Sport macht in der Regel Spaß, das schon. Doch bei den „normalen“ Sportarten – egal, ob das Fußball, Tennis, Schwimmen oder Leichtathletik ist – gehört immer auch eine Menge anstrengendes Training dazu, bei dem man sich oft quälen muss. Und das Ziel dieses Trainings ist es, besser als andere zu werden, damit man sie im Wettbewerb besiegt. Schneller laufen, weiter springen, härter schießen als der Gegner. Muss das denn sein?

In den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts ist eine Reihe von Sportarten entstanden, die von eher jungen Leuten „erfunden“ wurden und bei denen es nicht so sehr um den Wettkampf geht und die Leistung nicht das Wichtigste ist. Viel wichtiger ist der Spaß: Spaß an der Bewegung, Spaß an der eigenen Geschicklichkeit, Spaß am „Kick“ bei brenzligen Situationen oder Spaß am Naturerlebnis. Diese Sportarten fasst man unter dem Begriff „Funsport“ zusammen.

Offroad-Skating

Der neueste Trend ist das Offroad-Skating. Mit speziellen Skates, die über neun Zentimeter große Rollen verfügen, ist man nämlich nicht mehr auf asphaltierte Wege beschränkt, sondern man kann über Stock und Stein auf jeder Art von Untergrund fahren. Allerdings sollte man das nicht ohne Schutzkleidung tun. Denn

Offroad-Skating

Stürze sind bei dieser Art der Fortbewegung fast unvermeidlich!

RASANTE ROLLEN: INLINESKATING UND SKATEBOARDING

Eine typische Funsportart, bei der die Freude an der Bewegung viel wichtiger ist als der Wettbewerb, ist das Inlineskating. Im Gegensatz zu den früher beliebten Rollschuhen sind bei Inlineskates die vier Rollen jedes Schuhs nicht paarweise nebeneinander, sondern in einer Reihe hintereinander angebracht; manchmal sind es sogar fünf oder sechs Rollen. Wenn man Knie-, Ellbogen- und Handgelenksschützer und am besten auch noch einen Helm angezogen hat, kann es losgehen: Auf diesen schmalen Rollschuhen kann man in hohem Tempo durch die Stadt oder auf geteerten Spazierwegen in der freien Natur dahinsausen.

Auch das gute alte Skateboardfahren ist ein Funsport. Auf dem mit Rollen versehenen kleinen Brett kann man sich nicht nur schneller fortbewegen als zu Fuß, sondern auch die tollsten Kunststücke machen. Das Trickfahren auf „natürlichen“ Hindernissen wie Treppen, Geländern und Parkbänken oder auch in der Halfpipe nennt man Freestyle.

Snakeboarding

Eine Weiterentwicklung des Skateboards ist das Snakeboard. Es hat Gelenke über den Rollachsen, und die Füße sind auf dem Board festgeschnallt, so dass man durch die Verlagerung des eigenen Körpergewichts und durch bestimmte Bewegungen mit den Füßen sogar bergauf fahren kann!

AUF IN DIE NATUR: MOUNTAINBIKING UND SPORTKLETTERN

Ein Mountainbike ist ein sehr robustes, relativ schweres Fahrrad mit breiten Reifen. Mit diesem Fahrrad kann man weitab der asphaltierten Wege durch die freie Natur fahren: auf Waldwegen, Wiesen, Schotterpisten – überall eigentlich, auch im Gebirge. Viele Naturschützer ärgern sich aber über rücksichtslose Radfahrer, die querfeldein durch die Natur fahren und dabei manchmal einen ganz schönen Schaden anrichten. Deshalb sollte man mit dem Mountainbike die Wege nicht verlassen – auch wenn es einen noch so sehr reizt.

Beim Sportklettern steigt man steiler Wände hoch und setzt dabei die Kraft der Hände und der Füße ein. Dabei werden Seile und Haken zur Sicherung benutzt, damit man nicht abstürzt, wenn man doch einmal einen Tritt oder einen Griff verfehlt. Beim Felsklettern in den Bergen bilden die Kletterer ein Team von zwei Leuten: Einer steigt vor, während der andere seinen Partner von unten sichert. Es gibt auch künstliche Kletterwände, an denen man üben kann, bevor man sich in die Berge wagt. Beim „Free Climbing“ (Freiklettern) werden keine Hilfsmittel benutzt, die Sportler sind ganz auf ihre Geschicklichkeit und ihre Kraft angewiesen. Sicherungen werden hier nur zu Übungszwecken eingesetzt.

Klettern in der Halle

Zum Training oder für Schlechtwettertage gibt es mittlerweile in vielen Fitnessstudios und anderen Sportanlagen Freeclimbingwände. Hier kann man das Klettern gut üben. Außerdem hat man eine weiche Matte unter sich, wenn man mal von der Wand „stürzt“.

SPASS IM WASSER: RAFTING UND CANYONING

Rafting ist das Befahren eines wilden Gebirgsflusses mit einem sehr stabilen Schlauchboot, in dem etwa bis zu zwölf, in manchen Booten sogar bis zu 30 Leute Platz haben. Man paddelt auf dem reißenden Fluss durch enge Schluchten – ein aufregender, aber nicht ganz ungefährlicher Spaß, bei dem die wilde Fahrt genauso viel Vergnügen macht wie das Erlebnis der unberührten Natur um einen herum.

Auch Canyoning wird in wilden Gebirgsflüssen betrieben – allerdings ohne Boot! Man klettert nämlich die reißenden Gebirgsbäche hinauf oder hinab – ein feuchtes Vergnügen, das viele Leute aber unheimlich aufregend finden. Allerdings kann Canyoning ziemlich gefährlich sein, denn man stürzt in den brausenden Wassermassen leicht ab und kann sich verletzen. Und mitten in der wilden Natur kann es sehr problematisch werden, einen Verletzten zu bergen. Denn ein Rettungswagen kann hier natürlich nicht einfach bis zur Unfallstelle fahren!

HOCH IN DEN LÜFTEN: FALLSCHIRMSPRINGEN UND PARAGLIDING

Zum Funsport gehören auch einige Flugsportarten, vor allem das Fallschirmspringen und das Paragliding (Gleitschirmfliegen). Allerdings kann man das nicht „mal eben so“ machen, sondern muss natürlich gut ausgebildet sein, bevor man sich einen Fall- oder Gleitschirm auf den Rücken schnallt. Wenn man die Trainings- und Vorbereitungsstunden aber einmal hinter sich gebracht hat, gibt es kaum einen größeren Spaß, als frei wie ein Vogel durch die Luft zu segeln!

Einige Extremsportler kombinieren das Fallschirmspringen mit anderen Sportarten. Beliebt ist zum Beispiel das „Skysurfing“ oder „Airsurfing“, bei dem man nach dem Absprung aus dem Flugzeug mit einer Art Surfbrett durch die Luft gleitet. Der Fallschirm wird dabei erst so spät wie möglich geöffnet – ein ganz schön waghalsiger Spaß!

Wie erklärt die Wissenschaft die neue Lust am Extremsport?

Die Lust am Risiko

Nervenkitzel als Massenware. Um den Spaß am vollen Risiko zu erleben, fahren etwa 120 000 Waghalsige pro Jahr ins österreichische Bundesland Tirol.

5 Beim „River-Rafting“ und „Canyoning“ kämpfen sie mit Wasserfällen und gefährlichen Schluchten. Tourismusbranche und Freizeitindustrie profitieren von diesem Trend zum Abenteuer.

io Früher lagen Badetücher und Sonnenhüte in den Regalen, heute sind es teure Sturzhelme und Survival-Jacken. Die Spannung erleben, die Lebensgefahr fühlen und die Angst genießen: Für 15 immer mehr Menschen bedeutet das Spaß. Diese Lust auf Extremsituationen wird zunehmend „ein Mittel gegen Isolation und Langeweile“, stellt das B.A.T.-Freizeit-Forschungsinstitut in Hamburg 20 fest. Todesangst als letzter Kick? Womit haben wir es da zu tun? Ist es der verzweifelte Versuch, sich selbst zu spüren? Auch die Evolutionsforschung hat sich 25 mit diesem Phänomen beschäftigt. Der Mensch ist nicht als Stubenhocker geplant, erklären die Wissenschaftler den Hunger nach Gefahr und Risiko in der Freizeit. Die Angst treibt den Körper 30 wie den Geist zu Höchstleistungen an, und ohne ihre mobilisierenden Kräfte hätte der Mensch weder überleben noch sich

entwickeln können. „Im Grunde sind wir alle Steinzeit-Menschen“, meint 35 der Neurologe und Psychologe Hoimar von Ditfurth.

Tatsächlich war die Entwicklung des Menschen ständig von Gefahren begleitet. Wilde Tiere, Naturkatastrophen, « Krankheiten und Kriege hielten ihn pausenlos in Atem. „Je weiter der Zivilisationsprozess fortschritt, desto mehr verlor das Leben von seiner Gefährlichkeit -und wurde damit langweiliger“, stellt der

45 Augsburger Psychologie-Professor Hans A. Hartmann fest. Also begannen die Menschen, Gefahren und Strapazen freiwillig zu suchen. Existenzielle Gefühle wie „Angst vorher“ und „Erleichterung 50 nachher“ kauft man sich heute einfach. Psychologen haben noch eine andere Seite entdeckt: In einer Welt, die immer komplexer wird, sucht der überforderte Mensch nach Struktur und Ordnung. Die 55 findet er in Extremsituationen. Da wird höchste Präzision und Aufmerksamkeit verlangt. Nur der Augenblick zählt, alles andere wird völlig unwichtig. Wer im Schlauchboot gegen Wildwasser 60 kämpft, kümmert sich nicht gleichzeitig um Ehefrust, Berufsstress oder finanzielle Probleme. Da sind Körpereinsatz, Wissen, Kontrolle und höchste Konzentration gefordert - alles Eigenschaften, es die auch bei der beruflichen Karriere eine Rolle spielen. Deshalb loben erfolgreiche Manager den „Transfer-Effekt“, wenn sie von einem Survivaltraining in die Chef-Etage zurückkehren.

Jeder, wie er kann

Für jeden Typ

die richtige Sportart

Es gab Zeiten, da konnte Gerd Kailuweit sich nichts Schöneres vorstellen, als nach einem langen Arbeitstag im Büro auf direktem Weg nach Hause zu fahren, schön zu kochen und den Feierabend auf dem Sofa vor dem Fernseher zu verbringen. Das ist vorbei. Gerd Kailuweit hat jetzt „das Virus“, wie er es nennt, eine fast unstillbare Sehnsucht nach Bewegung. Ein Leben ohne Laufen? „Mein Gott“, sagt der 38-jährige, „das kann ich mir überhaupt nicht mehr vorstellen.“ Mindestens viermal pro Woche vertauscht der Innenarchitekt seine Slipper mit Sportschuhen -genauso wie die anderen anderthalb Millionen Deutschen, die in

ihrer Freizeit regelmäßig joggen. Wie Kailuweit sind die meisten überzeugt, so das Optimale für ihre Gesundheit zu tun. „Das Laufen“, ist der Hamburger sicher, „bringt mir größeres Wohlbefinden.“ Und es erscheint ihm inzwischen wie eine Sucht: „Kopf und Geist brauchen Kilometer.“

In der Folge des Fitness-Trends aus den USA erging es im vergangenen Jahrzehnt immer mehr Deutschen ähnlich wie Gerd Kailuweit. Anfang der Achtziger bezeichnete man ihn noch als „schönste Nebensache der Welt“, heute gilt Sport als Ausdruck eines neuen, freizeitorientierten Lebensgefühls, in dessen Mittelpunkt das persönliche Wohlbefinden steht. Der Deutsche Sportbund (DSB) hat mittlerweile mehr als 20 Millionen Mitglieder, mehr als zwölf Millionen Bundesbürger treiben regelmäßig Sport - unter den Führungskräften in der Wirtschaft sind es sogar 55 Prozent. Mehr als drei Millionen Deutsche besuchen darüber hinaus regelmäßig eins der 5500 Fitnesscenter in der Republik.

Doch immer mehr Sportler tragen gefährliche Verletzungen davon oder haben andere Gesundheitsprobleme, jahrzehntelang propagierten Mediziner und Gesundheitspolitiker Sport als Allheilmittel; regelmäßige sportliche Betätigung erhöhe die körperliche Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit sowie die Lebensdauer, so hieß es. Doch der Traum von dauerhafter Jugend entwickelte sich für manchen zum Albtraum und endete im Kollaps. „Sport kann auch gefährlich sein“, mahnt Sportmediziner Richard Rost von der Deutschen Sporthochschule in Köln. Wenn Trimm-Fanatiker nicht auf ihre körperliche Verfassung Rücksicht nehmen, überschreiten sie oft ihre Grenzen.

Stark, schön und gesund sein. Das zählt in unserer Gesellschaft. Was liegt näher, als den Körper nach Belieben zu formen. Kaum jemand fragt seinen Arzt, bevor er mit einer neuen Sportart beginnt. Wer z. B. Knie- und Gelenkprobleme hat, sollte keine schnellen Ballsportarten wie Squash oder Basketball ausüben. Sogar Joggen oder Radfahren können negative Folgen haben: „Wer immer nur joggt, tut nichts für die Muskulatur der Wirbelsäule und wundert sich später vielleicht einmal über seine Rückenschmerzen oder gar Gelenk-Arthrosen“, warnt der Karlsruher Fitness-Professor Hans Bloss. Welche Disziplin die richtige ist,

lässt sich letztlich nur nach einem kritischen Blick in den Spiegel oder einem Gespräch mit dem Arzt herausfinden. Wofür sich der Bewegungswillige am Ende auch entscheidet, vor allem muss es Spaß machen.

Die deutsche Sprachvielfail

- dasistsomeineArt - так вже я звик, така в мене натура
- das ist seine Art nicht – цейомуневластиво
- das ist doch keine Art! – розм. ценікудинегодиться!,
цежнеприпустимо!
- Sie hat gar keine Art – воназовсімневмієповодитись
- aufdieseArtund (Weise) – так, таким чином, у такий спосіб
- auf folgende Art – утакийспосіб
- in dieser Art – щосьподібне, щосьтаке
- er ist in seiner Art gut – вінпо-своємунепоганалюдина
- etwas tun, dass es eine Art hat – робитищосьнаславу
- Art lässt nicht von Art – присл.
яблуковідяблунькинедалекокотиться
- toter Ball – м'яч, щовийшовізгри
- den Ball abfangen – перехопитим'яч
- den Ball abschlagen – відбитим'яч

- denBallabspielen – віддавати, передавати, відігравати м'яч
- denBallabstoßen – уводити м'яч у гру (ударом від воріт – футбол)
- denBallausspielen – вибити м'яч за бокову лінію
- denBalleinwerfen – кидати м'яч (через бокову лінію – футбол)
- denBallfausten – відбити м'яч кулаком
- den Ball schlagen – бити, ударити м'яч
- den Ball übernehmen – прийняти м'яч
- den Ball wegspielen – відіграти м'яч
- den Ball ins Toraus spielen – вибити м'яч за межі поля (футбол, хокей на траві)

хокей на траві)

- einenBallmachen – забити, покласти кулю в лузу
- sich gegenseitig die Bälle zuwerfen / zuspielen –

підігравати один одному

- am Ball sein – розм. володіти ініціативою
- am Ball bleiben (s) – розм. наполегливо добиватися мети
- jemanden bei der Hand / am Arm fassen – підняти когось за руку
- einen Verbrecher fassen – схопити, затримати злочинця
- das kann man nicht in Worte fassen –

цього не можна виразити ніякими словами

- ich kann es nicht fassen – я цього не можу зрозуміти, збагнути
- Vertrauen zu jemandem fassen – відчувати до когось довіру
- Abneigung gegen jemanden fassen – не любити когось
- Hoffnung / Mut fassen – піднятися духом
- sich (D) ein Herz fassen – зібратися з духом, набратися хоробрості
- einen Beschluss fassen – ухвалити рішення
- j-n scharf ins Auge fassen – уважно глянути, подивитися на когось,

пильно стежити за ним

- das Ziel fest ins Auge fassen – твердо йти до наміченої мети
- Wurzel fassen – перен. укорінюватися

- sich in Geduld fassen – за́пасти́ся терпе́нням
- sich kurz fassen – сказа́ти ко́ротно
- von j-metw. fassen – фам. каню́чити щос́ь у ко́гось
- das Große Los gewinnen – ви́грати го́ловний при́з
- Einblick in etw. (A) gewinnen – о́знайоми́тися з чо́мось
- den Eindruck gewinnen – отримати́ вра́ження
- die Oberhand über j-n gewinnen – бра́ти го́ру на́д кимось
- eine Überzeugung gewinnen – переко́нати́ся в чо́мусь
- j-n zum Freund(e) gewinnen – по́товари́шувати́ з кимось
- Geschmack an etwas (D) gewinnen – дібра́ти сма́ку чо́гось
- Das Ufer gewinnen – діста́тися бе́рега
- in den Kampf eingreifen – всту́пити в бі́й
- der Kampf ums Dasein – боро́тьба за і́снува́ння
- ein Kampf bis aufs Messer – боро́тьба за́ життя
- mitten im Kampf – у ро́зпалі боро́тьби
- in vollem Lauf – бі́гцем, бі́гом
- im Laufe des Gesprächs – під ча́с бесі́ди
- etwas in seinem Lauf aufhalten – за́трима́ти я́кийсь про́цес
- seinen Gefühlen freien Lauf lassen – да́ти во́лю сво́їм по́чуттям,

неприховува́ти сво́їх по́чуттів

- die Ereignisse nahmen ihren Lauf – поді́ї пі́шли сво́єю хо́дою
- seinen Lauf beschließen / beenden / vollenden –

за́кінчи́ти сво́й жи́ттєвий шля́х

- das ist der Lauf der Welt – та́к зви́чайно́ бу́ває жи́тті
- sich außer Atem laufen – за́диха́тися від бі́гу
- sich müde laufen – на́біга́тися до вто́ми
- es läuft sich hier schlecht – ту́т ва́жко / незру́чно бі́гати
- einen Rekord rennen – у́стано́вити реко́рд з бі́гу
- ein Rennen laufen – бра́ти у́часть у за́бігу

• das Kind konnte bereits mit einem Jahr laufen – дитина почала ходити, коли їй був усього один рік

- die Nase läuft – розм. зносатече (нежить)
- der Vertrag läuft drei Jahre – договір дійсний протягом трьох років
- ein Zittern lief durch den Körper – мурашки пробігли по тілу
- Gefahr laufen – наражатися на небезпеку
- j-n laufen lassen – відпустити когось (на волю)
- ins Geld laufen – розм. вдатися в копійчину
- ein Meister in seinem Fach sein – бути знавцем своєї справи
- Meister des Sports – майстер спорту
- es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen – присл.

несвяти гіршки ліплять

• das Werk lobt den Meister – діло майстра хвалить / майстра видно по роботі

- Schwierigkeiten meistern – подолати труднощі
- seine Zunge meistern – тримати язик за зубами, прикусити язика
- nationale Meisterschaft – національна першість
- einen Rekord aufstellen – встановити рекорд
- einen Rekord brechen / schlagen / verbessern – побити рекорд
- einen Rekord einstellen – повторити рекорд
- er rannte gegen die Mauer – він наскочив на стіну
- er rennt in sein Verderben – він занепасть сам себе
- sich müde rennen / sich (D) die Füße wund rennen –

набігатися до втоми

- j-n zu Boden / über den Haufen rennen – розм. збити когось з ніг
- aus dem Rennen werfen – перемогти команду супротивника
- das Rennen machen – стати переможцем
- ein totes Rennen – нічийний результат
- dieser Artikel ist ein Renner – цей товар йде на розхват

- mit dem Tod(e) ringen – боротися зі смертю
- nach Worten ringen – із (зусиллям) шукати слова
- nach Atem ringen – жадібно ковтати повітря, задихатися
- mit einem Entschluss ringen – намагатися дійти згоди
- die Hände ringen – заламувати у розпачі руки
- Seufzer ringt sich aus seiner Brust –

тяжкі зітхання вихоплюються з його грудей

- um die Wette rudern (mit j-m) – веслувати наперегони
- beim Gehen mit den Armen rudern –

вимахувати руками під час ходьби

- unter den Schlitten kommen – опинитися у скрутному становищі, (морально) опуститися

- ein Schuss ins Schwarze – влучення у ціль, розм. влучення у саму точку, в яблучко

- zu weit vom Schuss sein – перен. розм. бути поза небезпекою, бути осторонь

- ein Schuss ins / aufs Tor – удар по воротах (футбол), кидок по воротах (хокей)

- ein Schuss Leichtsinn – трохи легкодумства
- wir sind heute schwimmengewesen – мисьогодні ходили купатися
- et was schwimmen lassen – розм. відмовитися від чогось
- in Tränen schwimmen – обливатися сльозами
- im Überflussschwimmen – плавати як вареник у маслі
- es / alles läuft mir vor den Augen – у мене все плыве перед очима
- einen neuen Weltrekord schwimmen –

встановити світовий рекорд з плавання

- den Sieg davontragen / erringen (über A) – здобути перемогу (над кимось)

- der Wahrheit zum Sieg verhelfen – вис. домогтися перемоги істини

- mach's nicht so spannend – розм. розповідай скоріше
- Sprung mit Anlauf – стрибок із розбігу
- Sprung mit verzögerter Öffnung – затяжний стрибок (з парашутом)
- den Sprungwagen – зважитися на серйозний крок
- auf einen Sprung – нахвилинку
- es ist nur ein Sprung bis zum See – до озера палицею докинути
- er kann keine großen Sprünge machen – розм.

він не може дозволити собі великих витрат

- j-m auf die Sprünge helfen – розм. підказати вихід комусь
- er war / stand auf dem Sprung (wegzugehen) – він саме збирався

(піти)

- ihre Freundschaft hat einen Sprung bekommen – розм.

між ними чорний кіт пробіг / їхня дружба далатріщину

- auf dem Seiltanzen – балансувати на канаті, перен. розм. бути в

дуже хиткому становищі

- mit Hängen und Würgen – розм. насилу, ледь-ледь, важко
- Ins Abseits geraten - вийти з гри
- Die rote Karte zeigen – розм. вказати комусь застереження,

попередити когось; в спорті – вказівка судді зайняти лавочку запасних

- sie hungert aus Sport, sie macht sich einen Sport daraus zu hungern —

вона морить себе голодом просто зі спортивного інтересу

- der weiße Sport — теніс, лижний спорт
- die Wettkämpfe botenguten Sport — учасники змагання показали

високу спортивну майстерність

- einen Sport pflegen — займатися одним видом спорту
- sein neuester Sport ist Briefmarkensammeln — його останнє

захоплення - колекціонування поштових марок

- er betreibt das Briefmarkensammeln als Sport — він захоплюється філателією

- der Ball gilt! — м'яч зараховується!
- der Ball ist aus — м'яч поза грою
- den Ball abfangen — перехопити м'яч
- den Ball abstoßen — ударом ввести м'яч в гру
- den Ball ausspielen — вивести м'яч з гри, вибити м'яч в аут
- den Ball erkämpfen — оволодіти м'ячем
- den Ball fausten — відбити м'яч кулаками (про воротаря)
- den Ball herunternehmen — зупиняти летючий м'яч
- den Ball ins Aus klären — вибити м'яч в аут
- den Balltippen — штовхати м'яч (носком ноги)
- den Ball treiben — ввести м'яч
- den Ball treten — бити по м'ячу (ногою)
- den Ball verwandeln — забити м'яч [гол]
- am Ball bleiben — наполегливо добиватися своєї мети
- ein Ball seiner Leidenschaften — іграшка своїх пристрастей
- ich lasse nicht mit mir Ball spielen — я не дозволю грати собою,

як м'ячиком

- ihr werft euch gegenseitig die Bälle zu — ви підіграєте один одному
- der Ball sucht den guten Spieler ≈ на ловця і звір біжить
- j-m einen Ball zuspielen - зіграти кому-н. на руку gesund sein wie ein Fisch im Wasser — бути абсолютно здоровим

- gesund und munter — живий і здоровий
- ein gesunder Geist in einem gesunden Körper — в здоровому тілі

здоровий дух

- ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf bis aufs Messer — боротьба не на життя, а на смерть

- ein Kampf gegen Windmühlen — боротьба с ветряними мельницями; безцільна боротьба

- den Kampf ansagen — викликати кого-н на бій; оголошувати кому-н. війну

- den Kampf aufgeben — відмовитись від боротьби, здатися

- aus dem Kampf ziehen — вийти з бою, припинити боротьбу

- im Kampf stehen — вести боротьбу, боротися

- sich zum Kampf stellen — приймати бій

- das alles ist ihm nur ein Spiel — це все для нього лише забава

- mit j-m ein Spiel spielen — піджартувати з ким-н., зіграти з ким-н.

(злий) жарт

- sein Spiel mit j-m haben [treiben] — грати з ким-н., глумитися з кого-небудь, знущатися

- sie treibt ein falsches Spiel mit ihm — вона його обманює, водить за ніс

- ein gefährliches [gewagtes, hohes] Spiel spielen [treiben] — весни небезпечну, ризиковану гру

- ein leichtes Spiel mit j-m haben — легко справитися з ким-н

- das Spiel hat sich gewendet — щастя повернулось, справа повернулась по-іншому

- das Spiel (nicht) aufdecken — не розкривати карти

- wer hat das Spiel? — сия гра?

- gewonnenes Spiel haben — мати козир у руках, отримати верх, виграти

- wenn das Experiment gelingt, haben wir gewonnenes Spiel — якщо дослід вдасться, то успіх нам забезпечено (дело в шляпе)

- ein gutes [schlechtes] Spiel haben — мати хороші (погані) карти

- das Spiel machen — вигравати

- insSpielsehen —заглянути кому-н. в карти, розізнати чиїсь замисли

- einunentschiedenesSpiel — нічия

- dasSpielendeteremis, dasSpielverliefunentschieden — гра закінчилась в нічию

- dasSpielistaus — гра закінчена, все закінчено, кінець

- dasSpielindieHandbekommen — взяти ініціативу (в грі)

- freiesSpielhaben — користуватися свободою дій

- einabgekartetesSpieltreiben — діяти за попередньою домовленістю

- eindoppeltesSpieltreiben —вести подвійну гру

- dasSpielderMienen — міміка

- aufsSpielsetzen — ставити на карту, ризикувати чим-н., наражати на небезпеку

- allesstehtaufdemSpiel — на карту поставлено все

- seinLebenstehtaufdemSpiel —його життя в небезпеці

- imSpielelerntmandieLeutekennen ≈ у грі і дорозі пізнають людей

- imSpielgibteskeineFreundschaft ≈ дружба дружбою, а служба службою, дружба дружбой, а табачок врозь

- nach dem Spiel will jeder wissen, wie man hätte ausspielen müssen – якби мені той розум наперед, що опісля

- in Spieleifer geraten - вийти в азарт

- da liegt ein Spielmann begraben - ось де скарб

- kommen wie der Spielmann zur Hochzeit - прийти якраз до речі

- wissen, was gespielt wird — знати, до чого йде справа; передбачати чужі наміри

- seinen Geist spielen lassen – сипати дотепами

- seineLaufbahneröffnen – почати свою діяльність, кар'єру, вступити на життєвий шлях

- eineLaufbahneinschlagen – обрати поле діяльності, поприще

- das ist der Lauf der Welt — таке життя, так вже повелося в житті
- im vollen Lauf, in vollem Lauf — на повном ходу; на бігу
- seinen Gedanken [Gefühlen] freien Lauf lassen — дати волю своїм думкам (відчуттям)
- kreuz und quer laufen — бігати вздовж і впоперек
- er lief, was er konnte — він біг зі всіх ніг, що було сили
- das Kind läuft schon — дитина вже ходить
- die Erde läuft um die Sonne — Земля обертається навколо Сонця
- alles [alle Welt] läuft in dieses Stück — всі біжать (прагнуть потрапити) на цю п'єсу
- läuft einem (von selbst) in die Hände [ins Netz] — саме пливе в руки, дістається без зусиль
- j-m in den Weg laufen — бігти кому-н. на зустріч, пробігти кому-н. дорогу
- sich (D) die Füße wund laufen — натерти собі ноги; збитися з ніг (в пошуках чого-н)
- jetzt muß ich laufen! — ну, я побіг!
- es lief mir kalt über die Haut [über den Rücken] — мурашки пробігли у мене по тілу
- die Sache läuft nicht nach ihrem Sinn — справа йде не так, як би їй хотілось
- das Wasser läuft mir in die Schuhe — в мене промокли ноги, мої чоботи протікають
- die Augen liefen ihr voll Wasser — у неї сльози набігли на очі
- die Tränen laufen ihr über die Wangen — сльози течуть по її щокам
- die Nase läuft ihm — у нього тече з носа
- ihm läuft viel Geld durch die Hände — через його руки проходить багато грошей

- durch die Finger laufen lassen —пропускати крізь пальці, впускати з рук
- ins Geld laufen — влетіти в копійчину
- mit dem Kopf gegen die Wand laufen —битися головою об стінку
- die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen ≈ что сходит с рук вора́м, за то воришек бьют
- wenn man den Esel [den Wolf] nennt, kommt er gerennt ≈ лёгок на помине
- über den Haufen [zu Boden] rennen — збить кого-н. з ніг
- seiner Laune [seinen Gefühlen] die Zügel schießen lassen — дати волю своєму настрою, своїм відчуттям
- der Schauspieler schwimmt — актор плаває (не вивчив свою роль)
- gegen den Strom schwimmen — плисти проти течії
- es schwimmt mir vor den Augen — все поплило в мене перед очима; мені темніє в очах
- er schwimmt im Geld ≈ у нього грошей кури не клюють
- in Tränen schwimmen — обливатися сльозами
- im Überfluß schwimmen ≈ потопати в роскоші; як сир в маслі кататись
- etw. schwimmen lassen — впустити що-н.
- als Sieger hervorgehen – вийти переможцем

Aufgaben

1. Wie heißen die Sportarten?

Setzen Sie die einzelnen Buchstaben richtig zusammen!

1 n a h d b a l l

2 g o g n e j

3 n e r r a d a h f

4 n e n t u r

5 i n s c h w e m m

6 l l a s s b u f

7 e n t f e c h

8 w i l n b o g

2. Sagen Sie bitte:

Wie macht uns Sport? Wie macht uns Leichtathletik? (Eishockey, Boxen, Gymnastik, Autosport, Gewichtheben, Fallschirmsport)

Stützwörter:

gesund

geschickt

stark

zielstrebig

mutig

hilft Angst bezwingen

tapfer

3. Quiz

1. Was ist Olympia?

a) ein Dorf in Griechenland

b) ein Berg

c) eine Insel

2. Wen ehrten die Griechen mit den Wettkämpfen?

a) die Sportler

b) den Imperatoren

c) ihre Götter

3. Wie oft wurden sie veranstaltet?

a) alle 4 Jahre

b) alle 5 Jahre

c) jedes Jahr

4. Was bekamen die Sieger?

a) Rosen

b) Medaillen

c) Ölbaumzweige

5. Wer hat die Olympischen Spiele verboten?
- a) das Sportkomitee
- b) der römische Kaiser
- c) das griechische Volk
6. Wer war Pierre de Coubertin?
- a) ein Sänger
- b) ein Politiker
- c) ein Sportler, Leiter des Olympischen Komitees
7. Was ist das Symbol der Olympischen Spiele?
- a) Ölzweig
- b) Flagge mit fünf Ringen
- c) Stern

4. Machen Sie die Klammern auf!

- Die Olympischen Spiele sind das größte (спортивне свято) der Welt
- Olympia ist (село) im Griechenland.
- Die Olympischen Spiele (проводити) alle vier Jahre
- Die Griechen hatten ihre (олімпійські чемпіони) sehr lieb.
- Sie setzten ihnen sogar ein (пам'ятник) aus Marmor, Holz oder Bronze.
- Die weiße olympische Flagge hat fünf (кільце).

5. Suchen Sie ein passendes Ende!

1. Die ersten Olympischen Spiele...	a)...ehrten die Griechen ihre Götter
2. Mit diesen Wettkämpfen...	b)...durfte man keinen Krieg führen.
3. In dieser Zeit ...	c)...ein Museum.
4. In Olympia gibt es...	d)...fanden in Altgriechenland statt.
5. Der römische Kaiser hatte...	e)... die olympische Flagge.
6. Das Symbol der Olympischen Spiele ist...	f)...fünf Ringe.
7. Die Flagge ist weiß und hat...	g)...die fünf Kontinente der Erde.
8. Die Ringe symbolisieren...	h)...die Olympischen Spiele verboten.

6. Bilden Sie die Sätze zusammen!

- Olympia, ein Dorf, Griechenland, ist, in;
- Die, ersten, Spiele, in Griechenland, statt, Olympischen, fanden;
- Die, hatten, Griechen, Olympiasieger, lieb, ihre;
- Die, bekamen, Sieger, Ölzweige;
- Altgriechenland, viele, hatte, berühmte, Sportler;
- Pierre de Coubertin, leitete, 30 Jahre, lang, das, Komitee, Olympische;
- Die, Ringe, fünf, auf, der, Flagge, die fünf, Kontinente, der Erde, symbolisieren;
- Die, Ringe, blau, sind, gelb, grün, rot, schwarz.

T h e a t e r u n d K i n o

Theater und Kino

Ins Kino zu gehen ist für uns etwas ganz Selbstverständliches, so wie man einen Spaziergang macht oder zu einem Fußballspiel geht. Ein Film ist aber eine komplizierte Angelegenheit, und Filme gibt es erst seit etwas mehr als 100 Jahren. Im Lauf dieser Zeit hat sich die Filmkunst mächtig schnell entwickelt: Auf wackelige, flackernde und sehr kurze Schwarzweiß-Stummfilme folgten Tonfilme, später dann Farbfilme.

Nachdem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Photographie erfunden worden war, arbeiteten einige Tüftler daran, so etwas wie „bewegte Bilder“ herzustellen. Dabei half ihnen ein physikalisches Gesetz, nämlich das Gesetz von der Trägheit des Auges: Wenn man von einer Bewegung, die eine Sekunde dauert, 16 Photos aufnimmt und wenn man diese 16 Photos dann wieder innerhalb von einer Sekunde nacheinander zeigt, dann ist unser „langsames“ Auge nicht imstande, die einzelnen Bilder zu unterscheiden. Stattdessen nimmt unser Gehirn die Bilder als eine echte, „fließende“ Bewegung wahr.

Die erste Filmmaschine, die auf diesem Prinzip beruhte, entwickelte der berühmte amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison (1847-1931). Mit Hilfe seines „Kinetoskops“ konnte man kurze Filme ansehen – allerdings nicht in einem Kinosaal auf einer großen Leinwand, sondern in einem kleinen Kasten. Wer den Film sehen wollte, musste durch ein Vergrößerungsglas in diese Box hineinsehen. Diese Kästen wurden ab 1894 in New York und in anderen Großstädten der Welt aufgestellt. Um den Film anschauen zu können, musste man wie in eine Parkuhr eine Münze einwerfen!

1895 wurde diese Technik von den französischen Brüdern Auguste (1862-1954) und Louis (1864-1948) Lumière mit einer Art

Projektor kombiniert, so dass nun erstmals Filme vergrößert auf eine Leinwand „geworfen“ werden konnten. Mit ihrem „Kinematographen“ gelten die Brüder Lumière deshalb als die eigentlichen Erfinder des Kinofilms. Sie zeigten ihren staunenden Zuschauern Filme, in denen z. B. galoppierende Pferde oder eine tanzende Frau zu sehen waren. Die ersten dieser Filme dauerten nur etwa eine Minute. Doch die Zuschauer waren überwältigt, denn eine derart lebensnahe Wiedergabe von Wirklichkeit in bewegten Bildern hatten sie noch nie gesehen!

Einer der ersten Kurzfilme der Brüder Lumière aus dem Jahr 1895 zeigt einen Eisenbahnzug, der in einen Bahnhof einfährt. Der Bildausschnitt ist so gewählt, dass der Zug scheinbar auf die Zuschauer zufährt. Als die Leute diesen Filmausschnitt sahen, sprangen sie voller Angst von ihren Sitzen auf – denn sie fürchteten, dass der Zug sie überrollen könnte. Der Umgang mit dem neuen Medium musste erst erlernt werden.

Der Erfolg des Kinematographen war riesig, und schon bald begannen einflussreiche Filmemacher, nicht mehr nur irgendwelche Szenen aus dem echten Leben aufzunehmen, sondern sich Geschichten auszudenken und diese zu verfilmen. So entstand der Spielfilm, und so entstand auch der Beruf des Filmschauspielers. Einer dieser Filmpioniere, die sich auf das filmische Erzählen von Geschichten verlegten, war der französische Theaterbesitzer Georges Méliès (1861-1938). Als er eine Vorführung von Lumière-Filmen besuchte, erkannte er sofort die faszinierenden Möglichkeiten des neuen Mediums. Er gründete eine eigene Produktionsfirma und ließ sein Theater in ein Kino umbauen. Zwischen 1896 und 1914 drehte Méliès mehr als 500 Filme mit Spielhandlung, darunter Die Reise zum Mond (1902), einen erstaunlichen Sciencefiction-Trickfilm.

Eines der einflussreichsten Werke aus der Frühzeit des Spielfilms war Der große Eisenbahnraub (1903), der von dem Amerikaner Edwin S. Porter gedreht wurde. Das war der erste Film, dessen einzelne Szenen zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten aufgenommen und hinterher zusammengeschnitten wurden. Dieser Film, ein Western über einen Eisenbahnüberfall, der mit einer aufregenden Verfolgungsjagd endet, dauerte immerhin schon acht Minuten!

In den ersten zwanzig Jahren des 20. Jahrhunderts entstand eine richtige Filmindustrie, weil die Leute so versessen aufs Kino waren. In den USA und in Europa wurden Filmstudios gegründet; das waren große Firmen, die einen Film nach dem anderen produzierten. Die meisten dieser Studios siedelten sich in Hollywood, einem Vorort von Los Angeles (Kalifornien), an, und das ist bis heute das Zentrum der amerikanischen Filmindustrie. Die damaligen Filme wurden bald immer länger, die Geschichten interessanter und spannender, die Kinosäle größer; aus den kleinen „Nickelodeons“ wurden prunkvolle Filmpaläste. Die Filme waren zu dieser Zeit immer noch schwarzweiß und ohne Ton. Die Handlung wurde in Zwischentiteln erläutert, in kurzen Texten zwischen den Bilderfolgen. Außerdem wurde die Vorführung in der Regel von einem Klavierspieler oder sogar von einem kleinen Orchester begleitet, die den Film mit Musik untermalten.

Die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren die Blütezeit des Hollywood-Kinos. Die Filmproduktion wurde zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig der USA, der den Produzenten der Filme Millionen von Dollar einbrachte; die Filme wurden jetzt wie am Fließband hergestellt. In dieser Zeit entstanden viele verschiedene Filmgattungen, wie z. B. der Western, der Kriminalfilm, der Abenteuerfilm, der Sciencefictionfilm und der Horrorfilm. Auch für die Filmkomödie waren die zwanziger Jahre ein goldenes Zeitalter: Nicht nur Charlie Chaplin (1889-1977), sondern auch Buster Keaton (1895-1966), der Mann, der niemals lachte, und das Duo Stan Laurel (1890-1965) und Oliver Hardy (1892-1957), die wir auch als „Dick und Doof“ kennen, drehten unglaublich komische Filme. Die Zuschauer waren hingerissen und konnten sich nicht sattsehen an den lustigen Geschichten.

Ende der zwanziger Jahre war es dann möglich, Filme mit Ton zu produzieren. Der erste Tonfilm kam 1927 in die Kinos und trägt den Titel Der Jazzsänger. Die Leute waren von den Tonfilmen so begeistert, dass die Stummfilme Anfang der dreißiger Jahre sehr schnell verschwanden. Besonders erfolgreich wurden Musikfilme, z. B. Musicals oder Revuefilme mit Gesangs- und Tanzeinlagen. Das Traumpaar Fred Astaire (1899-1987) und Ginger Rogers (1911-1995), das in den

dreißiger Jahren in einer ganzen Reihe von Revuefilmen gemeinsam vor der Kamera stand, verzauberte sein Publikum!

Sehr beliebt waren Literaturverfilmungen, also die Verfilmung erfolgreicher Romane, z. B. Im Westen nichts Neues (1930) nach dem Antikriegsroman von Erich Maria Remarque (1898-1970) oder in Deutschland Der blaue Engel (1930) nach dem Roman von Heinrich Mann (1871-1950). In diesem Film war übrigens zum ersten Mal die deutsche Filmschauspielerin Marlene Dietrich (1901-1992), die später in Hollywood zum Weltstar wurde, in einer Hauptrolle zu sehen.

Nicht lange nach dem Tonfilm wurde der Farbfilm erfunden: Bereits 1932 kam der erste Film in die Kinos, der nicht mehr nur schwarzweiß war. Technisch wurden die Filme in dieser Zeit fast von Monat zu Monat immer professioneller, und neue Erfindungen verbesserten die Qualität der Filme ständig. Ende der dreißiger Jahre war die neue Technik ausgereift, und immer mehr Filme wurden in Farbe gedreht. Ein ausgesprochen erfolgreicher Farbfilm dieser Zeit war die reich ausgestattete, fast vierstündige Literaturverfilmung Vom Winde verweht (1939), lange Zeit der erfolgreichste Spielfilm überhaupt. Die Möglichkeiten des Farbfilms nutzte vor allem ein Mann: Walt Disney (1901-1966), in dessen Studios so bekannte Trickfiguren wie Mickey Mouse und Donald Duck das Licht der Welt erblickten. Seine bunten Zeichentrickfilme zogen die Zuschauer wie ein Magnet in die Kinos. Disney produzierte einen Film nach dem anderen, u. a. Schneewittchen und die sieben Zwerge (1937) oder Bambi (1942).

Als in den fünfziger Jahren das Fernsehen aufkam, war die große Zeit des Kinofilms allmählich vorbei. Bis weit in die sechziger Jahre hinein steckte das Kino in einer tiefen Krise, und nur die berühmtesten Regisseure wie z. B. Alfred Hitchcock (1899-1980) hatten genug Geld zur Verfügung, um aufwendige Filme zu machen.

Aber natürlich wurden nicht nur in den Vereinigten Staaten sehenswerte Filme gedreht. Auch in europäischen Ländern wie Deutschland, Frankreich, England oder Italien gibt es eine reiche Filmkultur, und es entstanden Meisterwerke, die zwar häufig nicht ein so großes Publikum erreichten wie amerikanische Filme,

dafür aber besonders kunstvoll gestaltet wurden. Film-„Kunst“ wird hier großgeschrieben!

In den zwanziger Jahren erreichte der deutsche Film Weltgeltung mit Regisseuren wie Friedrich Wilhelm Murnau (1888-1931), Ernst Lubitsch (1892-1947) und Fritz Lang (1890-1976), deren Laufbahn schließlich nach Hollywood führte. Auch mit einer Bewegung, die als „Neuer deutscher Film“ bekannt wurde, gab es in Deutschland von Mitte der sechziger Jahre bis Anfang der achtziger Jahre eine sehr fruchtbare Zeit. Führende Vertreter dieser Phase des deutschen Films sind u. a. Rainer Werner Fassbinder (1945-1982), Werner Herzog (*1942), Wim Wenders (*1945), Volker Schlöndorff (*1939), Werner Schroeter (*1945) und Edgar Reitz (*1932). Bis auf den früh verstorbenen Fassbinder, den größten deutschen Filmregisseur nach dem 2. Weltkrieg, sind alle diese Künstler noch aktiv und drehen Filme.

Das längste Gesamtfilmwerk der Welt stammt auch aus Deutschland. Der deutsche Regisseur Edgar Reitz erzählt in seinem Mammutwerk Heimat die Geschichte einer Familie aus dem Hunsrück vom Ende des 1. Weltkrieges bis zur Gegenwart. Das Projekt setzt sich zusammen aus drei großen Filmen, die ihrerseits wieder in einzelne Teile gegliedert sind: Heimat – Eine deutsche Chronik (1984), Die zweite Heimat (1992) und Heimat 3 (2004). Insgesamt sind es etwa 52 Stunden!

Heute scheint das Kino fast wieder den Glanz früherer Jahrzehnte erreicht zu haben: Riesige Leinwände, tolle Tonsysteme, superbequeme Sessel und natürlich eindrucksvolle Filme mit vielen Spezialeffekten, aufwendigen Stuntszenen und berühmten Stars locken Zuschauermassen in die Kinos. Aber das Herzklopfen, mit dem deine Großeltern in ihrer Jugend vielleicht noch einen Kinosaal betreten haben, weil sie etwas ganz Besonderes erwarteten, stellt sich heute nicht mehr ein. Kino ist etwas Normales geworden – aber so ist das ja mit den meisten Dingen, die einmal neu und aufregend waren und irgendwann einfach zum alltäglichen Leben dazugehören. Trotzdem: Ein Kinobesuch bleibt eine faszinierende Angelegenheit. Filme entführen uns in eine andere Welt und fesseln unsere Aufmerksamkeit. Das

deutsche Filmgenie Rainer Werner Fassbinder behauptete sogar: „Filme befreien den Kopf.“

Aufgaben

1. Machen Sie eine Gliederung zum Text.
2. Erzählen Sie nach.

Text 1

Ins Kino zu gehen ist für uns etwas ganz Selbstverständliches, so wie man einen Spaziergang macht oder zu einem Fußballspiel geht. Ein Film ist aber eine komplizierte Angelegenheit, und Filme gibt es erst seit etwas mehr als 100 Jahren. Im Lauf dieser Zeit hat sich die Filmkunst mächtig schnell entwickelt: Auf wackelige, flackernde und sehr kurze Schwarzweiß-Stummfilme folgten Tonfilme, später dann Farbfilme.

Nachdem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Photographie erfunden worden war, arbeiteten einige Tüftler daran, so etwas wie „bewegte Bilder“ herzustellen. Dabei half ihnen ein physikalisches Gesetz, nämlich das Gesetz von der Trägheit des Auges: Wenn man von einer Bewegung, die eine Sekunde dauert, 16 Photos aufnimmt und wenn man diese 16 Photos dann wieder innerhalb von einer Sekunde nacheinander zeigt, dann ist unser „langsames“ Auge nicht imstande, die einzelnen Bilder zu unterscheiden. Stattdessen nimmt unser Gehirn die Bilder als eine echte, „fließende“ Bewegung wahr.

Die erste Filmmaschine, die auf diesem Prinzip beruhte, entwickelte der berühmte amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison (1847-1931). Mit Hilfe seines „Kinetoskops“ konnte man kurze Filme ansehen - allerdings nicht in einem Kinosaal auf einer großen Leinwand, sondern in einem kleinen Kasten. Wer den Film sehen wollte, musste durch ein Vergrößerungsglas in diese Box hineinsehen. Diese Kästen wurden ab 1894 in New York und in anderen Großstädten der Welt aufgestellt. Um den Film anschauen zu können, musste man wie in eine Parkuhr eine Münze einwerfen!

1895 wurde diese Technik von den französischen Brüdern Auguste (1862-1954) und Louis (1864-1948) Lumiere mit einer Art Projektor kombiniert, so dass nun erstmals Filme vergrößert auf eine Leinwand „geworfen“ werden konnten. Mit ihrem „Kinematographen“ gelten die Brüder Lumiere deshalb als die eigentlichen Erfinder des Kinofilms. Sie zeigten ihren staunenden Zuschauern Filme, in denen z. B. galoppierende Pferde oder eine tanzende Frau zu sehen waren. Die ersten dieser Filme dauerten nur etwa eine Minute. Doch die Zuschauer waren überwältigt, denn eine derart lebensnahe Wiedergabe von Wirklichkeit in bewegten Bildern hatten sie noch nie gesehen!

Einer der ersten Kurzfilme der Brüder Lumiere aus dem Jahr 1895 zeigt einen Eisenbahnzug, der in einen Bahnhof einfährt. Der Bildausschnitt ist so gewählt, dass der Zug scheinbar auf die Zuschauer zufährt. Als die Leute diesen Filmausschnitt sahen, sprangen sie voller Angst von ihren Sitzen auf- denn sie fürchteten, dass der Zug sie überrollen könnte. Der Umgang mit dem neuen Medium musste erst erlernt werden.

Der Erfolg des Kinematographen war riesig, und schon bald begannen einflussreiche Filmemacher, nicht mehr nur irgendwelche Szenen aus dem echten Leben aufzunehmen, sondern sich Geschichten auszudenken und diese zu verfilmen. So entstand der Spielfilm, und so entstand auch der Beruf des Filmschauspielers. Einer dieser Filmpioniere, die sich auf das filmische Erzählen von Geschichten verlegten, war der französische Theaterbesitzer Georges Melies (1861-1938). Als er eine Vorführung von Lumiere-Filmen besuchte, erkannte er sofort die faszinierenden Möglichkeiten des neuen Mediums. Er gründete eine eigene Produktionsfirma und ließ sein Theater in ein Kino umbauen. Zwischen 1896 und 1914 drehte Melies mehr als 500 Filme mit Spielhandlung, darunter Die Reise zum Mond (1902), einen erstaunlichen Sciencefiction-Trickfilm.

Eines der einflussreichsten Werke aus der Frühzeit des Spielfilms war Der große Eisenbahnraub (1903), der von dem Amerikaner Edwin S. Porter gedreht wurde. Das war der erste Film, dessen einzelne Szenen zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten aufgenommen und hinterher zusammengeschnitten wurden.

Dieser Film, ein Western über einen Eisenbahnüberfall, der mit einer aufregenden Verfolgungsjagd endet, dauerte immerhin schon acht Minuten!

In den ersten zwanzig Jahren des 20. Jahrhunderts entstand eine richtige Filmindustrie, weil die Leute so versessen aufs Kino waren. In den USA und in Europa wurden Filmstudios gegründet; das waren große Firmen, die einen Film nach dem anderen produzierten. Die meisten dieser Studios siedelten sich in Hollywood, einem Vorort von Los Angeles (Kalifornien), an, und das ist bis heute das Zentrum der amerikanischen Filmindustrie. Die damaligen Filme wurden bald immer länger, die Geschichten interessanter und spannender, die Kinosäle größer; aus den kleinen „Nickelodeons“ wurden prunkvolle Filmpaläste. Die Filme waren zu dieser Zeit immer noch schwarzweiß und ohne Ton. Die Handlung wurde in Zwischentiteln erläutert, in kurzen Texten zwischen den Bilderfolgen. Außerdem wurde die Vorführung in der Regel von einem Klavierspieler oder sogar von einem kleinen Orchester begleitet, die den Film mit Musik untermalten.

Die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren die Blütezeit des Hollywood-Kinos. Die Filmproduktion wurde zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig der USA, der den Produzenten der Filme Millionen von Dollar einbrachte; die Filme wurden jetzt wie am Fließband hergestellt. In dieser Zeit entstanden viele verschiedene Filmgattungen, wie z. B. der Western, der Kriminalfilm, der Abenteuerfilm, der Sciencefictionfilm und der Horrorfilm. Auch für die Filmkomödie waren die zwanziger Jahre ein goldenes Zeitalter: Nicht nur Charlie Chaplin (1889-1977), sondern auch Buster Keaton (1895-1966), der Mann, der niemals lachte, und das Duo Stan Laurel (1890-1965) und Oliver Hardy (1892-1957), die wir auch als „Dick und Doof“ kennen, drehten unglaublich komische Filme. Die Zuschauer waren hingerissen und konnten sich nicht sattsehen an den lustigen Geschichten.

Ende der zwanziger Jahre war es dann möglich, Filme mit Ton zu produzieren. Der erste Tonfilm kam 1927 in die Kinos und trägt den Titel Der Jazzsänger. Die Leute waren von den Tonfilmen so begeistert, dass die Stummfilme Anfang der dreißiger Jahre sehr schnell verschwanden. Besonders erfolgreich wurden

Musikfilme, z. B. Musicals oder Revuefilme mit Gesangs- und Tanzeinlagen. Das Traumpaar Fred Astaire (1899-1987) und Ginger Rogers (1911-1995), das in den dreißiger Jahren in einer ganzen Reihe von Revuefilmen gemeinsam vor der Kamera stand, verzauberte sein Publikum!

Sehr beliebt waren Literaturverfilmungen, also die Verfilmung erfolgreicher Romane, z. B. Im Westen nichts Neues (1930) nach dem Antikriegsroman von Erich Maria Remarque (1898-1970) oder in Deutschland Der blaue Engel (1930) nach dem Roman von Heinrich Mann (1871-1950). In diesem Film war übrigens zum ersten Mal die deutsche Filmschauspielerin Marlene Dietrich (1901-1992), die später in Hollywood zum Weltstar wurde, in einer Hauptrolle zu sehen.

Nicht lange nach dem Tonfilm wurde der Farbfilm erfunden: Bereits 1932 kam der erste Film in die Kinos, der nicht mehr nur schwarzweiß war. Technisch wurden die Filme in dieser Zeit fast von Monat zu Monat immer professioneller, und neue Erfindungen verbesserten die Qualität der Filme ständig. Ende der dreißiger Jahre war die neue Technik ausgereift, und

immer mehr Filme wurden in Farbe gedreht. Ein ausgesprochen erfolgreicher Farbfilm dieser Zeit war die reich ausgestattete, fast vierstündige Literaturverfilmung Vom Winde verweht (1939), lange Zeit der erfolgreichste Spielfilm überhaupt. Die Möglichkeiten des Farbfilms nutzte vor allem ein Mann: Walt Disney (1901-1966), in dessen Studios so bekannte Trickfiguren wie Mickey Mouse und Donald Duck das Licht der Welt erblickten. Seine bunten Zeichentrickfilme zogen die Zuschauer wie ein Magnet in die Kinos. Disney produzierte einen Film nach dem anderen, u. a. Schneewittchen und die sieben Zwerge (1937) oder Bambi (1942).

Als in den fünfziger Jahren das Fernsehen aufkam, war die große Zeit des Kinofilms allmählich vorbei. Bis weit in die sechziger Jahre hinein steckte das Kino in einer tiefen Krise, und nur die berühmtesten Regisseure wie z. B. Alfred Hitchcock (1899-1980) hatten genug Geld zur Verfügung, um aufwendige Filme zu machen.

Aber natürlich wurden nicht nur in den Vereinigten Staaten sehenswerte Filme gedreht. Auch in europäischen Ländern wie Deutschland, Frankreich, England oder Italien gibt es eine reiche Filmkultur, und es entstanden Meisterwerke, die zwar häufig nicht ein so großes Publikum erreichten wie amerikanische Filme, dafür aber besonders kunstvoll gestaltet wurden. Film-„Kunst“ wird hier großgeschrieben!

In den zwanziger Jahren erreichte der deutsche Film Weltgeltung mit Regisseuren wie Friedrich Wilhelm Murnau (1888-1931), Ernst Lubitsch (1892-1947) und Fritz Lang (1890-1976), deren Laufbahn schließlich nach Hollywood führte. Auch mit einer Bewegung, die als „Neuer deutscher Film“ bekannt wurde, gab es in Deutschland von Mitte der sechziger Jahre bis Anfang der achtziger Jahre eine sehr fruchtbare Zeit. Führende Vertreter dieser Phase des deutschen Films sind u. a. Rainer Werner Fassbinder (1945-1982), Werner Herzog (*1942), Wim Wenders (* 1945), Volker Schlöndorff (*1939), Werner Schroeter (*1945) und Edgar Reitz (* 1932). Bis auf den früh verstorbenen Fassbinder, den größten deutschen Filmregisseur nach dem 2. Weltkrieg, sind alle diese Künstler noch aktiv und drehen Filme.

Das längste Gesamtfilmwerk der Welt stammt auch aus Deutschland. Der deutsche Regisseur Edgar Reitz erzählt in seinem Mammutwerk Heimat die Geschichte einer Familie aus dem Hunsrück vom Ende des 1. Weltkrieges bis zur Gegenwart. Das Projekt setzt sich zusammen aus drei großen Filmen, die ihrerseits wieder in einzelne Teile gegliedert sind: Heimat - Eine deutsche Chronik (1984), Die zweite Heimat (1992) und Heimat 3 (2004). Insgesamt sind es etwa 52 Stunden!

Heute scheint das Kino fast wieder den Glanz früherer Jahrzehnte erreicht zu haben: Riesige Leinwände, tolle Tonsysteme, superbequeme Sessel und natürlich eindrucksvolle Filme mit vielen Spezialeffekten, aufwendigen Stuntszenen und berühmten Stars locken Zuschauermassen in die Kinos. Aber das Herzklopfen, mit dem deine Großeltern in ihrer Jugend vielleicht noch einen Kinosaal betreten haben, weil sie etwas ganz Besonderes erwarteten, stellt sich heute nicht mehr ein.

Kino ist etwas Normales geworden - aber so ist das ja mit den meisten Dingen, die einmal neu und aufregend waren und irgendwann einfach zum alltäglichen Leben dazugehören. Trotzdem: Ein Kinobesuch bleibt eine faszinierende Angelegenheit. Filme entführen uns in eine andere Welt und fesseln unsere Aufmerksamkeit. Das deutsche Filmgenie Rainer Werner Fassbinder behauptete sogar: „Filme befreien den Kopf.“

Aufgaben

1. Übersetzen ins Ukrainische folgende Sätze.

- Dabei half ihnen ein physikalisches Gesetz, nämlich das Gesetz von der Trägheit des Auges: Wenn man von einer Bewegung, die eine Sekunde dauert, 16 Fotos aufnimmt und wenn man diese 16 Fotos dann wieder innerhalb von einer Sekunde nacheinander zeigt, dann ist unser „langsames“ Auge nicht imstande, die einzelnen Bilder zu unterscheiden.
- Zwischen 1896 und 1914 drehte Melies mehr als 500 Filme mit Spielhandlung, darunter Die Reise zum Mond (1902), einen erstaunlichen Sciencefiction-Trickfilm.
- Die Filmproduktion wurde zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig der USA, der den Produzenten der Filme Millionen von Dollar einbrachte; die Filme wurden jetzt wie am Fließband hergestellt.
- Heute scheint das Kino fast wieder den Glanz früherer Jahrzehnte erreicht zu haben: Riesige Leinwände, tolle Tonsysteme, superbequeme Sessel und natürlich eindrucksvolle Filme mit vielen

Spezialeffekten, aufwendigen Stuntszenen und berühmten Stars locken Zuschauermassen in die Kinos.

2. Äußern Sie den Hauptgedanken des Textes.

Wie ein Film entsteht. Geschichte der Entwicklung des Filmwesens

Der erste Film wurde in Paris 1895 von den Gebrüder Lumieres aufgenommen und vorgeführt. Diese neue Kunstart, die vorläufig als keine solche bezeichnet werden konnte, verbreitete sich schnell in ganz Europa sowie in den transpazifischen Ländern und warb mit jedem Tag immer mehr Anhänger. Die ersten Spielfilme waren verfilmte Romane und Erzählungen. Sehr oft war es der Fall, dass ein voller Roman in einen Streifen gezwungen wurde, der eine knappe Viertelstunde über die Leinwand rollte. Da es infolge primitiver Technik damals noch unmöglich war, die Filme zu vertonen, mussten die Darsteller einen besonderen Wert auf ihre Mimik legen, um dem Zuschauer die Wahrnehmung des Inhalts zu ermöglichen. Die Kameralleute bedienten sich ihrerseits einer gewöhnlichen Theaterbeleuchtung bzw. der -Dekorationen. In Russland wurden die ersten Filme ab 1908 produziert. Bis 1910 belief sich die Länge des Filmstreifens auf etliche 150-300 Meter. Die Kürze des Films konnte nicht umhin, auf das Sujet einzuwirken, das selbstverständlich ein nur sehr einfaches und sogar primitives war. Die Schauspieler machten komische, für das Publikum unverständliche Gebärden, die einen an die Taubstummensprache oder an die Bewegungen der Hypnotiseure erinnerten; manchmal blieb dadurch der Sinn des sich an der Leinwand Abspielenden für den Zuschauer unbegreiflich. Das Niveau der Filme stieg jedoch nach Ablauf einer gewissen Zeit, und zwar dann, als die Regisseure mit der Verfilmung der Romane und anderer Werke der russischen klassischen Literatur begannen. 1913-1916 konnte sich das russische Publikum an den ersten im wirklichen Sinne des Wortes künstlerischen Filmen ergötzen. Die

besten von ihnen sind „Obryw" (Regisseur Tschardynin), „Anna Karenina" und „Dworjanskoe Gnesdo" (Gardin), „Krieg und Frieden" (Gardin und Protasanow), „Die Pique-Dame" (Protasanow). Damals zählte man in Russland etwa 30-40 Filmateliers und 4000 Kinos, die täglich von circa 2 Millionen Menschen besucht wurden. In Deutschland wurde das erste Lichtspielhaus am 1. Februar 1899 am Alexanderplatz eröffnet. Hier wurden die noch sehr primitiven Erstlinge der deutschen Filmkunst demonstriert. Um die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts besaß die Filmkunst immer noch ihren Spitznamen „Der große Stumme. Die spärlichen Titel (Überschriften) auf dem Filmband dienten wie vorher dem Ziel, den Zuschauer über die Geschehnisse auf der Bildwand zu informieren.

An der Wende der 30er Jahre wurde endlich die Tonaufnahme praktisch durchgeführt. Somit war das Problem des Tonfilms gelöst worden, was einen riesigen Sprung in der Entwicklungsgeschichte des Filmwesens bedeutete, die von nun an mit ihrer mächtigsten Waffe, dem lebendigen klingenden Wort, gewappnet wurde. Es entstanden auf solche Weise die Voraussetzungen für den ideologischen Aufschwung dieser wichtigen Art der Massenkunst. Dementsprechend nahm auch die Bedeutung des künstlerischen Könnens des Schauspielers um das Mehrfache zu. Wenn im Stummfilm der Darsteller hauptsächlich mit Gesten auskommen musste, so wird nun dem sprechenden und spielenden Filmschauspieler der erste Platz eingeräumt. Der Tonfilm entwickelte sich rasch und verdrängte endgültig seinen Vorgänger, den Stummfilm. Für manchen Filmproduzenten bedeutet ein fertiger Film nichts anderes als eine Ware, die man so teuer wie möglich verkaufen muss. Andere wollen glücklicherweise ein bisschen mehr als nur Geld verdienen, und das sind meist solche, die selbst als Regisseur od.. Nehmen wir einmal an: Zu einem solchen Produzenten kommt eines Tages ein Mann mit einer Idee, ein Drehbuchautor vielleicht, ein Regisseur od. sonst ein dem Film Nahestehender. Er sagt: „Hier habe ich einen Einfall, aus dem könnte man, meiner Ansicht nach, etwas machen." Aus der Tasche zieht er ein Manuskript, etwa ein bis zwei Schreibmaschinenseiten lang, ein sogenanntes „Exposé", das ganz kurz die Handlung eines Films erzählt.

Scheint dem Produzenten die Idee vieversprechend, glaubt er, man könne daraus einen guten und erfolgreichen Film entwickeln, dann setzt er sich - nicht alle Produzenten machen so, aber doch die meisten - mit einem Verleiher in Verbindung. Ein Verleiher steht an der Spitze einer Verleihgesellschaft, welche die Filme an die Kinos verkauft. Da eine Produktionsfirma häufig die teuren Herstellungskosten nicht allein tragen kann, beteiligt sich die Verleihfirma an den Kosten und damit auch am Risiko. Denn kaum ein Mensch kann voraussagen, welchen geschäftlichen Erfolg ein bestimmter Film haben wird. Ist der Verleiher der gleichen günstigen Meinung wie der Produzent, so schreibt Herr X., der die Idee gebracht hat, zunächst ein „Treatment“, d.h., er beschreibt nun auf 10 od. mehr Schreibmaschinenseiten ausführlich die Handlung, gibt eine Charakterisierung der Personen und versucht, das Anliegen des Films, wenn es nicht ein rein unterhaltender Film werden soll, herauszuarbeiten. Er muß dabei sowohl die Gesetze der Dramatik wie auch die besonderen Gesetze der Kamera schon berücksichtigen.

Aufgaben

1. Falsch oder richtig?

- Der erste Film wurde in Paris 1895 von den Gebrüder Lumieres aufgenommen und vorgeführt.
- Die ersten Filme, die noch kein eigentliches Sujet besaßen, waren schwarz-weiße Stummfilme und liefen höchstens 10-15 Minuten.
- Bis 1955 belief sich die Länge des Filmstreifens auf etliche 150-300 Meter.
- In Deutschland wurde das erste Lichtspielhaus am 1. Februar 1899 am Alexanderplatz eröffnet.

- Der Tonfilm entwickelte sich langsam und verdrängte nicht lange Zeit seinen Vorgänger, den Stummfilm.

2. Beantworten die Fragen.

- 1) Von wem der erste Film in Paris 1895 aufgenommen und vorgeführt.
- 2) Verbreitete sich solch Kunst schnell in ganz Europa sowie in den transpazifischen Ländern.
- 3) Was mussten die Darsteller machen, um dem Zuschauer die Wahrnehmung des Inhalts zu ermöglichen.
- 4) Wo wurde das erste Lichtspielhaus am 1. Februar 1899 am Alexanderplatz eröffnet.
- 5) In welchem Jahre wurde endlich die Tonaufnahme praktisch durchgeführt.
- 6) Was bedeutet ein fertiger Film für manchen Filmproduzenten?

Geschichte der Entwicklung des Theaters

Theater (vom Griechischen „Schauplatz“) umfasst alle Arten der Bildkunst: Drama, Oper, Operette, Ballett, Musical sowie das Gebäude, in dem sie durchgeführt werden. Aber wer glaubt, dass das Theatergebäude lediglich aus der Bühne und dem Zuschauerraum besteht, irrt sich sehr. Während der Proben kann man erfahren, wie hoch die Räume hinter den Kulissen sind. Hier gibt es zahlreiche Scheinwerfer, um die Bühne hell zu beleuchten oder mysteriös zu dämmern. Die Arbeiter der Bühne müssen schnell und still wie Zwerge Kulissen feststellen. In vielen Theatern gibt es eine Kreisbühne. Das ist ein großer runder Diskus, auf dem verschiedene Dekorationen und Kulissen vor jeder Aufführung

installiert werden. Das verläuft schnell und leicht von Akt zu Akt, von Handlung zu Handlung.

An einer Aufführung arbeiten viele Leute: Regisseur (er leitet die Schauspieler an, bestimmt die vom Bühnenbildner geschaffene Kulisse, sucht Kostüme aus), ihm steht als wissenschaftlicher Berater der Dramaturg zur Seite (bearbeitet den Dramentext, unterstützt Bühnenbildner sowie Kostümbildner). Ab der Premiere sorgt der Inspizient für einen ununterbrochenen Ablauf, während der Souffleur Schauspielern über Textschwächen hinweghilft.

Anfänge dieser Kunst liegen vermutlich im Kult des antiken Griechenland. Die hier zu Ehren der Götter stattfindenden Feste beinhalteten Sing- und Tanzspiele, aus denen sich die Tragödie und später die Komödie entwickelten. Dabei traten die Darsteller (ein Chor) versahen das Geschehen auf der Bühne mit gesungenen oder gesprochenen Kommentaren.

Im Mittelalter wurde das Theater von fahrenden Ensembles auf öffentlichen Plätzen aufgeführt. Außerdem entwickelte sich die Simultan-Raum-Bühne, bei der Szenen an verschiedenen Orten aufgeführt wurden.

In der Aufklärung entstanden erste professionelle Theater - national gefärbte Theaterformen, wie z.B. das Volkstheater Italiens (Commedia delParte). Nach dieser Epoche wurde das Theater literarisch und hatte die heute weitgehend gebräuchliche Einortbühne. Es entstehen in Stadtzentren Theatergebäude. In gewisser Zeit erhöhte sich das Niveau des Theaters, es wurde immer mehr geordnet. Sein Ziel war nicht nur Unterhaltung, sondern auch geistliche Entwicklung des Menschen.

Aufgaben

1. Übersetzen Sie den Text.
2. Erzählen Sie den Inhalt des Textes in 5 Sätzen nach.

Das slawische Kino

Einen besonderen Platz in der Weltfilmkunst besitzt die Erscheinung, dass den Titel „Das Kino der sowjetischen Periode“ bekommen hat, dessen Geschichte 1917 begonnen und 1991 beendet hat.

Slowenische Filmkunst entstand auf keinem leeren Platz. Jahrhunderte, dass ihrem Erscheinen vorangegangen, traten in die Geschichte der Filmkunst als vorrevolutionäres Kino. Das war eine wichtige Periode. Von einer Seite, sie widerspiegelte Prozesse, dass es in der Weltfilmkunst gab, das ist, zum Beispiel, die Bewegung von Dokumenterfilmen zu den Spielfilmen, und von anderer Seite, sie hatte kennzeichnende Merkmale und Besonderheiten.

Vorrevolutionäres Kino ist mit den Namen solcher Regisseure verbunden, als J. Protasanow, E. Bauer, W. Gardin, P. Tschardznin. Sie arbeiteten im Genre der Vorfilmung und Melodram. Unter den bedeutendsten Filmen dieser Periode sind „Pikdame“, „Der Vater Sergij“ und „Leben für Leben“.

Als eine eigenartige Kette, dass die vorrevolutionäre Filmkunst mit der Sowjetischen verbündete, wurden solche Filme als „Außenordentliche Abenteuer von Mister West im Bolschewikiland“ und „Der Strahl des Todes“.

Die zwanziger Jahre auszeichnen sich als eine hervorragende Seite der Geschichte vom Sowjetkino.

Solche Vertreter als S. Ejsenschtejn, W. Pudowkin, O. Dowgenko haben einen bedeutenden Beitrag nicht nur in die sowjetische, sondern auch in die Weltfilmkunst gemacht.

Sozial-politische Prozesse, dass es in Sowjet Union in 30-er Jahren geschahen, fanden ihre Widerspiegelung in allen Genren des Kinos dieser Periode. Einen bedeutenden Platz besetzte historisch-revolutionärer

Film, der durch folgende Werke aufgeführt ist: „Tschapaew“, „Lenin in Oktober“, „Die Jugend von Maxim“ und einige andere.

Gleichzeitig entwickelte sich der historische Film. Diese Entwicklung war ziemlich intensiv. Als ein besonders bezeichnendes Ereignis wurde in der Filmkunst das Genre vom Filmlustspiel. An den Bildwänden erschienen solche

musikalische Filme, als „Lustige Jungen“, „Der Zirkus“, „Wolga-Wolga“, „Der helle Weg“ von G. Aleksandrow, „Die reiche Braut“, „Die Traktoristen“, „Die Schweinwärterin und der Hirt“ von I. Purjew, „Die musikalische Geschichte“, „Anton Iwanowuch ärgert sich“ von O. Iwanowsjkij und mehrere andere.

In 30-er Jahren auszeichnen sich solche "Sterne" in der slowenischen Filmkunst als, L. Orlowa, M. Ladunina, L. Zelikowsjka, M. Tscherkasowa, B. Tschurkowa, S. Stolzarowa und noch eine ganze Menge von talentierten Menschen.

Am Ende 20-er und während 30-er Jahren arbeiten leitende Vertreter der Filmkunst aktiv an der Interpretation „des Motivs des Aschenbrödels“. Das ist die Geschichte über ein armes und ehrliches Mädchen, das dank der Arbeitsamkeit und hoher Sittlichkeit den höchsten gesellschaftlichen Platz steigt.

In den Jahren vom Weltkrieg richteten Regisseure der Spiel- und Dokumentarfilmen ihre Filme auf die Erziehung des Geistes vom Patriotismus bei den Zuschauern. Zu diesen Filmen gehören „Der Zusammenbruch des deutschen Heeres nafen Moskau“ von den Regisseuren I. Kopalin und L. Warlamow und der Film „Der Kampf für unsere sowjetische Ukraine“ vom Regiseur O. Dowgenko. Die beiden Filme sind Dokumentarfilme. Zu den Spielfilmen dieser Periode gehören „Der Regenbogen“ vom Regisseur M. Donskoj „Sie verteidigt die Heimat“ von F. Ermler, „Warte auf mich“ von O. Stolper und andere.

Gleichzeitig erscheinen die Filme im Genre der Komödie, die unter den schwingen Bedingungen der Kriegszeit die Funktion der Kompensation

verwirklichten. Sie brachten den Optimismus und die Hoffnung auf die bessere Zukunft. Dazu gehört, zum Beispiel, der Film „Um sechs Uhr abends nach dem Krieg“ vom Regisseur I. Purjew. Die demokratische Bewegung, dass im Lande am Ende 50-er begonnen hatte, forderte außerordentliche Begeisterung auf. So im Jahre 1957 erschien der Film „Die Kraniche fliegen“ vom Regisseur M. Kalatosow. Dieser Film eröffnete die neue wichtige Etappe in der Geschichte vom slowenischen Kino. In diesem Band wurde dem Problem der Kriegstragödie einen neuen Sinn gegeben. Es wurde in diesem Film die Ideen vom Gumanismus und Sittlichkeit behauptet.

Der Film „Die Kraniche fliegen“ hatte einen großen Einfluss für die weitere Entwicklung der Kriegproblematik in den 60-er - 70-er Jahren. In dieser Zeit nacheinander erscheinen nächste Filme: „Das Haus, in dem ich wohne“ vom Regisseur L. Kulidganow, „das MenscheSchicksal“ von Bondartschuk, „Die Kindheit von Iwan“ von A. Tarkowsjkuj, „Im Mondgrauen ist es noch still“ vom Regisseur S. Rostozjkuj, „Zwanzig Tage ohne Krieg“ von O. German und viele andere.

60-er - 80-er Jahre sind eine wichtige Periode in der slowenischen Filmkunst. Das ist die Periode der großen künstlerischen Produktivität, dass das hohe Niveau des Filmes vorausbestimmte. Es wird verfilmt die literarische Klassik. Das sind „Gamlet“, „Der König Lir“ vom Regisseur G. Kosunzew, „Der Krieg und der Frieden“ von S. Bondartschuck, „Die Dame mit dem Hund“ von J. Hejfiz, „Ich schreite durch Moskau“ von G. Daniel, „Den Menchen lieben“ von S.Gerasumow und andere.

In den 60-er - 80-er Jahren entwickelt sich das Filmlustspiel sehr rasch. In diesem Genre arbeiten bekannte Meister der Regie E. Ryasanow, L. Gajdaj, G. Danielya. Ihre Filme „Die Karnevalnacht“, „Vorsicht vor dem Auto“, „Iwan Wasuljowutch wechselt den Beruf blieben für lange Zeit im Gedächtnis. Man sieht diese Filme noch heutzutage mit großer Begeisterung und nicht nur alte Leute, sondern auch die Jugendtliche.

Einen besonderen Platz im Kino dieser Periode besaßen die Bilder sogenannten jugendlichen Thematik. Unter diesen auszeichnen sich „Und wenn das die Liebe ist?“ vom Regisseur J. Rajsman, „Leben wir bis zum Montag“ von S. Rostozkuj, "Das haben Sie sogar nicht geträumt" von I. Fres und andere.

Es wurde in diesen Filmen einen besonderen Akzent auf die Forschung der Inkosequenz der inneren Welt gemacht.

Aufgaben

1. Wählen Sie die richtige Variante.

1) Wann begann die Geschichte „Des Kinos der sowjetischen Periode“?

- a) 1917
- b) 1945
- c) 1983

2) Vorrevolutionärisches Kino ist mit dem Namen solches Regisseurs verbunden, als...

- a) L. Gajdaj
- b) M. Donskoj
- c) J. Protasanow

3) Einen bedeutenden Platz besetzte in der Sowjetunion...

- a) Ein Melodrama
- b) Ein historisch- revolutionärer Film
- c) Ein historischer Film

4) In welcher Jahren auszeichnen sich solche "Sterne" in der slowenischen Filmkunst als, L. Orlowa, M. Ladunina, L. Zelikowsjka, M. Tscherkasowa, B. Tschurkowa, S. Stolarowa?

- a) In der 30-er Jahren
- b) In der 50-er Jahren
- c) In der 70-er Jahren

5) Zum welchen Genre gehört der Film „Um sechs Uhr abends nach dem Krieg“ vom Regisseur I. Purjew.

- a) Tragödie
- b) Drama
- c) Komödie

6) Der Film „Die Kraniche fliegen“ hatte einen großen Einfluss für die weitere Entwicklung...

- a) der Kriegsproblematik
- b) der Geldproblematik
- c) der Problematik der Familie

2. Denken Sie Fragen zum Text aus.

Das deutsche Kino

Einen besonderen Platz in der Weltfilmkunst und besonders in der Europäischen besitzt die deutsche Filmkunst. Ihre besten Leistungen sind in die Schatzkammer der Weltfilmklassik als Beispiel ästhetischkünstlerischen Vollkommenheit getreten.

Spezifische Besonderheiten deutscher Filmkunst analysierend, kann man nicht ein wichtiges Moment auslassen: An der Verbesserung der Filmsprache arbeitend, neue Mittel der Kinausdruckskraft suchend, versuchten die Meister des Landes das breiteste Auditorium der Zuschauer zu ihren Werken heranziehen. Und nähnlich darum richteten sie sich an die populärsten Genren bei ihren Zuschauern. Das sind am meisten Komödien und Abenteuerfilme. Es gab solche Arten vom Abenteuergenre: der Horrorfilm und der Kriminalfilm, deren Elemente aktiv bei den deutschen Kinomeistern benutzt wurden.

Im Jahre 1913 erschien an den Bildwänden der Film „Student von Praga“ vom Regisseur S. Rije. Dieser Film spielte später eine wichtige Rolle im weiteren Schicksal der Filmkunst. Von einer Seite, das Bild wurde als Ankündigung der zukünftigen künstlerischen Erfolge von deutschen Filmmeistern. Von anderer Seite, man meint, dass gerade von diesem Bild das Genre des Horrorfilmes seine Geschichte begonnen hat. Als Grundlage des Filmes diene ein klasisches Sujet. Das Sujet darüber, dass ein Mensch seine Seele dem Teufel verkauft.

Das Bild „Student von Praga“ hatte einen besonderen Einfluss auf die Entwicklung der darstellenden Kultur des deutschen Filmes in 10-er - 20-er vom XX Jahrhundert. Diesem Bild sind die Graphik der Darstellung, die Ausdruckskraft vom Spiel der Sacauspieler kennzeichnend. Der Film „Das Zimmer vom Doktor Kaligari“ tat einen bewundernswerten Einbruch auf dem Niveau der Darstellung. Das Gefühl der Angst, des Graueis und der Auswegslosigkeit wurde nicht dank dem Sujet erreicht, dass die Elemente des Kriminalfilmes und des Horrorfilmes vereinigte. Das alles wurde vor allem mit der Hilfe des merkwürdigen Spieles von Licht und Schatten erreicht. Gerade das gab „ein neues Leben“ für diesen Film und auch für die zukünftigen Werke vieler anderer deutscher Filmkünstler. Das sind solche Filme als, „Nibelungen“ und „Der müde Tod“ vom Filmregisseur F. Lang, „Der letzte Mensch“ von F. Murnau, „Die Straße“ von K. Grüne, „Das Zimmer von Wachsfiguren“ vom Regisseur P. Leni, „Eine trübselige Gasse“ von G. W. Pabst. Aus dieser Ansicht tritt das Bild „Nosferaty - die Horrorsymphonie“ von 1922 besonders vorbildlich hervor. Das ist eine freie Vermilmung des Romanes „Drakula“ von B. Stoker.

Die Geschichte vom Blutsauger Graf Drakula zog die Aufmerksamkeit eines der leitenden deutschen Filmkünstler, Fridrich Murnau. Der Regisseur und seine Kollegen machte einen besonderen Akzent auf die Lösung der Darstellung vom Bild und es gelang ihm das Gräuel und die Finsternis, die mit sich Nosferaty trägt, nachbilden. Aber die herzliche Liebe der Heldin des Filmes überwindet das Übel.

Zur Klassik der Weltfilmkunst tritt eine verblüffende Episode des Bildes: auf einem unheilsschweren Schiff des Todes fährt der Vampir in der Begleiturwder widerlichen Ratten.

Die Gestalt des grässlichen Vampirs zog die Aufmerksamkeit des hervorragenden Filmregisseurs der zweiten Hälfte des XX Jahrhunderts, Werner Herzog. Er war ein hervorragender Vertreter sogenannter deutscher „neuer Welle“. Die Anerkennung für diese Richtung kriegten neben dem W. Herzog auch R. B. Fasbinde, O. Kluge, F. Schlöndorf, M. Fon Trotta, W. Wenders, die im Jahre 1969

in der Stadt Oberhausen mit dem Ruf zur Erneuerung der Filmsprache und Erfindung neuer Wege für die Entwicklung der deutschen Filmkunst austraten.

Noch eine spezifische Besonderheit der deutschen Filmkunst ist die Orientierung auf das Prinzip „der Widerspiegelung“, die sich vor allem auf dem thematischen Niveau auszeichnet.

Eine hervorragende Seite der Geschichte des deutschen Filmes ist seine Schauspielschule. In 10-er - 30-er Jahren assoziierte sie sich mit den Namen P. Wagner, E. Fejdt und andere; in 70-er - 80-er Jahren das waren die Namen von H. Schugula, K. Kinski und andere.

Die Filmkünstler von derjenigen Zeiten machten eine besondere Betonung auf die musikalischen Komödien mit den Elementen von Melodram, klassische Sujete deutscher Kultur und historische Bände. Diese Genrestrukturen bestimmten die Erscheinung einer großen Menge der neuen Filmstars voraus.

In diesen Genren spielten Marika Rock, die ihren Ruf dank dem Film „Das Mädchen von meinem Traum“ gekriegt hat, Kristina Süderbaum dank den Dreharbeiten im Film „Blonde Grätschen“ und die Schöne Zara Leandr, die durch den Film „Das Herz der Königin“ sehr bekannt und beliebt geworden ist.

Einen besonderen Platz in der deutschen Filmkunst spielte Marien Dietrich (1901-1990), ihr echter Name war Maria Magdalena von Losch. Die weltliche Anerkennung bekam sie nach dem Film „Der Blaue Engel“. Der Erfolg dieses Filmes eröffnete ihr den Weg zum Hollywood, wo sie in den Filmen der bekannten amerikanischen Regisseuren filmte. Das sind solche Filme „Marokko“ vom Regisseur Dj. Von Schternberg, „Die Angst vor der Bühne“ von A. Hichkok und andere.

Aufgaben

1. Beantworten die Fragen zum Text.

- Welchen Platz besitzt in der Weltfilmkunst und besonders in der Europäischen die deutsche Filmkunst?

- Welche Genres waren die populärsten bei deutschen Zuschauern?
- Welcher Film spielte eine wichtige Rolle im weiteren Schicksal der Filmkunst?
- Nennen Sie die bekanntesten deutschen Filme.
- Die Gestalt von wem zog die Aufmerksamkeit des hervorragenden Filmregisseurs der zweiten Hälfte des XX Jahrhunderts, Werner Herzog?
- Worauf machten die Filmkünstler von denjenigen Zeiten eine besondere Betonung?

2. Machen Sie die Gliederung zum Text, erzählen Sie den Text nach.

3MICT

ПЕРЕДМОВА	3
Die Reise	4
Das Hotel	13
Das Restaurant	33
Die Fernkommunikation	65
Die Reise durch die Jahreszeiten	104
Die deutsche Sprachvielfalt	141
Das Auto	179
Die deutsche Sprachevielfalt	209
Sport macht Spaß	219
Die deutsche Sprachvielfail	281
Theater und Kino	295
Literatur	319